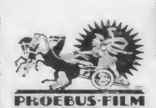
DER KINEMATOGRAPH

Nr. 794 **Düsseldorf, 7. Mai** **1922**

Wir verkaufen über ganz Deutschland



Phoebus-Film A.-G.

Berlin

Friedrichstraße 225

Düsseldorf **Frankfurt**

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36

Ansicht der Filmfabrik Wolfen (Kr. Bitterfeld), in der ausschließlich Agfa-Filmmaterial hergestellt wird

Kine-Rohfilm

für Positive und Negative

Gleichmäßige Emulsion
Beste Haltbarkeit

Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation

AGFA

BERLIN SO 36

Alleinvertretung für Mitteleuropa und den Osten
Walter Strehle G. m. b. H., Berlin SW 48

Wir bringen den **6 aktigen Kolossal-Film**

Die Abenteuer

des

Kapitän Lincoln

mit

ELMO LINCOLN

in der Hauptrolle.

in unserem Verleih.

INTERNATIONALE FILM-AKT.-GES.

BERLIN SW 48 ★ FRIEDRICHSTRASSE 8 ★ IFA-HAUS

JFA

INTERNATIONALE FILM-AKTIEN-GESELLSCHAFT

BERLIN SW 48

Unser

VERLEIH-PROGRAMM

besteht aus

12

großen und bereits fertiggestellten Films.

BERLIN SW 48
FRIEDRICHSTR. 8
IFA-HAUS

FERNSPRECHER
MORITZPLATZ
10126 15420 15538.

INTERNATIONALE FILM-AKT.-GES.

VERLEIH-ZENTRALE

Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands E. V.

Zweiggruppe Rheinland u. Westfalen

Sitz Düsseldorf

Die am Donnerstag, dem 27 April d. J., in Düsseldorf getagte Mitglieder-Versammlung hat beschlossen, mit Wirkung vom 1. Mai 1922 ab folgende Richtpreise als

Mindestpreis-Grundlage

verbandlich für alle Mitglieder festzulegen.

Programme, bestehend aus 2 Schlagern und 1 Lustspiel

Aus Filmen der Jahresklasse 1921/22		mindestens	Mk. 900.—
„ „ älterer Erscheinung		„	Mk. 700.—

Einzel-Filme. Aus der neuerscheinenden Produktion

	1922 23	mindestens	Mk. 800.—
Filme älterer Erscheinung		„	Mk. 500.—

Die Teuerungswelle, die sich in jeder Branche bemerkbar macht, hat die Filmindustrie und besonders das Verleihgewerbe dazu gezwungen, daß **unter** den vorgenannten Preisen keine Verträge nach dem 1. Mai 1922 mehr getätigt werden können. Die Mitglieder des Verleiher-Verbandes sind gebunden, sich strikte an den vorstehenden Beschluß zu halten und erwarten von der Einsicht der Herren Theaterbesitzer, daß sie der Notwendigkeit einer derartigen Preisregelung mit Mindestsätzen sich nicht verschließen werden.

Hochachtungsvoll

Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands E. V.

I. A.. Viktor Israel, Schriftführer.

UNFILMAN
Rekord = Geschäft mit
Universal-Films
Gutes Geschäft
Flaues Geschäft
Die Bettlerin von Stambul
Merkur-Film-Verleih G. m. b. H.
General-Direktor Oskar Einstein
Berlin SW 48
Friedrichstraße 224
Fernsprecher:
Lutzow 6505, Nollendorf 892
Düsseldorf
Worringer Straße 79
Fernsprecher 10933
Frankfurt a. M.
Kronprinzenstraße 41
Fernsprecher:
Römer 5592, Hansa 110
Telegramme in allen 3 Plätzen FILMHEIM
Aus unserer Produktion der
Universal Film Mfg. Co. New York
erschienen bisher:
Die Bettlerin von Stambul
Die diebische Elster (für das besetzte Gebiet)
Demnächst erscheinen:
Außerhalb des Gesetzes
Yvonne Delorme
In der Hauptrolle sämtlicher Bilder:
Priscilla Dean

Unser Programm
für die Saison 1922/23

Wir verleihen über ganz Deutschland

CAESARFILM G. M. B. H.

BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTR. 238

FERNSPRECHER: NOLLENDORF 442, KURFÜRST 3742 — TELEGRAMM-ADRESSE: CAESARFILM

Das künstlerische Ereignis der Saison:

MACBETH

REGIE: HEINZ SCHALL

Erstklassige Besetzung

Nicht nur das Werk Shakespeares wird hier verfilmt, die Regie Heinz Schalls ist darauf bedacht, Shakespearischen Atem durch jede Szene wehen zu lassen. Unter Mitwirkung erster, hingebungsvoll gestaltender künstlerischer Kräfte soll die Tragödie der Lady Macbeth zu unerhörter Wucht und wundervoll geschlossener Wirkung gesteigert werden. Die Mitwirkung ernsthafter Historiker bürgt für absolute Stilreine.

CAESARFILM G. M. B. H., BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 238

Das vollendetſte Werk amerikaniſcher Regie-Kunſt

Auf den Schneefeldern von Alaska ist dieser Film aufgenommen. Aus der Einsamkeit einer vereisten Natur erwachsen seltsame Begebenheiten voll unerhörter Spannungen. Die Psyche des Tieres spielt entscheidend in die Psyche der handelnden Menschen hinein.

MÜNCHEN · FRANKFURT M · HAMBURG · DÜSSELDORF · LEIPZIG · BRESLAU

4-6

Johannes Riemann

Herzog von Aleria

Der Liebling der Frauen (König Enzio)

Erlebnisse eines Frauenarztes

Die keimende Saat

In einer Frühlingsnacht

Wem nie durch Liebe Leid geschah

Titeländerung vorbehalten

Großfilme

mit weiterer
hervorragender Besetzung

Regie:
HEINZ SCHALL

Der Name Johannes **Riemann** bedeutet
im Film ein Programm und einen Erfolg zugleich

MÜNCHEN·FRANKFURT M·HAMBURG·DÜSSELDORF·LEIPZIG·BRESLAU

Vier bis sechs Detektiv=

Das
Schloß der Sünde

Das Abenteuer
auf der Tatiana

Die zwei Seeteufel

Titeländerung vorbehalten

Stuart Webbs:

CAESARFILM G. M. B. H., BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 238

Stuart Webbs Großfilme

Ernst Reicher

Ernst Reicher, der Altmeister des Films, hat mit seinen Stuart-Webbs-Gestalten Typen von internationaler Bedeutung geschaffen.

MÜNCHEN · FRANKFURT M · HAMBURG · DÜSSELDORF · LEIPZIG · BRESLAU

HANS MIERENDORFF

in seinem Meisterdrama

Der schlummernde Vulkan

Regie: James Bauer

Vom Aufstieg einer ringenden Künstlerseele aus Not und Enge erzählt dieser buntbewegte Film. Dem erkämpften Glück droht durch einen Schatten der Vergangenheit jähes Ende. Zufälle verdichten sich zur schweren Last des Schicksals. Aber innere Herzensreinheit und die mutige Gläubigkeit einer liebenden Frau eröffnen den Ausblick auf neuen Lebensfrühling.

CAESARFILM G. M. B. H., BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 238

Der große Sittenfilm

Der Roman einer Halbweltdame

Sechs Akte

Hauptdarsteller:

Sascha Gura
Robert Scholz
Fritz Kampers

Hauptdarsteller:

Uschi Elleot
Fritz Schulz
Kurt Cappi

MANUSKRIPT: JANE BESS

REGIE: SIEGFRIED DESSAUER

Dieses ebenso auf psychologische Vertiefung der Charaktere wie auf wuchtige Spannung gestellte Filmdrama klopft an das morsche Tor einer wurmstichigen Gesellschaftsschicht und leuchtet unerbittlich in das geschickt verhängte Dunkel sozialer Verlogenheit.

MÜNCHEN · FRANKFURT M · HAMBURG · DÜSSELDORF · LEIPZIG · BRESLAU

Unsere Auslandsklasse

Der Dreizehnte am Tisch

Das große Sensationsdrama in 6 Akten

Die starken Spannungsreize einer bewegten Handlung finden in dem differenzierten Spiel der Darsteller wirksamsten Ausdruck, so daß dieser Film — im doppelten Sinne — mit Recht ein Sensationsfilm genannt werden darf.

New York Express-Kabel

Sensationelles Abenteuer zweier Zeitungsreporter in 6 Akten

Es ist amerikanisches Tempo in diesem Film. Eine famose Verdichtung der Spannung, ein atemloser Rhythmus in den logischen Begebenheiten und eine unvergleichliche Anmut des Humors.

CAESARFILM G. M. B. H., BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 238

Der Sinn des Todes

Ein Menschenschicksal nach Paul Bourget

Die Tragödie des alternden Mannes an der Seite der jungen aufopfernden Gattin wird in diesem Werk eines Dichters auf der Folie wissenschaftlichen Milieus gezeigt. Der Film ist voll einer tiefen Weisheit und klingt in eine Verherrlichung der Lebensbejahung aus. Künstler von zwingender Persönlichkeit erheben das ergreifende Spiel zur Wucht unmittelbaren Erlebens.

FABRIKAT: FOX FILM NEW-YORK

MÜNCHEN·FRANKFURT M·HAMBURG·DÜSSELDORF·LEIPZIG·BRESLAU

CAESARFILM G. M. B. H.

Zentrale: Berlin SW 48, Friedrichstraße 238

Fernsprecher: Nollendorf 442, Kurfürst 3742. — Telegramm-Adresse: Caesarfilm

Unsere Zweig-Niederlassungen:

MÜNCHEN
Sonnenstraße 15
Telephon 52212

HAMBURG
Mönckebergstraße 7
(Levantehaus). Tel.: Vulkan 851

DÜSSELDORF
Graf Adolfstr. 37
Telephon 2256

FRANKFURT A. M.
Gr. Gallusstr. 5 (Kaiserpassage)
Telephon: Hansa 2716

LEIPZIG
Karlstr. 1 (Karlshof)
Telephon 2931

BRESLAU
Friedrich-Wilhelm-Str. 35
Telephon: Ring 779

Telegramm-Adressen: Caesarfilm

CAESARFILM G. M. B. H., BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 238

Erscheint jeden Sonntag — Aeltestes Fachblatt der Branche — Düsseldorf, 7. Mai 1922

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 20,—, Zusendung unter Streifband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 40,—, für Ausland unter Kreuzband Mk. 80,—. Einzelnummer im Inland Mk. 4,—. Telegramm-Adresse: „Kinoverlag". Fernsprecher: 14321. Postscheck-Konto: 14128 Cöln.

Anzeigen-Annahme bis Donnerstag vormittag. Anzeigenpreis je ein mm-Höhe 70 Pfg., Stellengesuche 50 Pfg. Größere Anzeigen nach Tarif. Seitenpreis 750 Mk. Inserate aus dem Ausland kosten das Doppelte. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Düsseldorf.

Nachdruck des Inhalts, auch auszugsweise verboten.

16. Jahrgang — Druck u. Verlag: Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a — Nr. 794

Eine Unsitte.

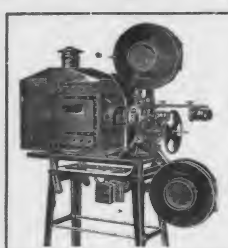
Die Kammer II des Gewerbegerichts Berlin hat in der Klagesache eines Schauspielers gegen eine Fabrikationsfirma eine Entscheidung gefällt, die sowohl für die Filmschauspieler wie für die Fabrikanten von großer Bedeutung ist. Das Gewerbegericht unter Vorsitz des Gewerberichters Rechtsanwalts Schwing und unter Mitwirkung der Herren Dr. jur. Walter Friedmann und Hermann Weiß als Arbeitgeber und Poschmann und Leopold als Arbeitnehmerbeisitzer hat den wichtigen Grundsatz aufgestellt, daß der Filmfabrikant bei Unpünktlichkeit des Schauspielers berechtigt sei, sofort, und zwar ohne Fristfestsetzung vom Vertrage zurückzutreten und die Honorarzahlung zu verweigern. Der Tatbestand wird uns wie folgt mitgeteilt: Der Kläger hatte sich der Beklagten gegenüber für einen bestimmten Tag zu einer Filmaufnahme verpflichtet. An diesem Tage lief jedoch noch eine andere Verpflichtung des Klägers aus einem früheren Engagement bei einer anderen Firma. Trotzdem hat der Kläger beide Verpflichtungen angenommen, in dem Glauben, daß beide Aufnahmen sich vereinigen lassen würden und er daher noch rechtzeitig bei der Beklagten eintreffen würde. Der Beklagten jedoch hatte er von der Kollision beider Aufnahmen keine Mitteilung gemacht, er ist dann bei ihr mit Verspätung von einer Stunde eingetroffen und daraufhin sofort entlassen worden. Der Schauspieler hat, weil er die Entlassung für unberechtigt hielt, Klage auf Zahlung des vertraglichen Restgehaltes für die Dauer seines Engagements erhoben. Das Gewerbegericht hat jedoch die Klage mit folgender Begründung abgewiesen: „Die Berufung des Klägers auf höhere Gewalt ist unbegründet. Nach Lage der Sache trägt der Kläger die Gefahr dafür, daß er beide Aufnahmen angenommen hat, vor allem deshalb, weil er die nach Ansicht des Gerichts durchaus mögliche Entschuldigung oder Benachrichtigung an die Beklagte nicht hat gelangen lassen. Bei der Bedeutung, die die Pünktlichkeit der Schauspieler im Filmbetriebe hat, und dem Schaden, der durch Unpünktlichkeit eintreten kann, muß die Beklagte für berechtigt gehalten werden, sofort ohne Fristsetzung vom Vertrage zurückzutreten, bzw. die Unpünktlichkeit als Arbeitsverweigerung anzusehen. Die Behauptung des Klägers, daß die Aufnahme von seinem rechtzeitigen Eintreffen nicht abhängig gewesen sei, daß sie sich sowieso verzögert habe, könnte allenfalls für die Beklagte ihre

Der große Erfolg

Dr. Mabuse, der Spieler

nach dem Roman der „Berliner Illustrirten Zeitung" von Norbert Jacques
Manuskript: Thea von Harbou

Regie: **FRITZ LANG**



Krupp-Ernemann-Stahlprojektor

„IMPERATOR"

der beliebte **„Theater-Apparat"**, stets in mehreren Exemplaren vorrätig.

Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H.
Abteilung: „Kinobedarf"

Köln, Glockengasse Nr. 16. Fernruf Nr. A 9420/21 — **Düsseldorf**, Graf-Adolf-Str. 29 Fernruf Nr 2891

Deulig-Film-Gesellschaft m. b. H.
Berlin, Breslau, Danzig, Leipzig, Frankfurt a. M., München.

Berechtigung zum sofortigen Rücktritt hinfällig erscheinen lassen, nicht aber ihre Berechtigung zur sofortigen Entlassung (nach § 123. Ziffer 3. der Gewerbeordnung). Die Beklagte hat auch dann Anspruch auf unbedingte Pünktlichkeit, wenn ihr durch Unpünktlichkeit im Einzelfalle kein Schaden erwachsen würde."

Das Urteil mag für den Darsteller hart sein, aber es ist gerecht. Daß ein Darsteller oder eine Darstellerin möglichst viel Geld verdienen will, dieses Bestreben teilen sie mit anderen Menschen. Wenn aber Dinge vorkommen, wie sie nicht selten sind, daß nämlich Darsteller gleichzeitig zwei, ja sogar drei Engagements annehmen, und daß sie dadurch Aufnahmen gefährden oder zum mindesten den Fabrikanten unnötige, manchmal ungeheure Kosten verursachen, dann sind das Zustände, die ganz unhaltbar sind. Diese Unsitte, so muß man den von vielen Darstellern als Prinzip aufgestellten Standpunkt, gleichzeitig mehrere Engagements anzunehmen, nennen, die Unsitte muß man aus der Welt schaffen. Es ließe sich eine große Anzahl von eklatanten Fällen aufführen, in denen Schauspieler durch Doppelengagement großes Unheil angestiftet haben. Man denke, durch verspätetes Erscheinen eines Darstellers am letzten Aufnahmetage eines Films können die Schlußaufnahmen im Atelier nicht mehr gemacht werden. Es kann dadurch der Fall eintreten, daß noch ein neuer Aufnahmetag angesetzt werden muß. Meist aber ist am nächsten Tage in demselben Atelier schon eine neue Firma. Was dann? Oder aber durch das verspätete Erscheinen eines Darstellers müssen einige Szenen von heute auf morgen verlegt werden, ein anderer Darsteller ist jedoch für den nächsten Tag schon bei einer anderen Firma engagiert.

Es hat sich allerdings der Gebrauch herausgebildet, daß der Regisseur bei Darstellern, die er für eine bestimmte Rolle unbedingt gebraucht, sich mit dem Kollegen verständigt. Da liegt der Fall natürlich ganz anders. Da hat der Darsteller schon von vornherein erklärt, daß er noch bei einer anderen Firma zu gleicher Zeit beschäftigt ist, und gemeinsam findet dann Beratung statt, wie man es am besten einrichtet, den Darsteller bei beiden Firmen zu beschäftigen, ohne daß eine Firma Schaden erleidet.

Es ist soviel über die Höhe der heute zu zahlenden Darstellergagen gesprochen worden. Ein Schauspieler oder eine Schauspielerin von mittleren Qualitäten bekommt heute schon pro Tag bis 2500 und sogar 3000 Mark. Spricht man mit den Darstellern, so hört man alle möglichen Gründe für die Notwendigkeit der hohen Gagen. Es gibt Darsteller und Darstellerinnen, die von 30 Tagen im Monat 20 und mehr Tage besetzt sind. Das sind natürlich horrende Einnahmen, die noch wachsen, wenn Reisen unternommen werden, bei denen bekanntlich die Darsteller noch Tagesdiäten bekommen, die sie bei einigermaßen ökonomischer Lebensführung nicht einmal ganz gebrauchen. Unabhängig davon, daß man jedem größtmöglichste Einnahmen gönnt, muß doch gesagt werden, daß die Schauspielergagen beim Film in gar keinem Verhältnis — abgesehen von den Leistungen einiger nicht ersetzbarer Größen — zu den Einnahmen der anderen Tätigen am Film stehen. Man denke an die Komparsen, man denke an die technischen Arbeiter, man denke auch an einen großen Teil der mittleren Regisseure und man denke auch an die Autoren, denen man heute noch nicht einmal zugestehen will, daß schließlich und endlich von ihrer Arbeit zu 75 Prozent der Erfolg eines Films abhängt. Die Darsteller versichern immer wieder, daß die Garderobe, die sie zum Filmen benötigen, viel Geld verschlingt. Das ist zweifellos richtig, aber man darf uns doch nicht weismachen wollen, daß die Herren für jeden Film neue Garderobe sich anfertigen lassen. Das ist lächerlich, denn Frack bleibt Frack, Gesellschaftsanzug Gesellschaftsanzug und auch alle anderen Kleidungsstücke sind für jeden Film verwendbar. Handelt es sich um Kostümfilme, dann werden die Kostüme geliefert, dasselbe gilt auch bei Filmen, die eine besondere Garderobe gebrauchen. Die Darstellerinnen sagen, besonders die jüngeren, daß sie die Jahre nützen müssen, denn wenn ihr Gesicht beginnt, die Jugendlichkeit zu verlieren, sei es mit dem Film aus. Darauf ist zu antworten, daß Angehörige anderer Berufe ja auch nur eine bestimmte Anzahl von Jahren arbeiten können. Bei den Schauspielerinnen sollte mit den Jahren auch die Einsicht kommen, daß man nicht immer jung und schön aussehen kann, und daß, wenn Jugend und Schönheit zu schwinden beginnen, man ja in ein anderes Rollenfach übergehen kann. Allerdings gehört dazu auch schauspielerische Fähigkeit. Daß es mit dieser, besonders bei den weiblichen Filmdarstellern, recht oft hapert, wissen wir alle. Es bleibt leider die Tatsache, daß man heute im Film erst einmal das hübsche Gesicht sehen will und mehr auf dieses, auf die äußeren Vorzüge Gewicht legt, als auf schauspielerisches Können. Die Begründung für diese eigentlich recht betrübliche Ansicht wird gegeben, indem man sagt, der Film sei zuerst Bild. Es ließen sich Fälle anführen, in denen Darstellerinnen, die das jugendliche Alter hinter sich haben, durch Schönheit ihrer Bewegungen, besonders aber durch ihre schauspielerische Potenz beginnende äußerliche Mängel vollkommen vergessen lassen.

Aber wir sind vom eigentlichen Thema ...

ERTEL-

THEATER-MASCHINEN Primus
FAMILIEN-u. SCHULKINO Elekta
WANDER-KINO E.W.M.
AUFNAHME-APPARATE Filmette

DAS NEUESTE IN KONSTRUKTION
DAS BESTE IN AUSFÜHRUNG u. MATERIAL

ERTEL-WERKE A.G. für Feinmechanik
MÜNCHEN BARTHSTR. 8.
GEGRÜNDET 1812

...mmen. Es muß dafür gesorgt werden, daß den Darstellern klargemacht wird, wie groß ihre Verpflichtungen gegenüber den Fabrikanten sind. Wenn sich der Fabrikant schon damit abfindet, den Darstellern verhältnismäßig hohe Gagen zu zahlen, so muß andererseits der Darsteller Pflichtgefühl bis zur äußersten Konsequenz zeigen. Es ist eigentlich zu verwundern, daß die Fabrikanten bisher nicht in Fällen, wie den oben geschilderten, schärfere Maßregeln ergriffen. Sollte da nicht wieder die Freude, daß es dem Konkurrenten schlecht geht, das Hauptwort reden! Es wäre schade, denn es gibt ein ganz einfaches Mittel, dieser Unsitte, Aufnahmen zu gefährden, zu begegnen. Man braucht nur eine schwarze Liste anzulegen und sich zu verpflichten, keinen Darsteller und keine Darstellerin für die Folge zu engagieren, die rucksichtslos und nur aus egoistischen Gründen Aufnahmen gefährden. Wer in dem Bestehen einer solchen schwarzen Liste den Weg für Denunziation erblickt, dem ist es noch immer nicht aufgegangen, daß der Filmfabrikant ersten und letzten Endes Geschäftsmann ist, der sich vor Schaden bewahren muß. Zum Glück muß aber gesagt werden, daß der allergrößte Teil der Filmdarsteller und Filmdarstellerinnen mit den Ansichten derjenigen Kollegen und Kolleginnen, deren Prinzipien auf den Regisseur und den Fabrikanten wirken, wie das rote Tuch auf den Stier, nicht konform gehen, und daß auch dieser Teil das Verhalten, ohne billige Rücksichtnahme kollidierende Engagements abzuschließen als das bezeichnen, was es ist, nämlich als eine Unsitte.

Die Großen und die Kleinen.

Streiflichter zur jüngsten Entwickelung unserer Filmindustrie

Die Tendenz, die sich in der letzten Zeit bei der Weiterentwicklung der Struktur unserer Filmindustrie geltend macht, geht unter dem Druck der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse mehr denn je dahin, unter Ausschaltung alles Ueberflüssigen so zweckmäßig und lukrativ wie möglich zu arbeiten. Ich habe absichtlich nicht gesagt, so billig wie möglich, denn es ist außerordentlich mißlich, bei der Filmproduktion von billig oder teuer zu reden, stellt es sich doch immer mehr und mehr heraus, daß gerade die teuersten Filme (sofern das darin investierte Kapital richtig angelegt war) das große Auslandsgeschäft bedeuteten und sich zugleich besser rentierten als kleinere, also „billigere" Filme. Aber so zweckmäßig und lukrativ wie nur möglich muß jeder arbeiten, der Hersteller von Großfilmen ebenso, wie der kleinste Fabrikant von einaktigen Lustspielen.

Nachdenklich muß die Entwicklung der letzten Wochen stimmen. Auf der einen Seite erlebten wir Neugründungen von kleinen Filmgesellschaften in ganz erstaunlich großer Zahl; immer mehr macht sich unter unseren bedeutenderen Darstellern und Regisseuren die Neigung geltend, auf eigene Rechnung Filme herzustellen im Rahmen einer selbständigen Gesellschaft, bei der diese Künstler dann zugleich Geschäftsführer und künstlerische Leiter sind. Das Gegenstück dazu

ist die Expansion unserer großen Filmkonzerne. Erinnert sei in diesem Zusammenhang nur an das Beispiel der Nationalfilm A.-G. auf Grund des Ergebnisses der letzten Generalversammlung. In der gleich nach dieser Generalversammlung abgehaltenen Aufsichtsratssitzung trat der bisherige Vorsitzende des Aufsichtsrates zurück, um dem Geschäftsinhaber der Nationalbank für Deutschland, Herrn Schacht, Platz zu machen. Nunmehr dürfte es auch den Außenstehenden klar geworden sein, daß die Nationalbank jetzt über die absolute Majorität der Aktien verfügt, wenn sie diese Mehrheit auch wahrscheinlich erst mit der Durchführung der Kapitalserhöhung bekommen hat. Bekanntlich besitzt die Nationalbank mit der Deutschen Bank zusammen auch die Majorität der Ufa-Aktien, mithin ist es jetzt soweit, daß die Fusion Ufa-National, die im vorigen Jahre daran scheiterte, daß der Nationalbank noch ein Posten Aktien an der Majorität fehlte, heute jederzeit durchgeführt werden kann, sobald es den Banken gefällt. Selbstverständlich kann man zur Stunde noch nichts Positives darüber sagen, ob und wann die Banken diese Fusion, die nur noch eine reine Formsache ist, durchführen werden, aber daß diese Fusion eines Tages kommt, ist ganz sicher. Erinnert sei bei dieser Gelegenheit nur an jenes Wort, das Carl Bratz im vergangenen Jahre auf jener so stürmisch verlaufenen Generalversammlung der Decla Bioscop A.-G. sagte: „Der Weg der National führt über kurz oder lang doch zur Ufa". Dieser selbe Carl Bratz ist in der vorigen Woche in den Aufsichtsrat der National Film gewählt worden, und zwar offensichtlich als Vertrauensmann der Ufabank, also, wer Augen hat zu sehen . . . Nebenbei bemerkt, würde dann dieser Großkonzern mehr als die Hälfte alles Aktienkapitals, das zurzeit in der Filmbranche arbeitet, in sich vereinigen.

Da wir gerade bei Carl Bratz sind, es heißt, daß dieser Pionier unserer Filmindustrie, der vor wenigen Wochen sein eigenes Bureau in der Tauentzienstraße eröfffnete, fieberhaft an dem Zustandekommen einer großen Gründung arbeitet, man spricht von etwa 10 Millionen Mark Aktienkapital; Eingeweihte wollen sogar wissen, daß Samuel Rachmann, der in den letzten Monaten in der Efa eine so wenig glückliche Rolle spielte, an dieser Transaktion nicht unbeteiligt ist. Es liegt uns fern, uns diese Version zu eigen machen zu wollen. Tatsache ist nur, daß Rachmann bereits wieder aus Neuyork zurück ist, sich augenblicklich noch in Paris aufhält und demnächst in Berlin erwartet wird. Ueber seine neuen Pläne weiß man mit aller Bestimmtheit nur das eine, daß er sich auf dem Felde seiner bisherigen Tätigkeit, in der Efa, nicht betätigen wird. Es dürfte also immerhin eine bedeutende Millionengründung fällig sein.

Umfangreiche Transaktionen sind letzthin auch bei der Ufa vor sich gegangen, einmal ist das Abkommen mit der Hamilton-Film-Corporation, das der Ufa sehr lästig sein mußte, auf gütlichem Wege gelöst. Wichtiger aber sind vielleicht noch jene Vereinbarungen, die mit der Uci getrofffen worden sind, auf Grund derer die Ufa unter Beteiligung der Uci in Deutschland einige Großfilme herstellen wird.

Man sieht, die Expansion der Großen ist im vollen Gange, und gleichzeitig erleben wir das seltsame Schauspiel der bewußten Zersplitterung der Kleinen. Es vergeht jetzt beinahe kein Tag, der nicht die Meldung brächte von der Gründung einer neuen Filmgesellschaft m. b. H. mit einem Grundkapital von zumeist 20 000 Mark, und daß diese kleinen Gründungen sich derartig häufen, ist doch auf alle Fälle ein Zeichen dafür, daß sich die Filmfabrikation im Rahmen solcher kleinen Firmen als lukrativ erwiesen hat. Diese Gründungen haben auch in der Tat manches für sich. Zunächst fallen da zumeist die Riesengehälter der Direktoren größtenteils fort, weil der Geschäftsführer zumeist auch entweder Geldgeber oder künstlerischer Mittelpunkt des Unternehmens als Star oder Regisseur ist. Er hat als solcher zwar das größte Interesse, möglichst viel zu verdienen, aber er wird doch relativ billiger arbeiten als bei einem fremden Unternehmen, um die Herstellungskosten auf ein Mindestmaß zu reduzieren, damit seine Gewinnquote dafür um so reichlicher ausfällt. Diese kleinen Unternehmen stellen mithin fraglos die ökonomischste Form der Filmproduktionsgemeinschaft dar, zumal bei diesen Unternehmen die allgemeinen Spesen verhältnismäßig minimal sind. Zwar stellen sich eigene Einrichtungen, Ateliers usw. bei täglicher Benutzung billiger, als wenn man genötigt ist, dieselben zu mieten, aber erfahrungsgemäß wird diesre Vorteil in den meisten Fällen doppelt und dreifach dadurch ausgeglichen, daß diese Einrichtungen selbst von den größten Konzernen fast niemals ununterbrochen völlig ausgenutzt werden können und daher vorübergehend unwirtschaftlich sind, weil Löhne und Gehälter auch bei unvollkommener Ausnutzung gezahlt werden müssen. Ueberhaupt bildet der notwendige Organisationsapparat der großen Konzerne zugleich auch eine schwere Belastung.

Aus all diesen Gründen ist der fortschreitenden Expansion unserer großen Konzerne ganz von selbst eine Schranke gezogen. Wenn auch die Großen bisweilen fast übermächtig zu werden scheinen, werden doch die Kleinen nach wie vor stets eine Zukunft haben, besonders bei einer so ganz auf das Individuelle gestellten Branche, wie sie die Filmindustrie darstellt.

F. O.

Krupp-Ernemann-Stahl-Spiegellampen

werden in $1^1/_2$ Monaten lieferbar. Wir sicherten uns die zuerst fertigwerdende Serie u. empfehlen den Herren Theaterbesitzern, schon jetzt zu bestellen da die Aufträge der Reihe nach erledigt werden.

Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H.,

Abteilung: Kinobedarf

40775

Köln, Glockengasse 16 — **Düsseldorf,** Graf-Adolf-Str. 29.

Berliner Filmneuheiten

Referat unseres ständigen Korrespondenten Fritz Olimsky

„Dr. Mabuse, der Spieler." Hersteller: Uco-Film der Decla-Bioscop A.-G., Berlin; Verleih: Decla-Bioscop, Berlin; Regie: Fritz Lang; Manuskript: Thea von Harbou; Hauptdarsteller: Rolf Klein-Rogge, Aud Egede Nissen, Gertrud Welker, Alfred Abel, Bernhard Goetzke, Paul Richter, Forster-Larrinaga, H. A. von Schlettow, Anita Berber.

Es läßt sich nicht leugnen, bei der Uraufführung im Ufa-Palast war der Beifall um ein Vielfaches stärker und begeisterter als vor wenigen Wochen beim „Weib des Pharao", und wenn nicht alles täuscht, wird „Dr. Mabuse" das große Geschäft. Es hat sich damit wieder einmal erwiesen, daß der aktuelle Zeitfilm, jener Film, der aus dem Leben unserer Tage mit ihren besonderen Problemen, Ideen und Auswüchsen entstanden ist, das Publikum am unmittelbarsten zu packen vermag. Das ist hier restlos gelungen. Der Untertitel dieses ersten Teiles „Ein Bild der Zeit" sagt alles. Die Großstadt der Nachkriegszeit wird hier mit den markanten Strichen eines Könners gezeichnet. Natürlich mit einigen Unterstreichungen (Uebertreibungen wäre zuviel gesagt), aber sonst milieuecht bis zum äußersten, und dergleichen muß eigentlich immer wirken.

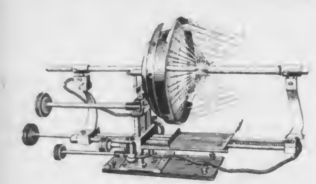
Dieser Dr. Mabuse ist so etwas wie eine Idealgestalt unserer Tage. Nicht etwa der mit plumpen Mitteln arbeitende Verbrecherkönig von einst; es ist kein Zufall, daß er Doktor ist, er hat alle Geisteskräfte seiner akademischen Bildung in den Dienst seiner gewaltigen Pläne gestellt. Er ist ein erstaunlich feiner Psychologe und weiß die Fehler und Schwächen seiner Mitmenschen einzigartig für seine Zwecke auszunutzen. Er will nicht etwa nur große Schätze sammeln, ihm schwebt vielmehr als höchstes Ziel die geistige Herrschaft über die Menschheit vor. „Der Spieler" heißt nicht nur wörtlich, daß er in Spielklubs zu Hause ist, die Erklärung für dieses Beiwort gibt vielmehr ein Zwischentitel, in dem es heißt „er spielt mit Menschenschicksalen und am grausamsten mit sich selbst". Seine Beziehungen erstrecken sich ungeahnt weit, an der Börse gibt er ebenso den Ton an, wie an den Stätten des verborgenen Nachtlebens. Er hat seine eigene Münzwerkstatt, allenthalben warten seine ihm blindlings ergebenen Mitarbeiter nur auf seine Befehle, selbst unter dem Deckmantel des Wissenschaftlers, eines Psychoanalytikers wirkt er auf die Massen ein. Immer hat er etwas Faszinierendes, Bezwingendes an sich, das ihm den Erfolg in die Arme treibt. Sein raffiniertestes Werkzeug ist die Tänzerin Cara Carozza, mit deren Hilfe er sich den reichen Edgar Hull gefügig macht, ohne daß dieser sich dessen bewußt wird. In dem Staatsanwalt Wenk findet Dr. Mabuse dann schließlich seinen Meister.

Diese Handlung ist mit reichen Mitteln ausgeziert und in eine so gediegene Form gegossen, daß man darüber fast vergißt, daß das Ganze im Grunde genommen hart an Kitsch grenzt; die Schöpfer des Films machen geradezu ein Kunstwerk daraus. Da ist zunächst Fritz Lang, dessen Spielleitung ungemein feinsinnig ist, man spürt den Regisseur des „Müden Tod". Er hat es auch hier wieder verstanden, ein fein abgetöntes Ganzes zu schaffen. Vor allen Dingen war er recht glücklich in der Wahl seiner Mitarbeiter: die Bauten von Stahl-Urach bedeuten einen Höhepunkt der Filmarchitektur, und Carl Hoffmann holte sich mit seinen photographischen Effekten bei den unvergleichlich gut gelungenen Nachtaufnahmen einen Sonderapplaus.

Die Titelrolle kreiert Rolf Klein-Rogge, er beherrscht nicht nur die Kunst der Maske virtuos, wie er in mindestens einem Dutzend Charaktermasken bewies, auch seine Mimik ist sehr eindrucksvoll. Neben ihm glänzt in erster Linie Aud Egede Nissen in der Rolle einer mondänen Tänzerin, die sie mit viel Raffinement zu gestalten wußte, ohne dabei ihrem ureigenen Typ, der seelenvollen Frau, untreu zu werden. Bedeutend schwächer war dagegen Gertrud Welker, sie blieb als blasierte „anständige Frau" recht farblos. Charakteristisch war der dekadente, kokainsüchtige Sekretär des Dr. Mabuse, den Forster-Larrinaga gab. Dem Staatsanwalt v. Wenk lieh Bernhard Goetzke lebensechte Züge; aus der Menge der übrigen Darsteller wäre höchstens noch Anita Berber in einer Episode zu nennen.

„Krawattenmacher" (Die Wucherer von Berlin). Hersteller: Justitz-Film G. m. b. H. Regie: Emil Justitz; Manuskript: Leo Heller und Emil Justitz.

Wie der Untertitel erraten läßt, handelt es sich hier um einen Kriminalfilm, der leider noch aus der guten alten Schule stammt, die wir nun endlich überwinden müssen; denn das Publikum ist jetzt darüber hinaus. Es ist kein Zufall, daß dieser Film bei seiner Uraufführung im Primus-Palast durch ein paar kräftige



„Elstra“, die neue
elektrische Strahlen-Projektions-Lampe
spart ca 80% an Strom- und 70% an Kohlenkosten. Mit
5 Ampères
führe ich Ihnen ein strahlend helles Bild von 3×4 m Größe bei einer Entfernung bis zu 25 m vor. Die Umformer, Starkstromleitungen fallen fort
Prospekte gegen Portogebühren von 2 Mark gratis. 41846
GEORG KLEINKE, Kino-Kaufhaus,
Berlin SW, Friedrichstraße 235.

Pfiffe abgelehnt wurde. Heute verlangt das Publikum, daß die Handlung auf dem Boden der Wirklichkeit bleibt; romantische Doppelexistenzen, als Geheimtüren dienende drehbare Oefen und ähnliche Kinkerlitzchen haben sich überlebt.

Die „Krawattenmacher“ (offenbar die dem Verbrecherjargon entlehnte Bezeichnung für Wucherer) bekommen einen jungen, leichtlebigen Baron, der bis über die Ohren verschuldet ist, völlig in ihre Hand. Er muß seinen Namen zur Gründung eines Schwindelunternehmens hergeben, die Sache geht schließlich schief, der Herr Baron wird nach anfänglicher Flucht verhaftet, desgleichen auch die übrigen Mitglieder der Verbrecherbande. Er wird zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt; ein armes Geschäftsmädel, das er einmal bei einem Straßenüberfall aus den Händen zweier Rowdies gerettet hat, wartet getreulich auf ihn und bringt nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis wieder Sonnenschein in sein verfehltes Dasein.

Die Regie von Emil Justitz geht in den Einzelszenen an; in den paar Massenszenen wirkt sie geradezu grotesk und hilflos, das ist Kino aus der Zeit vor zehn Jahren. Erich Kaiser-Titz war in seiner Doppelrolle gut am Platze, nur hätte man in der Großaufnahme die angeklebten riesigen Augenbrauen seiner Wucherermaske nicht so deutlich erkennen dürfen. Emmi Denner blieb in ihrem Spiel ohne jeden Eindruck; Ida Andorffy sieht zum mindesten reizend aus, wenn ihr auch vorerst noch die nötige Routine fehlt.

„Das Straßenmädchen von Berlin“. Hersteller: Eichberg-Film G. m. b. H., Berlin; Vertrieb: Emelka; Regie: R. Eichberg; Verfasser: Helmuth Ortmann und Rudolf del Zopp; Hauptdarsteller: Lee Parry, W. Kaiser-Heyl, Olaf Storm, Max Wogritsch, Syma Delmar, Aruth Wartan und Gerhard Ritterband.

Der Titel ist durchaus irreführend, dieses Straßenmädchen — ist keins. Es handelt sich auch nicht etwa um einen von Erotik triefenden Sittenfilm, den Inhalt bildet vielmehr eine in den Einzelheiten nicht eben neu anmutende, etwas süßliche Liebesgeschichte. Eine Zigarrenarbeiterin träumt von Reichtum und Glück, in die Zigarren, die sie arbeitet, rollt sie ab und zu ein Zettelchen ein, auf dem dann zu lesen ist „Bin jung, schön und brav — aber arm! Wer hat Lust, mich glücklich zu machen? Die „Blonde“ aus der Zigarrenfabrik Wulle“. Der Aufseher der Fabrik liebt sie, aber sie macht sich nichts aus ihm; ihretwegen wird er zum Dieb und kommt ins Gefängnis. Das kleine Zigarrenmädel ist inzwischen Zeitungsverkäuferin („Straßenmädchen“!) geworden. Dabei verunglückt sie bei einer „edlen“ Tat; ein schon älterer Maler wird auf sie aufmerksam, nimmt sie zu sich, adoptiert sie und erzieht sie zur großen Dame. Ein junger Baron lernt sie kennen und lieben; erst nach der Verlobung erfährt er das Geheimnis ihrer Herkunft und macht daraufhin seinen Schritt sofort rückgängig. Sie errichtet ein Kinderheim, in dem sie Vergessen findet; späterhin gelingt es ihr, dem einstigen Verlobten unter großer eigener Gefahr das Leben zu retten, nun überwindet er alle Standesvorurteile und es gibt ein glückliches Paar.

Dieser Eichbergfilm ist höchstens Durchschnitt und bedeutend schwächer, als die bisherigen Filme mit Lee Parry. Das liegt in erster Linie an dem erstaunlich schwachen Manuskript, aber auch technisch ist das Werk durchaus nicht auf der Höhe, die Photographie ist vielfach sehr wenig klar, besonders die landschaftlichen prächtigen Motive der letzten beiden Akte kommen infolge der schlechten Photographie fast gar nicht zur Geltung. Lee Parry ist ebenfalls diesmal weniger gut als sonst; ihre Hauptstärke sind kleinere Sensationen, und die gibt es hier erst ganz zum Schluß. Starken dramatischen Aufgaben ist sie ebensowenig gewachsen wie ihr ausschließlich eleganter Partner Olaf Storm. Eine erfreuliche Leistung bot lediglich W. Kaiser-Heyl in der Rolle eines Kunstmalers.

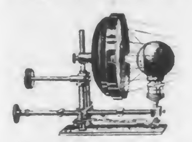
„Tausend und eine Nacht“. Vertrieb: National-Film A.-G., Berlin; Regie: M. Tourjansky; Hauptdarsteller: Natalie Kovanko, Nicolaus Rimsky.

Zunächst ein paar Worte über die Entstehungsgeschichte dieses Filmwerkes. Gleich ungezählten Tausenden ihrer Landsleute flüchteten eine Reihe namhafter russischer Schauspieler vor den Greueln der Sowjetherrschaft nach Frankreich. Dort fanden sie Geldgeber, die ihnen namhafte Kapitalien zur Verfügung stellten und damit wurde u. a. dieser Film hergestellt, dessen Außenaufnahmen durchweg an Ort und Stelle im Orient, im Kaukasus und in der Wüste Sahara aufgenommen wurden.

Die Märchenhandlung gestattete es, den ganzen Zauber des Orients zu entfalten, und das ist denn auch trefflich gelungen durch die pompöse Prachtentfaltung der Inszenierung und vor allen Dingen durch die Kunst des Operateurs, der eine Fülle rein photographischer Stimmungsbilder schuf, die den ungeteilten Beifall aller Fachleute fanden. Unterstützt wird diese saubere mustergültige Photographie noch durch teilweise durchgeführte Kolorierung nach einem Verfahren, das bisher in Deutschland noch nicht gezeigt worden ist.

Die Erzählungen, aus denen die Handlung besteht, sind ganz im Märchenstil gehalten, aber nicht in der naiven kindlichen Art eines deutschen Märchens, sondern voll glühendster Leidenschaften; es ist eben kein Märchen für Kinder, sondern für Erwachsene. — Der Sultan von Persien wurde einst von einer Geliebten betrogen. Um künftig vor solcher Untreue sicher zu sein, ließ er fortan jede Frau nach der ersten Liebesnacht mit dem Morgengrauen töten. Da entschloß sich die älteste Tochter des Veziers, unter Gefahr ihres eigenen Lebens, den Sultan umzustimmen

DIE SPIEGEL-WATT-LAMPE



mit verspiegelter **Projektions-Birne**

für 150 und 200 Watt.

Bis auf 20 m Entfernung erzielen Sie ein Bild von 3×4 m Größe.

Praktische Vorführung täglich in meinen Geschäftsräumen

GEORG KLEINKE, BERLIN

FRIEDRICHSTRASSE 235 (II. HOF). 41841

Sie ließ sich dem Sultan als Geliebte zuführen, erzählte ihm in der ersten Nacht ein langes spannendes Märchen, das sie mit dem Morgengrauen just im spannendsten Moment abbrach. Aus Neugier über den Schluß des Märchens ließ der Sultan sie noch einen Tag leben. So trieb sie es 1000 Nächte lang; in der 1001. Nacht stand der Sultan soweit unter dem Zauber ihrer Kunst, daß er ihretwillen seinen grausamen Beschluß, jede Frau nach der ersten Nacht töten zu lassen, endgültig aufgab.

Es war vielleicht gerade ein besonders glücklicher Griff, daß man gerade russische Künstler dieses Filmwerk schaffen ließ, denn sie stehen dem Orient in ihrem Denken und Fühlen näher, haben seine Seele mehr begriffen als wir. Nur so ist es zu erklären, daß es hier gelungen ist, ein völlig echt wirkendes typisch orientalisches Werk von seltener Harmonie zu schaffen. Die Hauptdarstellerin Natalie Kovanko ist wohl eine der schönsten Frauen, die wir überhaupt je im Film zu sehen bekommen haben; zudem hat sie in ihrer Art bei allem Temperament etwas ausgesprochen orientalisch Schwermütiges. Der männliche Hauptdarsteller Nicolaus Rimsky verfügt dazu noch über eine erstaunliche körperliche Gewandtheit. Er legt im Rahmen der Handlung davon Proben ab, die jedem Sensationsschauspieler zur Ehre gereichen würden. Ein besonderes Lob verdient die Regieleistung von M. Tourjansky, unaufdringlich weiß er allem seinen Willen zu inspirieren, namentlich die Massenszenen sind Musterbeispiele dafür.

Einer jener Filme, die vielleicht ein Zufallserfolg sind, aber dieser ist dafür um so stärker.

„Der Fall Standing". Hersteller: Delta-Film G. m. b. H. der Ring-Film A.-G.; Vertrieb: Orbis-Film

Im Rahmen der Serie „Die Geschichte des grauen Hauses" hat Hans Hyan, der Verfasser dieses Kriminal-Schauspiels, einen Fall geschildert, in dem ein an sich durchaus nicht verbrecherisch veranlagter strebsamer junger Mensch aus Verbitterung über erlittenes Unrecht schließlich zum Mörder wird. Fritz Standing, ein flotter Student, wird von einem Korpsbruder beleidigt. Dem studentischen Komment gemäß kommt es zum Duell. Standing erteilt dabei seinem Gegner die nötige Abfuhr und muß deshalb auf Festung. Späterhin arbeitet er als einfacher Zeichner in einer großen Fabrik, in der sein einstiger Duellgegner als Oberingenieur angestellt wird. Die beiden söhnen sich äußerlich aus, und Standing faßt sogar zu dem Jugendgefährten wieder soviel Vertrauen, daß er ihm seine Pläne zeigt, die Ausarbeitung eines neuartigen Motors. Jener kopiert die Zeichnung ohne Standings Wissen, gibt sie für die seinigen aus und wird daraufhin Teilhaber in dem großen Werk. Standing wird als unverschämter Frechling davon gejagt, als er seine Urheberrechte geltend machen will. Aus Erbitterung darüber tötet er den Mann, der sein Leben zerstörte dadurch, daß er an dem Flugzeug, in dem jener einen Probeflug unternimmt, ein paar Schrauben lockert. Das Sujet ist an sich stark und recht geschickt bearbeitet, das Ganze ist das, was man einen guten Mittelfilm nennt, zumal auch die Darstellung mit Johannes Riemann, Lantelme Durrer, Paul Rehkopf, Wilhelm Diegelmann und Frau Hansch durchaus befriedigt.

„Die Sklavin des Banditen". Vertrieb Damra-Film.

Dieser Amerikaner ist ein typischer Film aus dem wilden Westen. Ein Goldsucher will seine Ausbeute monatelanger Arbeit zu Geld machen. In der Goldgräberstadt fällt er einem Ballhausmädchen in die Hände, das ihn um all sein Hab und Gut betrügt. In seiner Erbitterung darüber reißt er die Falsche aus ihrer Hütte heraus und reitet mit ihr in rasendem Galopp in die Wildnis. Dort finden wir ihn später wieder als Führer einer Kolonie von Menschenhassern, jene Dirne muß ihm in hündischer Unterwürfigkeit dienen und erst das zufällige Erscheinen eines unschuldvollen Mädchens, das um Hilfe für seine verirrten Angehörigen bittet, läßt wieder edle Regungen in seinem verhärteten Sinn aufkommen.

Die Handlung ist ganz auf die rührselige Sentimentalität des amerikanischen Publikums gestellt, die bei uns nicht immer vollen Beifall findet. In der männlichen Hauptrolle glänzt der berühmte amerikanische Wildwestdarsteller William S. Hart.

„Die Tänzerin des Kaiserlichen Balletts".

Die Decla bringt hier einen offenbar schon eine ganze Reihe von Jahren alten Amerikaner heraus, der im Tauentzien-Palast seine Uraufführung erlebte. Der Handlung liegt laut Untertitel eine Begebenheit aus der russischen Revolution von 1905 zugrunde. Einem russischen Bauernmädchen werden die Angehörigen geraubt. Ein Polizeipräfekt läßt nämlich auf höheren Befehl das betreffende Dorf von Kosaken plündern und die Bewohner davonführen. Die kleine Daria wird zunächst unter dem Eindruck dieses Ereignisses Mitglied der revolutionären Partei. Dort lernt sie den ersten Tänzer des kaiserlichen Balletts kennen, der sie in das Hofballett einreiht. Nach jahrelangem Aufenthalt in London kommt sie alsdann als gefeierte Ballerina nach Petersburg zurück. Niemand weiß, daß sie das arme Bauernmädchen ist, dessen Angehörige einst unter der Knute der Kosaken den Tod fanden. Der Polizeipräfekt ladet sie zu sich und im Anschluß an ein Teestündchen gelingt es ihr, an ihm ihre Rachegelüste zu befriedigen. — Vieles an diesem Film mutet heute veraltet an. Gleichwohl wird man auch heute noch die erstklassige Regie anerkennen. Das russische Milieu ist ausgezeichnet getroffen, man bekam z. B. verwegene Reiterkunststücke der Kosaken

zu sehen, die aller Achtung wert waren. Auch die Darstellung ist für amerikanische Verhältnisse recht gut; nur weist das Manuskript leider einige Längen auf, die sich durch entsprechende Scherenarbeit aber wohl noch beseitigen lassen.

„Zwei Welten". Hersteller und Vertrieb: Deulig, Berlin; Regie: Richard Löwenbein; Bauten: Hans Sohnle; Manuskript: Lothar Knud Frederik. In den Hauptrollen: Sascha Gura, Arnold Rieck, Johanna Ewald, Ilka Grüning, Heinrich Peer, Hedwig Schröder.

Abseits von der Richtung der Sensations-, Kriminal-, Detektiv- und Sittenfilme hat Richard Löwenbein sich hier die Aufgabe gestellt, in liebevoller Kleinarbeit das Leben behäbiger Kleinstädter auszumalen, und das ist ihm ganz vortrefflich gelungen. In charakteristischen Linien zeichnet er Kleinstadt-Idylle ohne die leiseste Uebertreibung. Als Kontrast dazu wird etwas Künstlermilieu aus der Großstadt gebracht, aber man spürt deutlich, daß diese Szenen nicht mit der gleichen Liebe gestaltet worden sind.

Ein in der Kleinstadt aufgewachsener junger Maler lernt die Tochter des Tanzlehrers seines Vaterstädtchens, eine gefeierte Tänzerin, kennen und verliebt sich bis über beide Ohren in sie. Später trifft er sie in der Großstadt, wo er seinen Studien obliegt, wieder; sie ist die Geliebte eines Grafen; aber das weiß er nicht, er sieht in ihr nur sein Ideal. Merkwürdigerweise faßt auch sie zu dem talentierten, aber immer noch kleinstädtisch unbeholfenen jungen Künstler eine herzliche Zuneigung, sie entzweit sich mit ihrem Geliebten und vereint sich mit jenem.

Aus dieser an sich ganz simplen Handlung hat L. K. Frederik einen ungemein stimmungsvollen, wenn auch anspruchslosen Spielfilm geschaffen, an dem jeder, dem dergleichen liegt, seine Freude hat. Die einzelnen Rollen sind sehr glücklich besetzt. Sascha Gura gibt die Tänzerin so mondän und elegant, wie man es sich nur wünschen kann; Arnold Rieck ist ein köstlicher Kleinstadt-Tanzlehrer; besonders erwähnt seien auch die Träger der Hauptrollen in einer entzückenden Biedermeier Reminiszenz Hedwig Schröder und Albert Bennefeld. Die Photographie Conrad Wienickes ist in Innen- und Außenaufnahmen gleich klar, und Hans Sohnle schuf dem Milieu recht gut angepaßte Bauten.

Unerlaubte Eigenmächtigkeiten.

In Berlin lief vor kurzer Zeit ein Film, der nach der Uraufführung eine sehr schlechte Presse fand. Die Kritiken setzten um so mehr in Erstaunen, als die Firma, die den Film hergestellt hatte, sonst stets recht gute Filme herausbrachte. Man tadelte an dem Film den sprunghaften Inhalt, und man fand auch sonst viel Tadelnswertes. Die Lösung des Rätsels kam bald. Die Herstellerfirma wandte sich an die Presse und teilte ihr mit, daß von der Leitung des Uraufführungstheaters der Film in Grund und Boden eigenmächtig zerschnitten war. Da gerade bei diesem Uraufführungstheater dieselben Klagen schon öfters vorgekommen sind, scheint es doch an der Zeit, einmal über die Frage zu reden, inwieweit der Theaterbesitzer das Recht hat, für die Vorstellungen in seinem Theater einen ihm zur Vorführung überlassenen Film zu zerschneiden: Ein Recht dazu hat er überhaupt nicht, und in vielen Verträgen steht ausdrücklich ein Passus, der dem Theaterbesitzer jedes Zerschneiden des Films untersagt. Prinzipiell muß an dem Standpunkt festgehalten werden, daß über das Schneiden eines Films einzig und allein die Fabrikationsfirma zu bestimmen hat. Ist einem Kinobesitzer ein Film zu lang, gefallen ihm hier und da Szenen nicht, Szenen, von denen er der Ueberzeugung ist, sie könnten getrost fortbleiben, dann kann er wohl dem Verleiher gegenüber oder dem Fabrikanten gegenüber diesbezügliche Wünsche äußern, selbst aber Schnitte vorzunehmen, dazu muß ihm jedes Recht bestritten werden. Kommt der Verleiher seinen Wünschen, die sicherlich auch oft berechtigte sein können, nicht nach, oder legt der Fabrikant ein Veto ein, dann bleibt es ja dem Theaterbesitzer unbenommen, von der Aufführung des betreffenden Films Abstand zu nehmen. Selbstverständlich bietet auch das Gesetz eine Handhabe, sich vor solchen Eigenmächtigkeiten des Theaterbesitzers zu schützen. Sachbeschädigung liegt unseres Erachtens auf jeden Fall vor, und zweifellos kann ein Schaden nachgewiesen werden. Denn wenn die Kritik allein auf Grund des durch das Schneiden erfolgten Verschandelung zu einer schroffen Ablehnung des Films kommt, wäre der Beweis erbracht, daß eine Schädigung vorliegt. Dieser Beweis ist zu

bringen. In dem angeführten Falle hat die Herstellerfirma sich hilfesuchend an die Presse gewandt, um ihr ein Exemplar ohne die eigenmächtigen Ausschnitte des Theaterbesitzers vorzuführen. Wir wissen nicht, wie das neue Urteil der Presse ausgefallen ist. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß die Presse der zweiten Vorführung eines schon einmal besprochenen Films beizuwohnen keineswegs verpflichtet ist, und daß in diesem Spezialfalle die Presse sich endlich einmal nur überführen wollte, ob die schon öfters an sie gelangten Klagen über die Verschandelung von Filmen durch dieselbe Theaterdirektion berechtigt seien. Der Kritiker hat sich nicht um das zu kümmern, was sich hinter der Leinwand abspielt. Ihm wird etwas vorgeführt, über das er sein Urteil abzugeben hat. Der Kritiker braucht nicht Rücksicht auf die verschiedensten Momente zu nehmen, die irgendwie dazu beigetragen haben könnten, den Film seines Wertes zu entkleiden. Betrachtet man die Angelegenheit von der rein künstlerischen Seite, und geht man die Reihe aller Faktoren durch, die am Film mitgearbeitet haben, so scheinen die Verfasser der Manuskripte bei solchen Vorkommnissen die am meisten davon Betroffenen zu sein. Man steht heute noch immer auf dem Standpunkt, daß man einen Film nicht als Gesamtkunstwerk betrachtet, und besonders das große Publikum beurteilt einen Film nach den Geschehnissen, nach dem Inhalt. Selbstverständlich ist das Manuskript die Grundlage des Ganzen, auch des Erfolges, es ist der Grundstein, auf dem das Gebäude des Films errichtet wird. Ist dieses Fundament nicht fest, dann muß ja das Gebäude wanken, wenn nicht gar zusammenstürzen. Aber bei der kritischen Betrachtung soll alles gleichzeitig mit in den Kreis des Beschauens gezogen werden, nicht ein Faktor losgelöst von dem andern. Wobei, das sei nochmals ausdrücklich betont, ausgegangen werden muß von dem Grundstock des Ganzen, von dem Manuskript. Wenn nun aber dieser Grundstock durch die schwere Risse erhält, dann ist es nicht möglich, den Bau zu halten, dann stürzt er zusammen — und die schlechte Kritik muß kommen. Wenn es gar keiner Diskussion weiter bedarf, daß der Theaterbesitzer das Recht des eigenmächtigen Ausschnittemachens nicht hat, kann man andererseits immerhin die Ansicht vertreten, daß Gründe vorliegen können, Ausschnitte vorzunehmen. Solche Gründe sind z. B. die übermäßige Länge des Gesamtfilms, die die Dauer eines Programms übersteigt, sind vielleicht auch überflüssige Passagen und anderes mehr. Bei beiderseitigem guten Willen wird sich stets eine Einigung erzielen lassen. Unmöglich aber ist der Zustand, wie ihn jenes Theater in seinen Betrieb einzuführen für erlaubt hält, daß nämlich der Theaterbesitzer mit der Kopie machen darf, was ihm beliebt. Dagegen muß im Interesse nicht des einzelnen Fabrikanten, sondern im Interesse der Gesamtindustrie protestiert werden. Und dann noch etwas: wer hat dem Mann oder der Frau, die solche eigenmächtige Schneiderei vornehmen, das Zeugnis ausgestellt, daß sie in geistiger Beziehung die Fähigkeiten haben, solche gewiß sehr diffizile Arbeit vornehmen zu können? Dazu sollte nur der Regisseur und der vielleicht auch nur in Gemeinschaft mit dem Autor berufen und befähigt sein. Man hört öfter Klagen, daß man sich das Gebaren jener Kinodirektion gefallen lassen müsse, denn es gäbe keine Uraufführungstheater in Berlin. Das war einmal. Heute besitzt Berlin eine Anzahl neu errichteter Lichtspielhäuser, und neue sind noch im Entstehen, so daß kaum ein Mangel an großen Uraufführungstheatern vorhanden ist. Es bleibt dabei nur zu wünschen, daß die Firmen sich nicht scheuen, ihre Uraufführungen in diesen neuen Theatern stattfinden zu lassen. Dann wird das Publikum schon den Weg dahin finden.

AKTIENGESELLSCHAFT HAHN FÜR OPTIK U. MECHANIK
CASSEL
GENERALVERTRIEB FÜR RHEINLAND UND WESTFALEN:
KÖLNER PHOTO- UND KINO-ZENTRALE, KÖLN A. Rh.
NEUMARKT 32-34

Neue verfilmte Romane.

Die Filmliteratur, die eine Zeitlang üppig, wie Pilze nach dem Regen, emporschoß, ist in letzter Zeit wieder wesentlich zurückgegangen. Die Einkleidung von Filmstoffen in Romanform hat doch wohl nicht das Interesse erweckt, das man erwartet hatte; zum großen Teil auch deshalb, weil die Form meist eine mangelhafte war. Anders steht es mit den Romanen wirklich guter Autoren, die den Stoff zu einer Filmhandlung lieferten und stets auf interessiertes Publikum rechnen können.

Unter diesen Neuerscheinungen der letzten erwähnen wir einige, die verfilmt wurden, und die ihre Uraufführung bereits erlebten oder in Kürze erleben werden.

„Dr. Mabuse, der Spieler". Roman von Norbert Jacques. Verlag Ullstein, Berlin SW 68. (Siehe die heutige Besprechung unter „Berliner Filmneuheiten"!).

Der Roman, der mit großem Erfolg in der „Berliner Illustrirten" zum Abdruck gelangte und auch bei seiner

kürzlich stattgehabten Uraufführung einen starken Sensationserfolg zu verzeichnen hatte, gibt ein mit Meisterhand gezeichnetes Bild unserer Nachkriegszeit und ihrer Auswüchse, die alle Laster zur Entfaltung brachten. Die charakteristischste Figur ist die des Dr. Mabuse, eines Spielers nicht nur in gewöhnlichem Sinne, der auch das Hasardspiel des Lebens mit Virtuosität meistert und auch vor Verbrechen nicht zurückschreckt. Ihr gegenüber steht der nüchterne Pflichtmensch in der Gestalt des Staatsanwalts Wenck, dem es nach erbittertem Kampfe gelingt, den gefährlichen Gegner zur Strecke zu bringen. Um diese beiden herum gruppiert sich das Heer der von der Strömung der Zeit aus der Bahn Geworfenen. Spieler und Verbrecher, Kokainisten, Tänzerinnen, Ueberkultivierte und Arrivierte, Spiritisten und Hypnotiseure zu einem grandiosen, abschreckenden Gemälde. Die glänzende Milieuschilderung trägt dazu bei, den außerordentlich fesselnd geschriebenen Roman zu einem Dokument der Zeit zu machen.

„Der Todesreigen". Erlebnisse aus dem Rußland von heute, von Maxim Chrumow. Uebersetzung aus dem Russischen von Artur Schmidt-Alken. Gottheiners Verlag, Berlin-Schöneberg. (Vergl. unsere Besprechung in Nr. 791!).

Ueber die Zustände in Sowjet-Rußland ist schon sehr viel geschrieben worden, ohne daß sich für den Uneingeweihten ein klares Bild der Vorgänge während und nach der Revolution ergibt. Hier schreibt ein russischer Flüchtling aus eigener Anschauung, in ungeschminkten Worten, ohne Anspruch auf literarische Wertung zu machen, die Geschichte dreier Freunde, die sich auf dem Hintergrund der russischen Revolutionszeit abspielt. Man merkt, daß keine geübte Hand die Feder führte; die Erzählung setzt Stein neben Stein, es fehlt die rechte Bindung und doch fesselt der Roman durch die schlichte Schilderung der Verhältnisse, die gerade in ihrer ungefärbten kunstlosen Wahrhaftigkeit ein erschütterndes Bild der Zustände unter der Sowjetherrschaft gibt. Die Korruption und Mißwirtschaft bei den Rotgardisten erscheint in greller Beleuchtung trotz der Objektivität, deren sich der Autor befleißigt. Wie er in der Vorrede bemerkt, sind alle in dem Buch beschriebenen Ereignisse sowie die handelnden Personen der Wirklichkeit entnommen. Demgemäß wirken auch die Schilderungen fast wie persönliche Aufzeichnungen.

Der nach dem Buch unter Assistenz russischer Künstler hergestellte Film, der bei seiner Uraufführung einen starken Erfolg zu verzeichnen hatte, holt geschickt die wirksamsten Momente aus der Erzählung heraus und wird manchen Zuschauer veranlassen, sich näher aus dem Buch zu informieren.

„Das Liebesnest". Roman von Edward Stilgebauer. Verlag: Richard Bong, Berlin.

Der bereits im 39. bis 40. Tausend vorliegende Roman ist vielleicht nicht ganz das, was man hinter dem Titel erwartet, obgleich das erotische Moment eine starke Rolle spielt. Es ist aber nicht Triebfeder, sondern nur ein Rädchen in dem Räderwerk, das den tragischen Gang der Ereignisse auslöst. Ein kleiner Buchhalter aus guter, aber verarmter Professorenfamilie wird von der Tochter seines Chefs, einer schönen, temperamentvoller Jüdin, zum Gatten erwählt. In ihrem prächtigen Landsitz, den die Leute das Liebesnest nennen, macht sie ihn ganz zum Sklaven ihrer aufgewühlten Sinne, bis er nach wenigen Monaten zu der entsetzlichen Kenntnis erwacht, daß sie ihn nicht aus Liebe geheiratet hat, sondern daß sie einen legitimen Vater für ihr Kind brauchte, das sie im Rausch einer schwachen Stunde von einem anderen empfing. Von nun an wandelt sich seine Liebe in Abscheu, er sieht aber aus Liebe zu seiner Familie, die auf seine Unterstützung angewiesen ist, von einer Scheidung ab. Das Kind wird geboren und in neu entflammter Sinnlichkeit versucht die junge Frau sich ihrem Gatten wieder zu nähern. Er stößt sie mit Abscheu von sich. Als sie sich trotzdem schamlos anbietet, läßt er sich dazu hinreißen, sie zu mißhandeln. Diese Tat wird von der Frau und seiner eigenen, nur auf ihren Vorteil bedachten Mutter dazu ausgenützt, ihn für geisteskrank erklären zu lassen. In einem Gartenhaus des Parkes verbringt er, streng bewacht, seine Jahre, verzweifelt gegen sein Schicksal ankämpfend, während seine Gattin, um sich zu rächen, unter seinen Augen einen schamlosen Liebeshandel mit seinem eigenen Bruder treibt. Diese ständige seelische Zermürbung führt schließlich dazu, daß er einen unbewachten Moment benützt, um seinen Wächtern zu entkommen und seine Frau zu ermorden.

Die anfänglich etwas breit dahinfließende Handlung ist geschickt zu dramatischen Höhepunkten gesteigert, die einzelnen Personen sind mit liebevoller Sorgfalt geschildert. Interessant ist vor allem die psychologische Begründung der Tat, die mit zwingender Gewalt aus den Geschehnissen herauswächst.

Von Hans Brennert bearbeitet erscheint der Roman demnächst als Großfilm der „Aafa". Althoff-Ambos Film A.-G., unter der künstlerischen Oberleitung von Rudolf Dworsky.

L. B.

Die neuesten 40360

Kino-Apparate und alle Zubehörteile

kaufen Sie am vorteilhaftesten nur bei der

„Gesellschaft für Kinematographen" m. b. H., Köln,

Friesenstraße 26—32 — Telephon B 3924

Kinotechnisches Spezial-Geschäft und Film-Verleih. Generalvertreter der Ertel-Werke A.-G.

Afrika im Film.

Vor der Ausreise seiner Filmexpedition hielt der bekannte Afrikaforscher und Leiter der Uebersee-Film A.-G., Hans Schomburgk, in Berlin im Wittelsbach-Theater einen ebenso eingehenden wie interessanten Vortrag zu seinem Filmwerk „Afrika im Film", in dem Bilder aus dem Sudan, aus Togo, Liberia und dem Innern Afrikas zu einem sehr interessanten Reise- und Jagdfilm zusammengestellt sind.

Schomburgk bedauerte zunächst, daß unsere deutschen Theaterbesitzer dem Jagd- und Reisefilm so skeptisch gegenüberstehen, und vielfach glauben, sie vertrieben damit ihr Publikum. Er trat mit diesem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Werk denn auch in überzeugender Weise den Beweis für das Gegenteil an. Die Bilder aus dem afrikanischen Negerleben waren in der Tat ungewöhnlich interessant und der feinpointierte Begleitvortrag trug das seinige dazu bei, das Publikum glänzend zu unterhalten.

Es ist gewissermaßen auch einer der bei uns so beliebten „Sittenfilme", nur eben ein afrikanischer. Man hat Gelegenheit, die Neger in ihrem Tun und Treiben zu beobachten. Namentlich die verschiedenen Nationaltänze wirkten ungemein possierlich und erregten laute Heiterkeit. Aber auch die Jagdszenen sind sehr sehenswert; man erlebt eine Straußenjagd, das Einfangen eines Zwergflußpferdes, sieht ein heiliges Krokodil seinen Rachen aufsperren (Großaufnahme) und was dergleichen kurzweilige Dinge mehr sind. Wer mehr für die rein ethnographische Seite dieses Filmwerkes Interesse hat, kommt auch auf seine Rechnung. Außer Schilderung der Sitten und Gebräuche findet er auch instruktive Aufnahmen von der afrikanischen Textil- und Eisenindustrie. Das mag ein wenig übertrieben klingen, aber an Hand dieser Aufnahmen kann man sich davon überzeugen, daß es in der Tat dergleichen dort bei den Eingeborenen gibt. Die Baumwolle wird auf primitiven Webstühlen in einer augenscheinlich blühenden Hausindustrie verarbeitet und dann in den Handel gebracht. Noch viel primitiver als diese Webstühle sahen die afrikanischen Hochöfen aus; aber Hochöfen waren es, große Lehmöfen, die von oben kunstgerecht beschickt werden und mit deren Hilfe man nach dreitägiger Prozedur ein über einen halben Zentner schweres Stück Roheisen gewinnt. Wenn ich schließlich noch berichte, daß es sogar schon eine afrikanische Lösung des Valutaproblems gibt (1000 Kaurimuscheln gleich einer Goldmark), so wird man mir zugeben, daß dieser afrikanische Sittenfilm wirklich so sehenswert ist wie ein deutscher, vielleicht sogar noch ein wenig mehr.

O

Frankfurter Presse- und Interessenten-Vorführungen.

Originalbericht unserer ständigen Korrespondenten.

Der 1. Mai brachte der Bürgerschaft Frankfurts den üblichen sozialistischen Feiertagsrummel mit viel Alkoholkonsum und noch mehr schönen Reden und der Filmindustrie im besonderen eine lange Woche Presse- und Interessentenvorführungen. Der Beginn der neuen Verleihsaison hat imponierend begonnen.

Die Frankfurter Filiale der Phoebus-Film A.-G. zeigte in einer Sondervorführung einen beachtlichen amerikanischen Spielfilm von vorzüglichen Qualitäten, der den englischen Titel „Forbidden fruits" trägt, und wohl wörtlich ins Deutsche mit

„Die verbotene Frucht"

übersetzt werden soll

Der Titel ist im abstrakten Sinne zu bewerten. Die nicht gerade aufregende und neue Handlung ist streng logisch; die Regie formt die Arbeit zu einem Kunstwerk, das sich den besten bisher gezeigten amerikanischen Gesellschaftsfilmen würdig anschließt. —

Anläßlich einer Abendgesellschaft in der Neuyorker Hochfinanz sagt im letzten Augenblick eine Dame ab. Um die gefährliche „Dreizehn" zu vermeiden, kommt die Gastgeberin auf die Idee, ihre Schneiderin, die gerade das Haus verlassen will, an die Stelle des ausgefallenen Gastes zu ersetzen, und da erstens die Schneiderin eine bildhübsche Person ist, und — wie der Film ad oculus beweist — Kleider Leute machen

entwickelt sich all das, was kommen muß. Ein junger Gast verliebt sich in die Meisterin der Nadel. Der Gatte (Modell proletischer Schurke) rast zuerst vor Eifersucht, beschließt aber später die Sache in kupplerischer Weise auszunützen. Diebstahl, Gemeinheit und sinnliche Brutalität wechseln mit prachtvoll psychologisch erklärten und bildhaft wiedergegebenen Seelenkämpfen der jungen Frau ab und das Ende ist die in amerikanischen Filmen herkömmliche versöhnliche Moral. Der schurkische Gatte wird von einem Diebstahlskomplizen erschossen und der Weg der beiden Liebenden ist frei.

Was den Film weit über den Durchschnitt erhebt, ist nicht nur die wundervoll und geradezu raffiniert gesteigerte Spannung, die auf Konto des Textdichters zu setzen ist, sondern die bis in die kleinsten Details kunstvolle und sichere Regie. Daß die Darsteller bildhübsche Menschen sind und mit Routine und Geschmack spielen, vertieft den nachhaltigen Eindruck, den der Beschauer mit nach Hause nimmt. Bauten und vor allem Photographie sind über jedes Lob erhaben.

„Die Jungfrau von Orleans",

ein Monumentalwerk, das die gleiche Firma am folgenden Tage in den Hohenzollern-Lichtspielen vor einem geladenen Publikum vorführte, ist eines jener amerikanischen Prachtwerke, wo die Regie mit einem Massenaufgebot von Statisten imponieren will, und wenn in der Begrüßungsrede ausgeführt wurde, daß der Film den besten deutschen Erzeugnissen ebenbürtig ist, so wollen wir sachlich zugeben, daß diese Behauptung kaum übertreibt. Was den Film von ähnlichen deutschen Prunkwerken, z. B. „Anna Boleyn unterscheidet, ist der Umstand, daß er weniger We auf psychologische Vertiefung legt, sondern mehr v filmte Weltgeschichte sein will, allerdings in höchs potenzierter Form. Das Manuskript lehnt sich dah weniger an die freie Schillersche Bearbeitung an, so dern verfolgt in großen Zügen die geschichtliche Phasen jener interessanten Epoche. Die beiden erste vielleicht ein wenig zu ausführlichen Akte (di könnte, da der Film für deutsche Verhältnisse z lang ist, ruhig und ohne Schaden anzurichten, g schnitten werden) zeigen Jeanne d'Arc in ihrem elte lichen Milieu in Domremy. Die göttliche Eingebun Frankreichs Retterin zu sein, wird in teils realistische teils visionären Bildern vorzüglich wiedergegeben. E folgen die Szenen am Hofe des Königs Karl und d Vertreibung der Engländer aus Orleans. Die letzt Kapitel bringen die höfischen und geistigen Intrigne die mit einer Anklage vor Gericht und einer Veru teilung als Hexe enden. Ein in seiner Wirkung ung heuer starker letzter Akt zeigt die Verbrennung J hannas in Rouen.

Das Gesamtprädikat, das der Film unter allen U ständen verdient, kann in den wenigen Worten zu sammengefaßt werden: prachtvoll, imponierend, e greifend. Von einer unerhörten Wucht sind die Bilde die in einer kaum zu übertreffenden Realistik die E stürmung von Orleans wiedergeben. Eine derartig ech Massenwirkung ist, das kann offen zugegeben werd in einem deutschen Filme noch nicht erzielt word Aeußerst wirkungsvoll: eine Krönungsszene und, w schon oben bemerkt, die Schlußszene mit der Hi richtung. Die Typen der einzelnen Rollen sind der gleichen Gewissenhaftigkeit ausgewählt, die d Arbeit von Anbeginn bis Ende auszeichnet. V allem Geraldine Farrar in der Titelrolle; sie si nicht nur bildhübsch aus, sondern ist auch darstelleris voll auf der Höhe. Die Photographie zeigt die Kla heit und Plastik fast aller importierten amerikanisch Filme; die Kostüme und Bauten sind stilecht bis die kleinsten Details. Zusammenfassend: ein amer kanisches Produkt, das man zur Bereicherung de deutschen Theaterprogramms aufrichtig begrüßt un nach der Wirkung zu urteilen, die der Film bei m oder weniger verwöhntem Publikum auslöste (Fac leute), ein glänzendes Geschäft.

Den beiden Vorführungen voran gingen zwei Fat Lustspiele, eigentlich Grotesken

„Fatty als Koch" und „Fatty in Wildwest".

Neben Chaplin und Harald Lloyd dürfte der dick Fatty bald ein Liebling des Publikums sein. In be kannt amerikanischer Weise, technisch meisterhaf durchgeführt, bringen die Zweiakter Situation komik über Situationskomik und der Zuschauer komm trotz des blühenden Unsinns, der auf der Leinwan abrollt (oder gerade deshalb), nicht aus dem Lache heraus. Interessant an den Filmen ist die glücklich Verbindung von zwerchfellerschütterndem Humor un artistischen Sensationen. Diese wirklich guten Arbeite sind geeignet, dem üblichen seichten und humorlose Beiprogramm-Lustspiel den Garaus zu machen und e füllen dadurch neben ihrem Zweck, zu unterhalten eine filmwirtschaftliche Mission, die nicht hoch genu eingeschätzt werden kann. Wenn die neue Produktio der übrigen Verleihfirmen, die in den kommende Tagen zu Wort oder besser gesagt zu Bild komme wird, ähnliche „Sterne" aufweist, dann kann der Ver leihsaison 1922/23 ein günstiges Horoskop gestell werden.

Guido Haller

Berlin.

Der Werbewert des Reklamefilms. In einem sehr interessanten und überaus beifällig aufgenommenen Vortrag im Verein der Reklamefachleute über „Reklame für Luxusartikel" widmete der Vortragende des Abends, Herr Christian Kupferberg, recht anerkennende Worte auch der Wirkung durch die Filmwerbung. Als ihren größten Vorteil bezeichnete er den Zwang, der den Zuschauer unwillkürlich nötigt, sich den vorgeführten kurzen Reklamefilm anzusehen. Der Kreis der Kinobesucher sei eine große Oeffentlichkeit, die den Streuwert des neuen Reklamemittels erheblich steigere. Allerdings erreiche er oft nicht diejenigen Schichten, an die sich die Reklame der Luxusartikel herstellenden Firmen wenden wolle, da erfahrungsgemäß zahlreiche Schichten der kaufkräftigen Gesellschaft dem Kinobesuch fernbleiben. Ein großer Vorteil der Kinoreklame sei der geringe Materialverbrauch. Ein Reklamefilm, einmal hergestellt, biete die Möglichkeit, ihn in zahlreichen Filmtheatern laufen zu lassen, wodurch ein gewisser Dauerwert des Reklamefilmstreifens gegeben sei. An Hand von anschaulichen graphischen Darstellungen zeigte der Vortragende die Umschichtung der kaufkräftigen Kreise für Luxusartikel, die sich aus der Kriegs- und Revolutionszeit ergeben hat. Der Kreis der regelmäßigen Verbraucher von Luxusartikel sei erheblich zurückgegangen, dagegen habe sich der Kreis der gelegentlichen Verbraucher dieser Waren stark vergrößert. Demzufolge sei daher die Wirkung des Reklamefilms ganz bedeutend gesteigert worden und treffe in seiner Vielfachvorführung überwiegend die Kreise, die jetzt zu den gelegentlichen Käufern von Luxusartikeln zu rechnen seien. lb.

Kowo-Schicht-Fabrik zur Präparierung fertiger Filmkopien, Aktiengesellschaft zu Berlin. Bekanntlich entstand die Aktiengesellschaft im vorigen Jahre durch Uebernahme der gleichnamigen in der Branche allbekannten Firma „Kowo-Schicht-Fabrik zur Präparierung fertiger Filmkopien, Inhaber Carl Heinz Wolff". Nunmehr liegt das Ergebnis für das erste nur drei Monate (nämlich die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1921) umfassende Geschäftsjahr vor und dieses Ergebnis ist über alles Erwarten günstig. Es wurden in dieser Zeit brutto 307 579 Mk. verdient; nach Abzug der Geschäftsunkosten und nach Abschreibung von 45 000 Mk. auf das Geheimverfahrenkonto verbleibt ein Reingewinn von 130 471 Mk., woraus für dieses eine Quartal eine Dividende von 5% zur Ausschüttung gelangt, die also einer Jahresdividende von 20% entsprechen würde. Die Verwaltung äußert sich zu diesem Ergebnis folgendermaßen: Dieses Resultat wurde erzielt, ohne daß bisher die Barmittel sowie die im Besitz der Gesellschaft befindlichen Negative irgendwie nutzbringend verwertet wurden, und obwohl der Betrieb in den abgelaufenen drei Monaten durch einen Streik in der Filmindustrie behindert wurde. Unser Verfahren, die Positive durch Auftragen einer Schutzmasse vor dem Verregnen und damit der völligen Entwertung zu bewahren, stellt bei den sich dauernd erhöhenden Preisen des Rohmaterials und deren Bearbeitung für alle Kreise eine effektive Notwendigkeit dar. Infolgedessen ist für das neue Geschäftsjahr eine Vergrößerung des Betriebes vorgesehen. Die Gesellschaft ist bisher gut beschäftigt, so daß, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, mit einem günstigen Resultat zu rechnen ist.

— — **Die Promo-Film-A.-G.** hat von ihrem unter der Regie von Josef Stein mit Sylvester Schaffer, Walter Doerry und Lilli Dominici in den Hauptrollen hergestellten Filmdrama „Die Dame in Grau", Abschlüsse nach folgenden Staaten getätigt: Tschechoslowakei, Ungarn, Holland, Türkei, Spanien, Mittelamerika und Japan.

— — **Kinomarkt G. m. b. H.** Die Aufnahmen des großen Spielfilms „Schwere Tage" sind beendet. Manuskript und Regie: Gerhard Lamprecht, Bauten: Otto Moldenhauer, Aufnahmen: Ivar Petersen, Hauptdarsteller: Grete Diercks, Frida Richard, Eduard Rothauser, Karl Hannemann, Heinrich Schroth.

— — **Jacob Karol-Film G. m. b. H.** Uwe Jens Krafft ist zurzeit mit Paul Rosenhayn und B. E. Lüthge mit der Abfassung zweier Manuskripte für die nächsten beiden großen Filme „Der Tiger des Zirkus Farini" und „Die letzte Sensationsnummer des Zirkus Farini" beschäftigt. Die Hauptrolle spielt Helena Makowska. Die Aufnahmen dieser Filme beginnen Mitte Mai.

— — **Deulig-Woche.** Neue und besonders interessante Aufnahmen von der Genua-Konferenz bringt die Deulig-Woche (Nr. 17) im Film. Man sieht neben Wirth und Rathenau Lloyd George, Barthou, die italienische und die japanische Mission, alle auch in der anscheinend durchweg guten Laune der Genueser Mußestunden. Daneben bringt die diesmalige Film-Wochenschau Bilder von der 1000-Jahrfeier der Stadt Quedlinburg, von der unter riesiger Teilnahme erfolgten Beisetzung des Abgeordneten Hue, neue Sportaufnahmen usw. Zurzeit finden in Schwerin im seeumgürteten Schloßparke die Außenaufnahmen des neuen Deulig-Presto-Films „Das Mädchen aus dem goldenen Westen" von Hans Land und Hans Werckmeister statt. Hauptrollen: Georg Alexander, Hans Land, Hermann Böttcher, Maria Zelenka, Renee Piolar.

Die Orbis-Film A.-G. veröffentlicht soeben ihr Fabrikations- und Verleihprogramm für die Saison 1922/23. An erster Stelle steht der historische Millionenfilm „Prinz Eugen von Savoyen", der mit historischer Treue das Leben des populären Feldherrn in packenden, gewaltigen Bildern wiedergeben wird. Unter den „literarischen Filmen" fällt Hauffs prachtvolle Rahmenerzählung „Das Wirtshaus im Spessart" auf. Maupassants Roman „Bel-Ami" erscheint im Film unter dem Titel „Der Frauenkönig". „Liebe, Tor und Teufel", ein modern-psychologischer Film von Erich Staude wird dieser literarischen Klasse beigefügt.

Der Vertrieb der diesjährigen Max Landa Film Produktion wurde von der Orbis übernommen. Landa wird unter der Regie von Hans von Wolzogen in sechs Großfilmen spielen. Außer dem stehen im Programm noch ein großes Conrad Dreher Lustspiel sowie die Kultur bzw. Sittenbilder „Die sterbende Stadt" von Holger Madsen und „Das Spielzeug der Dirne", nicht zu vergessen die bekannten lustigen Plastrickfilme. Die Gesamtorganisation der einzelnen Betriebe (Fabrikation, Verkauf, Verleih und Auslandsabteilung) untersteht der zielbewußten Leitung des Direktors Leo Meyer.

— — Die **Ungo-Film-Ges.** hat das Manuskript des Berliner Romans „Die Mausefalle" von E. Weißenborn-Danker, zur Verfilmung erworben. Das Buch schildert mit stark realistischen Mitteln die Tragödie eines Mädchens aus dem Volke. Der Verfasser zeichnet in seinem Roman ein treffliches Bild unserer heutigen Zeit mit ihrer materiellen Lebensauffassung. Ueber die Besetzung wird demnächst Näheres bekanntgegeben werden.

— **Ima-Film.** Die ersten vier Lustspiele der Produktion 1922 [illegible] sind fertiggestellt und in den nächsten Tagen vorführungsbereit. Hauptrolle: Fritz Schulz. Regie: Jane Beß. Photographie: W[illegible]

EDMUND
HEPKENS
ERSTKLASSIGER AUFNAHME-TECHNIKER
Aufnahmen in techn.- u. künstl. Vollendung
U.a. Pathe B-Ausrüstung. Lampen für alle Stromarten.

Referenzen erster Häuser wie:
DEULIG, - PAX, - GAUMONT, - PATHÉ - FILM
KÖLN-LINDENTHAL·KERPENERSTR·61·TEL·B 1976

Briesemann Bauten F. W. Krohn. Technische Leitung: Hanns Naundorff.

Die Koop-Film-Co. m. b. H. erwarb das sechsaktige Drama „Der Liebesroman des Grafen von Uhleh“ von Max Jungk und Julius Urgiß für ihre Rienaun-Produktion. Die Aufnahmen begannen unter der Regie von Heinz Schall im Anfang Mai.

„Das Geheimnis der Herzogin“, der erste Film einer deutsch-schwedischen Fabrikationsgemeinschaft, wird jetzt als erster Film der Landlicht A.-G. unter der Regie des bekannten schwedischen Regisseurs Klaus Albrecht gedreht. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Stella Arbenina, Agda Nielsson, Niels Aster, Theodor Bertels, Arnold Korff.

Die Moa-Film-Gesellschaft montiert derzeit den Film „Wenn Männer richten“ auf. Manuskript und Regie: Harry Williams. Bauten: A. Rinaldi. Photographie: Hold. Hauptrollen: Else Berna, Alphons Fryland, Diddy Termann.

Berg- und Sportfilm-Ges. m. b. H., Freiburg. Henry Bender, Josefine Dora, Dr. B. Villinger, Hilde Maroff, Lotte Korff, Kurt Rothe, Maud Morgan, Marianne Stanior, spielen unter der Regie von Holger-Madsen und Dr. Arnold Franck in dem sechsaktigen Schneeschuhlustspiel „Pömpels Kampf mit dem Schneeschuh“ die Hauptrollen. Photographie: Gunther Krampf und Sepp Allgeier. Architekt: Winkler-Tannenberg.

Wilh. Feindt. Noch im Rahmen der Sommerproduktion 1922 wird der Filmverlag Wilhelm Feindt einen sechsteiligen Großfilm herausbringen, der die Legende von Christus und Maria von Magdala in filmischer Bearbeitung behandelt. Der Film führt den Titel „Christus und Maria von Magdala“. Hauptdarstellerin ist Hesma Leonidoff vom Vera-Film in Mailand.

Arthur Ziehm, der General-Repräsentant der Goldwyn Distributing Corporation, Newyork, für Kontinental-Europa, ist vor kurzem von einer zweimonatigen Orientreise zurückgekehrt. Mit dem Abschluß der Orientverträge ist die Goldwyn Produktion für alle Länder der Erde, außer Rußland, fest verkauft.

Ib **Das Filmhaus Sage** erwarb den Hegewald-Film „Die Kartenlegerin“, der unter der Regie von Bruno Eichgrün mit Bella Poline in der Haupt- und Titelrolle, kürzlich vollendet wurde.

Fridericus Rex in Neutralien. Der große Csерépyfilm „Fridericus Rex“, der in Deutschland einen beispiellosen Erfolg zu verzeichnen hatte, wird jetzt seit einigen Tagen auch in zwei der bedeutendsten neutralen Staaten, in Holland und in Schweden, gespielt.

Die Deutsche Lichtbild-Gesellschaft hat einen großen Film über den Friedensvertrag von Versailles in Vorbereitung, der unmittelbar vor seiner Vollendung steht. Er wird in fünf Teilen, in Bild- und Trickzeichnung, die politischen, militärischen, wirtschaftlichen und finanziellen Wirkungen des Friedensvertrages objektiv zur Darstellung bringen.

Erna Thiele, die aus zahlreichen früheren Filmen bekannte Filmschauspielerin, ist, nach mehrjähriger Abwesenheit auf einer Farm in Mexiko, nach Berlin zurückgekehrt und beabsichtigt, ihre Filmtätigkeit wieder aufzunehmen.

„Von fünf bis sieben“, ein Lustspiel in drei Aufzügen von Hans Brennert, wurde von Direktor Charlé für das Neue Theater am Zoo zur Aufführung in der nächsten Spielzeit angenommen. Den Abschluß vermittelte der Bühnenvertrieb Autorenhaus, Berlin W 66, Wilhelmstraße 52.

Richard Oswald-Film-A.-G. Richard Oswald hat nunmehr mit den Innenaufnahmen zu seinem diesjährigen Millionenfilm „Lucrezia Borgia“ begonnen. Die Titelrolle spielt bekanntlich Liane Haid, die tragenden männlichen Hauptrollen sind mit Paul Wegener, Conrad Veidt, Heinrich George, Edgar Licho, Gruenach und dem kleinen Tibur Lubinski besetzt, einem bekannten jugendlichen Darsteller, den sich Oswald extra aus Italien verschrieben hat. Auch Käte Waldek (die Gattin Richard Oswalds) wird wieder in einer Episodenrolle mitwirken. Die Bauten stammen von Robert Neppach, wir hatten Gelegenheit, uns durch den Augenschein von der außerordentlichen Gediegenheit der Ausstattung dieses Films zu überzeugen.

Die Dea-Film-Gesellschaft (Albert Pommer) hat unter der Leitung von Johannes Guter in Italien mit den Außenaufnahmen zu einem Film, der nach dem Roman „Die Kusine aus Amerika“ von Curt Aram bearbeitet ist, begonnen.

Die Ressel Orla-Filmfabrikation hat unter der Regie von Leo Lasko mit den Aufnahmen zu einem nach dem Roman von Karl Hans Strobl bearbeiteten Filmwerk „Die vier Flecke des Matthias Mereaus“, begonnen.

Die Hella Moja-Film A.-G. hat den von Georg Hirschfeld verfaßten Roman „Das schöne Mädel“ zur Verfilmung erworben. Mit den Aufnahmen zu dem Film, dessen Hauptrolle in den Händen von Hella Moja liegt, soll in Kürze begonnen werden.

Die Lucifer-Film-Co. hat mit den Aufnahmen zu ihrem nach dem Roman „Der schwarze Stern“ bearbeiteten Filmwerk begonnen. Regie: James Bauer. Hauptrolle: Hans Mierendorff.

Robert Neppach wurde als Ausstattungsdirektor für den Richard Oswald-Film-Konzern verpflichtet. Seine erste Aufgabe ist der Millionenfilm „Lucrezia Borgia“.

Die Eddie Polo-Serie 1922 wurde von der Firma Bruckmann & Co., Berlin und deren Filialen für Deutschland käuflich erworben. Die Besteigung der Zugspitze, des höchsten deutschen Berges, erscheint demnächst im Rahmen interessanter Filmaufnahmen bei der Merkur Film-Verleih G. m. b. H.

Die Caesar-Film G. m. b. H. zeigt im Inseratenteil dieser Nummer ihr Fabrikations- und Verleihprogramm der Produktion 1922/23 an, das wir der Beachtung unseres Leserkreises empfehlen.

Chemnitz. Paulus-Filmverleih Paul Endesfelder & Co., hat die Jupiter-Film G. m. b. H., Glauchau käuflich erworben und werden die noch bestehenden Filmabschlüsse von obiger Firma ausgeführt. Durch den Ankauf der beiden Verleihgeschäfte „Modern-Film-Ges., Chemnitz, und Jupiter-G. m. b. H., Glauchau“ verfügt nunmehr Paulus-Film-Verleih über eine größere Anzahl Filme von einer Gesamtmeterzahl von ca. 80 000. Die Firma kann den Wünschen der Theaterbesitzer dadurch weitestgehend entgegenkommen. Die neue Filmliste wird demnächst jedem Theaterbesitzer zugesandt werden.

Düsseldorf.

In den Decla-Lichtspielen läuft zur Zeit der erste Teil des Uco-Films der Decla-Bioscop „Dr. Mabuse, der Spieler“, den unser Berliner Referent heute ausführlich bespricht. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Düsseldorfer den Film so bald nach der Berliner Premiere sehen können, denn die Spannung ist maßlos gestiegen in diesen Tagen, deren jeder mit einem von begeisterten Berliner Kritiken gewürzten Frühstück begann. Die Spannung war vorher schon beträchtlich. Der große Leserkreis der Berliner Illustrirten hatte sich Woche für Woche mit Eifer auf die Fortsetzungen gestürzt, und wer das versäumt hatte, holte es alsbald durch Kauf des in Buchform erschienenen Romans nach. Und mancher „findige“ Kopf fand, „daß die Sache ja direkt für'n Film gemacht“ sei. Oft sind aber Werke, die dem Leser „einfach für'n Film“ geschrieben scheinen, gar nicht so einfach zu verfilmen (denn das heißt: eine Prosa, die wie ein guter Film lebendig abrollt, in einen solchen umwerten). Dazu gehört der Roman „Dr. Mabuse der Spieler“ von Norbert Jacques, eben weil er nicht nur „gemacht“ ist und nicht nur das äußerliche, veräußerlichte Geschehen in der modernen Nachkriegsgesellschaft erzählt, sondern verschlungene psychologische Zusammenhänge aufdeckt und den Menschen gerade durch seine verschiedenen Masken maskenlos zeigt. Die Verfilmung ist gelungen. Thea von Harbou, deren Name durch feine Schriften lange guten Klang hat, besitzt die manchen Uebersetzerinnen eigene frauliche Fähigkeit des Sich-einfühlen-Könnens in die Werke anderer, die sie mit sicherem Blick für das Wesenhafte des Films ins Filmische überträgt. Auf dieser Grundlage arbeitet Fritz Lang als ingeniöser Leiter des Spiels. Für die Typisierung der verschiedenen modernen Menschen fand er vortreffliche Gestalten. Und vortreffliche Gestalter. Da ist Klein-Rogge, dessen saugender Blick an die persönliche Macht Dr. Mabuses, des Spielers mit Menschen und Schicksalen

glauben laßt, mit geradezu verbluffender Wandlungsfahigkeit der Mimik; Bernhard Goetzke, Gestalt gewordenes Recht; die blasse, vielleicht manchmal etwas zu blasse, schöne Grafin Told der Gertrud Welker, die abenteuerliche Tanzerin der Aud Egede Nissen, die in ihrem Element sicher ist, Alfred Abel mit der müden Geste des gräflichen Ueberastheten und eine Reihe wohlbekannter Namen, nicht nur Namen, Künstler, für kleine und kleinste Szenen, deren Reigen Lang geschickt lenkt. Die bei der Lektüre des Romans in unserer Phantasie erschienenen Bauten und Bilder werden von den unbeschreiblichen Entwürfen von Otto Hunk und Stahl-Urach übertroffen. Die Photographie Carl Hoffmanns erscheint in diesem Film besonders als Komponente erwähnenswert, das ist nicht nur Technik, das ist Kunst. Daß die Düsseldorfer Decla-Lichtspiele sich eine endlose neue Kopie sicherten, ist selbstverständlich, denn sie wird oft, sehr oft laufen müssen, bis die anstürmenden Massen befriedigt sind — nein — auf den 2. Teil zu warten beginnen. Anne Pe.

Frankfurt a. M. Der Helios-Film-Vertrieb, Darmstadt, hat seine Geschaftsräume nach Frankfurt a. M., Holzgraben 12, verlegt. Telephon: Römer 5521.

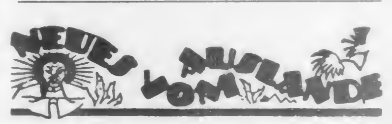
Frankfurt a. M. „Kinophot" teilt uns mit: „Unsere letzte Annonce hat derartig viel Nachfragen nach der Conradty Electra Nega-Kohle gebracht, daß wir leider nicht alle Zuschriften beantworten konnten, nachdem wir nicht genügend Reklamematerial zur Verfügung hatten. Auch haben viele Interessenten ubersehen, Rückporto beizufügen," was wir unseren Lesern hiermit zur Kenntnis bringen.

Leipzig. „Durch Schimpf und Schande", der erste Teil des zweiteiligen Sittenfilmwerkes der Leipziger Herstellerfirma Orient Filmgesellschaft „Auf den Spuren des weißen Sklavenhandels" wurde in den neuen Leipziger Emelka-Palastlichtspielen vorgeführt. Bei dem Charakter des Films war es unausbleiblich, daß ein gut Teil Abstoßendes, Unerquickliches gebracht werden mußte. Man hat aber hier im ersten Teile des Films entschieden des Guten zu viel getan und vergessen, auch das belebende Element, etwas Erfreuliches, zu bieten. In seiner Art ist der Film trotz alledem nicht schlecht. Das Manuskript stammt von Edmund Linke, der auch die Regie führte und hier im allgemeinen recht Gutes leistete. Zu raten wäre nur, im ersten Akte den „Bankvolontär" zu streichen, da kein Mensch glaubt, daß der Bankier zu seiner Vertretung auf der Börse ausgerechnet einen „Volontär" schickt. Die Ausstattung versuchte viel zu bieten, verpaffte aber durch die wenig gute und zudem vielfach unscharfe Photographie an manchen Stellen wirkungslos. Während die Börse immerhin noch leidlich gut herauskam, waren Szenen im „Maurischen Hause" nur schwer zu erkennen. Einige Großaufnahmen fanden sich zudem in einem ganz unmöglichen Format. Der Besitzer des „Maurischen Hauses" braucht neue Ware und will die eine der beiden Töchter eines Schankwirts in seine Gewalt bringen. Der Verlobte des Mädchens kommt hart mit ihrem Vater aneinander, da dieser die Sache begünstigt, und er erschlägt ihn schließlich. Das Mädchen führt ein abenteuerliches Leben, dessen Zweck darin besteht, Geld für den zu langer Freiheitsstrafe verurteilten Geliebten zusammenzuscharren, der unterdessen aus dem Gefängnis entsprungen ist. Die Hauptrollen spielten Anna Perra und Katja Lana. Die übrigen Rollen waren besetzt mit Herbert Hübner, Stella David, Robert Pirk, Fritz Reiff, Alfred Schlageter und Paul Minke. K. L.

„Razzia", Sittendrama in sechs Akten. Der neue Hegewald-Film „Razzia" erlebte seine Uraufführung Ende April im Leipziger Ufatheater „Universum". Wie alle Hegewald-Filme ist auch dieser wieder vor allem ein Publikumsfilm; indessen ein solcher in besserem Sinne. Wohl ist die Fabel kaum mehr als in herkömmlicher Form gestaltet und verarbeitet durch Jane Beß, doch erfuhr durch die geschickte Aneinanderreihung der das Publikum stetig fesselnden Geschehnisse und Episoden das Ganze einen äußerlich immerhin ansprechenden Rahmen, der durch die gutausgeglichene Regie Wolfgang Neffs, die bekannte vorzügliche Ausstattung der Hegewaldschen Sittenfilme und endlich durch die Darstellung noch ganz erheblich gewann. Die Geschichte ist, obwohl nicht weltbewegend, doch lebendig und spannend, mit einer Anzahl wirkungsvoller Episoden. Die Gattin eines reichen Fabrikanten verheimlichte die Existenz eines verdorbenen Bruders, der stetig als Erpresser auftritt und die Frau schließlich in ein berüchtigtes Nachtlokal bestellt, wo sie bei einer Razzia der Polizei in die Hände gerät und ihr Mann Kenntnis von der Verheimlichung des verbrecherischen Bruders empfängt. Er verzeiht nicht so rasch; die Frau hat erst einen langen Leidensweg vor sich, bis sie, nach einer neuerlichen Razzia, ihrem verzeihenden Mann an die Brust sinken kann. Die Regie Wolfgang Neffs zeugte von Routine; die Photographie muß als sauber bezeichnet werden. An der Darstellung beteiligt fand man in führenden Rollen einwandfrei, zum Teil recht eindrucksvoll: Lo Hardy (Frau), Fred Immler (Fabrikant), Willy Fritzsch, Litke-Paulsen, Maria Forescu, Anna von Palen. Zusammenspiel gut. Episodenrollen zum Teil vortrefflich besetzt. Erwähnung verdient die von der Herstellerfirma zusammengestellte äußerst wirksame Musik. K. L.

Oberhausen i. Rhld. In der Marktstraße wurde am 28. März das Istra-Theater eröffnet.

Der erste deutsch-schwedische Film
Hauptrolle: Stella Arbenina
Die Aufnahmen haben begonnen



Fatty Arbuckle freigesprochen. Roscoe „Fatty" Arbuckle, der bekannte amerikanische Filmschauspieler, dessen Prozeß während der letzten vier Wochen zum dritten Male aufgerollt wurde, weil er in Verbindung mit dem Tode seiner Berufskollegin Virginia Rappe unter Totschlagsanklage stand, ist von derselben freigesprochen worden. Der Wahrspruch erfolgte nach einer nur knapp drei Minuten langen Beratung und wird allseitig als glänzende Rehabilitation für den geprüften Schauspieler aufgenommen.

Bekanntlich starb Virginia Rappe nach einem von Arbuckle im Hotel St. Francis am 5. September 1921 veranstalteten Festgelage an einer innerlichen Verletzung, die ihr, wie in der Anklage behauptet wurde, durch kriminellen Angriff von seiten Arbuckles zugefügt worden war. In den ersten beiden Prozessen mußten die Geschworenen mit 10 gegen 2 Stimmen für Freispruch, bzw. mit 10 gegen 2 Stimmen für Schuldigsprechung wegen Uneinigkeit entlassen werden. Arbuckles Prozessierung kostete ihn selbst ca. 150 000 Dollar, die Stadt 35 000 Dollar. Sein Hauptverteidiger war Rechtsanwalt Gavin McNab, während die Anklage zumeist von den Hilfsdistriktanwalten Milton U'Ren und Leo Friedmann vertreten wurde. Sämtliche drei Prozesse fanden unter Oberrichter Louderback statt.

Die Zukunftspläne des seit acht Monaten unfreiwillig untätigen Filmkünstlers werden sich, wie er erklärte, nach dem Verhalten des Publikums seinen Filmen gegenüber richten. Im übrigen schwebt gegen ihn noch eine Anklage wegen Prohibitionsverletzung, die ihm ebenfalls aus der Affäre im Hotel St. Francis erwachsen ist.

Im Falle Fatty Arbuckle erlebt man wieder einmal die eigenartige Erscheinung, daß das Volk instinktiv sein eigenes Urteil über eine Tat fällt, noch ehe der endgültige Richterspruch mitgeteilt wird. Das amerikanische Kinopublikum wandte sich schon die ganzen letzten Wochen hindurch gegen die Theater, in denen Fatty-Filme angezeigt wurden. Auf Grund dieses boykottierenden Verhaltens weitester Publikumskreise haben über 10 000 Lichtspielhausdirektionen in den Vereinigten Staaten die bereits getätigten Fatty-Filmabschlüsse rückgängig gemacht. So wird vielleicht Arbuckle sich ein anderes Betätigungsfeld suchen müssen, was man im Interesse der siebenten Kunst und zumal des Filmlustspiels, in dem Fatty mit seinem goldenen Humor exzellierte, nur lebhaftest bedauern kann.

Die bereits nach Deutschland gekommenen Lustspiele Fattys — unser Frankfurter Korrespondent bestätigt in seinem diesmaligen Originalbericht die außerordentlich beifällige Aufnahme von zwei Fatty-Lustspielen — werden zweifellos und durchaus berechtigtermaßen bei den deutschen Weißwandfreunden herzlich akklamiert und applaudiert werden.

Landesfilmzensur oder örtliche Zensoren? In der kalifornischen Stadt Pasadena brennt der Streit um die Zensurfrage noch immer. Als diese Frage nach dem Fatty Arbuckle-Fall, über dessen Gericht liche, leider nur formale Erledigung wir vorstehend berichten, akut wurde, war man der megalomanen Ansicht, daß sie sich den höchst notwendigen Luxus eines speziellen Filmzensors erlauben müsse. Es wurde nun Frau Beatrice George, über deren Kunstverständnis wir nicht unterrichtet sind, mit dem verantwortlichen Amte betraut.

Hugo Caroly, Ingenieur

Amtlicher Sachverständiger für Kino und Projektion

Fernsprecher: — B 5218 — **Köln, Agrippastr. 19** Fernsprecher — B 5218 —

— Ständiges großes Lager in —

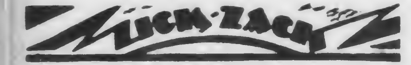
Kino-Apparaten und Zubehör

Maschinen, Lampen, Transformatoren, Widerstände, Kohlen.

39043

Soweit scheint sie nichts Anstößiges in den von ihr zensierten Filmen gefunden zu haben. Vor zwei Wochen jedoch verbot sie die Aufführung des neuen Hartschen Bildes „Travelin' on" mit der Begründung, daß es eine Verspottung der christlichen Religion darstelle, weil in demselben ein Prediger gehängt werde. Auch gegen den Gebrauch der in Amerika alltäglichen Kraftausdrücke „damn" und „hell" in einigen der Zwischentitel erhebt sie Protest. Was in Pasadena Anstoß erregt, würde vielleicht in Neuyork unbeanstandet durchgehen. Jedenfalls beweist auch dieser Fall zur Evidenz, daß die Einrichtung von örtlichen Zensurstellen nur Verwirrung in die an sich schon genugsam konfusen Gebiete der Filmzensur hineinträgt. Außerdem gilt für Amerika die gerade in dem Arbuckle-Fall wieder einmal erwiesene Eigenjustiz der Kinobesucher, die ein tatsächlich unmoralisches Bild von selbst verdammt — dazu braucht es keinen Spezialzensor.

Generaldirektor, Bundespostmeister a. D. Hays. Die eigentliche Formierung der Motion Picture Producers and Distributors of America Inc. unter der Oberleitung des früheren Bundes-Generalpostmeisters Will Hays erfolgte in Neuyork gelegentlich der Wahl des Direktoriums. Hays selbst ist Präsident; die Direktoren sind E. W. Hammons, Adolph Zukor, William Fox, Frank Godsol, Marcus Loew, L. C. Selznik, Carl Lämmle, John M. Quinn und Joseph M. Schenck.



Prinzipiell-Didaktisches gelegentlich des Emelka-„Falles".

Ein großer Teil der kinematographischen Fachpresse hat sich in unterschiedlichen Artikeln mit den Fragen befaßt, die aus den Vorfällen in der und um die Emelka resultierten. Ueber den begreiflichen Rahmen der sachlichen Erörterungen, wie sie für die Gesamtindustrie von Belang sind, hinaus kam es zu Preßeduellen, in denen offensichtlich die immer problematische Gelegenheit, persönliche Gegnerschaften auszutragen und Privates in zugespitzter Form in die Diskussion hineinzubeziehen, weidlich ausgemünzt wurde. In bewußtem Gegensatz zu solch nach unserem und vieler maßgeblicher Dafürhalter unfruchtbarem Ausspielen von kleinen und großen Atouts privater Natur, haben wir in unserer fest umrissenen Auffassung von den Aufgaben der Fachpresse stets die von uns eingehaltene Linie verfolgt, die von der freundschaftlichen oder feindlichen Gesichtspunkten orientierten Behandlung von persönlichem Gerede über Personen und Dinge, die die großen und wahren Interessen der Filmindustrie nicht tangieren, unbedingt absieht.

In dem Wortstreit um die Emelka konnten wir uns nun dem Eindruck nicht verschließen, daß in der Behandlung der Situation der Emelka, die zuerst von der Deutschen Lichtspiel-Zeitung zum Gegenstand von Presseauseinandersetzungen gemacht wurde, in den späteren Kommentaren und Glossen anderer Blätter die an sich die Gesamtindustrie interessierende Angelegenheit eine begriffliche Trennung von Sache und Personen vorgenommen worden ist, die uns, besonders was die Kritik an Robert Reinert betrifft, übers Ziel zu schießen scheint.

In diesem Falle sprechen wir dem in Rede stehenden Robert Reinert das Recht, sich gegen die Angriffe, die er bei der Behandlung seiner Person als unterlaufen ansehen muß, zu verwahren, zu und erteilen ihm zur persönlichen Verteidigung — in der uns als richtig erscheinenden gedrängten Form — hiermit das Wort:

„Seit dem Jahre 1915 stehe ich in der Filmindustrie. In diesem sechs Jahren war ich künstlerischer Leiter der Bioscop, wurde Gründer und später alleiniger Inhaber der Monumental-Film-Werke, ging die Fusion mit der M. L. K. ein, die zur Gründung des Emelka-Konzerns führte und bewerkstelligte schließlich meinen und den Austritt meiner Firma aus dem Konzern. Neben diesen geschäftlichen Transaktionen und Gründungen habe ich als Filmregisseur und Filmautor — beginnend mit „Homunculus" — 34 große Filmdramen hergestellt. Dazu verfaßte ich die Bühnenkomödie „Die rätselhafte Frau", die erfolgreich über sämtliche deutschen Theater ging. An den „Sterbenden Völkern", die aus zwei bzw. drei selbständigen großen Teilen von je sieben Akten bestehen, arbeite ich genau elf Monate. Das Manuskript „Sterbende Völker" entstand in den ersten Monaten 1921, die Aufnahmen begannen Ende Mai.

Berlin. Kino Schieß-Sport G. m. b. H. Unter dieser Firma wurde dieser Tage mit einem Grundkapital von 100 000 Mk. eine neue Gesellschaft gegründet, deren Zweck der Vertrieb von Kinoschießständen und allen Zubehörteilen ist. Geschäftsführer ist Kaufmann Karl Bergmann zu Berlin-Wilmersdorf.

Berlin. Gründung der Heinz Ullstein Film A.-G. Die bisherige Heinz Ullstein-Film-G. m. b. H., die bekanntlich soeben ihren ersten Spielfilm „Die Dame und ihr Friseur" fertig gestellt hat, wird demnächst unter Aufrechterhaltung ihrer engen Beziehungen zum Richard Oswald-Konzern in eine Aktiengesellschaft mit voraussichtlich drei Millionen Mark Grundkapital umgewandelt werden. Im Gegensatz zur Richard Oswald-Film-A.-G. wird dieses Tochterunternehmen Spielfilme in etwas kleinerem Format herstellen.

Berlin. Filmmaschinen „Rapid" Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens: Die Konstruktion, Herstellung und der Vertrieb von Filmbearbeitungsmaschinen sowie aller verwandter Hilfsmaschinen und Apparate. Die Gesellschaft soll auch befugt sein, sich an Geschäften ähnlicher Art zu beteiligen, Patente ähnlicher Art zu erwerben und zu verwerten. Stammkapital: 120 000 Mk. Geschäftsführer: Fabrikant Eugen Schlesinger zu Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 17. Februar 1922 abgeschlossen. Die Dauer der Gesellschaft ist bis zum 31. Dezember 1924 festgesetzt. Wird der Vertrag von keiner der Parteien ½ Jahr vor seinem Ablauf gekündigt, so verlängert er sich stillschweigend auf ein Jahr und so fort. Als Einlage auf das Stammkapital werden in die Gesellschaft eingebracht a) vom Gesellschafter Schlesinger die von ihm bisher geleisteten Vorarbeiten, die von ihm getätigten Verträge sowie die von ihm zum Patent unter Sch. 63 398 VI/57c angemeldete Erfindung, betreffend „Verfahren zum automatischen Einstellen der Lichter bei Kopiermaschinen". Der Wert dieser Sacheinlage wird mit 12 000 Mk. auf die Stammeinlage angerechnet; b) vom Gesellschafter Zorn folgende von ihm zu den Patenten 1. Z. 12 762 VI 57b, 2. Z. 12 800, 3. Z. 12 801, 4. Z. 12 802 VI 57c angemeldeten Erfindungen zum festgesetzten Werte von 36 000 Mk. in Anrechnung auf die Stammeinlage.

Berlin. Deutsche Correx Aktiengesellschaft. Gegenstand des Unternehmens: Herstellung und Vertrieb von Erzeugnissen und Maschinen der Filmbranche, insbesondere Fortbildung und Ausarbeitung des „Correx" genannten kinotechnischen Verfahrens, ferner Einrichtung, Bau und Erwerb von Kinotheatern sowie Verwertung und Beteiligung an gleichen oder ähnlichen Geschäften. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich an anderen Unternehmungen, die gleiche oder ähnliche Zwecke verfolgen, in jeder zulässigen Form zu beteiligen. Grundkapital: 3 500 000 Mk. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Januar 1922 festgestellt. Nach ihm wird die Gesellschaft vertreten gemeinschaftlich von zwei Mitgliedern des Vorstands oder von einem Mitglied des Vorstands in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Zum Vorstandsmitglied ist ernannt: 1. Hans Popelka, Oberingenieur in Budapest, 2. Siegfried Löwenthal, Kaufmann in Berlin.

Berlin. „Promo" Film-Aktiengesellschaft. Gemäß dem schon durchgeführten Beschluß vom 7. Januar 1922 ist das Grundkapital um 5 000 000 Mk. erhöht und beträgt jetzt 12 000 000 Mk. Durch Beschluß des Aufsichtsrats vom 4. April 1922 sind die §§ 4 (Grundkapital) und 27 (Gewinnverteilung) der Satzung geändert. Kaufmann Wohlgemuth ist nicht mehr Vorstandsmitglied. Auf die Grundkapitalserhöhung werden unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre 5000 Inhaberaktien über je 1000 Mk. zum Kurse von 115% ausgegeben, die vom 1. April 1922 gewinnanteilsberechtigt sind. Sie sind den alten Aktionären in der Weise anzubieten, daß auf je zwei alte Aktien im Nennwerte von je 1000 Mk. eine junge Aktie im Nennwerte von je 1000 Mk. zu einem vom Aufsichtsrate festzusetzenden Kurse erworben werden kann. Das Grundkapital zerfällt in 12 000 Inhaberaktien über je 1000 Mk.

Das Programm

der

Groß-Filme

umstehend!

Es erscheinen 1922-23

3—4 unerreicht sensationelle

Albertini-

3—4 weltbekannte

Uraufführung:
Marmorhaus, Berlin

3—4 zugkräftige

Exklusiv

Verleih

PHOEBUS-FILM

Friedrichstraße 225

für ganz Deutschland:

Maciste-Groß-Filme

(außer Mitteldeutschland)

Uraufführung: Marmorhaus, Berlin

mit internationaler Besetzung

durch

A.-G. BERLIN SW 48

Telephon: Nollendorf 1480

Es erschein

10-12 Monumental

Param

10-12 Kassenfüllende

FATTY-

Verleih

PHOEBUS-FILM

Friedrichstraße 225

en 1922-23:

ount-Filme

Uraufführung: Marmorhaus, Berlin

Lustspiele

Uraufführung: Marmorhaus, Berlin

durch

A.-G. BERLIN SW 48

Telephon: Nollendorf 1480

Der historische **Mo**

mit bisher nichtge

Die J

von

Vorführungsbereit!

Uraufführ

Frei nach **Fr. v. Schiller**

Verleih

PHOEBUS-FILM

Friedrichstraße 225

numental-Prunkfilm

zeigten **Massenszenen**

ungfrau Orleans

ung: Marmorhaus, Berlin

Regie: **Cecil de Mille**

durch

A.-G. BERLIN SW 48

Telephon: Nollendorf 1480

Filialen

der

Phoebus-Film

A.-G.

Düsseldorf

Ludwig-Löwe-Haus

Frankfurt a. M.

Kronprinzenstraße 41

Berlin. Markowitz & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens ist die Fortführung des bisher von dem Gesellschafter Markowitz im Hause Berlin, Potsdamer Straße 31a, betriebenen Kinos. Stammkapital 20 000 Mk. Geschäftsführer: Architekt Willy Springer zu Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. April 1922 abgeschlossen. Der Geschäftsführer Willy Springer ist von den Beschränkungen des § 181 BGB. befreit.

Berlin. „Der Fachfilm Ingenieur Thun & Dipl.-Ing. Brandt Gesellschaft m. beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb technischer, wissenschaftlicher und ähnlicher Filme und Lichtbilder sowie die Herstellung und der Vertrieb aller hierzu erforderlichen Hilfsmittel und der Abschluß aller damit mittelbar und unmittelbar zusammenhangenden Geschäfte. Die Gesellschaft ist befugt, sich in jeder rechtlich zulässigen Form an anderen Unternehmungen zu beteiligen sowie Zweigniederlassungen im In- u. Auslande zu errichten. Das Stammkapital beträgt 100 000 Mark. Geschäftsführer: Ingenieur Rudolph Thun zu Berlin-Reinickendorf, Diplomingenieur Theodor Brandt zu Berlin-Wilmersdorf. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. März 1922 abgeschlossen. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen oder durch zwei Prokuristen gemeinschaftlich, jedoch kann einzelnen von mehreren Geschäftsführern Alleinvertretungsbefugnis übertragen werden. Die Geschäftsführer Thun und Brandt sind jeder einzelvertretungsberechtigt.

Breslau. Alsen-Lichtspiele Robert Jaeschke ist erloschen.

Buer i. W. B. W. Film Rednos & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung, der Vertrieb und die Verleihung von Filmen eigner und fremder Herstellung sowie die Vornahme aller damit zusammenhangenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mk. Geschäftsführer sind die Ehefrau Karl Rednos zu Buer i. W. und Adolf Götze zu Westerholt. Bei mehreren Geschäftsführern wird die Gesellschaft von zwei Geschäftsführern oder einem Geschäftsführer und einem Prokuristen vertreten.

Leipzig. Ein neues Filmverleihunternehmen in Leipzig. Neugegründet worden ist in Leipzig der „Reform-Film-Verleih", Marienstr. 23.

Leipzig. Die Firma Franz Holzhausen jr. Leipzig (Pfaffendorfer Straße) (Kinomaterial, Kinematographen, Filmverleih usw.) ist unter dem 1. April wieder erloschen.

Leipzig. Aus der Firma Dux Film Jacob & Fischer, in Leipzig, schied laut handelsgerichtlicher Eintragung vom 19. 4. 1922 Herr O. W. Jacob als Gesellschafter aus.

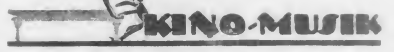
Leipzig. Johannes Nitzsche A.-G. Der Aufsichtsrat beschloß, bei reichlichen Abschreibungen die Verteilung von 12% Dividende pro rata temporis für das abgelaufene, 8 Monate umfassende erste Geschäftsjahr vorzuschlagen. In der am 26. Mai stattfindenden Generalversammlung wird gleichzeitig die Erhöhung des Kapitals von 1,25 auf 3 Mill. Mk. vorgeschlagen werden.

Ludwigshafen a. Rh. Monopol Film Vertrieb Hirdt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Hauptniederlassung in München. Die Vertretungsbefugnis des Geschäftsführers Heinrich Hirdt, Ludwigshafen a. Rh., ist beendet.

München. Firma Bayerisches Filmwerk A.-G. Die von Fabrikant Wiedemann geleitete außerordentliche Generalversammlung am 25. April, in der 1 104 000 Mk. mit 1104 Stimmen vertreten waren, beschloß zunächst die Verlängerung des in der Generalversammlung vom 14. September 1921 beschlossenen Fristendes der Kapitalserhöhung auf 4 Mill. bis 1. Juni 1922 und sodann eine weitere Erhöhung des Grundkapitals um bis 2 Mill. Mk. und zwar dadurch, daß bis zu 2000 Stück Inhaberaktien von je 1000 Mk. unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre ausgegeben werden und an den Erträgnissen des laufenden Geschäftsjahres teilnehmen. Die Bestimmung der näheren Modalitäten der Ausgabe wird dem Aufsichtsrat überlassen, jedoch dürfen die Aktien an alte Aktionäre nicht unter 120, im übrigen nicht unter 130% ausgegeben werden. Auf Anfrage eines Aktionärs über die Lage der Gesellschaft wurde seitens der Verwaltung auf die ordentliche Generalversammlung verwiesen, die spätestens Ende Mai stattfinden soll, und außerdem erklärt, daß innerhalb der nächsten drei Wochen eine weitere außerordentliche Generalversammlung einberufen werden solle, um von einer Transaktion Kenntnis zu geben, die wohl erwogen sei. Es handle sich um eine in erheblichem Maße erfolgende Beteiligung der Drewa an der Firma. Zum Schluß wurde eine vollständig neue Satzungsänderung genehmigt und die Neuwahl des Aufsichtsrats bis zur ordentlichen Generalversammlung vertagt.

Spandau. Ueber das Vermögen der Kasino-Lichtspiele G. m. b. H. ist am 11. April 1922 das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Kaufmann Alfred Geiseler in Spandau, Schönwalder Straße 19, wird zum Konkursverwalter ernannt. Erste Gläubigerversammlung und allgemeiner Prüfungstermin sind auf den 12. Mai 1922, vormittags 11 Uhr, vor dem Gericht, Potsdamer Straße 18, Zimmer 10/11, anberaumt.

Stuttgart. „Fulag" Film- und Lichtspiel-Aktiengesellschaft: In der Generalversammlung vom 18. Februar 1922 ist die Erhöhung des Grundkapitals um 9 000 000 Mark sowie die Abänderung des § 14 des Gesellschaftsvertrags auf Maßgabe der eingereichten notariellen Urkunde beschlossen worden. Die Erhöhung ist bezüglich 5 000 000 Mk. erfolgt. (Die Ausgabe der Aktien der teilweise durchgeführten Kapitalerhöhung von 5 000 000 Mark geschieht wie folgt: 2 000 000 Mk. zum Betrag von 110%, 1 000 000 Mk. (Vorzugsaktien mit zehnfachem Stimmrecht) zum Betrag von ebenfalls 110%, und 2 000 000 Mk. zum Betrag von 135%.



Marc Rolands Lieder zu dem Film „Fridericus Rex".

Während überrepublikanisch dressierte Mobmassen in den Vororten Berlins Filmbilderstürmer werden, läuft in fast jedem Kino der inneren Stadt dieser zweiteilige Film. Von seinem geschichtlichen Wert wollen wir absehen. Eine Firma, die so unklug wäre, im Film reine Historie bieten zu wollen, würde dem Publikum und sich keinen Gefallen tun. Ueberhaupt soll hier ja nur die Rede von der Musik sein. Während die Kapellmeister in den großen Lichtspieltheatern sich gar nicht erst damit abgeben, durch Spezialzusammenstellungen ähnliche Wirkungen hervorzurufen, wie dies allein schon die Aushängebilder in den Vororten bewirken, tun sie das Beste, was in diesem Falle angezeigt ist. Denn nicht nur in Berlin, auch im Reiche gibt es Leute, denen die doch von ihnen selbst miterlebte und mitgenossene Vergangenheit des Deutschen Reiches heute ein rotes Tuch bedeutet. Erklingt wo in einem Unterhaltungslokal, erklingt in einem Kino irgend eine vaterländische Melodie, dann empört sich sofort ihr neugebackener republikanischer Geist. Daher halten sich die Kinokapellmeister eben mit Recht an die stilgemäße und den Geist des Films ausschöpfende Musik von Marc Roland, anstatt daß sie unfruchtbare, ja gefährlich werdende Ausgrabungen in ihrem Archiv vornehmen. Innerhalb dieser Musik gibt es einige Nummern, die man noch spielen wird, wenn der Film selbst bereits wieder in den Schranken der Verleiher schlummern wird. Die „Flötenserenade", dann das „Menuett", der „Parademarsch der langen Kerls" wirkt bei den entsprechenden Szenen im Film vortrefflich. Allein schon der Umstand, daß diese Kompositionen so gar nicht im Rhythmus der Zeit, in jenem zerrissenen, synkopierten und zum Ueberdruß abgeleierten Exotenrhythmus gehalten sind, bedingt ihren Dauerwert. Und es wäre wahrlich traurig um den Geschmack des deutschen Volkes bestellt, wenn diese teils zarten, teils kraftvollen, immer aber melodisch vollwertigen Stücke nicht den Anklang gefunden hätten, den sie verdienen. So haben nun auch die Kapellmeister und die Pianisten der Unterhaltungslokale Gelegenheit, mit Stücken Erfolg einzuheimsen, die dem Publikum schon aus den Lichtspielhäusern bekannt sind.

Das große Potpourri für Klavier wiederum ermöglicht es den Pianisten auch in den kleineren Kinotheatern, den Film mit einer Musik auszugestalten, die sinngemäß, stilgemäß und überdies auch noch melodisch ist. Wenn dieser hier beschrittene Weg, die Filmmusik nicht als durchlaufendes Ganzes zu behandeln, weiterhin eingehalten wird, dann haben wir die Gewähr, daß die langersehnte „komponierte Filmmusik" doch endlich erreicht werden kann. Hat sie sich mit einer komponierten Filmmusik quälen müssen, die in rhapsodischer Verarbeitung, in einem ununterbrochenen Verlauf hingelegt ist? Keine Ruhepunkte, keine Stationen und keine Ab-

schnitte, wie sie selbst in der schwersten Oper vorhanden sind, geben dem Musiker, geben dem Publikum Gelegenheit, sich an irgend etwas zu halten, das den Begriff der Musik ausmacht. Jeder Film hat genügend viel Szenen, für die wie in dem Fridericus Rex-Film eine faßbare, weil liedmäßige Musik am Platze ist. Statt daß die Filmkomponisten sich mit den Gesetzen der Oper vertraut machen, wo Arien, Lieder, Rezitative, Duette, usw. die musikalischen Bilder darstellen, wollen sie päpstlicher sein als der päpstlichste Opernkomponist, ja sie übertrumpfen noch den Symphoniker und bieten Themen, deren Verarbeitung, deren Durchführung in der Manier der Kubisten gehandhabt wird — nämlich gar nicht. Wahrheit ist hier, daß die Filmkomponisten einfach aus dem Grunde auf liedmäßige Verarbeitung ihrer mehr oder weniger guten und reichen Einfälle verzichten, weil sie die Technik der Verarbeitung nicht beherrschen, weil sie den Faden nicht so spinnen können, daß er ein Gewebe wird. Der Kinokapellmeister hat den Nachteil, daß er mit solcher Musik entweder nur sehr laue Wirkungen erzielt, und daß er die Wirkungen sogar preisgeben muß, wenn der Herr Operateur zieht oder drückt. Das ist nicht möglich, wenn, wie im „Fridericus Rex", liedmäßige Abschnitte für ganz bestimmte Szenen gelten.

Rein praktisch gedacht, stellt sich eine solche Musik, wie die des „Fridericus Rex" auch als ein sehr willkommenes Repertoire für den Unterhaltungsmusiker dar. Der Film hat seinen Weg durch die Kinotheater angetreten, er wurde von den Massen gesehen, die Musik ist bereits geläufig, und jetzt kann der Unterhaltungsmusiker zu der Musik greifen, er wird nie auf taube, auf widerstrebende Ohren stoßen. Sind doch die Lieder der Operetten, in der Klavierstimme zumeist von hervorragender Stumpfsinnigkeit, des Erfolges sicher, wenn der Tenor und die Soubrette diese Lieder auf der Bühne tanzen und singen. Es ist also nur selbstverständlich, daß die Psychologie des Erfolges, den die Operette besitzt, im Film doppelt und dreifach zur Auswirkung kommen muß. Wenn eines Tags ein Filmhersteller diese Psychologie begriffen haben wird, dann erst werden die Filmmusiken eine andere Form und einen anderen Inhalt bekommen. Vorläufig ist nur der Kinokapellmeister der Kluge, er ist aber auch der Leidtragende. idl.

Kapellmeister Emil Bauer, bisher in der Schauburg in Berlin tätig gewesen, ist von der Direktion des Lichtspielhauses Filmeck verpflichtet worden.

Dr. Karl Zimmerschied. Die deutsche Filmindustrie, ihre Entwicklung, Organisation und Stellung im deutschen Staats- und Wirtschaftsleben.

Das im Verlag von C. E. Poeschel, Stuttgart, erschienene Buch ist der Nachdruck einer Doktordissertation des Frankfurter Sozialpolitikers Zimmerschied, und versucht auf ca. 170 Seiten Text ein anschauliches Bild der gesamten deutschen Filmindustrie zu zeichnen. Zimmerschied ist kein eigentlicher Filmfachmann im herkömmlichen Sinne und wenn dieser Umstand in Betracht gezogen wird, dann muß die Arbeit besonders hoch eingeschätzt werden, denn es ist überraschend, wie sich ein Laie in einer solch intensiven Weise in die zwar interessante, aber nicht allzu leichte Materie hineingefunden und hineingearbeitet hat. Nach einer kurzen Erklärung des Begriffes Filmindustrie behandelt der Autor im ökonomisch-wirtschaftlichen Sinne die künstlerische Entwicklung der Industrie und die technische Seite von der Entstehung des Filmes beginnend und bei der Vorführung endend. In einem weiteren, besonders umfangreichen, geschickt zusammengestellten Kapitel verfolgt der Leser — und nicht nur der Laie — die eigentliche wirtschaftliche Entwicklung, das Frühstadium (Schaustellergewerbe) und das durch den Weltkrieg hervorgerufene eigentliche nationale Entstehen mit seiner Konzentrationsperiode und der später einsetzenden Dezentralisation. Die weiteren Kapitel sind der Organisation und der Stellung der Filmindustrie im deutschen Staats- und Wirtschaftsleben gewidmet und erfreuen, wie das gesamte Buch, durch eine sachliche Auffassung sowie nicht zuletzt durch einen sauberen, flüssigen Stil, der das Werk auch für den Nichtfachmann, der sich über das Wesen und die Bedeutung der deutschen Filmindustrie orientieren will, zu einer anregenden Lektüre macht. Guido Haller

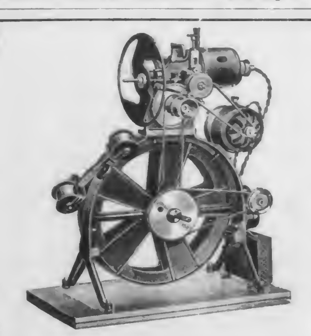
Vertretung in Berlin: Geschäftsstelle und Anzeigenteil: **Ludwig Jegel, Berlin W 8, Mohrenstraße 6,** Fernsprecher Zentrum 10678; Berliner Redaktionsdienst einschl. Filmpremieren: **Fritz Olimsky.** Sämtl. Sendungen, auch für den redaktionellen Teil, sind **nur an** die Geschäftsstelle zu adressieren. Sonderartikel: **Julius Urgiss.**

12309

Der hat gefehlt!

Der „Orbis"-Projektor

der ideale Klein-Kino-Apparat für Filmverleiher, Schulen, Vereine etc.



Hauptvorzüge.

1.) Ruhiger, fast geräuschloser Gang, da Malteserkreuz in Oelbad.
2.) Große 600-Meter-Filmspulen, es können daher die größten Schlager vorgeführt werden.
3.) Volle Bildverstellung um ein Filmbild.
4.) Als Lichtquelle dient eine Spezial-Halbwattlampe, daher keine Feuersgefahr während der Vorführung. Der Film kann stehen, ohne zu brennen.
5.) Infolge günstiger optischer Anordnung können Bilder von 2 Meter Breite tadellos scharf und hell projiziert werden.
6.) Der Antrieb erfolgt durch einen Universalmotor für Gleich- und Wechselstrom.
7.) Der Umroller befindet sich direkt am Apparat und wird der Film sofort nach der Vorführung durch den Motor zurückgewickelt.
8.) Der Apparat wird in einem Koffer geliefert und ist leicht transportabel.

Verlangen Sie sofort Angebot von

EMIL FRITZ, Kino-Zentrale, HAMBURG, Rathausstr. 13.

Ibacofilme

sind bekannt als die größten Schlager

Wir bringen für die neue Saison vorerst folgende Qualitätsfilme:

Die Tochter des Brigadier

Nach dem Roman „Das Fräulein von Belle Isle", von Alexander Dumas.
Neuester gewaltiger Prunkfilm in 7 Akten.

Der Lumpensammler von Paris

Spannender Kolossal-Kriminalfilm.

Schamlose Seelen

Großes Sittendrama in 6 Akten, in der Titelrolle die beliebten Filmstars:
Olga Limburg, Lya Eibenschütz, Erich Kaiser-Titz, Karl Becker-Sachs, Leonhard Haskel u. a.

Lady Viollette

Großer bedeutender Spielfilm mit Oskar Marion und Sazsy von Blondel.

Der Graf und die Försterstochter

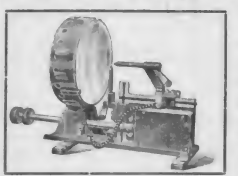
Starker Sensationsfilm mit Grete Reinwald.

Außerdem: Gelbstern, Schande, Die kleine Midinette, sowie unsere Urkomischen Seff-Grotesken.

Ibacofilm J. Badner & Co., Düsseldorf

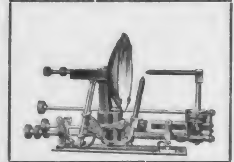
Telephon 4233 Graf-Adolf-Straße 37 Telegr.-Adr.: Badnerfilm

Wissen Sie, daß Sie 5mal zuviel für Strom bezahlen?!



Ich bin gerne bereit, die Richtigkeit dieser Behauptung in
Ihrem eignen Theater
zu beweisen, durch Vorführung der neuen
Hahn-Goerz-Spiegel-Lampen.

Jeder Theaterbesitzer kauft diese Lampe, denn die Ersparnisse sind **enorm.**

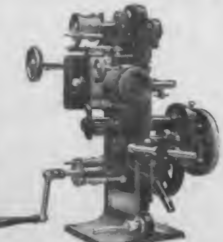


Jeder Tag, den Sie mit der Bestellung warten, bedeutet für Sie **weggeworfenes Geld!!!**
Wenden Sie sich daher, da die Nachfrage sehr groß, sofort an den 41804*

Generalvertrieb der Hahn-Goerz-Kino-Erzeugnisse
für Rheinland und Westfalen:

Cölner Photo- u. Kino-Centrale, Willy Helfer **Cöln,** Neumarkt 32/34.

Badenia Stahlprojektor Mod. II.



Höchste Präzision

Lieferung sämtlicher Zubehörteile

? KAVAK ?

spart 30 - 50% Strom, für Theaterbesitzer unentbehrlich 41558

Vertretung und Musterlager
Rheinland: **Heinrich Fürst,** Kinobedarfsart., **Coblenz,** Friedrichstr. 26
Sachsen: **Frz. Holzhausen jun., Leipzig,** Pfaffendorfer Straße 20
Hessen, Hess.-Nassau: **Kinograph Karl Kersten, Frankfurt a. M.** Moselstraße 35.
Schweiz: **E. Gutekunst, Gelterkinden**

Badische Kino-Industrie, Otto Kern, Karlsruhe i. Baden
Fernspr.: 2514 Fabrik kinematographischer Apparate und Zubehör Telegr.-Adr.: Südprojekt

Gebrauchte Apparate

(Gelegenheitskäufe)

Stets 10–15 Stück auf Lager. Bogenlampen, [illegible]penhäuser, Kondensorlinsen, Aska und Kalk[illegible]richtungen, Widerstände, Gebr. Filme usw.

Otto Wohlfarth, Kinotechn. Werkstätten und Lager

[illegible] und als solid bekanntes Geschäft der Branche.

Burg b. M., Telephon 755 42128*

Hauptvertrieb des neuen Malerapparates Modell Sieger, [illegible] Apparat der Welt und Apparat der Zukunft 37 D. R. P. und D. R. G. M.

Stets 5–10 komplette Einrichtungen auf Lager [illegible] sofort lieferbar. Katalog ernsten Refl. z. Verfüg. Bei Anfragen nach gebrauchten Gegenständen Porto beilegen, dasselbe wird bei Kauf eines Gegenstandes vergütet.

Haben Sie Störungen an Ihrem Apparat

oder arbeitet derselbe nicht zu Ihrer Zufriedenheit, dann wenden Sie sich an 31823

Kellners Spezial-Kino-Haus

mit neuzeitlich eingerichteter

Reparatur-Werkstatt

Düsseldorf, Flügelstraße 25, Teleph. 3046

Aeltestes Geschäft am Platze.

Reparaturen werden unter Verwendung von n[illegible] Original-Ersatzteilen, schnell und preiswert hergestellt.

Plakate u. Broschüren

in einfacher und künstlerischer Ausführung, liefert die

Buchdruckerei Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a.

verlangen sofort **gratis und franko** meinen neuesten Katalog Nr. 21 über neue und wenig getragene

Herren-Kleidung

Für Nichtzusagendes Betrag zurück 40034

L. Spielmann, Abt. 1, **München K.,** Gärtnerplatz :

Unsere Sonder-Klasse für 1922-23:

Gefesselte Frauen

Der große französische Sittenfilm
Ein Pariser Sittenbild von grandioser Wirkung

In der tragenden Rolle
Mme. HUGUETTE DUFLOS
von der Comédie française
die Pariser Schönheit

Drei Groß-Filme im Monopol für ganz Deutschland!

Internationaler Film-Vertrieb Deitz & Co. G. m. b. H.

Zentrale: **Berlin SW 48,** Friedrichstraße 225 Telephon Lützow 5204-05

Filialen: Leipzig — Hamburg — Düsseldorf — Nürnberg — Danzig

Telegramm-Adresse: Filmdeitz

KINEMATOGRAPH

-DER [redacted]

Nr. 795 **Düsseldorf, 14. Mai** **1922**

Hauptrollen:

Paul Wegener
Lydia Salmonova
Käthe Haack
A. von Schlettow
Wilhelm Diegelmann
Hermine Sterler
Reinhold Schünzel
Margit Barnay
Olga Limburg
Hermann Picha
Max Gülstorff
Hugo Flinck

Aafa

ALTHOFF-AMBOS-FILM-AKTIENGESELLSCHAFT
Berlin, Dortmund, Hamburg, Köln, Frankfurt, München, Leipzig, Breslau, Danzig

KINE-ROHFILM

für Positive und Negative.

Gleichmäßige Emulsion
Beste Haltbarkeit

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation

Berlin S.O. 36

Alleinvertreter für Deutschland und Skandinavien:
Walter Strehle ✱ Berlin S.W. 48

Erscheint jeden Sonntag — Aeltestes Fachblatt der Branche. — Düsseldorf, 14. Mai 1922

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 20,—, Zusendung unter Streifband für Deutschland und Oesterreichs Ungarn Mk. 40,—, für Ausland unter Kreuzband Mk. 80,—. Einzelnummer im Inland Mk. 4,—. Telegramm-Adresse: „Kinoverlag". Fernsprecher: 14321. Postscheck-Konto: 14128 Cöln.

Anzeigen-Annahme bis Donnerstag vormittag. Anzeigenpreis je ein mm-Höhe 90 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg. Größere Anzeigen nach Tarif. Seitenpreis 900 Mk. Inserate aus dem Ausland kosten das Doppelte. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Düsseldorf.

Nachdruck des Inhalts, auch auszugsweise verboten.

16. Jahrgang — Druck u. Verlag: Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a. — Nr. 795

Eine neue Art.

Es hat sich in allerletzter Zeit eine neue Art Selbsthilfe in der Filmbranche herausgebildet, mit der man nicht immer einverstanden sein kann. Schon aus dem Grunde nicht, weil Selbsthilfe nur dann angewendet werden soll, wenn derjenige, dem unrecht geschehen ist, kein anderes Mittel mehr weiter zur Verfügung hat. Nun glaubt ja ejder, daß ihm unrecht geschieht und daß er im Recht ist. Früher war es so, daß man in Fällen, in denen eine Einigung durch persönliche Aussprache nicht möglich war, zum Kadi lief und diesen entscheiden ließ. Am weitesten ist man ja immer gekommen, wenn man sich einigte, wenn der Fordernde nachließ und der Geforderte zugab. Jetzt macht man die Sache anders. Man beschäftigt nämlich die Oeffentlichkeit. In Inseraten, in Zuschriften an die Zeitungen stellt man Behauptungen auf, die immer für den Schreiber günstig klingen. In solchen Aeußerungen werden Dinge behauptet, die der Unbefangene nicht zu kontrollieren vermag. Der Angegriffene ist nicht immer sofort in der Lage zu antworten, und dadurch kommt er ins Hintertreffen. Nun wird vielleicht gesagt werden, allerdings nicht ganz mit Unrecht, daß die heutigen Kosten für Anwälte und für das Gericht nicht für jeden erschwinglich sind, und daß deshalb zur Selbsthilfe gegriffen werden muß. Bei zweifellosen Fällen wird sich immer ein Weg finden lassen, auch wenn der Klagende nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, dennoch Prozesse zu führen. Jeder Mensch glaubt zwar, daß er im Recht sei; aber hört man beide Parteien, dann klingen die Angelegenheiten doch immer schon etwas anders als zuerst. Für das Ansehen der Filmbranche ist es wenig dienlich, wenn in Inseraten Angriffe gegen Persönlichkeiten oder gegen Firmen erscheinen. Nicht immer liest der Angegriffene die Veröffentlichung. und ein Nichtantworten bedeutet für den Beobachter, daß der Angegriffene im Unrecht ist. Auf öffentliche Angriffe zu antworten, um die Angriffe zu widerlegen, ist nicht so einfach. Schlimmer noch, als diese öffentlichen Angriffe sind die versteckten, bei denen sich die Angreifer hinter Strohmänner verschanzen. Nicht selten ist es dann vorgekommen, daß diese Strohmänner, die einer guten Sache zu dienen glaubten, in diesem guten Glauben kläglich hereinfielen. Nichts aber ist schlimmer, als später erkennen zu müssen, daß man dem Rachegefühl eines einzelnen zum Opfer gefallen

Verlangen Sie den **illustrierten Katalog über das neue Programm** des **Terra-Verleihs**

BERLIN SW 48, Kochstr. 73

Laufende Abschluß-Anzeigen unterliegen ab 1. Mai einem weiteren Zuschlag von 30% auf den letzten Preis, entsprechend dem Reichstarif für das deutsche Buchdruckgewerbe.

Verlag „Der Kinematograph"

ist. Die Redaktionen von Zeitschriften und Zeitungen erhalten regelmäßig Stöße von Angriffen, und die verantwortlichen Redakteure würden sich unzählige Prozesse an den Hals laden, gäben sie den Wünschen der Einsender nach. Anschuldigungen und versteckte Angriffe aus allen Zweigen der Filmindustrie liegen vor. Ein besonders interessantes Kapitel sind da auch die Beschuldigungen wegen Plagiate. Nur immer verdächtigen, irgend etwas bleibt doch haften. Diesen schandbaren Satz, den schon das alte Rom kannte, sollte man mit allen denen, die sich mit seinem Inhalte identisch erklären, aus der Filmindustrie ausräuchern, damit nicht ein Stäubchen mehr von ihnen übrig bleibt. Köstlich ist es, wenn es nachher keiner gewesen sein will. Auch im Gewerkschaftskampf, bei den Tarifverhandlungen sind oft Behauptungen aufgestellt worden, die sich durch nichts beweisen ließen und die man nur in die Welt setzte, um Stimmung für die eigene Sache gegen die Gegner zu machen. Daß bei Schriftsätzen in Prozessen erst einmal alles mögliche behauptet wird, auch wenn die Unhaltbarkeit der Behauptungen zweifellos ist, sei Gebrauch, meinte vor kurzem eine ganz bekannte Persönlichkeit der Filmindustrie. Auch dieser Grundsatz ist schandbar, schamlos und unwürdig. Dringen solche Vorkommnisse in die Oeffentlichkeit, dann dürfte das sicherlich nicht dazu beitragen, das Ansehen der Industrie zu erhöhen, und die Gegner des Films und aller derer, die sich mit dem Film befassen, stürzen sich wie die Geier auf diese Fälle, um sie in ihrem Kampf gegen die Filmindustrie auszunützen. Man sollte eigentlich alle Fälle von unehrlichem Kampf mit Nennung der Namen ohne Schonung veröffentlichen, um Schädlinge an dem Ansehen der Filmindustrie zu beseitigen. Selbstverständlich kommen nur solche Fälle in Betracht, die klar und offen daliegen, und in denen untrügliches Aktenmaterial zur Hand ist. Die neue Art des Angreifens, die wir am Anfang unserer Ausführungen kennzeichneten, aber soll und muß auf jeden Fall unterbleiben.

Wie kann den Verleihern geholfen werden?

Von Direktor Hermann Bräutigam, Eisenach.

Wenn ich mit meinem Artikel „Das Gebot der Stunde" im „Kinematograph" Nr. 789 vom 2. April 1922 einen außerordentlich kühnen Plan entwickelte, so wußte ich, daß es ein Griff in ein Wespennest war. Doch lasse ich mich nach wie vor von dem Gedanken leiten: „Schlimmer als es ist, kann es nicht werden", und ich möchte, trotzdem von seiten der Verleiher energisch abgeblasen wurde, weitere Vorschläge bringen. Aus jeder mir zugegangenen schriftlichen oder mündlichen Stellungnahme klang heraus, daß wir etwas erreichen würden, falls der Plan in die Tat umgesetzt würde. Aber die Einigkeit — —! Unverbesserliche Pessimisten zweifeln natürlich an jedem Erfolg.

Der Zentralverband der Filmverleiher fällt den Theaterbesitzern im Kampfe gegen die Erdrosselungssteuer direkt in den Rücken und zwar dadurch, daß er uns seine Unterstützung versagt und einem evtl. Streike nicht beitreten will, denn die bösen Theaterbesitzer bezahlen ja keine 30% Teuerungszuschlag. Beim Lesen kam mir der Gedanke „Man spricht eben so, wie man's versteht". Alle damals gedachten Beleidigungen nehme ich hiermit reuevoll zurück. Nachdem ich den meine Auffassung beleidigenden Beschluß kurze Zeit auf mich hatte wirken lassen, fand ich einigermaßen Verständnis für die Auffassung. Nach der vorausgegangenen glatten Ablehnung des uns diktierten 30%igen Teuerungszuschlages war es schließlich eine psychologische Folge, unsere Forderung auf Unterstützung abzulehnen. Wenn ich aber hiermit erkläre, daß der 30%ige Teuerungszuschlag unbedingt berechtigt ist, wenn ich sogar behaupte, daß wir moralisch zur Zahlung dieses Zuschlages bei der heutigen Wirtschaftslage verpflichtet sind, und diesen trotzalledem ablehnte, so geschah es nicht allein aus dem Grunde, daß ein großer Teil der Theaterbesitzer nicht zur Zahlung in der Lage ist, sondern weil ich mich gegen jede Diktatur sträube. Die Beschlüsse des Zentralverbandes haben genau das Gegenteil von dem erreicht, was angestrebt war. Das ist immer die Folge von Gewaltpolitik ohne genügende Macht. Doch auch Gewaltpolitik, auf Macht gestützt, kann sich rächen. Ich behaupte, daß wir prozentual ebensoviel Theaterbesitzer wie Verleiher haben, die um ihre Existenz kämpfen. Ein Aufschlag kann unter den jeweiligen Verhältnissen nicht verallgemeinert werden, weil viele Theaterbesitzer ihn einfach nicht zahlen können. Ausschlaggebend ist erstens die Größe des Theaters, ferner die Höhe der Abschlüsse, die Qualität der gelieferten Filme und nicht zuletzt die Höhe der Lustbarkeitssteuer. Als Beispiel diene nun das Folgende:

Im Monat März habe ich 3 Theater von 250 bis 300 Sitzplätzen geschlossen, weil die Einnahmen nicht mehr mit den Unkosten in Einklang zu bringen waren. Ich hätte schon früher diese Theater aufgegeben, doch mußte ich wegen der darauf abgeschlossenen Filme weiterspielen. Wie denken sich die Herren Verleiher hier die Auswertung des diktierten Beschlusses? So ergeht es einem großen Teil Theaterbesitzer, die nur spielen, weil sie durch Filmabschlüsse oft auf Jahre hinaus dazu gezwungen sind. Sie stehen einfach vor zwei Uebeln: Entweder schließen und die Filme bezahlen oder weiterspielen und zugrunde gehen. Wäre hier nicht der Zentralverbandsbeschluß der Mord dieser Aermsten gewesen? Ich habe das Gefühl, daß verschiedene Mitglieder des Zentralverbandes zu leicht jede ernste, ermahnende Stimme nicht hören wollen oder niederschreien. Die Folge der extremen Politik der Verleiher ist, daß sich Verleiher und Theater-

besitzer als feindliche Brüder gegenüberstehen. Sind wir nicht aufeinander angewiesen? Kann einer ohne den anderen leben? Wohl eher der Theaterbesitzer ohne Verleiher, aber nicht der Verleiher ohne Theaterbesitzer. Es ist geradezu beschämenswert, daß zwei so eng verbundene Interessengruppen sich derartig entgegenarbeiten. Ich möchte bitten, im eigenen Interesse bei allen Verbandsbeschlüssen mehr Objektivität und Vernunft walten zu lassen, und warne vor jeder extremen Politik. Es ist wohl die höchste Zeit, daß wir in unserem eigenen und im Interesse der ganzen Branche die Streitaxt begraben und uns wieder wie früher als Freunde an einen Tisch setzen. Statt die zahlreichen Feinde zu bekämpfen, zerfleischen wir uns im Bruderkampf.

Der ärgste Feind der gesamten Branche, den die Verleiher noch nicht richtig erkannt haben oder erkennen wollen, ist die Lustbarkeitssteuer, der direkte Feind der Theater, der indirekte Feind der Verleiher, der übrigen Branche und Angestellten.

Wenn ich früher behauptete, daß die Zahlung des 30%igen Teuerungszuschlages bei der heutigen Wirtschaftslage eine moralische Pflicht ist, und wir in Mitteldeutschland prinzipiell zur Zahlung bereit sind, so kann dies heute bei den verärgerten Theaterbesitzern nur durch einen Gegendienst erreicht werden.

Sollten wir durch Unterstützung der Verleiher einen Steuernachlaß bekommen, so wäre dieser zuerst zur Deckung des 30%igen Teuerungszuschlages zu verwenden. Schon bei einem Steuernachlaß von 10% kann der Theaterbesitzer 30% auf die Filmmiete bezahlen und er kann außerdem noch einen bescheidenen Betrag für sich verbuchen. Ein kurzes Beispiel, wie gewaltig die Steuer den Etat der Theater belastet:

Ich zahlte in einer Stadt mit einem Theater — 420 Sitzplätze — vom Januar bis März 120 000 M. Lustbarkeitssteuer bei 40 und 50% — dieser hohe Prozentsatz ist eine Folge der heutigen Geldentwertung —. An Filmleihgebühren zahlte ich in der gleichen Zeit 48 000 M. Hätte ich nur die Hälfte — 20 bis 25% Steuern — bezahlt, so konnte ich 100% mehr für die Filme bezahlen und außerdem noch mindestens 20 000 M. für mich verbuchen. Diesem Beispiel noch etwas hinzuzufügen, kann ich mir wohl ersparen. Für die kommende Saison kann ich alleräußerst 50 bis 100% mehr für Filme bezahlen, falls die Steuer nicht ermäßigt wird. Bei einer entsprechenden Steuerermäßigung könnte ich mit Leichtigkeit 200% mehr zahlen. Nach meiner Meinung müßte der Zentralverband der Filmverleiher einen Antrag stellen, wonach er die Theaterbesitzer im Kampfe gegen die Lustbarkeitssteuer unterstützt, wenn die ermäßigte Steuer in erster Linie zur Deckung des 30%igen Teuerungszuschlages benutzt würde. Mit Rücksicht darauf, daß sich in verschiedenen Städten die Steuer in normalen Grenzen bewegt resp. diese für den Sommer bereits ermäßigt wurde, müßte — nachdem mein erster Vorschlag, die Kommunen auszuschalten, abgelehnt wurde — das Vorgehen städte- bzw. bezirksweise erfolgen, ähnlich wie die Stadt Kiel es beschlossen hat. Nach den zuletzt gemachten Erfahrungen ist gewaltsames Vorgehen wohl nur in einzelnen Städten nötig.

Ich richte daher nochmals einen Appell an die Vernunft. Den Verleihern möchte ich sagen, daß sie nicht nur den Theaterbesitzern einen Gefallen tun, wenn sie ihnen die Hand reichen, sondern in erster Linie sich selbst. Eine alte Weisheit. Die Existenz der Verleiher hängt **nur** von dem Wohlergehen der Theaterbesitzer ab.

„Durch Einigkeit erreicht man alles, durch Uneinigkeit nichts."

Glossen und Schlußwort zum Emelka-„Fall".

Spezialbericht unseres ständigen Münchener Korrespondenten.

Nach unserer ebenso eindeutigen wie präzisierten eigenen Stellungnahme in der letzten Ausgabe des „Kinematograph" setzen wir uns heute in dem nachstehenden Sonderreferat unseres gl. Mitarbeiters ausführlich und abschließend mit der Emelka-Affäre auseinander. Die Red.

Seit Wochen hat das „Emelka"-Thema die Gemüter erregt; man konnte von allen Seiten die widersprechendsten Gerüchte hören und die tollsten Geschichten. Wir haben — schon aus Gründen der Reinlichkeit — es abgelehnt, uns um all dies zu kümmern und haben davon keine Notiz genommen. Nun hat sich aber inzwischen die Geschichte zu einem öffentlichen Skandal entwickelt, und so sind wir, trotz allen Widerwillens, gezwungen, sie mit einigen Worten abzutun. Wie in Fachkreisen wohlbekannt sein dürfte, brachte eines Tages die Münchner „Deutsche Lichtspiel-Zeitung" einen aufsehenerregenden Artikel „Es gärt in der Emelka", in dem gegen diesen Konzern heftige Anwürfe erhoben wurden. Dieser Artikel wurde von der Tagespresse übernommen und hat somit auch im Publikum Beachtung gefunden. Ein Berliner Fachblatt griff in die Debatte ein, und nun bringt die „Deutsche Lichtspiel-Zeitung" eine Erklärung. „Die Mißverständnisse seien behoben", — es ist alles wieder in bester Ordnung und schönster Harmonie, — und daran knüpft Robert Reinert eine Erklärung, über die man nicht so ohne weiteres zur Tagesordnung übergehen kann. Wenn ich rein persönlich mir eine Bemerkung gestatten darf, so erkläre ich offen und unumwunden, daß ich mit manchem in der „Emelka" nicht einverstanden bin, aber wir haben trotzdem kein Recht, gegen den Konzern als solchen irgendwie Stellung zu nehmen, weil in seiner Organisation manches zu bekämpfen wäre! Der Konzern „Emelka", — wohlverstanden: der Konzern als ein Unternehmen hat mit den einzelnen Direktoren und deren Fähigkeit oder Tüchtigkeit nichts zu tun; der einzelne ist auch nicht verantwortlich, — das Gesamtdirektorium entscheidet, und nur das Gesamtdirektorium trägt die Verantwortung. Es ist deshalb m. E. eigentlich überflüssig gewesen, daß Herr J. Fett persönlich hervorgetreten ist, genau so wie es zu Unrecht geschah, die Person Robert Reinerts als „Kronzeugen" bloßzustellen. Entweder befaßt man sich mit der „Emelka" oder den einzelnen Herren! Darum war es uns auch höchst unsympathisch, in diesen Zeitungskrieg einzugreifen. Heute steht es aber so, daß wir an die Beteiligten die Frage richten, ob es nicht genug des grausamen Spiels sei? Wohin soll es führen, wenn dieses ewige Anklagen fortgesetzt wird? Haben wir in der Filmerei wirklich nichts Besseres zu tun, als mit solch würdelosem Tritschtratsch uns zu befassen, uns gegenseitig anzupöbeln und uns Sündenregister vorzuhalten, die obendrein — höchst problematisch sind?! Leider sind auch wir hinters Licht geführt worden, da man uns mitgeteilt hatte, Dir. Karl Wiesel sei aus dem Direktorium der „Emelka" ausgetreten. Er hat wohl die Absicht gehabt, mit Rücksicht auf seine Gesundheit und abgestoßen von den versteckten und offenen Verdächtigungen, sich zurückzuziehen, aber er hat schließlich den dringenden Bitten der übrigen Herren nachgegeben und ist geblieben. Zum Besten der Emelka, denn Dr. Wiesel ist ein tüchtiger, vielerfahrener Kaufmann und ein erprobter Fachmann, der zielbewußt arbeitet. Sein Ausscheiden wäre für die „Emelka" ein sehr, sehr arger Stoß gewesen. Sie hat nicht gar so viele solche Köpfe! — Man kann über die „Emelka" denken, wie man will und was man will, das Verdienst kann ihr nicht abgesprochen werden, daß sie unsere gesamte Filmerei ungemein stark beeinflußt hat. Sie hat in die Entwicklung des deutschen Filmwesens eingegriffen und ihm vielfach die Richtung gewiesen. Und sie hat redlich am Ausbau des deutschen Films mitgeholfen. Wenn sie sonst keine anderen Verdienste aufzuweisen hätte, als die machtvolle und großzügige Entwicklung der „Bavaria" und die künstlerisch bedeutungsvolle Höhe der „Möve-Film G. m. b. H., so hat sie schon damit ihre Aufgabe erfüllt! Nur die Fehler, die begangen wurden, herauszugreifen, das ist sehr leicht, aber ungerecht — man muß auch des Guten und der Erfolge gedenken! Indem wir also die „Bavaria" und Ludwig Seel auf die Gut-Seite buchen, betrachten wir es nach wie vor als einen kaum gut zu machenden Fehler, daß man Robert Reinert hat ziehen lassen! Wir haben s. Zt. sofort dagegen Stellung genommen und beharren nach wie vor auf unserem Standpunkt. Robert Reinert ist eine Persönlichkeit von so eminentem Können, daß er der „Emelka" ein gewisses Relief verliehen hat — darüber kommen wir nicht hinweg, wobei es vollkommen einerlei ist, ob er in zwei Jahren einen Film oder in einem Jahre zwei Filme herausgebracht hat! Wahrlich, bei Robert Reinert entscheidet doch nicht die Quantität — das braucht doch nicht erst betont zu werden! Wenn wir schon so weit sind, den Wert eines Mannes vom Schlage Robert Reinerts nach der Meterzahl verkurbelten Films abzumessen — dann adieu Filmerei! Dann erklären wir in Gottes Namen, daß wir ein Handwerk betreiben wollen und Akkordarbeiter zu werden wünschen. Das wäre gleichbedeutend mit dem Gedanken, einen Dichter nach der Anzahl der Bände beurteilen zu wollen. Man kann ein einziges Werk herausbringen und dabei ein weit größerer Dichter von Gottes Gnaden sein, als irgendein Vielschmierer mit 70 Bänden Romanen und Gedichten. — Ohne weiteres geben wir zu, daß ein großer Konzern nur bestehen kann, wenn er eine starke Produktion aufweist — je nun, darüber hat sich doch die „Emelka" nicht zu beklagen. Und da diese Produktion gesichert ist, kann sie sich den Luxus leisten, einen Robert Reinert in ihrer Mitte zu wissen, dessen hochwertige Künstlerschaft immerhin dem Konzern zugute kommt. — Wie man nun mitteilt, wird jetzt die

Hugo Caroly, Ingenieur
Amtlicher Sachverständiger für Kino und Projektion
Fernsprecher: — B 5916 — Köln, Agrippastr. 19 Fernsprecher — B 5916 —
— Ständiges großes Lager in —
Kino-Apparaten und Zubehör
Maschinen, Lampen, Transformatoren, Widerstände, Kohlen.
29043

Affaire in einer Reihe von Klagen ihren Abschluß finden. Das ist sehr unerfreulich und höchst bedauerlich. Bei derartigen Verhandlungen kommt nie etwas Gutes heraus — und zur Hebung des Ansehens der Filmerei trägt es sicherlich nicht bei, wenn interne Dinge öffentlich besprochen werden, die die Oeffentlichkeit nichts angehen und die nur zum Kritisieren herausfordern. Ohne unsere Meinung irgendwie aufdrängen zu wollen, möchten wir doch die beteiligten Kreise im Interesse der gesamten Industrie und ihres Ansehens bitten, das Kriegsbeil zu begraben, unter alles Vorgefallene einen dicken Strich zu ziehen und Frieden zu schließen. Wir wollen arbeiten, Werte schaffen, etwas leisten — das ist würdiger, schöner und nützlicher als . . . dumme Streiche machen! —

—el

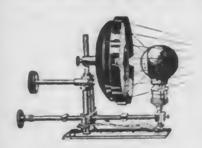
Zur Sommerschließung der Lichtspieltheater.

Die sich immer mehr zuspitzende Krise, in der sich das gesamte deutsche Lichtspielgewerbe befindet, veranlaßte den Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer, einen Appell an die gesamte Berliner Tages- und Fachpresse zu richten. Bekanntlich hat die Finanzpolitik der Gemeinden es zuwege gebracht, daß die Schließung der Lichtspieltheater in den Sommermonaten als Protest gegen die übermäßigen Lustbarkeitssteuern ernstlich in Erwägung gezogen worden ist. Die Leitung dieser Aktion liegt in den Händen des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer; über diese Aktion gab Rechtsanwalt Spengler, der Syndikus des Reichsverbandes, den geladenen Pressevertretern eine eingehende Darstellung, in der er u. a. folgendes ausführte:

Die Organisation der Lichtspieltheaterbesitzer hat von Anfang an umfassende Versuche unternommen, die Lustbarkeitssteuerpolitik der Gemeinden in vernünftige Bahnen zu leiten, aber leider nur mit mäßigem Erfolg. Die Erzbergersche Steuerreform hat die Kommunen der meisten ihrer bisherigen Einnahmequellen beraubt, daher mußten die verbleibenden doppelt scharf herangezogen werden, und dazu gehörte in erster Linie die Lustbarkeitssteuer. Bei der Besteuerung der Lichtspieltheater kam überdies vielfach noch die Erwägung hinzu, das Kino müsse als volksfeindliche Einrichtung nach Möglichkeit unterdrückt werden. Aus diesen Gründen ist die Lustbarkeitssteuer derart überspannt worden, daß jetzt das gesamte deutsche Lichtspielgewerbe dem Ruin nahegebracht ist.

Die Normativbestimmungen für die Lustbarkeitssteuer bzw. der dazugehörige Runderlaß des Ministeriums des Innern sehen zwar vor, daß Steuersätze über 50% der besonderen Genehmigung der Aufsichtsbehörden bedürfen, trotzdem haben eine Reihe Städte, darunter in erster Linie einige rheinische Kommunen, die Lustbarkeitssteuer für Kinos weit über 50% erhöht. Leider hat sich auch die Zentralbehörde bis heute dem dringenden Wunsch der Theaterbesitzer verschlossen, die Steuersätze der fortschreitenden Geldentwertung anzupassen. Ein typisches Beispiel für diesen Mißstand ist die jetzige Berliner Steuerordnung bei der fast nur noch der höchste Steuersatz praktisch in Anwendung kommt, da die Eintrittspreise sich in-

DIE SPIEGEL-WATT-LAMPE



mit verspiegelter **Projektions-Birne**

für 150 und 200 Watt.

Bis auf 20 m Entfernung erzielen Sie ein Bild von 3×4 m Größe.

Praktische Vorführung täglich in meinen Geschäftsräumen.

GEORG KLEINKE, BERLIN

FRIEDRICHSTRASSE 235 (II. HOF). 41841

zwischen unter dem Druck der allgemeinen Verteuerung entsprechend erhöht haben.

Der Reichsverband hat bei seinen Unterverbänden eine Umfrage angestellt, inwieweit diese bereit seien, für die Zeit vom 1. Juni bis 1. September eine Schließung der sämtlichen Kinos durchzuführen. Diese Umfrage hat ergeben, daß sämtliche Unterverbände bereit sind, die Sommerschließung durchzuführen.

Nachdem sich nunmehr einige Städte dazu verstanden haben, eine Revision der Lustbarkeitssteuer vorzunehmen, hat der Reichsverband auf seiner letzten Vorstandssitzung in Kassel beschlossen, nicht die allgemeine Schließung durchzuführen, sondern nur dort zu dieser Maßnahme zu greifen, wo die Lustbarkeitssteuer mangels des nötigen Entgegenkommens der Kommune unerträglich hoch ist. Diese letztgenannten Kommunen sind aber bei weitem in der Ueberzahl, so daß es voraussichtlich zu weitgehenden Sommerschließungen kommen wird. Die Kommunen haben es sich dann selbst zuzuschreiben, wenn ihnen dadurch viele Millionen an Lustbarkeitssteuern entgehen und wenn sie überdies noch Tausenden von Angestellten der Kinobranche, die durch die Schließung brotlos geworden sind, Unterstützungen zahlen müssen.

Die Forderungen der Lichtspieltheaterbesitzer, auf deren Erfüllung man unbedingt bestehen müsse, formulierte Rechtsanwalt Spengler folgendermaßen:

1. Abänderung des Landessteuergesetzes, wodurch die Gemeinden ihrer bisherigen selbständigen Einnahmequellen beraubt wurden.

2. Einführung von Höchstsätzen für die Besteuerung der Lichtspieltheater, die von den Gemeinden nicht überschritten werden dürfen.

3. Revision der bestehenden Steuerordnungen zwecks Anpassung der gestaffelten Steuersätze an die Geldentwertung. O.

Film- und Buchgewerbe.

Wie auf allen Gebieten des kulturellen Lebens der Film als Demonstrations- und Belehrungsmittel längst festen Fuß gefaßt hat, so auch auf buchgewerblichem Gebiete, nur daß hier noch keine systematische Verwendung des Films stattgefunden hat. Aus einzelnen Gebieten des Buchgewerbes, insbesondere des Druckereiwesens, sind schon längst Filme aufgenommen worden. Nun hat es der Deutsche Buchgewerbeverein zu Leipzig in Gemeinschaft mit der Industriefilm A.-G. unternommen, einen buchgewerblichen Lehrfilm herzustellen, der alle graphischen Industriezweige umfaßt, und unter der Leitung des Direktors Fiedler aufgenommen wird, während weitere führende Persönlichkeiten des Buchgewerbes das Unternehmen fördern werden.

Dieser buchgewerbliche Film wird in seinen ersten Teilen neben einer historischen Abteilung die rohstoffverarbeitenden und -erzeugenden Industriezweige vorführen, wie die Papierfabrikation, die ja auch schon früher kinematographisch aufgenommen worden ist, ferner die Farbenfabrikation, die graphische Maschinenindustrie, die Schriftgießerei, weiterhin den Buch-, Stein-, Zeitungs- und Musikaliendruck — auch zum Teil schon früher als Film vorgeführte Gebiete —, dann die Buchbinderei und den Buchhandel. Die Aufnahmen hierzu werden in den bedeutendsten buchgewerblichen Betrieben gemacht. Schon im nächsten Herbst sollen die ersten derartigen Filme vorgeführt werden, die zugleich den Grundstock zu einem Filmarchiv im Buchgewerbehaus zu Leipzig bilden sollen.

Die graphische Industrie hat damit an ihrer maßgebenden Stelle einen Schritt getan, der zu einer systematischen Verwertung des Films für das Buchgewerbe führt. Sie schafft nicht bloß einen Lehrfilm, denn auf verschiedenen Gebieten der graphischen Industrie gab es bereits solche, sondern zugleich einen Kulturfilm, dem gleichermaßen kulturhistorischer wie pädagogischer Wert innewohnt. Die Einrichtung eines Filmarchivs im Buchgewerbehaus folgt gegebenen Beispielen auf anderen Gebieten. Nur muß man dem buchgewerblichen Film eine höhere Bedeutung als kulturhistorischem, weniger als Lehrfilm beimessen, wenn er natürlich auch in letzterer Hinsicht durchaus nicht zu unterschätzen ist. Im Buchgewerbe spielt die Praxis, die praktische Betätigung, die zum großen Teil eine künstlerische ist, eine große Rolle, und die läßt sich nicht aus bildlichen Darstellungen „erlernen". Aber nichtsdestoweniger ist eine derartige kinematographische Darstellung belehrend. Man begegnete schon bei den früheren Vorführungen buchgewerblicher Filme sichtlichem Interesse beim Publikum, aber der Publikums-, d. h. der für die breite Oeffentlichkeit bestimmte Film hat andere belehrende Zwecke im Auge: er will lediglich aufklären. Diesem Zwecke genügten auch die bisher auf diesem Gebiete vorgeführten Filme, so selten man ihnen auch neuerdings begegnet. Der in Betracht kommende Film verfolgt aber offenbar noch höhere Ziele. Man darf darauf gespannt sein, in welcher Weise er seine Aufgabe zu lösen sucht. Jedenfalls kommt dem Unternehmen eine große Bedeutung zu. Paul Sorgenfrei.

Ein neuer Berg- und Sportfilm.

Von Walter Thielemann, Berlin.

In den letzten Jahren haben sich allerorten in Deutschland Bestrebungen Geltung verschafft, die einmal auf die Erhaltung charakteristischer Landschaften hinauslaufen, dann im Interesse der Hebung des Verkehrs die Schönheit der deutschen Heimat vor Augen führen und schließlich auch praktische Reiseanregungen geben sollen. Man bedient sich hierzu der Kinematographie, und es ist erfreulich, daß speziell dem Gebiete der Landschaftskinematographie neuerdings im weitestgehenden Maße Aufmerksamkeit geschenkt wird.

In den letzten Jahren haben wir die Beobachtung machen können, daß unsere Lichtspielbühnen besonderen Wert auf schöne geographische Aufnahmen legten. Dies geschieht vielleicht nicht in der ausgesprochenen Absicht, die Reiselust des Publikums anzuregen, denn diese Aufnahmen haben außer dem praktischen Wert einen poetischen Reiz. Aber gerade der poetische Reiz zieht uns an und wirkt auf unser Gemüt ein. Wenn man die landschaftlichen Bilder unserer Kinos in der Absicht betrachtet, sich eine passende Reiseanregung zu holen, so wird man diesen Zweck dadurch viel idealer erreichen, als wenn man in den Reiseführern herumblättert.

Die Verwendungsmöglichkeit des Films als „neuer Baedeker" ist durch die Existenz der Lichtspielhäuser gesichert, denn auch das kleinste Kino kann in seinem Programmm neben dramatischen und belehrenden Bildern irgendein landschaftliches Kinetogramm bringen, das berufen ist, früher oder später seine Früchte zu tragen.

Ausgehend von dem Standpunkte, daß in den mehr oder weniger guten Spielfilmen das eigentliche Wesen der Filmkunst nicht voll erschöpft wird, haben sich verschiedene Filmgesellschaften veranlaßt gesehen, naturwissenschaftliche Kulturfilme herauszubringen. Man will damit einen Weg beschreiten, der es ermöglichen soll, die Mängel, die sonst durch alle möglichen Hemmungen unvermeidlich sind, zu umgehen. Bei den hohen Fahrpreisen auf den Eisenbahnen wird es der breiten Masse des deutschen Volkes zur Unmöglichkeit gemacht, weite Reisen zu unternehmen. Hand in Hand hiermit geht eine unleugbare, langsame Entfremdung gegenüber den Schönheiten des Vaterlandes. Aber schon bei den tastenden Versuchen auf dem Gebiete des Naturfilms wurden Ergebnisse gezeitigt, die auf eine vollständig „dramatisierte Verkitschung der Natur" hinausliefen.

Diesem Nachteil entgegenzusteuern und auf dem Gebiete des Naturfilms ganze Arbeit zu leisten, hat sich die Prana-Filmgesellschaft entschlossen, eine Expedition auszurüsten, die zurzeit unter Leitung des Malers Albin Grau und unter Mithilfe der „Bergwacht" des deutsch-österreichischen Alpenvereins (Sektion München) im schönsten Teile des deutschösterreichischen Alpengebiets Aufnahmen zu einem naturwissenschaftlichen Kulturfilm „Hochtouren im Vorfrühling" (Im Dachstein- und Kaisergebirge) herstellt. Der Film wird nicht allein interessante Landschafts- und Städtebilder aufweisen, sondern gewährt auch einen Einblick in das bezaubernd schöne Land des hohen Tauern, in seine Berge und Gebirgsbäche, seine Ortschaften und Gärten. Die Ueberschreitung einer Lawinengefahrzone, Lawinensturz, Durchquerung von Schneefeldern, nächtliche Beleuchtung der Venediger Eisfelder sind weitere Teile des groß angelegten Films, der uns unter anderem auch die Entstehung von Gletschern, Kaminklettereien und Bilder vom Leben und Treiben auf einem Alpenhofe zeigen soll. Die Mitarbeit wissenschaftlicher Kreise bürgt dafür, daß dieser Film nicht allein ein verdienstliches Bestreben der herstellenden Firma darstellt, sondern auch gleichzeitig der Allgemeinheit dienen wird.

Berliner Filmneuheiten

Referat unseres ständigen Referenten Fritz Olimsky.

„Am roten Kliff". Vertrieb: Emelka.

Man hat vielfach diesen Film mit den schwedischen Heimatfilmen verglichen, aber dieser Vergleich hinkt leider etwas stark. Während bei jenen schwedischen Filmen augenscheinlich nur auf das Herausarbeiten des starken Sujets Gewicht gelegt wird, ohne Rücksicht auf das spätere Geschäft, spürt man hier nur zu sehr die Spekulation auf den Publikumsgeschmack. So ist denn ein recht guter Spielfilm daraus geworden, der auch sicherlich ein gutes Geschäft sein wird, aber er enthält, wenn man ihn etwas genauer unter die Lupe nimmt, künstlich ausgeklügelte Begebenheiten, wie sie eben nur im Film möglich sind. Das Wurzelechte, Urwüchsige und eben durch seine ungekünstelte Naturhaftigkeit Ueberzeugende vermißt man fast völlig. Also keinen Vergleich mit dem schwedischen Film!

Auf der Insel Sylt findet man am roten Kliff den Sohn des Pastors tot, augenscheinlich verunglückt, vielleicht aber auch erschlagen. Der Tote war Antjes Jugendfreund, und der Verdacht, daß ihr eigener Mann ihn aus Eifersucht erschlagen hat, wird mehr und mehr zur Gewißheit. Ruhelos treibt sich Antjes Mann die nächste Zeit herum und findet in den Armen der „Roten Ose", einer Dorfdirne, Vergessen. Eine Sturmflut, die sein Weib und die Kinder in Lebensgefahr bringt, läßt ihn aus diesem ziellosen Dahinleben erwachen, aber die Besinnung kommt zu spät, seine Kinder hat inzwischen die Flut verschlungen und sterbend wird er von seinem vergebens versuchten Rettungswerk davongetragen. In der Darstellung ist lediglich Agnes Straub allüberragend in der Rolle der Antje, die sie wirklich seelenvoll zu gestalten weiß. Alle übrigen Darsteller, selbst Fritz Kortner und Adalbert von Schlettow, bringen nur Durchschnitt. Hanna Henning hat — abgesehen von den oben erwähnten bewußten Konzessionen an das Publikum — anerkennenswert feinsinnig Regie geführt.

„Die große Lüge". Hersteller und Vertrieb: Emelka, München. Regie: Carl Boese. Hauptdarsteller: Grete Hollmann, Heinz Rolf Münz, Paul Morgan, Lilly Lohrer, Hermann Pfanz, Toni Wittels, Ferdinand Martini.

Die große Lüge ließ sich eine mondäne Dirne zu schulden kommen, die gern anständig werden wollte. Nachts ging sie in den vornehmen Lokalen der Lebewelt ihrem Gewerbe nach und am Tage kleidete sie sich gut bürgerlich, um als „anständige Frau" zu leben. Ein junger Maler lernte sie so kennen, als sie gerade mit ein paar Kindern im Park spielte; er war sogleich begeistert, bat, sie malen zu dürfen, verliebte sich in sie und dann war die Enttäuschung um so größer, als schließlich ein Malerliebchen, die Gefährtin seine[r] Kollegen, ihn darauf brachte, daß seine aristokratisch[e] Schöne in Wirklichkeit „Yvonne", der Stern der Nacht[-] lokale ist.

Carl Boese hat dieses Sujet schmissig und pu[-] blikumswirksam inszeniert, vor allem hat er in d[ie] an sich nicht übermäßig originelle und in den ve[r-] schiedensten Variationen nur zu oft gesehene Hand[-] lung erfreulich viel Tempo hineingelegt. Sodann is[t] es ihm gelungen, die richtigen Kräfte an den richtige[n] Platz zu stellen. Grete Hollmann war als Yvonne e[r-] staunlich gut, sie wußte die beiden Seiten ihrer gew[iß] nicht leichten Rolle in gleicher Weise zu meister[n,] dazu kam, daß der Operateur ihre Blondheit vortreffli[ch] durch entsprechende Beleuchtung zu erfassen ve[r-] mochte. In ihrer Art nicht minder gut war Lilly Lohr[er] als leichtblütiges Montmartremädel, dagegen war[en] die männlichen Hauptrollen bei Heinz Rolf Mün[z,] Paul Morgan, Hermann Pfanz und Ferdinand Marti[ni] weniger gut aufgehoben, denn keiner von ihnen ve[r-] mochte trotz des sichtbaren Bemühens mehr als Dur[ch-] schnitt zu geben.

„Der lebende Tote". Sensationsfilmspiel [in] fünf Akten, nach dem Roman von Gaston Leroux, f[ür] den Film bearbeitet und inszeniert von Alfred Dee[s.] In der Hauptrolle: Kamilla Hollay.

Dieser italienische Durchschnittsfilm erlebte [im] Passage-Theater seine Berliner Uraufführung und d[as] Lichtspielhaus, das es mit weiser Vorsicht ängstli[ch] vermeidet, die Presse zu laden, hat seinen Ruf wied[er] einmal gerechtfertigt; man bekommt dort grundsä[tz-] lich nur Schmarren übelster Sorte zu sehen. Die Ha[nd-] lung dieses Films, der noch nicht einmal photographis[ch] einwandfrei ist, wirkt von Anfang bis Ende k[on-] struiert, dazu kommt die viel zu stark auftragen[de] Darstellung, namentlich ein paar Bösewichter wa[ren] maßlos übertrieben und lediglich die Trägerin d[er] Hauptrolle, Kamilla Hollay, wußte allenfalls zu fesse[ln.]

Der reiche, seit kurzer Zeit verwitwete Fabrik[ant] André liebt die Pflegetochter des Notars Firmint u[nd] möchte sie heiraten, doch dieser, ein alter griesgräm[iger] Herr, hat dieselbe Absicht. Er setzt seinen Willen d[em] von ihm materiell abhängigen Mündel gegenü[ber] durch. André wird bald darauf bei einem Rendezv[ous] mit der jetzigen Frau des Notars ertappt, er muß s[ich] verpflichten, nach Amerika zu gehen. Auf dem W[ege] dahin will sein Stiefbruder ihn umbringen, glaubt a[uch] die Tat vollbracht zu haben; in Wirklichkeit ist An[dré] durch den ihm versetzten Schlag nur betäubt und l[ebt] noch drei Akte als Spukgestalt in der Maske ei[nes] Bettlers weiter.

Krupp-Ernemann
Stahlprojektor „Imperator“

Goerz-Hahn Parabolspiegellampen. Quecksilber-Gleichrichter. Motoren. Kohlen. sowie alles sonst zur Einrichtung und Führung eines modernen Kinotheaters erforderliche Kinozubehör beziehen Sie am besten durch uns. — Verlangen Sie Angebot. Vorführung und Aufstellung jederzeit bereitwilligst durch erfahrene Fachleute. 421. 3

Deulig-Film G.m.b.H.

Berlin, Charlottenstr. 82. Breslau, Fränkelplatz 8. Danzig, Hundegasse 109. Leipzig, Matthäikirchhof 12/13. Frankfurt a. M., Schillerplatz 4. München, Marsstraße 12.

Rheinische Film G. m. b. H.

Köln a. Rh., Glockengasse 16. Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 37a.

Berlin.

Die neue Deulig-Produktion 1922/23.

Die Deulig bringt für die Saison 1922/23 ein umfangreiches 'abrikationsprogramm heraus, das auf Monumental- und Exklusivilme eingestellt ist. Als erster Deulig-Sonderfilm wird „Der Kampf ms Ich" in die alles umfassende und allseitig fesselnde Zeitungswelt Einblicke gewähren und aus dem Bereich der Presse einen packenden Handlungsstoff bieten. Der zweite Sonderfilm heißt „William Ratcliff", ein romantischer Ausstattungsfilm nach Heinrich Heine. Als Deulig-Monumentalfilme erscheinen „Friedel Halbsüß", eine eschichte vom Rhein, nach dem Roman von Fedor Zobeltitz, und ie „Stadt ohne Schlaf", ein moderner Großstadtfilm. Ein in Vorereitung befindlicher Millionenfilm wird erst nach Fertigstellung ekanntgegeben.

Von guter Produktionsleistung zeugt der Arbeitsplan der Zelnik-Mara-Filmgesellschaft, die der Deulig angeschlossen ist. Er verzeichnet rei Filme, deren Titel ein Versprechen an unsere Erwartungen beeuten: „Seine Exzellenz — der Herr Revisor", „Der Teufel als rzieher" und „Narciß Rameau", in deren Hauptrollen Friedrich elnik seinen Erfolgen als Bühnencharakterspieler im Film ein neues eld öffnet. Im Zeichen weltstadtischer Eleganz und großer Austattung stehen vier Lya Mara-Filme: „Fräulein Yvette, die Modeinzessin", „Die Dame aus Marokko", „Das Champagner-Girl" nd „Fräulein Snob". In dem Mara-Monumentalfilm „Die Tochter apoleons" kreiert ebenfalls Lya Mara die interessante Titelrolle. er zweite Mara-Monumentalfilm wird vorlaufig nicht bekanntegeben, da sein Erscheinen mit einem gesellschaftlichen Ereignis on sensationellem Einschlag verbunden werden soll. Zur Ausland- der Deulig-Filme gehört der vierteilige Sensationsfilm: „Das lbe Dreieck". Die besondere Attraktion des Deulig-Programms bilden vierzehn Original-Amerikaner Goldwyn-Komodien, deren Komik, namentlich in musterhaft gespielten Kinderszenen, einen besonderen Lustspielerfolg erringen wird.

Der Verlauf der jetzt beginnenden Saison wird den Beweis erbringen, daß das neue Deulig-Programm sowohl in bezug auf Wahl der Stoffe, als auf Qualität der Filme für Hersteller und Abnehmer der Weg zum Erfolg war und bleiben wird.

— — **Ein Polizeilehrfilm.** Dieser Tage ist auf Anordnung des Ministers des Innern für Preußen ein Polizeilehrfilmausschuß gegründet worden, der Filme vorbereiten wird, die das Publikum über die verschiedenen Aufgaben der Polizei in entsprechender Form belehren sollen. Von derartigen Filmen hofft man eine Erleichterung der Arbeit der Polizei, in der Annahme, daß das Publikum diese weitgehend bei ihren mannigfachen Aufgaben unterstützen wird, sofern es nur darüber im einzelnen informiert ist. Daneben sollen noch Lehrfilme für den Unterricht der Polizeibeamten hergestellt werden.

— — **Aafa (Althoff-Ambos-Filme A.-G.).** Im Aafa-Verleih erscheinen die beiden großen Sittenfilme der Orplid-Film-Gesellschaft „Die Zigarettengräfin" und „Das Warenhaus der Liebe". Regie führt in beiden Filmen Wolfgang Neff, die Hauptrolle spielt Esther Carena, in den übrigen Rollen sind beschäftigt Lo Bergner, Karl Auen, Eduard von Winterstein, Olaf Storm, Hugo Fischer-Köppe, Hermann Picha, Olga Limburg, Adele Hartwig, Hermann Vallentin. Ferner erwarb die Aafa sechs große Cinesfilme, und zwar: „Frauen, Sekt und Liebe", „Und vergib ihnen", „So ist die Liebe", „Im Wirbel des Nachtlebens", „Raicewich, der Beschützer der Schwachen" und „Eine gefährliche Frau".

— — **William Kahn-Film G. m. b. H.** Die Gesellschaft bearbeitet als nächste Neuerscheinung den Kammerspielfilm „Das Mädchen ohne Gewissen", nach einem Romanstoff von Freiherr von Reitzenstein. Außerdem sind Vorbereitungen für ein großzügiges Filmwerk „Seine offizielle Frau" getroffen, das eine freie Bearbeitung des gleichnamigen Romans von R. Savage zur Grundlage hat.

— — **Phoebus-Film A.-G.** Das diesjährige Programm der Phoebus-Film A.-G. umfaßt zunächst 10—12 Fatty-Lustspiele. Außerdem werden 10—12 Paramount-Großfilme vertrieben, ferner der amerikanische Monumental-Prunkfilm „Die Jungfrau von

*

Orleans". Sodann bringt die Phoebus drei bis vier Albertini-Filme. Drei bis vier Maciste Filme werden außer für Mitteldeutschland nur von der Phoebus-Film A.-G. zu Berlin verliehen. Ferner bringt die Phoebus in dieser Spielzeit drei bis vier zugkräftige Exklusivfilme mit internationaler Besetzung. Für die nächstjährige Albertini-Produktion wurde der Schriftsteller Vanloo mit der Abfassung des Manuskriptes „Die Heimkehr des Odysseus" betraut. Albertini hat bereits mit dem Training für diese Rolle begonnen. Regie wird in diesem Film der Regisseur Obal führen. — Für die Presseabteilung hat die Phoebus den bekannten Kunstkritiker ausländischer Zeitungen Conrad Berner verpflichtet.

— — **Victoria-Film G. m. b. H.** Max Monato, der Dramaturg der Viktoria-Film-G. m. b. H. hat soeben das Manuskript zu einem Monumentalfilm „Tristan von Bretland" vollendet.

— — **Max Bauer** hat die Filmmanuskripte „Käthchen von Heilbronn", frei nach H. v. Kleist, und „Agnes Bernauerin" fertiggestellt.

— — **Ein Verband russischer Filmfachleute.** Anfang dieses Monats wurde in Berlin in einer Generalversammlung sämtlicher in Berlin anwesenden russischen Filmfachleute ein Verband gegründet, der die nach Berlin geflüchteten russischen Filmleute von Filmindustriellen bis zu Filmschauspielern umfassen wird. Der Vorstand besteht aus den Herren Antik, Adamow und Wengerow.

— — **Landlicht A.-G.** Nach ihrer Umwandlung in eine Aktiengesellschaft ist die Landlichtgesellschaft ganz besonders rührig; wie es heißt, steht sie zurzeit mit dem kürzlich gegründeten Berliner Theaterbesitzerverleih in Verhandlungen, voraussichtlich wird dieser die Gesamtproduktion des Unternehmens in Vertrieb nehmen. Das Produktionsprogramm der Saison 1922/23 bringt zunächst einen großen historischen Film „Die Nacht der Medici", unter der Spielleitung von Karl Grune, der an den historischen Stätten in Italien aufgenommen wird. Sodann wird ein Film mit Georg Alexander in der Hauptrolle etwas geheimnisvoll als „Der Film ohne Namen" angekündigt, ferner ein vaterländisches Filmspiel „Der Prinz von Homburg", das in ganz großem Rahmen mit 12 000 Mitwirkenden herausgebracht werden soll. Das satirische Zeitgemälde von Artur Landsberger „Diplomaten" und das von einem schwedischen Regisseur zu inszenierende Gesellschaftsdrama „Das Geheimnis der Herzogin" vervollständigen das reichhaltige Programm.

— — **Die D'Or-Film-Co.** trifft bereits die Vorbereitungen zu dem nächsten großen Spielfilm „Die Modekönigin" von Walter Schmidt-Haßler. Für die Hauptrollen wurden verpflichtet: Erich Kaiser-Titz, Eduard von Winterstein, Hans Heinz von Twardowsk und Erich Porensky, die weibliche Hauptrolle wird von Marythe d'Or kreiert, Regie führt Willy Mehlig.

— — **Die Koop-Film-Co. m. b. H.** hat mit den Aufnahmen zu dem sechsaktigen Drama „Der Liebesroman des Grafen Ubaldi" von Max Jungk und Julius Urgiß unter der Regie von Heinz Schall begonnen. Neben Johannes Riemann werden mitwirken Margit Barnay, Ernst Dernburg, Josef Klein, Ferdinand von Alten, Paula Eberty, Maria Reisenhofer, Emil Albes, Gustav Botz, Paul Rehkopf und Eugen Rex.

— — **Hofer-Film G. m. b. H.** Die Gesellschaft hat mit den Vorbereitungen zu zwei großen Filmen begonnen. „Zwischen Nacht und Sünde", Streiflichter aus der vornehmen Welt, und „Die Stimmen der Welt", eine Bearbeitung der Loeweschen Ballade „Die Uhr". Die Inszenierung beider Filme wird Franz Hofer übernehmen; die weiblichen Hauptrollen wird Grita van Gryt spielen.

— — **Novo-Film G. m. b. H.** Die im vorigen Monat gegründete Gesellschaft hat soeben ihren ersten großen Spielfilm „Sein ist das Gericht" beendet. Manuskript und Regie Dr. Bruno Lange. In den Hauptrollen: Marija Leiko, Hermann Vallentin, Ernst Deutsch, Josef Klein, Max Adalbert, Sophie Pegay, Elsa Wagner. Das Werk spielt im Industriemilieu. Es wurden dazu Aufnahmen in westfälischen Industrierevier gemacht.

Deulig-Film G. m. b. H. Der Deulig-Presto-Film „Das Mädchen aus dem goldenen Westen" von Hans Land und Hans Werckmeister, der zum Teil in Zentralamerika spielt, erhielt für seine exotischen Szenen eine echte Prägung durch das Engagement von Eingeborenen, die mit ortsüblichen Tänzen und Waffenkunststücken der Prärie dem Film eine besondere Note verleihen. Das Direktorium der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft, E. V., und der Deulig-Film-G. m. b. H. setzt sich nunmehr aus den Herren Generaldirektor Coböken, den Direktoren bzw. stellvertretenden Direktoren Pfannkuch, Sochaczewer, Dr. Böhm und Ott zusammen.

— **„Ifa" (Int. Film-Aktien-Ges.).** Für den unter der Regie von Rudolf Meinert stehenden Großfilm „Marie Antoinette" sind die Außenbauten auf dem Gelände der „Ifa" im Schloß Schönholz unter der Leitung von Architekt Heinrich Richter nunmehr fast fertiggestellt. Die Besetzung der Rollen ist folgende: Maria Antoinette — Diana Karenne, Maria Theresia — Maria Reisenhofer, Joseph II. — Gustav May, Ludwig XV. — Ludwig Hartau, Ludwig XVI. — Victor Schwanneke, Artois — Ernst Hofmann, Lamballe Uschi Elleot, Gräfin Polignac — Hildegard Imhoff, De la Motte Olga Limburg, Graf de la Motte — Eugen Burg, Kardinal Rohan Erich Kaiser-Titz, Lafayette — Heinrich Schroth, Mirabeau Hermann Vallentin, Böhmer — Rudolf Klein-Rohden, Robespierre Paul Rehkopf, Marat — Max Grünberg, Dr. Guillotin — Ernst Gronau, Drouet — Wilhelm Dieterle, Finanzminister — Joseph Klein, Hue — Gustav Charlé, Hofherr — Georg Baselt, Totengräber Hermann Picha, Dr. Gassner — Erich Walter, Durfort — Hanns Waschatko, Abt Vermont. — Wilhelm Diegelmann, Oeffentlicher Ankläger — Olaf Bach, Gräfin Noailles — Hedda Neuhoff, Weib aus dem Volke — Erica Unruh.

— **Ellen Richter-Film.** In dem dreiteiligen Auslandsfilm der Ufa „Die Frau mit den Millionen", Manuskript von Dr. Willi Wolff und Dr. Paul Merzbach, spielt Frau Ellen Richter die weibliche Hauptrolle. Die männlichen Hauptrollen sind mit den Herren Eduard von Winterstein, Georg Alexander, Karl Huszar, Anton Pointner, Hugo Flink usw. besetzt. Künstlerische Ausstattungen: Dipl.-Ing. Hans Dreier. Photographie: Arpad Viragh.

— Die **Ima-Filmgesellschaft** erwarb den bekannten Roman „Im Glutrausch der Sinne, die Irrungen der Prinzessin Chinay" von Per Brynge-Schivelkamp zur Verfilmung. Das Manuskript wird von Jane Beß, der Dramaturgin der Ima, bearbeitet. Der Film erscheint im Rahmen der diesjährigen Ima-Produktion.

— **Die Paul Heidemann-Film-Ges.** hat die drei Lustspiele „Wenn das man gut abläuft", „Fortsetzung folgt", „Der verheiratete Junggeselle" fertiggestellt, in denen außer Paul Heidemann Alfred Schmasow, Ed. v. d. Becke, Otto Suter Sarto, Ria Alldorf, Hilde Maroff u. a. mitwirken. Manuskripte und Regie: Eugen Hollstein.

— **Sternfilm-Gesellschaft m. b. H.** Für die Außenaufnahmen zu den von Karl Grune inszenierten Großfilm „Der Graf von Cha-

rolais" sind durch die Architekten Robert Neppach und Karl Görge auf dem Gelände der Nationalfilm A.-G. Bauten ausgeführt worden. Sie zeigen charakteristische Ausschnitte aus dem Burgund des fünfzehnten Jahrhunderts, Straßen und Plätze von Chalons und das Heerlager des Generals Charolais.

— **Die M a-Filmgesellschaft** hat die Aufnahmen zu dem Film „Wenn Männer richten" unter der Regie von Harry Williams beendet. Der Tag der Interessentenvorführung wird bekannt gegeben.

— **Landlicht A.-G.** In dem ersten Film „Das Geheimnis der Herzogin", der gegenwärtig mit ersten deutschen und schwedischen Schauspielern von einem schwedischen Regisseur in Deutschland gedreht wird, ist die Hauptrolle mit der schönen Stella Arbenina besetzt. In anderen tragenden Rollen sind beschäftigt Agda Nilsson, Nils Aster, Theodor Bertels, Arnold Korff. Regie führt der bekannte schwedische Regisseur Klaus Albrecht.

— **Asta Nielsen** spielt in dieser Saison u. a. im Rahmen der Art-Film-Gesellschaft „Der Absturz" von Dr. Ludwig Wolff und „Der Widerspenstigen Zähmung" nach Shakespearschen Motiven. Die Vorbereitungen dieser beiden Großfilme sind in vollem Gange.

— **Bruno Kastner** hat im Rahmen des Ring-Film-Konzerns eine eigene Gesellschaft gegründet, die in diesem Jahre fünf große Spielfilme herstellen wird. Die Produktion ist für Deutschland an die „Ufa" vergeben. Die Aufnahmen zu dem ersten Film haben unter der Regie von Erik Lund begonnen.

— — **Der erste Zelnik-Film** der neuen Produktion heißt „Se. Exzellenz, der Revisor". Außer Friedrich Zelnik, der die Hauptrolle spielt, und auch den Film inszeniert hat, sind beschäftigt die Damen Lilly Flohr, Toni Tetzlaff, Maria Forescu, Friedel Fredi, Tarydina, Helene Voß, ferner die Herren: Fritz Schulz, Arnold Rieck, Wilhelm Diegelmann, Karl Harbacher, von Maixdorff, Giorgetti. Der Film ist nach Motiven des berühmten Gogolschen Theaterstücks gemacht. Als nächster Zelnik-Mara-Film wird „Ssanin", eine Bearbeitung des gleichnamigen russischen Romans von Artzidaschew verbreitet.

— — **Der erste Mara-Film** ist ein großer Modenfilm und heißt „Yvette", die Modenprinzessin". Lya Mara ist ein kleines Ladenhausmadel, das nach allen Wirrnissen ihren Chef Erich Kaiser-Titz heiratet. Außer Lya Mara wirken mit die Damen: Toni Tetzlaff, Else Berna, Johanna Ewald, ferner die Herren: Magnus Stifter, Karl Harbacher, Robert Scholz, Fritz Schulz, Arnold Rieck, Josef Commer, Hans Groß. Eine große Trickneuheit, die der Film bringt, besteht in der Modenschau, die in einer Hutschachtel zu sehen ist.

— — **Dr. Heinrich Brandt,** der bisherige Leiter der Spielfilmproduktion der Deulig, ist mit der Regie des ersten Deulig-Monumentalfilms der Produktion 1922/23 betraut worden.

— — **Ungo-Filmgesellschaft.** Hanns Kobe wurde für die Regie des nächsten Ungo-Films „Die Mausefalle" verpflichtet. Er arbeitet zurzeit mit Paul Reno an der Fertigstellung des Manuskriptes.

— — **Hermes-Film-G. m. b. H.** Die Atelieraufnahmen zu dem Film „Jugend" von Max Halbe sind nunmehr beendet. Die letzten Außenaufnahmen finden während der Baumblüte in Thüringen und im Riesengebirge statt. Der Film wird noch im Laufe dieses Monats vorführungsbereit sein. Außerdem hat die Hermes-Film-G. m. b. H. die Vorbereitungen zu ihrem großen Filmschauspiel „Das Käthchen von Heilbronn" begonnen.

— — **Emelka.** Der große Efa-Wegener-Film „Herzog Ferrantes Ende" wurde von der Bayerischen Film-Gesellschaft m. b. H. Fett & Wiesel für den deutschen Verleih erworben. Die Pressevorführung soll demnächst stattfinden.

— — **Terra-Film A.-G.** Der Terra-Großfilm „Hanneles Himmelfahrt" wurde unmittelbar nach der Berliner Uraufführung nach folgenden Staaten verkauft: Belgien, Schweiz, Skandinavien, Finnland, Polen, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Italien, Japan, ferner nach den gesamten Balkanstaaten, nach Aegypten, Syrien, Holländisch-Indien und Südamerika.

Von der Deulig. Zu stellvertretenden Direktoren der Deulig sind, wie wir hören, ernannt worden die Herren Dr. jur. et. Dr. rer. pol. Otto Böhm und Richard Ott. Herr Dr. Böhm, der Verfasser des bekannten Buches „Verträge im Filmgewerbe", war vor seiner bisherigen Tätigkeit als Direktor der Hansa-Film-G. m. b. H., die er im Jahre 1914 gründete, im Filmhandel tätig, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in Rom, Barcelona, London, Paris und Moskau. Er wird bei der Deulig vor allem die Auslandsabteilung leiten und dazu berufen sein, die vielen bestehenden Auslandsverbindungen der Deulig weiter auszubauen. — Herr Richard Ott kommt

AKTIENGESELLSCHAFT HAHN FÜR OPTIK U. MECHANIK
CASSEL
GENERALVERTRIEB FÜR RHEINLAND UND WESTFALEN
KÖLNER PHOTO- UND KINO-ZENTRALE, KÖLN A. Rh.
NEUMARKT 32-34

von der Ufa und gilt als erstklassiger Fachmann auf dem Gebiete der kaufmännischen Verwaltung und Organisation. Das grundlegende Werk „Die Organisation im Film- und Theaterbetrieb" entstammt seiner Feder. Herr Ott wird bei der Deulig in erster Linie der kaufmännischen und Kassenverwaltung vorstehen. — Das Direktorium der Deutschen Lichtbild-Gesellschaft E. V. und der Deulig-Film-Gesellschaft m. b. H. setzt sich nunmehr aus den Herren Generaldirektor Coböken, den Direktoren bzw. stellvertretenden Direktoren Pfankuch, Sochaczewer, Dr. Böhm und Ott zusammen.

Flensburg. Sämtliche Flensburger Kinos wurden geschlossen. Der Grund hierfür ist die hohe Besteuerung der Lichtspieltheater, deren Inhaber erklären, diese Sonderbelastung nicht mehr tragen zu können.

Frankfurt a. M. Wie uns die Orlando-Film-G. m. b. H. mitteilt, sind die Aufnahmen zu ihrem ersten Film „Zapfenstreich" unter der Regie von Guido Haller beendet worden. Der Magistrat hat die Erlaubnis erteilt, die Kasernenbilder auf dem Gelände der ehemaligen Artilleriekaserne drehen zu lassen, wodurch es gelang, einen ganz besonders echt wirkenden Rahmen für einen Teil der Bilder zu erhalten. Die letzten Tage wimmelte es dort von (österreichischem) Militär aller Chargen. Der Film dürfte in vierzehn Tagen vorführungsbereit sein.

Neue Riesenkinos im Frankfurter Verleihbezirk. Paul Knie und J. Jochem, haben das Hotel zum Einhorn in Gießen (Oberhessen) käuflich erworben und beabsichtigen dort ein Großtheater, das 1500—2000 Plätze fassen kann, zu errichten. In Eberstadt bei Darmstadt hat Otto Bender den Gasthof zur Krone gemietet, wo ein ebenfalls großes Theater von 1500—2000 Sitzplätzen installiert wird. Dieses Theater dürfte das größte in ganz Starkenburg werden. In Groß-Felda (Oberhessen) errichtet Wilhelm Zimmer ein neues Lichtspieltheater. G. H.

Direktor Margulies vom Süddeutschen Filmhaus, Frankfurt a. M. hat zusammen mit dem Reichsverband den Theaterbesitzerbestellschein ausgearbeitet. Dieser Bestellschein wird von genannter Firma und ihren Filialen benützt. Er unterscheidet sich vom Bestellschein des Zentralverbands durch einige kleine, aber nicht unwichtige Aenderungen, so untersteht zum Beispiel die Lieferung der Filme und des Reklamematerials jedesmal besonderer Vereinbarung. Des weiteren hat eine paritätisch aus Verleihern und Theaterbesitzern zusammengesetzte Kommission bei Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse über Preiserhöhungen oder Reduktionen zu entscheiden

Kopp-Filmwerke
München, Dachauer Straße 13. 30036*
Süddeutschlands leistungsfähigste
Kopier-Anstalt.

den, außerdem ist ein paritätisches Schiedsgericht des Verleihbezirks bei eventuellen Streitigkeiten zuständig. G. H.

Groß-Felden (Oberhessen). Unter dem Namen Groß-Felder-Lichtspiele wurde ein neues Lichtbildtheater mit 400 Sitzplätzen eröffnet. Besitzer ist W. Zimmer.

Halle. Die Stadt hat einen Filmvorführungsapparat im Werte von 40 000 Mk. beschafft, damit jetzt auch Lichtbildvorträge und kinematographische Vorführungen im Thaliasaal stattfinden können.

Hamburg. Die Vera-Filmwerke Aktiengesellschaft erwarb das am Besenbinderhof gelegene Komödienhaus, das zu den Ziegelbühnen gehörte. Die Firma plant es in ein Kino-Variété umzuwandeln. Ein Unternehmen gleicher Art war in Hamburg bisher nicht vertreten.

Ein neuer Filmverleih in Hamburg. Die Hamburger Theaterbesitzer sind dem Süddeutschen Filmhaus Frankfurt a. M. als Aktionäre beigetreten. (Ein gleiches soll auch im Rheinland und Westfalen bevorstehen.) Das Süddeutsche Filmhaus hat den Hamburger Filmverleih von J. M. Hirschel käuflich erworben und eröffnet dort unter Mitarbeit der norddeutschen Theaterbesitzer eine Filiale. Dadurch ist das Verleihnetz der genannten Firma um eine weitere Filiale vergrößert worden. Die Herren John und Hans Hirschel behalten die Führung des Verleihbezirks Hamburg, und zwar wird Herr John Hirschel hauptsächlich in der Filiale, und Herr Hans Hirschel im Außendienst tätig sein.

Kiel. Die Kieler Kinobesitzer geben bekannt, daß sie wegen der hohen Lustbarkeitssteuer gezwungen sind, ihre Theater am 15. Mai zu schließen.

Leipzig. Das Schloßkeller-Etablissement eröffnete seine Pforten wieder. Die Innung verkaufte das Grundstück an Direktor Otto Salomon. Es wird an das Saalgebäude anschließend ein modernes Lichtspielhaus errichtet werden. Das gesamte Unternehmen ist jetzt in die „Schloßkellerbau-A.-G." umgewandelt worden.

Mannheim. Weiße Raben! Auf die Gesuche der Lichtspieltheater und des Künstlertheaters Apollo hat der Stadtrat den Steuertarif der Vergnügungssteuerordnung für diese Unternehmen ermäßigt. Während bisher schon für die Karten im Preise über 10 Mk. 40 Prozent Steuer erhoben wurde, beginnt dieser Satz erst von 20 bzw. 25 Mk. ab. 25 Prozent werden für die Karten im Preise von 2 bis 10 Mk. erhoben (statt bisher von 2 bis 5 Mk.), und 30 Prozent für die Karten von 10 bis 20 Mk. (statt wie bisher für die Stufe 5 bis 10 Mk.). — Vivant sequentes!

gl. **München.**

Die Münchner Theaterbesitzer tragen sich ernstlich mit dem Gedanken, die Theater zu sperren, wenn die Lustbarkeitssteuer nicht abgebaut wird. Diese Lustbarkeitssteuer ist eine Erdrosselungssteuer. Nun kommt noch dazu, daß die Kinomusiker neue Forderungen aufgestellt haben. Die von Tag zu Tag zunehmende Teuerung zwingt dazu, — — aber wer soll das alles zahlen? Das Publikum? Dieses leidet doch unter der unsinnigen Teuerung und Geldentwertung nicht minder. Diese ewige Schraube ohne Ende muß noch zu Katastrophen führen. — —

— — In den „Regina"-Lichtspielen haben wir den Bioscop-Film „Dr. Mabuse, der Spieler" zu sehen bekommen. Unsere hochgespannten Erwartungen sind weit hinter der Wirklichkeit, hinter dem Gebotenen zurückgeblieben. Nicht etwa, weil der interessante Stoff uns so sehr fesselte, auch nicht wegen der ausgeglichenen, feinst abgetönten Darstellung und ebensowenig wegen der mit außerordentlichem Geschick aufgebauten Handlung und der Herausarbeitung der Steigerung, — sondern vornehmlich deshalb, weil wir da den Typus des deutschen Films erkennen und weil wir der Regie (Fritz Lang) das Kompliment machen müssen, ganz neue Wege eingeschlagen zu haben, die aufwärts zur künstlerisch reifen Ausgestaltung des Films führen. „Dr. Mabuse" ist im Grunde und streng genommen ein regelrechter Abenteurer-Film, aber die glänzende, ja geniale Regie hat aus ihm einen Spielfilm allerersten Ranges gemacht, einen Spielfilm jener Art, wie wir sie seit jeher propagieren, und wie wir sie als unsere eigentliche, ureigenste Domäne bezeichnen. Da ist ein Stück von unvergleichlicher Kunst. Freilich gehört ein Regisseur von starken Qualitäten dazu und ein Ensemble von Darstellern, wie es hier zur Verfügung gestanden hat. Wir müssen die Bioscop zu diesem wirklich wunderschönen Werke beglückwünschen, und ich behalte es mir vor, auf diesen Film noch zurückzukommen, denn er ist eine der beredtesten und schlagendsten Beweise für meine vielfachen Ausführungen im „Kinematograph" — er steht für diese Ausführungen ein und ruft der deutschen Produktion dieselben Worte zu, die ich zu wiederholten Malen zugerufen habe und fort und fort zurufen werde: Schafft Spielfilme! Ich bedaure aus tiefstem Herzen, daß manche Anstrengungen, eine Berliner Firma für die „Münchner Kammerspielfilme" zu interessieren, noch zu keinem Abschlusse geführt haben, — — denn hier in München soll just dem Spielfilm ein Gebiet erobert werden, das außerhalb jeder Konkurrenz steht. Freilich, an Aufgaben von der Art des „Dr. Mabuse" ist vorerst nicht zu denken, wohl aber im Prinzip an eine Veredlung und Verfeinerung des Spielfilms in ganz besonderem Maße. Doch, wie gesagt, wir wollen darauf, mit Bezug auf „Dr. Mabuse" noch ausführlich zurückkommen. — —

— — Der ehemalige Filmverleiher Friedrich Bech ist vom hiesigen Gericht wegen fortgesetzter Schwindeleien und Urkundenfälschung zu einem Jahr und zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden. Damit ist seiner Laufbahn im Filmgeschäfte ein Ziel gesetzt. Friedrich Bech hat zu Beginn seiner Filmkariere zu den besten Hoffnungen berechtigt; er zeigte sich als großzügiger Mann mit hohen Plänen und starken Ideen. Leider geriet er aber bald in Geldverlegenheiten, und das führte ihn abwärts. Schade um ihn, denn er hatte das Zeug in sich, Tüchtiges zu leisten und der Filmerei zu dienen. Sein Leichtsinn brachte ihn dann so weit, daß er zum Betrüger wurde. Aber Friedrich Bech ist noch jung; wenn er sich auf sich selbst besinnt und den festen Vorsatz faßt, ein anständiger braver und ehrlicher Kerl zu werden, kann er noch manches gut machen.

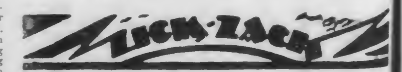
— Der Firma Cabinet-Film Toni Attenberger wurde die Ausführung eines historischen Films von der alten Reichshauptstadt Augsburg übertragen. In dem Film, zu dem die Aufnahmen diese Woche beginnen, wird die Entwicklung der Industrie und des Handels, sowie die von den Wechselbeziehungen zwischen Augsburg und italienischen Städten beherrschte Architektur in historischen Bildern gezeigt.

— „Der Weg zur Sonne", eine nachdenkliche Geschichte in sechs Akten von M. C. André, Regie Willy Brückner, ist demnächst vorführungsbereit. Sämtliche Aufnahmen sind mit der Bengough Plastic-Reflektorette, einer Vorrichtung zur Erzeugung plastischer Bilder, gedreht, die bei diesem Film zum erstenmal zur vollen Auswertung kam. Unter den Darstellern sind zu nennen: Albert Maurer, Gabriele Hart, Karl Schwarze, Elise Biedermann, Braun, Douglas u. a. m. Die gesamte technische Ausführung liegt in den bewährten Händen der Firma Arnold & Richter, München, die Photographie haben F. B. Seyr und August Arnold übernommen.

— Der Film auf der Münchener Gewerbeschau. Am 13. Mai wird die Abteilung der Münchener Gewerbeschau „Architektonische und dekorative Ausstattung im Film" eröffnet. Nach längeren Verhandlungen haben sich außer der Münchener Emelka von Berliner Firmen die Ufa, die Decla und die Terra beteiligt, außerdem stellen noch die bekannten Filmarchitekten Kurt Richter, Paul Leni, Ernst Stern, Boelzig, Ali Hubert, Stahl-Urach, Hunte, Reimann, Roehrig, Herlt, Hermann Warm und Ludwig Kainer aus. Auch diese Veranstaltung steht, ebenso wie die Filmvorführungen auf der Gewerbeschau, unter der Leitung der Filmliga bzw. deren geschäftsführenden Vorsitzenden Dr. Franz Pauli.

Ober-Ingelheim. Eine Berliner Filmgesellschaft will das rheinische Weinbaugebiet filmen, darunter auch Ober-Ingelheim. Die Gesellschaft verlangt dafür 5000—10 000 Mark, je nach dem Umfang der Aufnahmen. Der Gemeinderat ist der Ansicht, daß der Nutzen hiervon nur der Weinbau und -Handel habe, weshalb der Antrag an diese Interessenten weitergegeben wird.

Wolfen (Anhalt). Die Direktionen der Farben- und Filmfabrik gründeten für ihre jugendlichen Lehrlinge und Arbeiter eine besondere Werkschule.



Die Zulassung von Bildstreifen, die vor dem Inkrafttreten des Lichtspielgesetzes vom 12. Mai 1920 hergestellt und bereits im Verkehr sind, hat nach einer Entscheidung des Kammergerichts (Gewerbe-Archiv XXI, S. 19) der Vorführer, nicht der Verleiher zu beantragen. Aus den Gründen: Der Bildstreifen befand sich bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits im Besitz der Filmvertriebsgesellschaft; damit befand er sich im Verkehr. Nicht im Verkehr sind Bildstreifen nur so lange, als sie der Hersteller im Besitz hält und nicht zum Vertrieb weggibt. Für Bildstreifen, die bereits im

Die Aufnahmen haben noch nicht begonnen,

weil wir die Rückkehr

Michael Bohnens

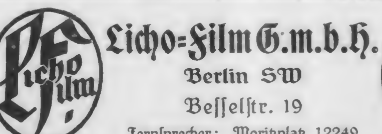
von seiner

Gastspielreise nach Skandinavien abwarten müssen.

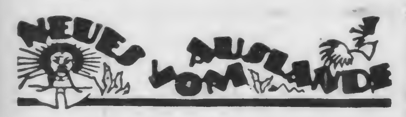
Tiefland

wird unter der Regie von **A. E. Licho** nach der Oper von Eugen d'Albert mit **Michael Bohnen** als Sebastiano und **Lil Dagover** als Martha in **Spanien** aufgenommen.

Der Film ist für Deutschland und die Randstaaten bereits vergeben!



Verkehr sind, kommt der Hersteller regelmäßig nicht mehr in Frage, da ihm die Verfügung über den Bildstreifen nicht mehr zusteht. Die Zulassung hat derjenige zu beschaffen, der den Bildstreifen vorführen will und zu diesem Behuf die Verfügung über denselben verlangt hat. B.



Frankreich. Fünfundzwanzigtausend Photographien in der Sekunde. In der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde kürzlich ein bemerkenswerter Fortschritt in der Kinematographie festgestellt. Der zweite Direktor des Instituts hat es fertiggebracht, elektrische Funken zu photographieren, deren Dauer nur $^1/_{25000}$ einer Sekunde betrug. Der Entdecker dieser Neuerung verwendete bei seinen Versuchen ein Prisma, das hundertzwanzig Umdrehungen in der Sekunde hatte. Bilder der vom Prisma gebrochenen Funken wurden auf einen Film in jedem Hundertstel einer Sekunde geworfen. Das Experiment ergab mithin zweihundertfünfzig Photographien für jedes Hundertstel einer Sekunde.

Italien. Ein deutscher Filmerfolg im Auslande. Unter den für die internationale Filmkonkurrenz in Mailand zugelassenen Filmen befindet sich auch der bekannte deutsche Sportfilm „Im Kampf mit dem Berge" der Berg & Sportfilm-Ges. m. b. H., Freiburg i. Br.

Tschecho-Slowakei. „La Trikolore" A.-G. für Filmindustrie in Prag. Die erste ordentliche Generalversammlung findet am 15. Mai in den Räumen der Böhm. Bankkommandit-Gesellschaft Fischl & Bondy statt.

Amerika. Der Film als Erzieher. Das Ackerbaudepartement ist die einzige amerikanische Regierungsbehörde, die sich in ausgedehntem Maße des Films für Erziehungs- und Aufklärungszwecke bedient. Die Filme werden Farmergenossenschaften, Countyfairs usw. zur Verfügung gestellt und tragen dazu bei, irrige Anschauungen zu berichtigen und die Landbevölkerung über wichtige Fragen aufzuklären. Einer der zuletzt fertiggestellten Filme veranschaulicht dem Farmer die Bedeutung guter Landstraßen und zeigt deren Herstellung vom ersten Spatenstich bis zur Glättung der obersten Zementfläche. Ein anderer Film schildert unter dem Titel „Ein unerwünschter Eindringling" die verderbliche Tätigkeit des europäischen Getreidebohrers, eines Insektenschädlings, der dem Korn, aber auch Rüben, Bohnen, Sellerie usw. gefährlich wird. Wieder ein anderer Film veranschaulicht den Anbau und die Verwertung der Kartoffel. Bienenzüchter finden in einem Film über die Bienenzucht viel Belehrung und Anregung.

Verbot der Fatty-Filme. Die erste wesentliche Amtshandlung des früheren Bundes-Generalpostmeisters Will Hays als Präsident der Motion Picture Producers and Distributors, Inc., ist die Ausschaltung Arbucklescher Filme in amerikanischen Lichtspieltheatern. Es war bisher die Absicht, die Wiederaufführung der Aufnahmen des kürzlich im Zusammenhange mit dem Tode seiner Berufskollegin Virginia Rappe prozessierten und freigesprochenen populären Filmhumoristen von der öffentlichen Stimmung abhängig zu machen, doch erfolgte zum Zwecke eingehender Untersuchung obige Maßnahme.

Ein Kino durch Sturm zerstört. In Cisco in Texas wurde durch einen Windsturm eine Frau getötet und eine schwer verletzt. Ein Dutzend Personen erlitten leichtere Verletzungen. Mindestens 40 Häuser, darunter das Broadway-Kinotheater, wurden niedergeweht und liegen in Trümmern.

Berlin. B. K.-Film- und Titelfabrikation G. m. b. H. Unter dieser Firma ist mit einem Stammkapital von 20 000 Mk. eine neue Gesellschaft gegründet worden, die sich der Fabrikation von Filmaufnahmen und Filmtiteln widmen will. Geschäftsführer ist Kaufmann Boris Kowalenko zu Berlin. Dem Kaufmann Victor Trinkler ist Einzelprokura erteilt.

Berlin. Kinophot G. m. b. H. Unter dieser Firma wurde eine neue Gesellschaft gegründet, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von optischen Projektionsapparaten, insbesondere Kinoapparaten, sowie dem Kleinmaschinenbau befassen will. Das Grundkapital beträgt 150 000 Mk. Geschäftsführer ist Kaufmann Walter Vollmann in Berlin-Lichterfelde.

Berlin. Sandahl-Landlicht-Werk G. m. b. H. Unter dieser Firma ist ein Unternehmen mit einem Grundkapital von 150 000 Mk. gegründet worden, das sich mit der Herstellung feinmechanischer Erzeugnisse sowie insbesondere mit der Herstellung von Kinoapparaten und sonstigen Kinobedarfsartikeln befassen wird. Geschäftsführer sind Kaufmann Carl Sandahl, Berlin, Kaufmann Fred von Karnap, Berlin-Steglitz, Generaldirektor Dr. Erich Wiethaus, Charlottenburg.

Berlin. Romo-Film A.-G. In der in Leipzig abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung für das erste, nur neun Monate umfassende Geschäftsjahr, nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen eine Dividende von 40% pro rata temporis vorzuschlagen.

Berlin. Film-Handel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung: Dem Emil Welf in Berlin ist derart Prokura erteilt, daß er nur in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt ist.

Berlin. Film- und Industrie-Modelle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens: die Herstellung und der Vertrieb von Film- und Industriemodellen sowie der Betrieb der damit zusammenhängenden Geschäfte. Die Gesellschaft ist auch befugt, sich an anderen Unternehmungen gleicher Art zu beteiligen oder sonst zu übernehmen, jedoch ohne Erwerb von Grundstücken. Stammkapital: 20 000 Mk. Geschäftsführer: Kaufmann Carl Törmer zu Berlin-Karlshorst. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. April 1922 abgeschlossen. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen.

Berlin. Kowo-Schicht, Fabrik zur Präparierung fertiger Filmkopien A.-G. in Berlin. Ueber die günstige Geschäftslage des Unternehmens haben wir bereits anläßlich der Veröffentlichung des ersten Geschäftsberichts eingehend berichtet. Die erste ordentliche Generalversammlung, die in der

abgelaufenen Woche stattfand und auf welcher sieben Aktionäre ein Kapital von 1 884 900 Mk. vertraten, genehmigte die Bilanz für das erste drei Monate umfassende Geschäftsjahr, erteilte dem Vorstande Entlastung und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 5% fest. Die alsdann vorgenommene Zuwahl in den Aufsichtsrat ergab die einstimmige Wahl von Direktor Rosenfeld (National-Film A.-G.). Direktor Wolff teilte mit, daß nunmehr auch die National-Film A.-G., als die letzte der größeren Filmgesellschaften dazu übergegangen ist, sich des Kewoschicht-Verfahrens zu bedienen. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurden als durchaus günstig bezeichnet, wenn auch die Beschäftigung in den letzten Monaten infolge des Mangels an Rohstoffen etwas nachgelassen habe. Wie wir aus bestinformierter Quelle erfahren, arbeitet die Kowo insgeheim daran, ihre Schicht soweit zu vervollkommenen, daß die damit versehenen Filme nicht nur dauerhafter, sondern auch unverbrennbar gemacht werden, damit würde der gesamten Filmindustrie in der Tat ein unschätzbarer Dienst erwiesen.

Berlin. Filmeck Moabit G. m. b. H., Kinotheater und Variété. Unter dieser Firma wurde eine neue Gesellschaft eingetragen, deren Zweck die Errichtung und Inbetriebnahme eines großen Kinotheaters auf dem Grundstück, Berlin, Turmstr. 25/26. ist Das Stammkapital beträgt 300 000 Mk., Geschäftsführer ist Georg Galewski zu Berlin-Wilmersdorf.

Berlin. Böhrs Kino und Film Vertrieb Paul Böhr. Inhaber ist Paul Böhr, Kaufmann, Berlin.

Berlin. Projektionsflächen Aktiengesellschaft. Gemäß dem schon durchgeführten Beschluß vom 25. Februar 1922 ist das Grundkapital um 95 000 Mk. erhöht und beträgt jetzt 100 000 Mk. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 25. Februar 1922 ist § 3 der Satzung (Grundkapital) geändert.

Berlin. „Promo"-Film-Akt.-Ges. In der am 20. April April 1922 abgehaltenen Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der auf den 23. Mai 1922 nach Berlin einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung eine Dividende von 14 Prozent pro rata temporis, d. h. 10,5 Prozent für das 9 Monate umfassende erste Geschäftsjahr, nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen vorzuschlagen.

Berlin. Universum-Film A.-G. Die früher zwischen der Ufa und der italienischen Firma U. C. I. in Rom und der Blumenthal-Rachmann-Gruppe in Neuyork abgeschlossenen Verträge sind gütlich gelöst worden.

Berlin. Unter der Firma Sandahl-Landlicht-Werk G. m. b. H. ist jetzt die Apparate-Fabrikations-Abteilung der Landlicht-A.-G. in das Berliner Handelsregister eingetragen worden. Das nominelle Stammkapital beträgt 150 000 Mk. Geschäftsführer sind die Herren Carl Sandahl und Generaldirektor Dr. Wiethaus.

Berlin-Johannisthal. Johannisthaler Film-Anstalten. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Dem Max Schilling zu Berlin-Pankow ist Prokura erteilt mit der Maßgabe, daß er nur in Gemeinschaft mit einem zweiten Prokuristen oder einem Geschäftsführer zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist. Durch Gesellschafterbeschluß vom 2. März 1922 ist die Satzung geändert. Die Gesellschaft wird, wenn mehrere Geschäftsführer bestimmt sind, mindestens durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Walter Caspari ist nicht mehr Geschäftsführer, an seiner Stelle ist Curt Hüttner zum Geschäftsführer bestellt.

Düsseldorf. Düsseldorfer Film-A.-G. Diese Gesellschaft ist mit 6 Millionen Mark Grundkapital gegründet worden.

Düsseldorf. „Pegasus"-Film-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Durch Gesellschafterbeschluß vom 19. April 1922 ist die Gesellschaft aufgelöst. Zum Liquidator ist bestellt: Wilhelm Schellens, Kaufmann in Düsseldorf.

Düsseldorf. „Novitas"-Film-Vertrieb-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Durch Gesellschafterbeschluß vom 19. April 1922 ist die Gesellschaft aufgelöst. Zum Liquidator ist bestellt Wilhelm Schellens, Kaufmann in Düsseldorf.

Güsten (Anhalt). Anhalt-Film-Verleih-Vertrieb. Leitung: Leopold Barthel. Geschäftszweck: Verleih und Vertrieb von Monopolfilmen, insbesondere komplette Programme für Mitteldeutschland und Schlesien.

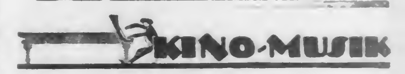
Hamburg. Vera-Filmwerke, A.-G. Laut Geschäftsbericht erzielte die Gesellschaft einen Bruttogewinn von 3 949 602 Mk., dem an Unkosten 813 605 Mk. Abschreibungen 432 744 Mk., Abgang an Fabrikation und Vorräten 1 535 529 Mk. gegenüberstehen, so daß ein Reingewinn von 1 167 724 Mk. bleibt, aus dem 58 386 Mk. der gesetzlichen Reserve, 350 317 Mk. der Steuerrückstellung überwiesen und 15% Dividende verteilt werden. Die Tantieme erfordert 74 878 Mk., vorgetragen werden 84 143 Mk. In der Bilanz erscheinen Fabrikation mit 4 867 333 Mk., Kasse und Bankguthaben mit 508 342 Mk., Vorräte mit 655 271 Mk., Schuldner mit 1 850 913 Mk., denen Gläubiger mit 3 950 7 6 Mk. gegenüberstehen.

Kassel. Hessen-Film, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Gesellschaft für Kinematographie und Projektion. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 14. März 1922 ist § 5 des Gesellschaftsvertrages geändert. Jeder Geschäftsführer ist selbständig zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Zum Geschäftsführer ist weiter bestellt Kaufmann Hans Gianini in Görlitz. Major a. D. Wilhelm Castelsky, Kassel, ist nicht mehr Geschäftsführer.

Leipzig. Deutsche Verleih-Film A.-G. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals auf 4 Millionen Mark. Von den auszugebenden neuen Stammaktien werden 1 Million Mark den alten Aktionären zu 125 [illegible] im Verhältnis von 1:1 angeboten. Die restlichen 2 Million Mark sollen im Interesse der Gesellschaft verwertet werden.

München. „Filma", Bayerisches Filmwerk A.-G. Die Herren Stadtrat B. Schilling, München, und Dr. med. Franz Thomhansen, München, sind aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden.

— **Schutzverband Deutscher Filmtheater E. V. zu Berlin.** Wir berichteten bereits kürzlich über die durchgreifende Reorganisation des bisherigen Wirtschaftsbundes Deutscher Filmtheater, die sich namentlich in der Richtung bewegte, daß künftig auch die kleineren und mittleren Theater beim Anschluß an den Wirtschaftsbund wichtige Vorteile genießen sollten. Nunmehr ist im weiteren Verlauf dieser Reorganisation aus dem bisherigen Wirtschaftsbund ein Schutzverband Deutscher Filmtheater E. V. zu Berlin geworden. Der Verband bezweckt, die Interessen der deutschen Filmtheater zu vertreten und zu fördern und zwar a) durch Wahrnehmung deren gemeinsamer Interessen der Oeffentlichkeit, den Behörden, anderen Zweigen der Filmbranche gegenüber, b) durch Raterteilung in rechtlichen und wirtschaftlichen Fragen von allgemeinem Interesse, wobei die Interessen der mittleren und kleineren Theater besonders berücksichtigt werden sollen. Die in Württemberg und Brandenburg bestehenden Landesgruppen sind im Ausbau begriffen, für Mitteldeutschland, Rheinland und Westfalen sind die Vorbereitungen zur Gründung bereits im Gange. Als Vorstand sind gewählt worden Vorsitzender: Direktor Hermann Baunt; stellv. Vorsitzender: Rechtsanwalt Pick; Kassenprüfer: Direktor König; Beisitzer: die Direktoren Rosenfeld, Schlesinger, Gordon. Als geschäftsführendes Vorstandsmitglied ist der Syndikus wirtschaftlicher Verbände Dr. Bruno Birnbaum, Berlin, bestellt worden. Die Geschäftsräume des Verbandes befinden sich Postdamer Straße 113 II. Tel. Lützow 4591/83.



Kinomusikalische Streifzüge.

Abwechslung ist gut. In der Musik allerdings ist Abwechslung auch gefährlich, wie wir es in der Unterhaltungsmusik jetzt seit Jahren beobachten können. Vor lauter Abwechslung kommen wir gar nicht mehr zum Genuß echter Musik, denn auch in der Volksmusik ist der Begriff „echt" existenzberechtigt. Jetzt fängt man aber auch in der Kinomusik mit der Abwechslung an, und da muß ein Wort gesagt werden, bevor uns die Abwechslung die ohnehin so schnöde behandelte Kinomusik noch mehr verdirbt.

In einem westlichen Kino läuft ein russischer Film, den man ganz besonders fesselnd zu gestalten gedachte, indem man ein russisches Balaleika-Orchester engagierte. Vor einiger Zeit nämlich, da hatte ein anderes westliches Kinotheater diesen Film ebenfalls am Programm, ebenfalls war ein Balaleika-Orchester, sagen wir lieber, eine kleine Kapelle mit Balaleikabesetzung, engagiert. Aber was dort nur Würze war, ist bei der Nachahmung Sensation geworden. Und was für eine Sensation! Den ganzen Film hindurch spielt diese Kapelle. In den in den zivilisierten Gesellschaftskreisen spielenden Szenen, in den Pampas, in den Bergwerken, in den Straßen einer europäischen Weltstadt, immer und überall spielt das Balaleika-Orchester, immer natürlich russische Weisen, immer russische Lieder, immer russische Tänze, auf die das Orchester hauptsächlich eingestellt, eingespielt ist. Das ist wahrhaftig kein Genuß für den verwöhnten Kinobesucher. Nächstens, wenn das Experiment weiter Schule macht, engagiert man eine Zigeunerkapelle, weil bloß in einem Fünfakter zufällig eine Zigeunerszene vorkommt, oder man holt sich Geishas, die zu singen und zu spielen haben, weil irgendeine Episode in dem Fünfakter in Japan spielt oder auf Japan Bezug nimmt.

Solche Experimente kosten immerhin Geld und dieses Geld kann man auf eine reguläre Kinomusik ganz schön anwenden, wenn man für Kinomusik überhaupt Sinn hat. Diesen Sinn hat vorläufig eher das Publikum als der Kinobesitzer. Sicherlich soll man nicht verallgemeinern. Viele, sehr viele Kinobesitzer würden für das

A. E. G.

Die moderne Theater-Maschine auf Säule, eine wunderbar schnittige, völlig neu entworfene Maschine stellt das Vollendetste u. Allererstklassigste dar, was bisher die Kino-Technik hervorgebracht hat. Die Lebensdauer ist infolge der sehr großen Präzision u. hervorragenden Güte des Materials eine unbegrenzte und wird sich in Kürze die Gunst eines jeden Theaterbesitzers erobern.

—

A. E. G.

Vorzüge der Maschine: Spielend leichter Lauf. Gang vollständig geräuschlos. Bild steht bombenfest. Schnelle u. ständige Betriebsbereitschaft. Hohe Lichtausnutzung. Großer Filmschoner. Kreuz doppelt gelagert. Handradgesteuerter Säulenbock. Unbegrenzte Betriebsicherheit, auch bei schnellster Gangart.

Fordern Sie sofort von mir Prospekte u. Preisofferte. Lieferung sofort u. direkt an Theaterbesitzer ohne Zwischenhändler.

Einrichten von kompl. Vorführungsräumen u. Theatern unter jeder Garantie

Vertriebstelle: Carl Stegmann, Düsseldorf, Steinstr. 94 direkt an der Graf-Adolf-Str., 1 Minute vom Hauptbahnhof.

Lieferant größter und erster Theater

42364

Orchester Opfer bringen, wenn sie noch Opfer bringen könnten, wenn sie Opfer bringen dürften. Dann aber gibt es Köpfe unter den Kinobesitzern, die der Musik einen fetten Ochsen opfern und die damit sich selbst eine Wohltat erweisen wollen. Sie machen ihre musikalischen Experimente in der oben angeführten Weise, sie posaunen ihre Experimente in die Welt, um die Welt heranzulocken. Wenn es aber gilt, innerhalb des Rahmens einer künstlerisch sein sollenden Kinomusik einen Pfennig zu geben, werden die Taschen luftdicht abgeschlossen. Wenn der Filmdichter und der Filmregisseur sich auf eine Szene festlegen, die unbedingt einen kleinen Gesangschor haben muß, dann kümmert sich der Kinobesitzer so wenig um diese dichterischen Anordnungen, als ob man ihm vorschreiben würde, es müsse im Kino das Ballett der Staatsoper auftreten lassen.

Man sagt, ich sei in diesem Punkte zu forsch? Schön, ich habe vorausgeschickt, daß man im allgemeinen das mögliche auch tut. Aber wenn hier geschimpft wird, wenn getadelt wird, dann gilt es immer jenen Fällen, die außerhalb der Linie liegen und es gilt jenen Fällen, die in dem sensationshungrigen Berlin erfahrungsgemäß immer so schnell Schule machen. Man braucht nur einmal eine kleine Reise durch die großen Kinotheater der Vorstädte zu unternehmen, und man wird sich entsetzen. Denn was dort in diesen großen Theatern mit den kleinen Preisen an musikalischen Experimenten geleistet wird, das sollte einmal in einer Spezialchronik niedergelegt werden. Beispiele habe ich im Laufe der Jahre genug gesammelt. Inzwischen ist es keineswegs besser geworden; im Gegenteil, je mehr Leute in diese großen Saalkinos hineingehen, desto weniger Interesse hat die Direktion solcher Theater für die Musik. Da entscheidet nur die Billigkeit, nichts anderes. Blechbesetzungen im Kino sind noch das Geringstfügige. Da gibt es auch noch ganz andere Merkwürdigkeiten zu genießen. Wenn nur das Spielprogramm dieser Theater ein anderes wäre, als das der Premierentheater. Wenn lediglich Lustspiele aufgeführt werden würden, dann ließe man sich manche musikalische Sünde gefallen. Aber nein, es werden genau die gleichen künstlerisch gestalteten Filmwerke vorgeführt, wie sie eben überall zu sehen sind, nur mit dem Unterschied, daß das Künstlerische bei der Musik nicht nur Halt macht, sondern die Musik auch noch verballhornt. Ich glaube, wenn später einmal von einem Schmierenkino die Rede sein wird, dann wird man mit der Schilderung bei der Musik anfangen und — aufhören. Noch stehen wir im Frühjahr, noch sind die Besetzungen nicht verringert. Doch so wie es draußen warm wird, engagiert man anstatt der bisherigen Kapelle zwei Musiker oder gar einen Pianisten, man entläßt die Kapellmeister, setzt die Musiker auf die Straße, weil es auch ohne Musiker, ohne Kapellmeister geht. Sicherlich, es geht. Aber nur so lange, als nicht irgendein Mensch im Publikum einen der mit Recht so gefürchteten Pfiffe ertönen läßt. Und solch ein Pfiff kann manchmal wie eine Befreiung wirken; sehr häufig ist es der etwas schroffe Ausdruck einer nicht zu unterschätzenden „Stimme des Volkes" — und „vox populi — vox dei!?" — idl.

Kosten des elektrischen Stromes. In letzter Zeit haben die Stadtverwaltungen erhebliche Preiserhöhungen vorgenommen, und zwar zum Teil bis 9 Mk. die Kilowattstunde. Die durch die Rhein Film-Ges. m. b. H., Köln, Glockengasse 16, zu beziehenden Spiegellampen ermöglichen eine ganz bedeutende Ersparnis. In den Bonner Lichtspielen in Bonn liefert eine Spiegellampe bei nur 12 Ampère Stromstärke auf 25 m Entfernung helle Lichtbilder von etwa 20 qm Größe, in der „Schauburg" zu Köln wird mit 18 Ampère gearbeitet. Die Projektionslänge beträgt dort 38 m und die Bildwand ist 32 qm groß. In den Lichtspielen Fränkischer Hof in Köln wird nur mit 8—12 Ampère gearbeitet. Die Projektionslänge ist dort ebenfalls 38 qm.

W. St. Es ist unbedingt davon abzuraten, ohne genauere Kenntnis der elektrotechnischen Gesetze die beabsichtigten Abänderungen an den Widerständen vorzunehmen, da Sie durch ein solches Vorgehen Stromleitung, Widerstände und Apparate in Gefahr bringen würden. Die Größe des für 60 Ampere erforderlichen Widerstandes bestimmt sich nach dem Ohmschen Gesetz, und zwar ist danach die Ohmzahl des Widerstandes gleich der Voltzahl dividiert durch die Ampèrezahl. — Anderseits ist zu berücksichtigen, daß die anzuwendenden Drahtspiralen eine solche Stärke besitzen müssen, daß sie die Belastung aushalten, ohne glühend zu werden.

Vertretung in Berlin: Geschäftsstelle und Anzeigenteil: **Ludwig Jegel, Berlin W 8, Mohrenstraße 6,** Fernspr.: Zentrum 10678; Berliner Redaktionsdienst einschl. Filmpremieren: **Fritz Olimsky.** Sämtl. Sendungen, auch für den redaktionellen Teil, sind **nur an** die Geschäftsstelle zu adressieren. Sonderartikel: **Julius Urgiss.**

Krupp-Ernemann-Stahl-Spiegellampen
sind konkurrenzlos u. erobern sich den Weltmarkt!
Ich empfehle den Herren Theaterbesitzern schon jetzt zu bestellen, damit die eingehenden Aufträge schnellstens der Reihe nach erledigt werden können. 42320
„Kinograph" K. Kersten, Frankfurt a. M.,
Ecke Taunusstraße **35 Moselstraße 35** unweit Schumann-Theater
Telephon Römer 7583

Film-Kitt
bindet sof., klebt sauber, feinste Zeugnisse aus Fachkreisen, Preis per Glas 5 und 10 Mark.
Triplexbrenner, Kondensatoren, la. Jenaer Linsen, Manometer, Leinwand. Extra harte Kalkplatten und Kalkkegel, Wasserstoff, Leuchtgas etc.
Kalklicht-Glühkörper
3-6000 Kerzenstärke, nahezu vollständ. Ersatz für elektr. Licht.
SAUERSTOFF
Ia. Gasolin-Aether
tadellos in Funktion
Verlangen Sie Preisliste
Carl Becker, Hannover, Haller Straße 12.
Telegramm-Adresse: Sauerstoff, Hannover. 13258

2 komplette 42225
Kino-Mechanismen
modernste Ausführung, schwere Maschinen, fabrikneu, passend für Ernemann usw., preiswert zu verkaufen. C. Stresemann, Dresden-A., 27.

Ernemann-„Projektor"
Mechanismus, mit Auf- und Abw., Oelbad, feste optische Achse, guterhalten, bill. Preis 4000 Mk. H. Schleicher, Schopfheim (Baden), Eldorado-Kino. 42230

Beach
die acht

der Produk

Ich hab' es getan!

Komödianten

Verfehltes Leben

In der Hauptrolle ANITA BERBER

Millionenbetrug

ten Sie

großen Filme

tion 1922/23

Am Rande des Abgrundes

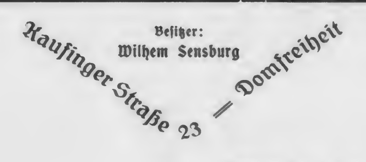
Geheimnisse der Nacht

Betrogene Frauen

Verklungene Zeiten

Berlin SW 48,
Friedrichstr. 221,
Lützow 1422
Tel.-Adr.: Aarhusfilm

Regina-Lichtspiele



München, den 26. April 1922
Telephon: 23095

Firma Deulig-Film-Verleih
München

Es macht mir Freude, Ihnen bestätigen zu können, dass ich mit Ihrem Film „Der brennende Acker" ein ganz enormes Geschäft gemacht habe. Der Film lief in meinem Theater 14 Tage und hat der Besuch in der zweiten Woche wie bei keinem anderen Film vorzüglich angehalten. Seit Bestehen meines Theaters brachte mir „Der brennende Acker" im Verhältnis das weitaus grösste Geschäft, denn nur mit einem Film „Lady Hamilton" habe ich etwas höhere Einnahmen erzielt, bei diesem Film betrugen aber die Eintrittspreise Mk. 10.— bis Mk. 30.—

„Der brennende Acker" ist vom künstlerischen wie vom geschäftlichen Standpunkt eine Attraktion allerersten Ranges und kann ich diesen Film jedem meiner Kollegen nur allerwärmstens empfehlen.

Hochachtend

gez. Wilhem Sensburg

„Favorit“

D. R. P.

Neueste Projektions-Lampe

mit stumpfwinklig zueinander stehendem Kohlenpaar. 38924

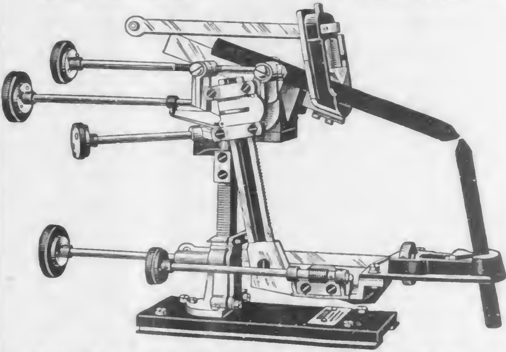
Zahnstangenbetrieb.

Obere Kohle bis vierhundert Millimeter Länge verwendbar.

Leichte Einstellung des Kohlenpaares mittels patentierter Neigevorrichtung.

Preiswert!

30 % Stromersparnis! **30 % Stromersparnis!**

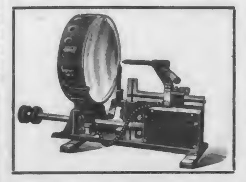


10 bis 80 Ampère verwendbar für Gleich- und Wechselstrom.

Johannes Nitzsche, Leipzig (Karlshof)

Zweigniederlassung Düsseldorf, Grupellostraße 18. 38924

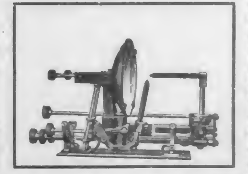
Wissen Sie, daß Sie 5mal zuviel für Strom bezahlen ?!



Ich bin gerne bereit, die Richtigkeit dieser Behauptung in Ihrem eignen Theater zu beweisen, durch Vorführung der neuen

Hahn-Goerz-Spiegel-Lampen.

Jeder Theaterbesitzer kauft diese Lampe, denn die Ersparnisse sind **enorm**



Jeder Tag, den Sie mit der Bestellung warten, bedeutet für Sie **weggeworfenes Geld!!!**
Wenden Sie sich daher, da die Nachfrage sehr groß, sofort an den 41804*

Generalvertrieb der Hahn-Goerz-Kino-Erzeugnisse
für Rheinland und Westfalen:

Cölner Photo- u. Kino-Centrale, Willy Helfer Cöln, Neumarkt 32/34.

Buch- und Kunstdruck

Ed. Lintz :: Düsseldorf

Fernsprecher Nr. 305 = Postscheckkonto Köln 14128

Vornehme und eigenartige Drucksachen für Geschäftsgebrauch und Reklame : : :

Besonders gepflegt:
Künstlerische Plakate

Verlangen Sie vom

Verlag Ed. Lintz, Düsseldorf, Postfach 71
(Postscheck-Konto: Cöln 14128)

Kino-Adreßbuch

ein zuverlässiges Nachschlagewerk für die gesamte Filmindustrie, Hauptband 1920/21 in 5 Abteilungen.

Abteilung I Behörden, Vereine, Presse.
„ II Alphabetisches Vezeichnis der Filmfabrikanten, Ortsverzeichnis der Filmfabrikanten, Alphabetisches Verzeichnis u. Ortsverzeichnis der Filmverleiher, Importeure und Ateliers.
„ III Alphabetisches Verzeichnis der deutschen Lichtspieltheater nach Verleihbezirken, Verzeichnis der Verleihbezirke.
„ IV Verzeichnis der Architekten, Autoren, Regisseure, Operateure
„ V Bezugsquellen und Telegramm-Adressen.

Der Hauptband (4. Auflage) wird durch monatlich erscheinende Nachträge, die über alle Neugründungen und Veränderungen orientieren, ergänzt u. somit eine Veraltung des Buches unmöglich macht. Preis des Bandes, einschließlich aller Nachträge bis zum Erscheinen der Neuauflage für Inland **100 Mk.** (Ausland **200 Mk.**) Die Nachträge werden direkt vom Berliner Verlag regelmäßig monatlich kostenlos zugesandt.

Ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle an der Filmbranche interessierten Kreise. Hauptband 700 Seiten in Ganzleinen gebunden.

Stellen-Angebote.

Routinierter Geschäftsführer

m. nd. 30 Jahre, nur unverh., kaufm. u. techn. firm. besond. i. Reklame, absol. zuverl., kautionsf., durchaus gewandt i. Verkehr m. dem Publikum u. Behörde, für Frankenthal i. Pf. **ges. Genauer Lebensl.**, Schaubild., Zeugnisabschr., Referenz. u. Gehaltsford. Bedingung. **L. John, Mannheim,** Landtheilstr. 1. 42372

Suche für sofort oder später

I. Vorführer

der gleichzeitig die Geschäftsführerstelle vertritt. Selbiger muß gelernter Elektriker sein, der mit sämtlichen Apparaten und Umformern, besonders mit Ernemannapparaten, eingearbeitet ist. Reklameschreiben erwünscht. Es kommen nur ältere, erfahrene Herren in Frage, denen es an einer Dauerstellung gelegen ist. Offerten mit Bild, Gehaltsansprüchen u. ... bisheriger Tätigkeit ... an **Deutsches Theater, Osterode i. Ostpr.** 42...2

Vorführer

gesucht, durchaus tüchtig und selbständig Kraft. Derselbe muß poliz. geprüft sein, vertraut mit Umformer und Ernemann, kleine Reparaturen selbst ausführend. Eigene Anlage vorhanden. Reklamemaler bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Angenehme Dauerstellung. Vorführungszeit wochentag ca. 4 Std. Sonntag 6 Std. Zwei freie Tage. Auf saubere Vorführung und gute Behandlung von Apparat und Bilder wird großer Wert gelegt. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an **Kammer-Lichtspiele, Neuruppin.** Antritt 1. Juni, evtl. früher oder später. 42369

Sofort ein tüchtiger 42341

Vorführer

gesucht. Apollo-Theater, Hamborn.

Klavierspieler (in)

mit eigenem Notenrepertoire, für Zusammenspiel in Duo **sofort gesucht.** Angeb. mit Gehaltsanspr. an **Central-Theater, Bad Wildungen.** 42345

Wir suchen für möglichst sofort einen tüchtigen

Operateur

der sowohl mit Ernemann-Imperator wie auch mit Bauer, Ihen & Beckmann-Apparaten bewandert ist. Off. mit Gehaltsansprüchen erb. an **Vereinigte Lichtspiele Apollo u. Industrie, Gladbeck i. W.,** Postschließfach 31. 42342

Unleserlich

geschriebenes Manuskript

Das Reichsgericht hat neuerdings entschieden, daß für Fehler, die infolge unleserlich geschriebenen Manuskriptes bei Inseraten entstehen, kein Ersatz geleistet zu werden braucht. Wir bitten besonders Zahlen, Orte u. Namen recht deutlich zu schreiben.

Stellen-Gesuche.

Wer sucht

in Vertrauensstellung soliden, streng zuverlässigen **Vorführer, Geschäftsführer** usw. Bin 29 Jahre, verh., im Besitz eines kompl. Pathé-App. u. vertraut mit Ernemann, Nitzsche, Pathé u. a. m., sowie Benz-Motor u. Umformer. Antritt kann 15. 7. od. 1. 8., evtl. auch früher erfolgen. Wohnungsmöglichkeit muß vorhanden sein. Nähe Leipzig bevorzugt. Angeb. an **Wilhelm Balthasar, Schwemsal b. Düben a. Mulde.** 42375*

Film-Ingenieur

mit erstkl. Zeugnissen, gänzlich vertraut mit Aufnahme, Entwicklung, Kopie, z. Z. in ungekündigter Stellung als Oberingenieur, **sucht** leitende Stellung.

Off. u. **Nr. 42331** an den Kinematograph, Düsseldorf. 42331*

Geschäftsführer

für Kino-Varieté **frei sofort,** ungekündigt, sehr musikalisch gebildet, verheiratet. Uebernehme evtl. **Harmonium.** Kaut. in allen vorkommenden Arbeiten. Solide, fleißig. Angebote erbittet **Vieweg, Berlin W 57,** Schmetzstr. 75. 42336

I. Vorführer

Prüfung bestanden.

Ia. Zeugnisse vorhanden, **sucht** per sofort Stellung. Angebote mit Gehaltsangabe an **Gustav Lefebvre, St. Blasien i. Schwarzwald,** Badenia-Lichtspiele. 42330

Sofort frei **Sofort frei!**

I. Operateur

geprüft, tüchtig u. gewissenhaft, ledig, 28 Jahre, gelernter Elektriker, vertraut mit Umformer und sämtlichen Apparaten, 10jährige Praxis, prima Zeugnisse und Referenzen, sauberer Arbeiter, allen Reparaturen und Störungen absolut gewachsen, nur Dauerstellung erwünscht. Gefl. Off. mit Gehaltsangabe u. Arbeitszeit an **A. Gloß, Detmold (Lippe),** Karlstr. 2, I. 42384

I. Operateur

durchaus tüchtig und zuverlässig, 26 Jahre alt, gel. Elektriker, poliz. geprüft, 10 Jahre im Fach, mit **allen** Apparaten, Umformer, eig. Lichtanlage und Reparaturen vollständig vertraut **sucht sofort Dauerstellung.** Zeugnisse und Referenzen zur Stelle. Eiloff. erb. an **Nagel, Elberfeld,** Bembergstr. 4. 42339

Vermischte Anzeigen

KINO

400 Plätze

konkurrenzlos ... bei Frankfurt a. M. ... Lichtanlage ... wertvolles Inventar ... Mk. ... gegen bar ... **Nordd. Kinoagentur, Hamburg,** ... 12. Vertrieb von Projektions... kohlen, ... und Preisl. 42...

Fabrikneuer

„Germanikus“

-Stahlprojektor

Mechanik ... lung ... Doppelschwarz... Kondensor ... Lampe ... Optik ... M... Filmkl... Ersatzteile ... Garantie ... **Alexander Peters, Düsseldorf,** Friedrichstr. ...

Gebrauchte Filme

Dramen, Lustspiele sowie großer Posten Einakter, Komödien, Dramen, Naturaufnahmen **verkauft** billigst **Werner, Charlottenburg 4,** Kantstr. 38. Verlangen Sie Filmliste. 3982...

Zu verkaufen ...

Kino-Einrichtung

besteh. aus folg. Gegenständen: ... 230 gut erh. ... Klappst... 1 ... rotor ... 220/440 V., neu, ... Maschine bis 60 Amp. ... Volt nebst Anlasser, dazu gehörende Schalttafel nebst Volt- u. Amperemeter, vollständ., ... Theaterma... nebst dazu gehörigen ... Lampe 1 ... neuer Pathé ... Klavier, ... fast neu. ... **Nr. 42373** an den Kinematograph, Düsseldorf. 42...

Diapositive

Kinohaus C. Garz

Schwerin i. M. 39738

Gebrauchte **Kino - Apparate** Ruderus, Pestalozzi, Bioskop billigst: 1 Ernemann-Pathé-Lenkin Mk. 880,—; 1 Paar neue Schutztrommeln f. 600 u. 450,—, 1 Transformator 110/220 V., 18 Amp., 1300,—; 1 Transformator, 110/220 Volt, 100 Amp., neu, 3000,—; 1 engl. Theatermechanismus: Schlager, bestes System, mit Armen u. Schutztrommeln, 1300 Mk.; 1 Triplex-Kondensor, 110 mm, neu, 400,—; 1 Glasbild-Objektivständer mit Fassung, verstellbar, 150,—; 1 Gleichstrommotor, 1/12 P. S., 650,—; Kinofilme aller Art billigst laut Liste; 1 Marmor-Schalttafel Mk. 700,—. **Adolf Deutsch, Leipzig,** Dörrienstr. 3. Telephon 17188. 39358

Geschäftsführer

mit Ia. Referenzen und langjähriger Erfahrung im

Filmverleih und Theaterbetrieb

sucht sofort oder später selbständige Position. (Süddeutschland bevorzugt.) Gefl. Off. unter **Z. 258** an **Zeitungszentrale**, Annoncen-Expedition, **Berlin SW 19**, Jerusalemer Straße 5—6. 42352

Vermischte-Anzeigen

Für Theaterbesitzer - Töchter!

Gebildeter Herr (Sohn eines Gasthof- und Lichtbildtheaterbesitzers) wünscht gesellschaftl. Beziehung zu ebensolcher Dame letztgenannter Branche, wo ihm evtl. eine Möglichkeit zur Einheirat geboten wird. In Frage kommende Damen aus gutem Hause oder deren Eltern werden ersucht, unter ehrenwortl. Zusicherung vollster Diskretion Zuschriften mit Bild zu senden unter **Nr. 42356** an den „Kinematograph", Düsseldorf.

Selbstkäufer

sucht Kino sofort oder später **zu kaufen.** Reflektiert wird auf Städte m. 8—13 000 Einwohnern, flottgehend, ohne Konkurrenz, bei Barzahlung. Gefl. Offerten mit allen Einzelheiten erb. an **Ernst Schippel, Oelsnitz i. Vogtl.**, Albertstr. 4. 42355

Gutgehendes

KINO

mit Café oder Weinstube von Fachmann möglichst bald **zu mieten oder kaufen gesucht.** Angebote unter **Nr. 42346** an den „Kinematograph", Düsseldorf. 42346

KINOS jeder Größe

kaufen und verkaufen 41957

Sie nur durch den Fachmann

Alfred Franz, Technisches Büro, Kinematographen, **Leipzig-Klz.,** Kötzschauer Str. 9 B. Telephon 41663.

In süddeutscher Großstadt sind

2 Lichtspieltheater

(I. Aufführungs-Theater) preiswert zu **verkaufen.** Notwendiges Kapital **Mk. 600 000.** Anfragen erbeten an **Josef Stern & Sohn, Wiesbaden,** Taunusstr. 59. 42351

Schlüsselprogramme billig zu verkaufen.

Königin Luise, II. Teil (Kriegsfilm), 2 Akte	100
Schlagende Wetter, ca. 270 m, sehr gut erhalten	350
Der Blinde und sein Hund, neu, ca. 120 m ...	250
Wintersport, neu, ca. 100 m	200
Verdammt neu ca. 150 m	300
Die neuen Bilder sind nur zweimal z. Probe gelaufen. Englisch. Akrobat. u. d. k. Taugenichts, tolle Humoreske ...	150

12370 1[illegible]

Alle Filme zusamm. n. 1500 Mk. Außerdem den Wildw.-Schlager in 2 Akten, ca. 400 m „**Der tollkühne Raub im Expreßzug**", sehr gut erhalt., mit Zensurkarte, 11 große, auf Karten aufgezog. Glanzphotograph., Beschreib. u. ca. 160 Klischees, zus. n. 1000 Mk. Ein Pilot-Transformator, Doppelanschluß, 110 u. 220 Volt, 8 Amp. abnehmen, 30 Amp. wiedergeben, leicht beschädigt, wie zerbrochen, Schutzgitter usw., nur 500 Mk. **Fritz Schmidt jun., Cassel,** Neubau Kastenalsgasse 27 II. Versand nur per Nachnahme. Porto zur Hälfte.

Je **1 Orig. Auf- u. Abwickelarm** für Ernemann-Imperator, 600 Mk.
1 Orig.-Ernemann-Lampe, wie neu, 1000 Mk.
1 Orig.-Ernemann-Proanastigm. 110 mm Brennweite, 600 Mk.
1 Schalttafel mit allen Instrum. in verziert. massiv. Rahmen, für eigene Lichtanlage pass., 1 II Maschinenregul. 1600 Mk.
Mehrere **Transformatoren** und ca. **40 Spulen** billig abzugeben. Einzelne **Pathe-III- und Ernemann- Modell I - Mechaniken verkäuflich. Alexander Peters, Düsseldorf,** Friedenstr. 45 I. 42382

Repertoire f. Sal.-Orchester
50 Piec. 5 Märsche,
10 Ouvertüren,
10 Fantasien,
10 große Walzer,
5 klassische Werke,
5 Concertpiecen,
5 Intermezzos. **Nur erstkl. Werke! Preis Mk. 100.-,**
Verlangen Sie Verzeichnis! 42264
Willy Mend n. Bonn a. Rh. Brüdergasse 17.

Glühkörper

für sämtliche Ersatzlichtlampen, gangbarste Größen:
15×20 mm
20×20 mm
25×20 mm
15×4 mm

Glühplättchen

in Röhren zu 20 Stück.

Georg Kleinke, Berlin, Friedrichstraße 235. 39777

Eilt! Eilt!

Lichtspieltheater

kleine bis zu den größten Objekten, auch mit Grundstück, i. all. Gegenden, benötige dringend und erbitte ausführliche Eilangebote an die **Erste Südd. u. Westd. Kino-Agentur L. Mentzen, Hanau a. M.,** Nußallee 2. Tel. 575. Zweigstelle: **Frankfurt a. M.,** Moselstr. 35 (Laden). Bestbekannte Spezialfirma für den An- und Verkauf von Kinos u. sonstigen Theatern. 42377

„NERO"

tadellose Kopie in 8 Akten, großer Prunkfilm Länge 2200 m. Einiges aus dem Inhalt: Der Brand Roms — Die Christen versammeln sich in den Katakomben Roms — Hl. Apostel Paulus — Die Christen werden gefangen genommen und den Löwen vorgeworfen — Die lebende Feuersäule usw. **Ist zu verleihen oder zu verkaufen.** Monopol für ganz Deutschland. Mit Zensurkarte, Photos, 1000 Plakaten und 900 Heften. **Lichtspiele in Holtland, Ostfriesland,** Verleih von Dramen, Lustspielen, Programmen und Kinderfilmen. 42371

Filmverkauf!

Das Kind ruft. (Asta Nielsen) Drama, Reklame vorhanden, 2 Akte, 700 m, 1100 Mk.
Im Hotel zum blauen Affen. Lustsp., 3 Akte, 750 m, 1500 Mk.
Die Augen der Schwester. Drama, Reklame vorhanden, 4 Akte, 1300 m, 2600 Mk.
Zur gelben Rose. Drama, Rekl. vorh., 3 Akte, 800 m, 1600 Mk.
Der Fund im Neubau. Drama, Reklame vorhanden, 3 Akte, 900 m, 1800 Mk.
Liebe und Mode. Lustsp., 2 Akte, 600 m, 1200 Mk.
Die Gräfin von Navara. Drama, Reklame vorhanden, 4 Akte, 1200 m, 2400 Mk.
Verlobt für eine Nacht. Lustsp., 2 Akte, 600 m, 1200 Mk.
Aschenbrödelchen. (Dorrit Weixler) Drama, Reklame vorhanden, 3 Akte, 900 m, 1800 Mk.
Der Mann im Eis. Drama, Reklame vorh., 4 Akte, 1300 m, 2600 Mk.
Fridolin Büttners Geburtstag. Lustsp., 2 Akte, 600 m, 1200 Mk.

Werner, Charlottenburg 4, Kantstr. 38. 4232[illegible]

Wir verkaufen

nachstehende **sehr gut in Schicht und Perforation erhaltene Filme:** (keine Handsägen) 42[illegible]

Nr.	Titel	Akte		Länge	Preis
1.	„Die Erleuchtung der Gräfin Aldobran"	4	Akte, ca.	1200 m	760.—
2.	„Der lebende Leichnam"	4	„ „	1200 m	790.—
3.	„Das Lied der Colombine" (Carola Toelle)	4	„ „	1400 m	840.—
4.	„Das Spitzentuch der Fürstin Walkonski	4	„ „	1500 m	840.—
5.	„Der Laufenmacher von Miltenwald"	2	„ „	700 m	520.—
6.	„Das geborgte Leben"	4	„ „	1100 m	760.—
7.	„Oliver Twist"	5	„ „	1150 m	840.—
8.	„Erloschene Augen" (Carola Toelle)	4	„ „	1200 m	840.—
9.	„Der Edelmarder" (Detektiv)	3	„ „	800 m	500.—
10.	„Der grüne Mann von Amsterdam"	4	„ „	1100 m	690.
11.	„Der Mann mit der Narbe" (Detektiv)	5	„ „	1300 m	840.—
12.	„Das treibende Floß" (Stuart Webbs)	4	„ „	1200 m	790.—
13.	„Frank Lorton, das große Rätsel" (Wildwest)	4	„ „	1100 m	750.—
14.	„Das Tal des Todes" (Wildw.)	4	„ „	1000 m	700.
15.	„Das Heidenmädchen der Prärie" (Wildwest)	4	„ „	900 m	650.—
16.	„Meier III, Lustspiel	3	„ „	750 m	680.—

Nr. 13, 14, 15, 16 wird allein nicht abgegeben. Fast sämtliche Filme mit neuen Titeln versehen. Reklame, Reichszensurkarten werden, soweit vorhanden, gratis mitgeliefert. Porto und Verpackung zu Lasten des Empfängers. **Anhaltfilm, Güsten, Anh.**

Kinotransformatoren

fabrizieren als Spezialität **Dietrich & Krenkel, Chemnitz-K.** 41732*

Plakate u. Broschüren

in einfacher und künstlerischer Ausführung, liefert die
Buchdruckerei Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a

Reklamedias in allen Sprachen nach eigenen Künstler-Entwürfen.

Billets

mit

fortlaufender

Numerierung in Buch-, Block- und Rollenform (Rollenbillets für Girokakassen genau passend)

liefert preiswert

Billetfabrik W. Haubold
Eschwege 23

Umsonst

erhalten Sie **Katalog Nr. 22** über moderne **neue und getragene**

Herren-Kleidung

Für Nichtzusagendes Betrag zurück, daher kein Risiko.

Herren-Anzüge	von Mk. 300.- an
Cutaways mit Westen	von Mk. 875.- an
Ulster, Schlüpfer	von Mk. 325.- an
Gummi-Mäntel	von Mk. 475.- an
Frackanzüge	von Mk. 1100.- an
Smoking-Anzüge	von Mk. 1200.- an
Gehrock-Anzüge	von Mk. 1300.- an
Streifen-Hosen	von Mk. 150.- an

L. SPIELMANN, Abt. I,
MÜNCHEN K, Gärtnerplatz I.

— Versandhaus für Herren- u. Knabenbekleidung —

Die kommende Marke

NOVO FILM

Die letzten Aufnahmen

für den

Novo-Großfilm

„Sein ist das Gericht"

sind jetzt beendet!

Der Film
ist Ende Mai vorführungsbereit

Novo-Film G.m.b.H.
Berlin SW, Bernburger Straße 13
Telephon: Kurfürst 3916

DER KINEMATOGRAPH

Nr. 796 Düsseldorf, 21. Mai 1922

Paul Wegener und Reinhold Schünzel

Das Liebesnest

nach dem bekannten gleichnamigen Roman von Edgar Stilgebauer. Manuskript bearbeitet von Hans Brenner. Künstlerische Oberleitung: Rudolf Dworsky. Regie: R H. Walter-Fein. Photographie: Kurt Lande und Großstück. Architektur · Rochus Gliese.

Mitwirkende:

Paul Wegener, Lyda Salmonova, Reinhold Schünzel, Margit Barnay, Max Gülstorff, Hermine Sterler, Käte Haack, Adalbert von Schlettow, Hugo Flinck, Erich Kaiser-Titz, Olga Limburg, Hermann Picha Rameau.

Margit Barnay, Reinhold Schünzel, Olga Limburg

AAFA

ALTHOFF-AMBOS-FILM-AKTIENGESELLSCHAFT

Berlin, Dortmund, Hamburg, Köln, Frankfurt, München, Leipzig, Breslau, Danzig

Die deutsche Großindustrie spielt mit

in dem großen Novo-Film

Sein ist das Gericht

Manuskript und Regie: Dr. **Bruno Lange**
Photographie: **Theodor Sparkuhl** / Innenarchitektur: **Franz Seemann**

In den Hauptrollen:
Marija Leiko, Ernst Deutsch, Hermann Vallentin, Paul Biensfeldt, Elsa Wagner, Josef Klein, Sophie Pagay, Juliette Brandt, Max Adalbert.

Die Presse- und Interessentenvorführung findet demnächst statt

NOVO-FLIM

G. M. B. H.

Kurfürst 3916 **Berlin SW 11** Bernburgerstr. 13

Verleiher

schützt Eure Kopien durch

KOWO-SCHICHT

vor frühzeitigem Verfall.

KOWO-SCHICHT

erspart Euch die jetzt so kostspielige Nachbestellung sonst nötiger Kopien, da

KOWO-SCHICHT

die Lebensdauer jeder präparierten Kopie verzehnfacht.

KOWO-SCHICHT

erspart Euch viel Ärger mit dem Theaterbesitzer und ist

überall anerkannt und eingeführt.

Referenzen:
Ufaleih, Hansa-Verleih, Deulig-Verleih, Scala-Verleih, National-Verleih, Terra-Verleih, Dentler-Verleih, Wilh. Feindt-Verleih
u. a. m

KOWO-SCHICHT AKTIENGESELLSCHAFT
Fabrik zur Präparierung fertiger Filmkopien

Direktion und Verwaltung:
BERLIN SW 68
Kochstraße 73
Telephon: Zentrum 7863, 3505

Fabrik:
BERLIN SW 48
Friedrichstraße 236
Telephon: Lützow 1635

Unser gewaltiger

Sklaven des 20.

Völkerringen . . . . .

Manuskript und Regie

Haup

Magda Elgen, Ilka Grüning, Lya Ei

Fritz Schroeter, Curt Bre

ist fertig

KOWO-Gesellschaft

Telephon: Zentrum 3505 und 7863

BERLIN SW 68

Monumentalfilm:

Jahrhunderts II. Teil

u. Tränen der Heimat

Carl Heinz Wolff

arsteller:

nschütz, Paul Bildt, Julius Brandt,

endorf, Heinz Alexander

gestellt!

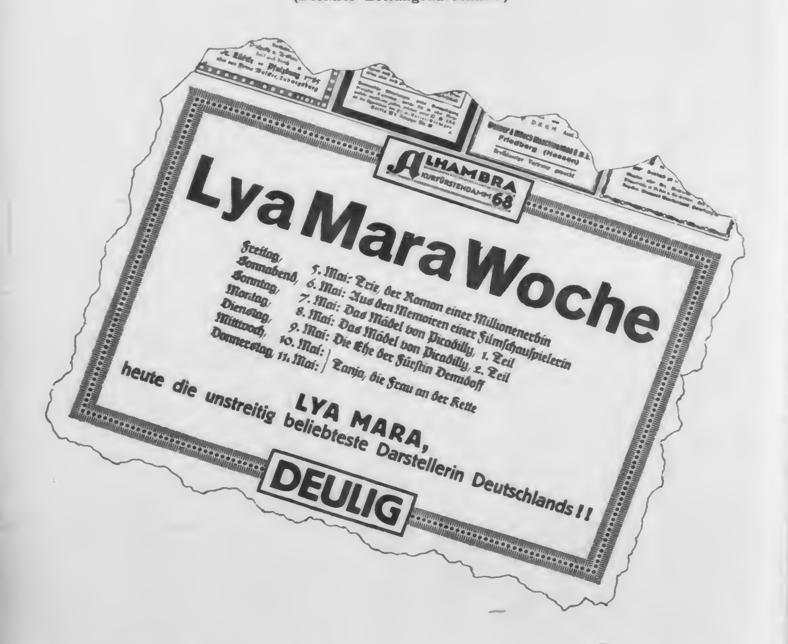
für Filmfabrikation m. b. H.

KOCHSTRASSE 73

Telegramm-Adresse: Kowofilm

6 der schönsten Filmschlager in einer Woche!

(Berliner Zeitungsausschnitt.)



Jeden Abend stürmischer Beifall!

Erscheint jeden Sonntag Aeltestes Fachblatt der Branche. **Düsseldorf, 21. Mai 1922**

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 20,—, Zusendung unter Streifband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 40,—, für Ausland unter Kreuzband Mk. 80,—. Einzelnummer im Inland Mk. 4,—. Telegramm-Adresse: „Kinoverlag". Fernsprecher: 14321. Postscheck-Konto: 14128 Cöln.

Anzeigen-Annahme bis Donnerstag vormittag. Anzeigenpreis je ein mm-Höhe 90 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg. Größere Anzeigen nach Tarif. Seitenpreis 900 Mk. Inserate aus dem Ausland kosten das Doppelte. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Düsseldorf.

Nachdruck des Inhalts, auch auszugsweise verboten.

16. Jahrgang Druck u. Verlag: **Ed. Lintz, Düsseldorf,** Wehrhahn 28a. **Nr. 796**

Filmmusik.

Von Dr. H. Spoerl.

Daß die musikalische Begleitung der Filmvorführungen selbst an den vornehmsten Lichtbildbühnen den Anforderungen eines musikalisch empfindenden Zuschauers in keiner Weise gerecht wird, kann wohl als unbestritten gelten. Gewiß fehlt es den Filmtheatern nicht an tüchtigen Salon-Orchestern, die sich durch Vermeidung süßlicher Sentimentalität meist vorteilhaft von den in Weinstuben und Kaffeehäusern musizierenden Orchestern gleicher Art unterscheiden; auch gegen die zum Vortrag kommenden Kompositionen, meist gute, wenn auch natürlich dem Verständnis des Publikums angepaßte Werke der klassischen oder auch moderneren Tondichtung, läßt sich an sich nichts einwenden, so daß man mitunter wirklich in Versuchung kommt, zeitweise die Augen zuzumachen und sich ganz der Musik zu widmen; das beweist dann aber ebensowenig die hervorragende Güte der Musik wie die schlechte Qualität des Films, sondern ist einfach ein Zeichen dafür, daß Film und Musik sich — wenigstens in ihrer jetzigen Gestaltung — gegenseitig stören und jedenfalls weit davon entfernt sind, zu einem einheitlichen Kunstgenuß zu verschmelzen.

Das liegt keinesfalls in der Natur der Sache; die Oper hat längst den Beweis dafür erbracht, wie sich Handlung und Musik zu einem einheitlichen Kunstwerk zusammenschweißen lassen; der Grund ist vielmehr der, daß das Problem einer wirklichen Filmmusik, d. h. einer künstlerischen Harmonie zwischen Film und Musik, bisher noch nicht gelöst ist und auch nicht einmal ernstlich zu lösen versucht wird: Während der Film dauernd neue oder wenigstens sich als neu gebärdende Handlungen und Szenen bringt, macht man es sich bezüglich der Musik sehr leicht und begnügt sich mit Stücken der vorhandenen Musikliteratur, Bruchstücken aus Opern, Tänzen und, wenn's hoch kommt, Sätzen aus Sonaten oder Sinfonien und dergleichen; die Anpassung der Musik an den Film beschränkt sich darauf, daß bei der Auswahl dieser Stücke nach Möglichkeit auf den Charakter der jeweiligen Filmszene Rücksicht genommen wird. Selbstverständlich kann diese Anpassung aber nur eine äußerliche sein, in der Art, daß man zu tragischen Begebenheiten ernste Musik, zu Liebesszenen sentimentale Stücke und zu heiteren Bildern Tänze oder

Dr. Mabuse, der Spieler

nach dem Roman der „Berliner Jllustrirten Zeitung" von **Norbert Jacques**

Manuskript: **Thea von Harbou**

Regie: **Fritz Lang**

UCOFILM

DECLA

In den Hauptrollen:

Aud Egede Nissen, Gertrud Welcker, Rudolf Klein-Rogge, Bernhard Goetzke, Alfred Abel, Paul Richter

II. Teil: **INFERNO**

Ein Spiel von Menschen unserer Zeit

Freitag, den 26. Mai: **UFA-PALAST AM ZOO, Berlin**

sonstige leichtere Musik wählt. Die völlige Unzulänglichkeit dieses Notbehelfs liegt auf der Hand; sie äußert sich auch schon darin, daß die Spieldauer des angepaßten Musikstückes fast niemals mit derjenigen der Filmszene übereinstimmt, so daß bei eintretendem Szenenwechsel der Kapellmeister vor die peinliche Wahl gestellt wird, entweder das Musikstück ohne Rücksicht auf den vielleicht völlig veränderten Charakter des Filmbildes unerbittlich zu Ende zu spielen, oder aber in einer musikalisch höchst unerfreulichen und unverantwortlichen Weise abzubrechen. Aber auch inhaltlich wird der Stimmungscharakter des ausgewählten Musikstückes niemals oder doch nur höchst selten zu dem Filmbilde vollkommen passen; ein routinierter Kapellmeister kann zwar durch geschickte Auswahl grobe Unstimmigkeiten vermeiden — er wird nicht die Geschmacklosigkeit begehen, bei dem Brand eines Hauses den Feuerzauber, oder einer Chambre-séparée-Szene Isoldens Liebestod zu intonieren — er wird hier und da auch eine besonders gut passende Musik auffinden; aber er wird nicht über die Tatsache hinwegkommen, daß der Film täglich neue Szenen, Bilder und Stimmungen bringt, die eine treffende musikalische Wiedergabe noch nicht erfahren haben. Was soll der Kapellmeister beispielsweise wählen, wenn der Held sich mit dem Fallschirm von dem hohen Turme herabläßt, oder im Flugzeug davonfliegt? Vor allem aber werden bei einem grundsätzlich passend gefundenen Musikstücke die feineren Schattierungen, die aufsteigenden und abfallenden Linien, überhaupt die ganze musikalische Struktur niemals auch nur annähernd dem dramatischen Aufbau der Filmszene entsprechen; es wird immer die Empfindung verbleiben, daß die Musik sich nicht allzusehr um das Filmbild kümmert und ihren eigenen Weg geht. Schließlich tritt dann noch als besonders störend der Umstand hinzu, daß der musikalisch gebildete Zuschauer mit den ihm bekannten Tonstücken meist unwillkürlich ganz bestimmte Gefühlswerte, Vorstellungen und vielleicht sogar Bilder verknüpft, die sich dann mit denjenigen der vorgeführten Filmszenen schneiden und eine einheitliche Empfindung und eine klare Einstellung auf den Inhalt des Films nicht aufkommen lassen; hierauf kann bei der Auswahl des Musikstückes um so weniger Rücksicht genommen werden, als diese Assoziationen individuell ziemlich verschieden sind. Die Musikbegleitung mit bereits vorhandenen Musikwerken kann also naturnotwendig keine befriedigende Lösung des Problems geben; sie ist und bleibt eine geborgte Musik, ein Notbehelf, der auf derselben Stufe steht wie etwa die Verwendung einer vorhandenen Liedkomposition für einen anderen Liedertext.

Der Gedanke liegt nahe, dieser Schwierigkeit einfach aus dem Wege zu gehen und gänzlich auf die musikalische Begleitung zu verzichten, um dadurch das Filmbild zu um so reinerer Wirkung zu bringen. Hier muß aber doch schon die Tatsache bedenklich machen, daß — abgesehen von den hier nicht interessierenden wissenschaftlichen Filmvorführungen — noch kein Filmtheater, von den primitivsten Anfängen und vom billigsten Vorstadtkino an bis zur modernsten Lichtbildbühne, es gewagt hat sich die Musikbegleitung zu schenken, und daß gute Filmtheater sogar die für das Orchester notwendigen Erholungspausen noch durch Klaviervorträge ausfüllen zu müssen glauben. Das beruht natürlich nicht auf einer gemeinsamen Marotte oder musikalischen Ader der Kinematographenleiter, sondern hat seine zwingenden inneren Gründe: Der Film gibt von den Vorgängen, die in der Natur durchweg mit akustischen Aeußerungen verknüpft sind (Sprechen, Schreiben, Lachen, Gehen, Schlagen), nur die optische Erscheinungsform wieder; bei der Vorführung des Films vermißt daher der von der Illusion umfangene Zuschauer diese von ihm unwillkürlich erwarteten Laute, und zwar um so mehr, je auffallender die ringsum herrschende Stille ist; das lautlose Abspielen der an sich mit Geräuschen verbundenen Vorgänge macht infolgedessen einen unerträglichen und gespensterhaften Eindruck. Hierüber täuscht die Musik hinweg, indem sie das unbehagliche Gefühl der Lautlosigkeit nicht aufkommen läßt, sondern das Ohr anderweitig beschäftigt und dadurch ablenkt. Der begleitenden Musik ist also allen Ernstes die klägliche Rolle zugewiesen, kraft des mit ihr verbundenen Geräusches (siehe Busch) die bei der Filmvorführung entstehende Leere auszufüllen. An sich würde hierbei jedes andere Geräusch die gleiche Wirkung tun; nur ist die Musik unter den Geräuschen das einzige salonfähige. Wie sehr die Lichtbildtheater von der untergeordneten Funktion der Musik überzeugt sind und sie gewissermaßen nur als notwendiges Uebel betrachten, ergibt sich schon aus dem Kinoprogramm, das zwar die Länge des Films nach Stunden und Metern und die Namen der Filmdarsteller oft bis zu den kleinsten Rollen verkündet, die Person des Musikleiters dagegen regelmäßig, und die zum Vortrag kommenden Musikstücke fast ausnahmslos verschweigt.

Die Herabwürdigung der Tonkunst zu solchem Handlangerdienst für eine Schaustellung, die ihre künstlerische Berechtigung zu erweisen eben erst im Begriffe steht, ist nicht nur höchst unerfreulich für die Musik, sondern liegt auch durchaus nicht im Interesse der Filmkunst. Wenn es schon ohne Musik nicht geht, und wenn die bisher übliche Art der Begleitmusik aus den oben angeführten Gründen niemals eine künstlerisch befriedigende Ergänzung der Filmvorführungen werden kann, dann bleibt eben nichts anderes übrig, als die Musik, die eine solche untergeordnete Rolle nicht verträgt, als gleichgeordneten und gleichwertigen Faktor neben das Filmbild zu stellen, um durch die organische Verbindung dieser beiden Kunstformen ein einheitliches Kunstwerk zu schaffen. Das geht allerdings nicht mit geborgter Musik, vielmehr muß zu diesem Zweck der Film komponiert werden, genau so wie eine Oper, ein Lied, oder ein Melodram. Das würde dann den Musik-Film ergeben, eine Kunstschöpfung, bei der dem Inhalte gleichzeitig bildliche und musikalische Ausdrucksform gegeben werden, so daß in jedem Augenblick die eine Form die andere ergänzt und unterstützt. Eine solche Verdeutlichung hat ja auch gerade der Film mit seiner wortlosen Handlung besonders nötig; durch eine gut illustrierende Musik, und insbesondere durch geschickte Verwendung von Leitmotiven würden sich manche Filmszenen musikalisch erläutern lassen, die sonst jene überaus störenden Texteinschiebungen erfordern.

Einem solchen aus Bild und Musik kombinierten Kunstwerk fehlt es auch durchaus nicht an einem Vorbild; der Musikfilm würde sich zu dem bisherigen Film genau so verhalten, wie die Oper zum Schauspiel. Vor der Oper hätte der Musikfilm allerdings die unbegrenzte szenische Möglichkeit voraus; der Film ermöglicht Bilder von kühnster Phantastik und märchenhafter Unwirklichkeit, die für die musikalische Ausdeutung besonders geeignet sind, sich aber infolge der Unbeholfenheit des Bühnenapparates bei der Opernbühne immer mehr oder weniger opernhaft im üblen Sinne des Wortes ausnehmen, sofern sie nicht überhaupt schon an der Kostenfrage scheitern. Selbstverständlich eignen sich andererseits für die Schaffung von Musikfilmen nur solche Filmhandlungen, die einen ausgesprochen dichterischen Inhalt haben; Hintertreppenromane, Detektiv- und Aufklärungsfilme

scheiden also von vornherein aus, was ja auch nicht weiter betrüblich wäre.

Es wäre nur noch die Wirtschaftlichkeit des Musikfilms zu prüfen, auf die die kapitalistisch eingestellten Filmunternehmungen immerhin entscheidenden Wert legen werden. Was zunächst den Anklang beim Publikum betrifft, so muß allerdings zugegeben werden, daß der Film in viel stärkerem Maße als die Bühne auf die Gunst des großen Publikums angewiesen ist, denn gerade in der unbeschränkten Reproduktion und der sich hieraus ergebenden riesenhaften Zuschauerschaft liegt seine Ueberlegenheit und seine wirtschaftliche Stärke. Wenn aber bekanntermaßen das Publikum die Oper meist sogar dem Schauspiel vorzieht, dann ist nicht zu befürchten, daß es sich dem Musikfilm gegenüber ablehnend verhalten wird; Voraussetzung ist lediglich, daß die Musik, wenigstens fürs erste, sich in für das größere Filmpublikum verständlichen Bahnen bewegt und mehr auf Melodienreichtum und geschmackvolle charakteristische Tonmalerei Wert legt als auf weltbewegende Originalität und Auffindung neuer Ausdrucksformen.

Auch über die Kosten der Komposition und der Notenvervielfältigung wird der Musikfilm hinwegkommen: wenn der Film oft für die bloße äußere Ausstattung Hunderttausende verausgaben kann, dann wird er auch für den Komponisten einen geringen Bruchteil dieser Beträge übrig haben, um so mehr, als unsere Tondichter — im Gegensatz zu den Foxtrottverfertigern — bezüglich des klingenden Lohnes nicht gerade verwöhnt sind. Im übrigen wäre es auch ein Stück ausgleichender Gerechtigkeit, wenn die Filmkunst als einziger zurzeit noch kapitalkräftiger Kunstzweig im Wege des Musikfilms der notleidenden Tondichtung etwas unter die Arme griffe.

Die fortschreitende Internationalisierung unserer Filmindustrie.

Als mit der unaufhaltsamen Verschlechterung der deutschen Währung unsere Industriewerte, an fremden Valuten gemessen, für ein Butterbrot käuflich wurden, und als sich die Ausländer denn auch weitgehend diese für sie günstige Konjunktur zunutze machten, da ging man in den verschiedensten Industriezweigen zur Schaffung von Vorzugsaktien mit vielfachem Stimmrecht über. Man begründete dies damit: man wolle sich durch diese in festen Händen befindlichen Vorzugsaktien ein für allemal gegen die Ueberfremdungsgefahr schützen, denn mit Hilfe dieser Vorzugsaktien hatte man sich selbst für den Fall des Verlustes der Aktienmajorität vor dem Ueberstimmtwerden in der Generalversammlung gesichert. In vielen Industriezweigen war diese mögliche Ueberfremdung denn auch in der Tat eine schwere Gefahr; erinnert sei nur beispielsweise an unsere chemische Industrie: wenn es dort gelänge, durch maßgebenden Einfluß ausländischer Kreise die sorgsam behüteten Fabrikationsgeheimnisse dem Auslande mitzuteilen, so wäre es um die Vormachtstellung der deutschen chemischen Industrie wahrscheinlich in kurzer Zeit geschehen.

Wie steht es nun in puncto Ueberfremdung mit der Filmindustrie? Auch bei uns ist wohl gelegentlich

Die neuesten 40360

Kino-Apparate und alle Zubehörteile

kaufen Sie am vorteilhaftesten **nur bei der**

„Gesellschaft für Kinematographen" m. b. H., Köln,

Friesenstraße 26—32 — Telephon B 3924

Kinotechnisches Spezial-Geschäft und Film-Verleih. Generalvertreter der Ertel-Werke A.-G.

das Wort Ueberfremdungsgefahr gefallen, und man hat sich veranlaßt gesehen, sich davor ebenfalls durch Vorzugsaktien mit vielfachem Stimmrecht zu schützen. Erinnert sei nur an die letzten Beispiele dieser Art, die Schaffung der Vorzugsaktien der Richard-Oswald Film A.-G. und bald darauf bei der Landlicht A.-G. Böse Zungen behaupten allerdings, man habe diese Gelegenheit beim Schopf ergriffen, um unter dem Deckmantel der Verhütung einer Ueberfremdungsgefahr durch diese Vorzugsaktien in einer dem Sinne des Aktienrechtes widersprechenden Weise einer dem Bankenkonsortium genehmen Gruppe bzw. diesem selbst das absolute Uebergewicht innerhalb des Unternehmens zu geben, selbst für den Fall, daß — etwa durch den Börsenhandel — die Aktienmajorität in andere (nicht notwendigerweise ausländische!) Hände übergegangen sein sollte. Sei dem wie ihm sei, tatsächlich liegen die Dinge so, daß wir heute so weit sind, daß es kaum noch ein bedeutenderes deutsches Filmunternehmen gibt, in dem nicht ausländisches Kapital in der einen oder anderen Form mitbestimmenden Einfluß gewonnen hätte.

Wir möchten in diesem Zusammenhang den Ausdruck „Ueberfremdung" absichtlich vermeiden und richtiger von einer Internationalisierung sprechen. Die besonderen Verhältnisse der Filmindustrie bringen es mit sich, daß diese Einflußnahme ausländischen Kapitals im Gegensatz zu fast allen anderen Industrien durchaus nicht so unerwünscht ist. Wenn z. B. die englische Textilindustrie auf die deutsche maßgebenden Einfluß gewinnen würde, so wäre das gleichbedeutend mit einer Knebelung der deutschen Textilindustrie, denn die deutschen Textilfabriken sind die schärfsten Konkurrenten der englischen. Ganz anders liegen dagegen die Dinge bei der Filmherstellung und noch mehr beim Filmvertrieb, hier sind tatsächlich die Filmindustrien der einzelnen Länder bis zu einem gewissen Grade aufeinander angewiesen. Gerade durch die Liierung mit ausländischen Konzernen ist es in vielen Fällen erst möglich, die eigene Produktion zu erweitern. Durch das Abkommen, das seinerzeit die Ufa mit Famous-Players bzw. der Hamilton Film-Corporation traf, war es überhaupt erst möglich, nach dem Kriege deutsche Filme in den Vereinigten Staaten zu placieren, und erst durch die Schaffung dieser Möglichkeit war daran zu denken, Millionenfilme herzustellen und damit unsere Filmindustrie in ein neues Stadium ihrer erfreulichen Entwicklung zu bringen. Ohne dieses Handinhandarbeiten mit ausländischen Gruppen hätte sich sicherlich niemand gefunden, der das Risiko für die Herstellung von Großfilmen übernommen hätte. So seltsam es auch klingen mag, den ungeahnten Aufschwung unserer Filmindustrie verdanken wir in allererster Linie dem direkten oder indirekten Einfluß des ausländischen Kapitals. Wenn jetzt allmählich die einzelnen Ententeländer wieder dem deutschen Film erschlossen werden, so ist das ebenfalls wieder vor allem dem Einfluß der mit deutschen Filmfirmen liierten ausländischen Filmunternehmen zu verdanken.

Es ist heute kaum noch möglich, alle Fäden aufzuweisen, die zwischen deutschem und ausländischem Kapital in unseren bedeutendsten Filmunternehmen gesponnen sind und die folgende Aufzählung will nur einen ungefähren Ueberblick geben, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu machen, denn in vielen Fällen wird die Tatsache der geschäftlichen Liierung mit ausländischem Kapital ängstlich zu verheimlichen versucht. Das ist ja auch nur verständlich, denn schließlich läßt sich niemand gern in die Karten sehen.

Die Ufa hat gleich von Anfang an seinerzeit unter der erfolgreichen Aegide von Carl Bratz eine enge Fühlungsnahme mit ausländischen Konzernen erstrebt. Ole Olsen, der Generaldirektor der Nordisk Film Co. in Kopenhagen, saß lange Zeit im Aufsichtsrat der Ufa und hat erst im Vorjahre seinen Aktienbesitz abgegeben. Nicht immer zeitigten diese ausländischen Beziehungen das gewünschte Resultat, erinnert sei nur an den Dafco-Vertrag, der die Ufa infolge der damals nicht vorherzusehenden Verschlechterung unserer Valuta in eine unangenehme Situation brachte. Ein glücklicher Griff war dagegen das oben bereits erwähnte Abkommen mit der Hamilton, wie es andererseits nicht minder glücklich ist, daß es jetzt, nachdem die Ufa von der Verbindung mit der Hamilton nicht mehr sonderlich viel erwarten konnte, gelungen ist, diesen Vertrag zu lösen. Vielversprechend scheint auch das letzthin getroffene Abkommen mit der U. C. J. zu sein, die bekanntlich einen bedeutenden Posten Ufaaktien übernommen hat und hinsichtlich des Vertriebes der beiderseitigen Fabrikate mit der Ufa Hand in Hand arbeitet, ja vielleicht sogar in einzelnen Fällen gemeinsam mit ihr produzieren wird.

Die E. F. A. mit ihrem rein amerikanischen Kapital, die gewissermaßen nur eine deutsche Filiale der Famous Players bzw. der Hamilton Film Co. ist, wird immer ein klassisches Beispiel für das Arbeiten ausländischen Kapitals in Deutschland sein. Im übrigen ist diese Gründung ein Fall für sich. Bei dieser Gelegenheit sei die angebliche Liierung der E. F. A. mit einer führenden österreichischen Filmgesellschaft, wovon einige Fachblätter zu berichten wußten, als in dieser Form nicht zutreffend, zurückgewiesen. Andere große amerikanische Konzerne sind diesem Beispiel bisher nicht gefolgt; Goldwyn beschränkte sich z. B.

lediglich darauf, in Berlin eine Vertriebsstelle für ganz Europa einzurichten, um bei der Herstellung der zahlreichen, dafür benötigten Kopien in Deutschland die Vorteile der niedrigen Valuta zu genießen; er ist damit einer der größten Kunden unserer Kopieranstalten geworden.

Bei der Decla-Bioscop sind die Auslandsbeziehungen weniger durchsichtig; aus Aeußerungen, die vor einigen Monaten in die Fachpresse durchsickerten, scheint man entnehmen zu können, daß eine gewisse Fühlungnahme mit französischem Kapital erfolgt ist, doch läßt sich darüber nichts Positives sagen. Auch entzieht es sich der allgemeinen Kenntnis, inwieweit in der Russo-Filmgesellschaft, der Tochter-Gesellschafft der Decla-Bioscop, tatsächlich russisches Filmkapital mitarbeitet.

Die Nationalfilm A.-G. unterhält zu französischen Filmunternehmen sehr gute Beziehungen, ohne daß man darüber etwas Näheres sagen könnte. Viel durchsichtiger sind die Beziehungen der Terra Film A.-G. zu ausländischen Filmkonzernen; zunächst besteht eine Interessengemeinschaft mit der südamerikanischen Foreign-Film Co. und weiterhin mit dem bedeutendsten österreichischen Konzern, wodurch der Absatz der Terrafilme eo ipso weitgehend gesichert ist.

Interessant ist auch die neuerlich zwischen dem Landlicht-Konzern und der Baltisk Filmindustrie in Stockholm getroffene Kombination, die vor allen Dingen auf eine Fabrikationsgemeinschaft hinausläuft.

Wenn dann noch verraten wird, daß in der Berliner Filmmanufaktur neuerdings ausländisches Kapital arbeitet, ebenso in der Radio, der Novo und der d'Or-Filmgesellschaft, so dürften diese Angaben bereits genügen, um darzutun, daß die Internationalisierung unserer Filmindustrie tatsächlich ungeahnte Fortschritte gemacht hat.

Zur Beurteilung der Frage, ob und inwieweit diese Einflußnahme ausländischen Kapitals erfreulich oder unerwünscht ist, muß man zunächst in allen Fällen genau wissen, welcher Art die Vereinbarungen sind. Wenn es sich, wie im Falle Ufa, im wesentlichen um eine Vertriebsgemeinschaft handelt, also um eine Kombination, durch die die Basis des betreffenden deutschen Unternehmens bedeutend erweitert wird, dann kann man diese Beteiligung ausländischen Kapitals nur mit Freuden begrüßen, zumal in all diesen Fällen die deutsche Firma wohl niemals dem Kontrahenten mit Haut und Haaren verschrieben ist. Solange die deutschen Leiter die Herren im Hause bleiben, wird man überhaupt schlechterdings nicht allzuviel gegen die Beteiligung fremden Kapitals einwenden können. Wesentlich anders gestaltet sich jedoch die Sachlage, wenn (wie in einem dem Schreiber dieser Zeilen bekannten Falle) ein völlig filmfremder ausländischer Kapitalist in Deutschland eine Filmgesellschaft ins Leben ruft, um — seine Tochter als Filmstar zu lancieren. Das sind natürlich Schmarotzer, die das Ansehen der deutschen Filmindustrie nur schädigen können. Im übrigen können wir ganz zufrieden sein, daß es unseren führenden Filmfachleuten gelungen ist, in dem oben skizzierten Umfange das Ausland für die deutsche Filmindustrie zu interessieren. F. O.

AKTIENGESELLSCHAFT HAHN FÜR OPTIK U. MECHANIK
CASSEL
GENERALVERTRIEB FÜR RHEINLAND UND WESTFALEN:
KÖLNER PHOTO- UND KINO-ZENTRALE, KÖLN A. Rh.
NEUMARKT 32-34.

Mit dem Feuer spielen.

Die Berliner Filmindustrie stand in der vergangenen Woche wieder einmal dicht vor dem Ausbruch eines Streiks. Es handelte sich um Lohndifferenzen, und es schien zuerst, als sollte sich eine Einigung nicht erzielen lassen. Die Vorgänge, durch die es zum Streik hätte kommen sollen, werden uns im folgenden geschildert: Der „Arbeitgeber-Verband der deutschen Filmindustrie" und der „Schutzverband deutscher Film-Kopieranstalten" einerseits und die im „Lohnkartell der Filmindustrie" vereinten Freien Gewerkschaften sowie „Der Gewerkschaftsbund der Angestellten" und der „Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften" andererseits, hatten im Februar 1922 ein Lohn- und Gehaltsabkommen getroffen, in dem u. a. vorgesehen war, daß eine paritätische Kommission aus Vertretern der beteiligten Verbände eingesetzt werde, welche die Gestaltung der Lebenshaltungskosten während der Dauer des Lohnabkommens beobachten und bei wesentlicher Veränderung der Lebenshaltungskosten Zuschläge bzw. Abschläge vereinbaren sollte. Die Unterlagen hierfür sollten in objektiven, ziffernmäßigen Feststellungen gewonnen werden, als welche den Parteien die vom Statistischen Amt der Stadt Berlin auf Grund von Einkäufen gewonnenen Durchschnittspreise sowie die Preise der Konsumgenossenschaften dienen sollten. Diese Kommission hat im März und April getagt und in reibungslosem Zusammenarbeiten die aus der Teuerung sich ergebenden Zuschläge für die Monate März und April vereinbart. So ist für den Monat März eine Zulage von 13% auf den bis 28. Februar 1922 in Geltung stehenden tariflichen Lohn bzw. Gehalt und für den Monat April

Kopp-Filmwerke
München, Dachauer Straße 13. 29094*
Film-Aufnahmen
Fabrikation von Films jeder Art.

eine solche von 20% auf den bis 31. März 1922 in Geltung stehenden tariflichen Lohn bzw. Gehalt vereinbart worden. Bei der Mai-Festsetzung aber machten die Gewerkschaften den Versuch über den aus den Lebenshaltungsziffern sich ergebenden Teuerungszuschlag von 20 bis 21% hinauszugehen, indem sie die Forderung auf Gewährung einer Zulage von 40% aufstellten, obwohl die Arbeitgeber sich bereit erklärt hatten, über jenen tatsächlich in Betracht kommenden Teuerungszuschlag hinauszugehen und fur den Monat Mai eine Zulage von 25% zu bewilligen, die auf den April-Lohn bzw. das April-Gehalt aufgeschlagen werden soll, während der Reichsindex nur eine Teuerung von 20,9% festgestellt hat.

Die Arbeitgeber-Verbände hatten die Forderung auf Gewährung einer Lohnerhöhung von 40% abgelehnt, jedoch ihren Mitgliedern empfohlen, um die Arbeitnehmerschaft unter den augenblicklichen Differenzen nicht leiden zu lassen, den Arbeitnehmern ab 1. Mai 1922 zunächst einen Vorschuß von 15% auf ihre tariflichen Aprilbezüge zu zahlen. Die Stimmung bei den Arbeitnehmerführern war stark für den Streik. In einer Versammlung, die das „Lohnkartell der Freien Gewerkschaften für die Filmindustrie" einberufen hatte, und an welcher die in der Filmindustrie beschäftigten Arbeitnehmer teilnahmen, sollte beschlossen werden, ob man das Angebot der Arbeitgeber annehmen oder in den Streik treten wolle. Die überwiegende Mehrheit der Versammlung lehnte den Streik ab und beschloß, das Angebot der Arbeitgeber anzunehmen.

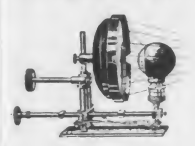
Merkwürdigerweise sind die Kinomusiker schon wieder in Differenzen mit den Theaterbesitzern geraten, weil sie sich mit einigen Beschlüssen ihrer Organisation nicht einverstanden erklären. Im U.-T., Kurfürstendamm, ist es sogar zum Streik gekommen. so daß die Uraufführung eines neuen Films ohne Musik stattfinden mußte. Bei dieser Vorführung ist es zu einem Skandal gekommen, den man nicht ohne Widerspruch lassen darf. Hier ist nicht der Ort, zu entscheiden, ob dieser Film künstlerische und Publikumsqualitäten gehabt hat, oder ob er nicht würdig ist, in einem großen Berliner Uraufführungstheater zu laufen. Wenn es möglich ist, in demselben Theater einen Film wie „Kaiserin Elisabeth von Oesterreich" aufzuführen, der doch derart schlecht ist, daß man ihn überhaupt nicht werten kann, dann muß der Film, bei dem es zu dem Skandal während der Aufführung kam, ein unverdientes Schicksal erfahren haben. Die Angelegenheit soll noch ein Nachspiel bekommen, denn man munkelt, daß der Skandal planmäßig inszeniert war, und man erzählt sich, daß einige Leute aus der Branche sich bei dem Johlen und den Entrüstungsrufen über den Film ganz besonders hervorgetan hätten. Wer im Glashaus sitzt, und hier paßt dieses Wort ja ganz besonders gut, sollte nicht mit Steinen werfen. Man kann verschiedener Auffassung sein, ob das Publikum das Recht hat, in Ulkstimmung eine Arbeit niederzubrüllen. Aber in dem Punkte dürfte es wohl keine Meinungsverschiedenheit geben, daß nämlich an der öffentlichen Radaukritik im Kinotheater Filmleute sich nicht beteiligen dürften. Wie gesagt, wir wissen nicht, ob der Film einer ernsten kritischen Würdigung standzuhalten vermag, das aber wissen wir, daß es unwürdig ist, wenn Filmleute im Kinotheater sich Radaubrüdern anschließen. Zweifellos hat der Fabrikant des Films zudem noch das große Pech gehabt, daß die Musiker streikten und sein Film ohne Musikbegleitung abrollen mußte. Der Vorfall zeigt deutlich, wie folgenschwer diese frivole Streikerei ist, und man kann es verstehen und muß es billigen, wenn alles getan wird, damit solche streikenden Musiker, die sich in Gegensatz zu ihren Organisationen setzen, für die Folge nicht mehr in Lichtspieltheater-Orchestern beschäftigt werden. Es ist nicht angängig, daß eine Industrie, in die so viele Millionen investiert sind, stets auf dem Pulverfaß sitzt. Sie ist ihres Lebens nicht sicher und kann sich nicht gedeihlich entwickeln, wenn eben erst abgeschlossene Verträge nicht gehalten werden sollen.

Ausländische Zensurverbote.

Von Dr. Wenzel Goldbaum, Berlin. Rechtsanwalt und Notar.

Das inländische Zensurverbot hebt Verträge über den verbotenen Film auf. Die Meinung wird allgemein vertreten, daß das ausländische Zensurverbot die gleiche Wirkung habe. Diese Meinung halte ich nicht für richtig. Es gibt keine Vorschrift, die einem ausländischen Verbote diese Wirkung gibt. Und daß eine Handlung und ein Rechtsgeschäft, die gegen ein ausländisches Gesetz verstoßen, rechtswidrig und nicht passiv ist, ist durchaus kein gültiger Rechtssatz. Es kommt noch hinzu, daß die Zulassung durch die deutsche Zensurbehörde auch fürs Ausland an sich wirkt. Allerdings kann eine deutsche Behörde ausländischen Behörden keine Vorschriften machen. Zu beachten ist auch, daß Verträge über Filme, die in Deutschland geschlossen werden, nach deutschem Rechte zu beurteilen sind und nur nach deutschen. Nun ist ja so viel richtig, daß der ausländische Lizenzbewerber den Film zum Vertrieb oder zur Vorführung erwirbt. Wenn aber dieser Zweck infolge eines Verbotes nicht erreicht werden kann, so ist daraus nicht einfach zu folgern, daß der Abschluß richtig sei, sondern es ist zu fragen, wer die Gefahr eines derartigen Verbotes trägt. Ist diese Frage vertraglich geregelt, dann gilt diese Regelung. Ist sie es aber nicht, dann kann man durchaus nicht sagen, daß der Verkäufer die Gefahr trage. Die Verhältnisse drängen zum Gegenteil. Denn der Lizenzerwerber kennt die ausländischen Zensurverhältnisse und ist viel eher in der Lage, dafür Sorge zu tragen, daß die Genehmigung erteilt werde. Er, bzw. sein Untererwerber, stellt die erforderlichen Anträge. Er kann auf das Verfahren einwirken, kann Rechtsmittel einlegen und eventuell durch Ausschnitte den Film zulassungsfähig machen. Der deutsche Verkäufer hat darauf gar keinen Einfluß. Wir wissen, daß man ein Zensurverfahren so und so betreiben kann; unter Umständen hat sogar der Erwerber ein Interesse

DIE SPIEGEL-WATT-LAMPE



mit verspiegelter **Projektions-Birne**

für 150 und 200 Watt.

Bis auf 20 m Entfernung erzielen Sie ein Bild von 3×4 m Größe.

Praktische Vorführung täglich in meinen Geschäftsräumen.

GEORG KLEINKE, BERLIN

FRIEDRICHSTRASSE 235 (II. HOF). 41841

daran, daß der Film verboten werde. Er hat vielleicht andere Filme erworben, die ihm mehr versprechen und möchte von der Zahlung der Lizenz befreit sein. Soll für all das dem Veräußerer die Gefahr aufgebürdet werden, die er gar nicht abwenden kann? Das wäre ungerecht. Bei der Veräußerung von Waren, zu deren Ausfuhr es einer Genehmigung bedarf, taucht das gleiche Problem auf; ebenso bei solchen, zu deren Einfuhr Erlaubnis gefordert wird. Niemandem fällt es ein, in diesen Fällen automatisch den Veräußerer mit den Folgen der Nichterteilung zu belasten.

Nach der ganzen Sachlage empfiehlt sich deshalb eine vertragliche Regelung dieser Frage. Fehlt diese und ergibt sich aus den Umständen nichts Gegenteiliges, dann gilt der von mir in meinem Werk „Urheberrecht und Urhebervertragsrecht" (Berlin 1922, Georg Stilke Verlag) aufgestellte Satz: „Die Gefahr eines ausländischen Zensurverbots — nach der Zulassung durch die deutsche Zensur — trägt der Erwerber fürs Ausland, wenn nicht ein Anderes vereinbart worden ist."

Ein Kammergerichtsurteil.

Am 13. Mai hat das Kammergericht zu Berlin in letzter Instanz ein Urteil gefällt, das uns veranlaßt, auf den Prozeß einzugehen. Der 26. Senat des Kammergerichts hatte zu entscheiden, ob eine erwirkte einstweilige Verfügung, die das Landgericht schon bestätigt hatte, aufrechterhalten bleiben sollte. Das Urteil lautete, daß die Klage auf Aufhebung der einstweiligen Verfügung abzuweisen sei. In dem Falle drehte es sich um folgendes:

Eine Filmherstellungsfirma hatte bei zwei Autoren ein Manuskript bestellt, dem ein berühmtes modernes Bühnenstück eines großen Dichters zur Grundlage dienen sollte. Die Firma hatte schon zwei Manuskripte des gleichen Stoffes bestellt und bezahlt, konnte aber diese Manuskripte nicht verwerten, weil sie den künstlerischen Ansprüchen der Hauptdarstellerin, dem weltbekannten Star der Firma, nicht genügten. So wenigstens sagten der Star und der Direktor der Firma. Die beiden Autoren, die nunmehr den Auftrag erhielten, erkannten die Schwierigkeit des Themas und baten sich erst eine Bedenkzeit aus, in welcher sie sich mit der Frage, ob sich die gestellte Aufgabe künstlerisch lösen lasse, beschäftigen wollten. Sie glaubten dann die Frage bejahen zu können, und es wurde ein Vertrag geschlossen. In dem ihnen vorgelegten Vertrage befand sich der Satz, daß die Namen der Autoren in der Musterkopie zu nennen seien. Ehe die Autoren den Vertrag unterzeichneten, forderten sie, daß in ihm an der betreffenden Stelle noch hinzugefügt werde „und in Reklame", so daß der Satz nunmehr lautete: „Die Namen der Autoren sind in der Musterkopie und in Reklame zu nennen." Die Autoren gingen an die Arbeit, und das fertiggestellte Manuskript hatte sowohl bei der Firma als auch bei dem Star einen solchen Erfolg, daß die Firma sich brieflich an die Autoren wandte, ihnen dankte und u. a. schrieb: „Ja, Frau . . . . . , hat sogar erklärt, daß sie, solange sie beim Film sei, ein solch gutgearbeitetes Manuskript noch nicht in Händen gehabt habe." Daß die Künstlerin, im übrigen die treibende Kraft in der nicht nach ihrem berühmten Namen genannten Firma, sich in ihrem Urteil nicht getäuscht hatte, bewies die Uraufführung des Films, der einen sensationellen Presse-Erfolg und einen noch größeren beim Publikum hatte, denn der Film lief ohne Unterbrechung vor stets ausverkauftem Hause drei Wochen in einem der allerersten Uraufführungstheater Berlins. Bei einem Besuch, den die Autoren in der Firma machten, denn sie hatten für die Firma nunmehr einen großen historischen Film zu schreiben, gewahrten sie das von der Firma hergestellte Säulenplakat, das alle möglichen Namen enthielt, nur nicht die Namen der Verfasser des Manuskriptes. Auf Vorhaltungen antwortete der Direktor der Gesellschaft, daß er angenommen habe, die Autoren legten keinen Wert auf die Nennung des Namens in Anschlagplakaten. Die Autoren wiesen auf den betreffenden Passus im Vertrag hin, wo es ausdrücklich heißt, daß ihre Namen „in Reklame" zu nennen seien. Nun stellte sich der Direktor der Gesellschaft plötzlich auf den Standpunkt, daß das Plakat nicht zur Reklame gehöre. Dieser ganz unhaltbare Standpunkt wurde von den Autoren nach Rücksprache mit Fachleuten widerlegt, und in mehreren Briefen an die Firma wurde in der denkbar höflichsten Form ersucht, entweder einen Ueberdruck vornehmen oder einen Zettel auf das Plakat kleben zu lassen mit den Namen der Autoren. Anstatt nun diesen gewiß berechtigten Wünschen der Autoren nachzukommen, erklärte der Direktor der Gesellschaft schriftlich und mündlich, daß er daran gar nicht denke und daß er einer richterlichen Entscheidung mit Ruhe entgegensehe. Die Autoren erwirkten durch Rechtsanwalt Dr. Wenzel Goldbaum eine einstweilige Verfügung, nach welcher es der Firma untersagt wurde, die betreffenden Plakate als Ankündigung zu benutzen und worin für jeden Uebertretungsfall eine fiskalische Strafe in Höhe von 1500,— Mark festgesetzt wurde. Die Firma klebte die Plakate ruhig weiter, die Plakate erschienen auch an den Fassaden der Kinotheater und in den Kassenräumen derselben, und die Firma legte Berufung gegen die einstweilige Verfügung ein. Das Landgericht I Berlin wies die Berufung ab, und nun ging die Firma an das Kammergericht, das, wie oben mitgeteilt, ebenfalls die Berufung verwarf.

Die Firma hätte der ganzen Angelegenheit aus dem Wege gehen können, wenn sie versucht hätte, in einer ruhigen, sachlichen Unterredung den Autoren klar zu machen, daß ein Versehen vorläge und daß für die Folge solche Dinge nicht mehr vorkommen sollen. Sie tat das nicht, sondern lief zu vielen prominenten Persönlichkeiten der Industrie, von denen sie sich Gutachten erbat. Die sämtlichen Gutachten fielen aber zuungunsten der Firma und zugunsten der Autoren aus, nur eine einzige eidesstaatliche Versicherung konnte sie im Termin vor dem Kammergericht vorlegen, die aber derart von Unmöglichkeiten strotzte und außerdem von einem in der Industrie keineswegs als führende Persönlichkeit geltenden Herrn stammte, daß sie absolut wertlos war. Ueber den Inhalt dieser eidesstaatlichen Versicherung wird man sich noch zu unterhalten haben. Die Argumente, die der Anwalt der Firma vorbrachte, zerfielen vollkommen. Sie waren so an den Haaren herbeigezogen und trugen so den Stempel der Verlegenheit, sie sprachen von einer so geringen Beherrschung der Materie, daß sich der Anwalt der Firma von den Anwälten der Autoren in der Verhandlung sagen lassen mußte, daß Mut dazu gehöre, solche Argumente einem Kollegium vorzutragen, und daß seine Ausführungen, wären sie vor dem Senat 10 für Urheberrechtssachen gemacht worden, dort einen Sturm der Entrüstung und des Gelächters hervorgerufen hätten. Die Firma war scheinbar von ihren Rechtsvertretern schlecht beraten, denn wenn man einen solchen Prozeß führt und vorher erfahren muß, daß alle Sachverständigen sich gegen die Firma ausgesprochen haben, dann darf man wohl kaum glauben, einen Prozeß gewinnen zu können.

Wir sind auf den Fall näher eingegangen, weil er allgemeines Interesse hat. Es ist nämlich in Fabrikantenkreisen noch zu wenig bekannt, daß selbst dann, wenn der Passus: „Die Namen der Autoren sind in der Reklame zu nennen" sich nicht im Vertrag befindet, bei jeder Reklame, in der der Titel des Films genannt wird, auch der Name der Manuskriptverfassers genannt werden muß. Der Name des Verfassers ist untrennbar von dem Titel eines Stückes, denn der Titel des Stückes umfaßt den Titel und den Verfasser. Es gibt nicht ein Schauspiel „Die Ehre", sondern es gibt nur ein Schauspiel „Die Ehre" von Hermann Sudermann, es gibt nicht ein Stück „Die Weber", sondern nur ein Stück „Die Weber" von Gerhart Hauptmann. Weil nämlich der Titel nicht geschützt ist. Jeder Mensch kann heute ein Schauspiel „Die Ehre" oder ein Bühnenstück „Die Weber" schreiben. Die beiden berühmten Stücke gleichen Namens führen in ihren Titeln die Namen Sudermann und Hauptmann. Nun liegt eine endgültige Entscheidung schon seit längerer Zeit vor, nach welcher der Verfertiger des Films, also der Fabrikant, verpflichtet ist, dafür zu sorgen, daß die Namen der Autoren und auch der Name des Regisseurs auf allen Ankündigungen zu nennen ist. Unter „allen Ankündigungen" sind auch die Ankündigungen der Kinotheater in den kleinsten Plätzen mit inbegriffen. Diese letzte Bestimmung ist natürlich hart, und wir halten sie auch für viel zu hart. Zu verstehen ist, daß der Verfertiger einerseits auf den von ihm selbst hergestellten Reklamen die Namen der Autoren nennen muß, ferner ist es ebenso zu verstehen, daß er den Verleiher bei Abschluß verpflichtet, bei den von diesem hergestellten Reklamen die Autorennamen zu nennen. Im übrigen ist es in den seltensten Fällen wohl Absicht, wenn Autorennamen nicht genannt werden. Es handelt sich meist um Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber den geistigen Arbeitern, denen man immer noch nicht Gleichberechtigung und die ihnen gebührende Wertung anerkennen will. Ein bißchen guter Wille — und Differenzen, wie die in obigem Prozeß zum Austrag gekommenen, würden nicht mehr entstehen. Was nun die Pflicht des Verleihers anbetrifft, seinerseits dafür Sorge zu tragen, daß die Theaterbesitzer die Namen der Autoren in den Anzeigen und Ankündigungen nennen, so muß man das Verlangen als berechtigt anerkennen. Aber das Verlangen kann nur so weit gehen, daß in den Leihverträgen ein diesbezüglicher Passus aufgenommen wird, daß aber die Theaterbesitzer die Folgen selbst zu tragen haben, weil eine Kontrolle der Abnehmer durch den Verleiher fast als ein Ding der Unmöglichkeit erscheint. Anders liegt es bei dem Verhältnis zwischen Fabrikant und Verleiher, wo diese Kontrolle mit Leichtigkeit möglich ist. Es gibt eine letztinstanzliche Entscheidung, in der ein Theaterbesitzer verurteilt war, den Namen des Autors zu nennen. Wenn in dem oben behandelten Prozeß von seiten des Fabrikanten der Einwand erhoben wurde, es sei ein Unterschied zu machen zwischen der Fachreklame und Publikumsreklame und weiter argumentiert werde, daß der Autor nur Interesse an Fachreklame habe, weil er dadurch neue Aufträge erhalten könnte, so ist das eine ganz irrige Ansicht. Daß ein Autor, wenn er Erfolg hat, in der Filmindustrie bekannt wird, ist zweifellos, und man wird gern von ihm einen Film nehmen. Es ist nicht nur das rein künstlerische Interesse, das der Filmautor hat, wenn er verlangt, sein Name soll auch in der Publikumsreklame genannt werden; wenn das Publikum oder zum mindesten ein Teil der Besucher befriedigt aus einem Film gegangen ist und im Programm oder an den Anschlagsäulen den Namen des Autors liest, dann wird er, wenn er einen neuen Film mit demselben Autornamen angezeigt sieht, Interesse haben, sich diesen neuen Film anzusehen.

Eigentlich ist es zu verwundern, daß über diese so selbstverständlichen Fragen immer wieder Differenzen entstehen können. Die eine Erkenntnis ist doch nach und nach zum Durchbruch gelangt, daß das Manuskript ein wesentlicher Bestandteil des Erfolges ist. Gewiß, es gibt eine Reihe von Autoren, die für ihre Arbeiten recht ansehnliche Beträge erhalten, aber es stehen neben den praktischen Erfolgen auch die künstlerischen, und schließlich ist der Autor im Verhältnis zu den andern an der Entstehung eines Films Beteiligten beinahe sogar der Schlechtestbezahlte von allen. Wenn man dann noch bedenkt, daß durch die Anbringung der Namen auf der Reklame den Fabrikanten weder Kosten noch Mühen erwachsen, so versteht man eigentlich nicht, wieso es überhaupt zu Streitigkeiten kommen kann. Immerhin ist die neue Entscheidung des 26. Senats des Kammergerichts, die sich im übrigen früheren Entscheidungen anderer Senate desselben Gerichts anschließt, ganz dazu angetan, die ewigen Streitereien wegen Nennung des Namens endlich aus der Welt zu schaffen, und zwar dadurch, daß man die Namen eben nennt.

Berliner Filmneuheiten

Referat unseres ständigen Berichterstatters Fritz Olimsky.

Die Geliebte des Königs. Hersteller: Zelnik-Mara-Film-G. m. b. H. Verleih: Deulig-Scala. Regie: Friedrich Zelnik. In den Hauptrollen: Lya Mara, Erich Kaiser-Titz, Albert Patry, Julie Serda, Frieda Richard, Josef Peterhans, Johannes Riemann, Josefine Dora, Kurt Vespermann, Hermann Picha, Wilhelm Diegelmann, Karl Huszar.

Nach dem bewährten Rezept, das teils von Friedrich Zelnik, teils von Frau Carlsen stammt, ist hier eine galante Komödie geschaffen, die schlechterdings als Publikumsfilm untadelig ist. Ein an sich nicht übermäßig starkes Sujet ist durch zahllose nette, kleine Einzeleinfälle so gehaltvoll geworden, daß das Publikum von Anfang bis Ende voll und ganz auf seine Kosten kommt, wie die beifällige Aufnahme im Marmorhaus bewies. Ein sehr niedliches, adeliges Dämchen verliebt sich in einen Grafen, aber aus der erhofften Heirat wird nichts, da das Edelfräulein verarmt ist und er die Karriere des Geliebten nicht aufs Spiel setzen will. In einem Dorf lebt sie in einfachen Verhältnissen dahin, der durchreisende König entdeckt sie und zieht sie als Hofdame der Königin in seine Umgebung. Er hat dabei allerlei Nebenabsichten, will die niedliche Kleine selbst besitzen, aber im gegebenen Moment kommt die Königin hinzu, und der schon fast unvermeidliche Skandal kann nur dadurch abgewendet werden, daß die beiden Liebenden sich heiraten.

Man sieht, diese Handlung ist an sich nicht bedeutend, aber Friedrich Zelniks bekannte nett , kleine Einfälle haben aus dem Ganzen ein graziöses Werkchen gemacht, das sich jeder gern ansieht. Die Regieführung wird überdies durch die malerische Innenarchitektur von Fritz Lederer angenehm ergänzt. Goldbergers Photographie hätte allerdings in einigen Außenaufnahmen etwas klarer sein können.

In der Titelrolle gab Lya Mara eine ihrer bekannten etwas süßlichen, aber ungemein lieblichen Gestalten mit viel Scharm und

Krupp-Ernemann-Stahl-Spiegellampen
voraussichtlich Ende Juni lieferbar

Hahn-Goerz-Spiegellampen
sofort lieferbar

Strom- und Kohlenersparnis 80%!!!

Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H.,
Abteilung: Kinobedarf
40775

Köln a. Rhein, Glockengasse 16
Niederlage in Koblenz: Heinrich Fürst, Friedrichstraße 26
Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 29

Schelmerei. Albert Patry gab in der Rolle ihres Vaters eine interessante Charakterstudie, Erich Kaiser-Titz spielte den immerhin ziemlich verschlagenen König. Johannes Riemann war wieder einmal der elegante, sympathische Liebhaber comme il faut, Hermann Pichs ein köstlicher Dorfbürgermeister und Karl Hussar ein Parvenü von anno dazumal, der die Lacher völlig auf seiner Seite hatte.

„Der Gouverneur des Todes". Hersteller: Justitz-Film-G. m. b. H., Berlin. Regie: Emil Justitz. Architektur: Professor Zirkel. Photographie: Karl Vaß. In den Hauptrollen: Dora Bergner, Irene Marga, Albert Paul, Lea Seidl, Erich Kaiser-Titz, Robert Scholz, Josef Klein, Lya Eibenschütz, Felix Hecht, Traute Trinius, Karl Georg.

Nach Motiven von Prosper Mérimée hat Rudolf Strauß eine abenteuerliche, buntbewegte Filmhandlung geschaffen, die nicht immer unbedingt glaubwürdig, aber immer recht spannend ist. Aus dem Zuchthause irgendwo in Rußland entspringen zwei Sträflinge; es gelingt ihnen, auf der Landstraße ein Auto zu überfallen, sie töten die beiden Insassen und spielen mit deren Legitimationspapieren die Rollen der Ermordeten selbst mit viel Erfolg weiter. Der eine der beiden Schurken wird sogar Gouverneur, während der andere sich mit der Rolle von dessen Kammerdiener begnügt. Damit nicht genug, häufen sie weiterhin Schandtat auf Schandtat, schließlich kommt durch ihre eigene Unvorsichtigkeit alles ans Tageslicht, und es gibt einen tragischen Schluß.

Emil Justitz' Regie ist guter Durchschnitt, namentlich hat er diesmal die Massenszenen natürlicher zu gestalten gewußt, als in einem früheren Falle. Professor Zirkel hat eine dem russischen Milieu trefflich angepaßte Innenarchitektur geschaffen, und auch Karl Vaß' Photographie war auf der Höhe. In der Darstellung ragen Irene Marga und Dora Bergner durch ihr liebliches Aussehen hervor. Mit den beiden entsprungenen Sträflingen fanden sich Erich Kaiser-Titz und Robert Scholz in befriedigender Weise ab.

Als ein durch das Tempo seiner Handlung und die besondere Eigenart des Stoffes sehr erfolgreicher Schlager erwies sich das Lustspiel der Universal Film Mfg. „Joe Martin und der Alkohol". Die Geschehnisse drehen sich um einen äußerst couragierten amerikanischen Geistlichen, der mit Hilfe eines dressierten Affen und eines nicht minder gefügsamen Elefanten tatkräftig in seiner Gemeinde den Alkoholteufel bekämpft. Das Publikum jubelte in heller Begeisterung, als der mutige Gottesstreiter seine Schäflein mit vorgehaltenem Revolver in den Gottesdienst trieb. Immerhin erscheint es mir zweifelhaft, ob es empfehlenswert ist, dieses Lustspiel in katholischen Gegenden laufen zu lassen.

„Die vom Zirkus". Hersteller: William Kahn-Film-G. m. b. H. Regie: William Kahn. In den Hauptrollen: Eduard von Winterstein, Charles Willy Kaiser, Heinrich Peer, Eugen Burg, Anita Berber, Toni Ebärg, H. Tillo, Ernst Pittschau, H. Beichler.

In diesem Zirkusfilm wird in jeder Beziehung alte Schule geritten, nachdem man inzwischen um vieles Besseres gesehen hat, muß infolgedessen das an sich ja nicht eigentlich Schlechte, aber doch inzwischen Ueberholte doppelt verstaubt wirken. Den Inhalt bildet die romantische Liebe eines jungen Erbprinzen zu einer Zirkustänzerin. Der temperamentvolle junge Mann bekommt es fertig, aus Liebe zu seiner Angebeteten selbst als Zirkusreiter aufzutreten. Daraufhin soll er schleunigst standesgemäß heiraten. Seine legitime Braut verunglückt tödlich. Der Prinz setzt seine Liebelei mit der Tänzerin fort. Ein verkrachter Edelmann kommt auf den glänzenden Einfall, gegen reiche Belohnung dem Prinzen seine Geliebte abspenstig zu machen. Das gelingt. Jener Baron heiratet die Tänzerin. Schließlich kommen diese Intriguen ans Tageslicht. Prinz und Tänzerin bekommen sich endgültig und pfeifen auf alle Hofetikette.

Die zahlreichen Zirkusszenen sind nicht ungeschickt komponiert, doch vermögen sie nur unvollkommen über die reichliche Naivität des Manuskriptes hinwegzutäuschen, und das Publikum brach denn auch bei der Uraufführung im U. T. Kurfürstendamm an mehreren Stellen, an denen die Hersteller dergleichen gewiß nicht vorgesehen hatten, in förmliche Lachkaskaden aus. Unser Kinopublikum ist eben heute schon soweit, daß es eine nach bewährtem Muster konstruierte Handlung ablehnt und statt dessen Logik und Originalität verlangt. Diese Lehre werden die Hersteller aus dieser Aufnahme ihres Werkes auf alle Fälle gezogen haben. Um so bedauerlicher ist dieser kaum zur Hälfte gelungene Wurf, als doch gerade das zirzensische Milieu mit seiner ungeheuer faszinierenden Phantastik, seinen Bildern voll glänzenden Flitters und dem originalen Timbre der Manege und Piste einem spürnasigen Autor und einem liebevollen Regisseur eine der ergiebigsten Fundgruben an die Hand gibt.

In der Darstellung ist Anita Berber als Tänzerin überragend, während die übrigen Darsteller eigentlich nur ihre Routine spielen ließen.

„Das Geheimnis der sieben Ringe". In der Berliner „Saalburg" fand die Uraufführung des Promo-Films „Das Geheimnis der sieben Ringe" — Fabrikat und Verleih: Promo-Film-A.-G. — statt. Diesem Geheimnis liegt ein Testament zugrunde, nach dem der Besitzer dieser Ringe, der öffentlich gesucht wird, Erbe eines Millionenvermögens wird. Das Ganze ist ein mit Sensationen reich angefüllter Detektivfilm, der zwar nichts Neues auf diesem Gebiete bringt, jedoch vermöge einer geschickt aufgebauten Handlung, die einer gewissen Spannung nicht entbehrt, einen vollen Publikumserfolg zu erringen vermag. Dies ist vor allem der ausgezeichneten Regie Joseph Steins zu danken. Unter den Hauptdarstellern sind Sylvester Schäffer, der sich als der bekannte Universalkünstler wie auch als Schauspieler hervortut, weiterhin Paul Hansen als Nobodys Freund und Lilly Dominici als Nobodys Gattin zu nennen. Die Aufnahmen, die einwandfrei sind, besorgte A. O. Waitzenberg.

Aus Deutschlands Indusrie. Die Industriefilm-A.-G. führte im Saale der Berliner Urania einige Industrie-Filme vor, die interessante Einblicke in eine Reihe deutscher Industrien zu gewähren vermögen und damit als ausgezeichnete Werbefilme für deutsche Arbeit und Technik sowohl im Inlande wie auch im Auslande anzusprechen sind. Ein Vertreter der genannten Firma legte in einem einleitenden Vortrage die Aufgaben dar, die sich die Industriefilm-A.-G. im Dienste des deutschen Wirtschaftslebens gestellt hat. Außer einer größeren Anzahl von Werbefilmen über Industrieanlagen will das genannte Unternehmen Land- und Städtefilme mit den dazugehörigen Industrien schaffen. So ist bereits ein Hamburger und Dresdner Städtefilm hergestellt worden. Königsberg, Danzig, Leipzig, Nürnberg und andere Orte sollen folgen. Die im Anschluß an den Vortrag gezeigten Filme behandelten u. a. die Arbeiten einer Entladestation im Kieler Hafen, das Ausladen von Getreide auf einen Riesendampfer, die Herstellung des Bleistiftes von der bekannten Firma Faber & Co., die Arbeiten einer Kartonagenfabrik, die Vorgänge in einem Kupferwalzwerk, in einer Lokomotivenfabrik usw. Es waren durchweg sehenswerte Filme, die sowohl für Schulzwecke wie auch zur Vorführung vor den breiten Massen geeignet sind, um dem Laien zu zeigen, wie in den Werkstätten und Fabriken der deutschen Industrie gearbeitet wird; sodann aber dürften die Filme für eine wirksame Auslandspropaganda zum besten unserer Industrieerzeugnisse nutzbringend sein.

Die Technik des Filmtitels.

Ueber dieses Thema sprach in der letzten Sitzung der Berliner Typographischen Gesellschaft Herr Rob. Greitschke vom Standpunkt des Buchdrucktechnikers. Die interessanten Ausführungen enthielten sehr beachtenswerte Hinweise zur Verbesserung der jetzt üblichen Herstellung von Titeln und Zwischenüberschriften, die nicht immer der berechtigten Forderung nach deutlicher und rascher Lesbarkeit und geschmackvoller Anordnung entsprechen. Ein kurzer historischer Rückblick schilderte die Entstehung des Films, die auf die ersten gelungenen Versuche zurückzuführen ist, die Anschütz im Jahre 1895 gemacht habe, um die photographisch aufgenommenen Objekte in der Bewegung darzustellen. In ihrer weiteren Entwicklung hat sich die Filmindustrie zu einem Volksbildungsmittel, zu einem Kulturfaktor herausgebildet. Die großen Fortschritte der letzten Jahre sind auf die Betätigung erster künstlerischer Kräfte beim Film zurückzuführen. Der Vortragende schilderte sodann die Technik der Herstellung der Filme; die dabei tätigen Personen sind im allgemeinen nicht Fachleute der Photographie, sondern ungelernte Arbeiter, die für diese Zwecke herangebildet worden sind. Das Negativ der photographischen Aufnahme ist das wertvollste Objekt; es ersetzt gleichsam das Manuskript zu einem Buche und wird zur wiederholten Herstellung von Vorführungsfilmen sorgfältig aufbewahrt. Gute Filme werden durchschnittlich 40mal angefertigt. Bei der Anfertigung laufen die negativen Aufnahmefilmstreifen und die leeren Rollen zu den Positiven übereinander. Hierbei hängt das Gelingen von der an den Seiten der etwa $2\frac{1}{2}$ cm breiten Filmrollen angebrachten Perforation ab, die in internationaler Absprache genau geregelt ist. In gleicher Weise wie die einzelnen Szenen werden nun auch die Titel und die Texte in den Filmstreifen eingefügt. Ein fünfaktiger Film enthält etwa 90 bis 120 Titel, die aus dem Manuskript des Films herausgezogen werden. Die Herstellung der Filmtitel vollzieht sich in der Weise, daß die Worte in Buchdruck — vielfach in von Nichtfachleuten bedienten sogenannten Expreßdruckereien — abgesetzt und abgezogen werden. Zur besseren Deckung werden die Abzüge mit Ruß oder mit Bronze bepudert und photographiert. Das letztere geschieht entweder im Belichtungs- oder — wenn auf Florpostpapier abgezogen wurde — im Durchleuchtungsverfahren. Jede kleine Lücke im Bild (ungedeckte Stelle) macht sich bei der 5—600fachen Vergrößerung der Vorführung sehr bemerkbar. Eine Musterkopie des Films muß der polizeilichen Prüfungsstelle mit der ausführlichen Inhaltsangabe eingereicht werden, und die Vorführung darf erst erfolgen, wenn die Gesuchskarte mit dem behördlichen Genehmigungsvermerk zurückgekommen ist. Bedauerlich sei es — führte der Vortragende dann vom Standpunkt des Typographikers aus —, daß auf sachgemäße und geschmackliche Anforderungen entsprechende Ausstattung der Filmtitel noch zu wenig Gewicht gelegt werde. Das ist besonders auffällig z. B. bei historischen Filmen, in denen Briefe oder andere Dokumente in gotischer oder anderen charakteristischen Schriften wiedergegeben werden, während die dazugehörigen Titel vielleicht in starker Groteske ausgeführt sind. Ebenso mangelhaft sind häufig in der Handlung vorkommende bildliche Darstellungen — Schriftstücke, Visitenkarten usw. — ausgeführt. Das Bestreben der in der Filmindustrie beschäftigten Graphiker geht dahin, diese Mängel zu beseitigen, bisher aber ohne befriedigenden Erfolg, denn bei der Herstellung der Filmtitel entscheide im Gegensatz zu den Millionenkosten der sonstigen Aufnahmen leider allein die Billigkeit; sogar am Papier, das hier doch gar keinen Ausschlag gibt, wird gespart, und die Abzüge werden auf geringwertigstes Druckpapier gemacht.

Dem graphischen Gewerbe bietet die Filmindustrie wohl noch reichlich Gelegenheit zur Betätigung; erinnert sei nur an die Filmzeitschriften, an die Filmprogramme und Plakate. Erwünscht wäre es, wenn sich die beteiligten Kreise für die Sache mehr interessierten und scharfe Kritik an den vorhandenen Mängeln übten.

Der Vortragende hatte seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit Abzügen und Filmstreifen, mit Beispielen und Proben veranschaulicht.

Im Meinungsaustausch wurde darauf hingewiesen, daß das Kino auf den Ersatz des gesprochenen Wortes, auf die in Druckschrift ausgeführten Erläuterungen selbst größten Wert legen sollte. Aber die Schrift, die dem Bilde oft erst Leben verleiht, blieb bisher Stiefkind. Die fremden Filme kennzeichneten sich insbesondere durch den Gebrauch von in Deutschland ungewohnten Antiqua-Versalien. Laufender Wortlaut ist manchmal in zu enger altertümlicher Schrift abgesetzt, die es keinem Theaterbesucher ermöglicht, innerhalb der kurzen Zeit auch nur annähernd den Sinn zu erfassen. Erschwerend komme noch hinzu, daß diese Texterläuterungen oft negativ gehalten sind. L. B.

Einfuhrkontingent 1922.

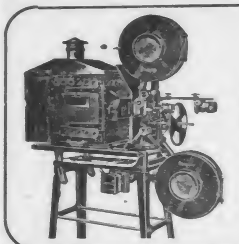
Die Außenhandelsstelle Filme widmete der Frage der Kompensation am 5. Mai eine Arbeitsausschußsitzung, in der die Verbände der Fabrikanten, Verleiher und Händler das Material vorlegten, das sie für die Verteilung des Einfuhrkontingents an die in Frage kommenden Empfangsberechtigten zusammengestellt hatten. Erfreulicherweise stellte sich der Arbeitsausschuß der Außenhandelsstelle auf den Standpunkt, daß die vorgelegten und von ihm einer Prüfung unterzogenen Listen als Zugrundelegung der Kontingentverteilung angesehen werden könne. Die Außenhandelsstelle übernimmt nun die weitere Handhabung der Kontingentierung, indem sie den Kontingentberechtigten durch eingeschriebenen Brief einen Kontingentschein zugehen läßt, auf dem die Beantragung der erwünschten Meterzahl-Berechtigungsscheine für ausländische Filme unter gleichzeitiger schriftlicher Mitteilung einer eventuellen Uebertragung zu geschehen hat. Die Bestimmungen sehen u. a. vor, daß die Berechtigungsscheine nur für ganze Filme und nur für ganz Deutschland erteilt werden. Die Anträge auf Erteilung von Berechtigungsscheinen müssen außer dem Hauptteil und der Aktzahl sowie dem Namen und dem Lande der Erzeugerfirma auch die Angabe des Importeurs und die Filmgesamtlänge, sowie die Länge der vorkommenden Titel enthalten. Der Nachweis der Kompensation ist besonders zu berücksichtigen, und ferner legen wir allen Interessenten nahe, die Anträge auf Berechtigungsscheine möglichst umgehend einreichen zu wollen, da die Prüfung der beigefügten Unterlagen, vor deren Abschluß die Zensurierung nicht stattfindet, trotz aller Bereitwilligkeit zur Beschleunigung dennoch eine gewisse Zeit erfordern dürfte. Nebenbei erinnern wir daran, daß bei der Kompensation jeden einzelnen Filmwerkes höchstens das Dreifache seiner Länge und insgesamt höchstens das Achtfache seiner Länge eingeführt werden kann, und daß unter die Berechtigung zur Kompensation überhaupt nur jene Filme fallen, die nach dem 1. April 1918 hergestellt und zensiert worden sind. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß der Ausführungswert der Filme endgültig von der Außenhandelsstelle festgesetzt wird; doch hat der Antragsteller es in der Hand, durch von ihm zu kalkulierende Preise von vornherein angemessene Werte für das Aufführungsrecht der Firma als Kompensationsunterlage aufzustellen.

Bromberger Kino- und Musikbrief.

Ebenso wie die Musikrepertoire der in den Konzertcafés tätigen Orchester, die sich auf polnische, überhaupt auf slavische Musik einstellen mußten, haben auch die Kinos insofern eine Wandlung durchgemacht, als sämtliche hier laufenden Filme mit polnischen oder polnisch-deutschen Aufschriften und Titeln versehen sein müssen. Ein sehr großer Teil der hier gezeigten Filme ist deutschen Ursprungs, der andere amerikanischen, während Polen selbst nur wenig Filme liefert. Die ausländischen Firmen verkaufen entweder Kopien an Warschauer Firmen oder die Filme werden irgendwo über die Grenze ge— —schoben. Daß sie bei den Valutaunterschieden sehr teuer sind, ist leicht erklärlich. Trotzdem muß man den Besitzern der Kinos zugestehen, daß sie nach jeder Weise bemüht sind, die neuesten Filme zu zeigen.

In dem Kino „Kristall" — früher „Kristall-Palast" — concertiert Herr Kapellmeister Teubeck mit einem zwölf Mann starken Orchester. Seine Illustration ist dem Filme vorzüglich angepaßt, wie auch das Orchester nur Gutes leistet.

In dem jetzigen „Kino Nowosci" — Kammerlichtspiele — spielt zurzeit Herr Kapellmeister Lubrig, ebenfalls mit großer Besetzung. Auf ihn trifft das Vorhergesagte ebenfalls zu, wenn auch die Art der Bilder wieder eine andere ist, da in diesem Kino das amerikanische Sensationsdrama vorherrscht.



Krupp-Ernemann-Stahlprojektor

„IMPERATOR“

der beliebte „Theater-Apparat“, stets in mehreren Exemplaren vorrätig.

Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H.

Abteilung: „Kinobedarf“

Köln, Glockengasse Nr. 16. Fernruf Nr A 9420/21 — Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 29 Fernruf Nr. 2891

Koblenz, Friedrichstr. 26 (H. Fürst)

Deulig-Film-Gesellschaft m. b. H.

Berlin, Breslau, Danzig, Leipzig, Frankfurt a. M., München. 41147

In dem dritten Kino „Liberty“ — Union-Theater — concertiert seit kurzer Zeit Herr Kapellmeister Finc, ein guter Durchschnittsmusiker ohne irgendwelche besondere Note.

In dem vierten Kino — „Colosseum“ — das nebenbei auch Variététeil zeigt, spielt nur ein Pianist.

Seit einiger Zeit hat die Direktion des hiesigen Stadttheaters für die Zwischenpausen ein Orchester engagiert, dessen Leistungen aber einer kritischen Wertung nicht standhalten. Es ist im höchsten Maße bedauerlich, daß gerade an solcher Stätte, die eine Stelle der Erbauung sein soll, etwas Derartiges geboten wird. Vergleicht man dagegen die Leistungen des kleinen Orchesters der „Deutschen Bühne“, das unter der umsichtigen Leitung von Herrn M..hus Operetten, wie „Mascottchen“, „Vetter aus Dingsda“, „Dreimäderlhaus“, „Blühende Linde“ spielte, so ist der Unterschied — wie 1000:1!

—W—

Brief vom Rhein.

Wenn ich eine Mühle hätte, wie Alphonse Daudet, würde ich einen „lettre cinématographique de mon moulin“ schreiben. Aber ich habe nur ein ganz gewöhnliches Arbeitszimmer. Allerdings fällt mein Blick, wenn ich aufschaue, auf den Rhein (so lange wenigstens, bis das Laub nicht dichter wird und mir den Anblick des silbernen Schimmers mit seinem Grün völlig verdeckt). Das nun legt mir den Gedanken nahe, zu der obigen Aufschrift zu greifen. Wenn ich nämlich am Rhein sitze, dann sitze ich genau so wenig in Berlin, wie der göttliche Alphonse in Paris saß, als er von seiner Mühle aus — die mit dem berühmten roten Institut auf dem Montmartre nichts zu tun hat — seine bukolischen Sentiments dem Papier und damit der Nachwelt anvertraute.

Wenn man aber nicht in Berlin sitzt, dann hat man gegenüber der Kapitale des deutschen Films etwas recht Wichtiges, nämlich: Distanz.

Ich gehöre nicht zu den Menschen, die glattweg behaupten, Berlin sei heute noch weniger im Mittelpunkt der Welt, wie früher, seine Bewohner meinten und täten aber genau so, als ob es gerade umgekehrt wäre. Deswegen glaube ich auch nicht, daß es mit dem Bericht eines guten Freundes seine Richtigkeit hat, wonach ein großes Berliner Fachblatt einen Beitrag über die „Uraufführung“ der Hintertreppe im Residenztheater zu Düsseldorf mit dem Bemerken zurückgereicht haben soll, der Beitrag werde gern gebracht, wenn er auf die demnächst stattfindende Berliner „Uraufführung“ Bezug nehmen und entsprechend umgearbeitet werden könne; vor dieser Berliner Uraufführung ginge das aber nicht. — Wenn die Geschichte wahr wäre, würde das heißen: „Quod non est in Berolina, non est in mundo“ — ausgesprochen als Grundsatz einer recht kompetenten Stelle. Ist die Darstellung aber erfunden, so ist sie keinesfalls schlecht erfunden, denn so ein kleines Fünkchen Wahrheit ist darin enthalten. Tatsächlich sehen Berliner Augen vielfach anders als andere Augen, die einen sehen eine Leistung, die anderen vernehmen nur mächtige Posaunenstöße. Selten decken sich die Gefühle, und wenn es geschieht, ist's um so erfreulicher.

Fridericus Rex und Mabuse sind solch erfreuliche Ausnahmen, die beide im Decla-Theater in Düsseldorf liefen. Die französische Besatzungsbehörde bewies ein weit glücklicheres Gefühl in Dingen der Kunst, als die Herren Kommunisten östlich von uns. Sie ließ den Fridericus passieren, weil ihre Vertreter in der Probevorführung einfach glattweg und ehrlich erklärten, daß der Film ausgezeichnet sei. „Das nenne ich mir eine Geschmackszensur!“ kann man da frei nach den Meistersingern sagen. — Ueber den Film selbst ist zwar viel, aber noch lange nicht genug geschrieben worden. Vergleiche mit „Vater und Sohn“, dem von der Goltzschen Drama, das gleichzeitig im Düsseldorfer Schauspielhaus lief, könnten Wertvolles zu grundlegenden Fragen der Kinokunst geben. Ich möchte sie für später vorbehalten, denn ich hoffe, den Fridericus bald wiederzusehen, und zwar wieder mit der Originalmusik, aber endigend mit dem Tode des alten Wilhelm. Das ist ein Höhepunkt des Werkes, vielleicht sogar sein höchster Gipfel. Jedenfalls ist es ein Abschluß, wogegen die Erscheinung des Alten Fritz über dem Publikum vor dem Schluß leider nichts anderes, als ein Krampf ist, der verstimmend wirken könnte, wenn nicht das Werk selbst so stark und nachhaltig bewegte. Bei dieser Vision hat man jedenfalls in Berlin nicht an das rheinische Publikum gedacht. Das Gefühl für bildliche Geschlossenheit ist hier viel allgemeiner verbreitet, als man drüben annimmt. Das ist auch der Grund für die sehr beifällige Aufnahme des Mabuse: er bringt glänzende Bilder, vor allem aber bringt er „Bilder“, d. h. Formungen nach einem bestimmten und erkennbaren künstlerischen Willen. Diese Bilder sind so stark und einheitlich, daß z. B. die kurze Stelle, während deren der Staatsanwalt im Kahn auf dem angeblichen Bodensee treibt, durchaus und unangenehm aus dem Rahmen fällt, weil sie an oft Gesehenes, nicht Durchgearbeitetes gemahnt. Den tiefsten Eindruck hinterläßt die lebende Lichternacht mit dem Stadtbahnzug. Es sind an sich vertraute Eindrücke, doch würden sie in einem stehenden Bilde zu unkenntlichen Sinnlosigkeiten führen müssen. Sie sind nur im Film möglich und verständlich, und solche alleinigen Filmmöglichkeiten wirken immer beglückend auf ein verständiges Publikum. — Zu loben wäre insbesondere noch der gemäßigte Expressionismus im Dekorativen und die ausgezeichnete Textur. Insgesamt sagt man hier: Der Film ist dem „Kientopp“ ebenso fern, wie der Roman ihm nahesteht. —

Zu verwundern ist es, daß Hanneles Himmelfahrt soviel Anziehungskraft am Rhein ausüben konnte, wie im Residenztheater. Nicht unter Max von Schillings, sondern unter Adolf Witt kam das so vornehme Werk hier heraus, das nach Musik förmlich schreit. Und Witt brachte mit seinem Orchester eine Glanzleistung fertig, die beinahe neben die fast schon berühmt gewordene Monika-Vogelsang-Aufführung des Residenztheaters gestellt werden kann. Daß im übrigen Gerhart Hauptmann mit seinem leidvollen Schwärmen in Armseligkeiten dem Rheinländer so schlecht liegt, wie nur etwas schlecht liegen kann, ist nun mal eine Tatsache. Daß Hauptmann auch in dem Film zum Durchbruch kommt, ehrt Film und Drama gleichermaßen.

Ein musikalisches Erlebnis besonderer Art bot der „Kampf mit dem Berge“, der erst spät hier zur Aufführung kam. Der mehrgenannte Herr Witt spielte die erste, dritte und vierte norwegische Rhapsodie von Svendsen als Begleitung, und wenn nicht die Lichtpausen zu Vollendungen vor Abschluß der Tonwerke gef[illegible] hätten, wäre der Genuß vollkommen gewesen. Diese steinernen Einsamkeiten mit dem gewaltigen Himmel darüber empfingen eine ungeahnte Vertiefung durch die ruhigen, schwermütigen Volksweisen, die aus einem ganz ähnlichen Milieu heraus entstanden. W[illegible] irgendwo, dann wird auf dem Gebiete des Landschaftsfilms [illegible] sammenwirken von Bild und Ton lebendig werden. We[illegible]u

Berlin.

— **Die Justitz-Film-Gesellschaft** hat die Romane „Die Hohe Schule" und „Einer vom Zirkus" von Paula Busch erworben, um aus ihnen einen Zirkusfilm in größtem Stil herzustellen. Der Film, dessen Aufnahmen unter Mitwirkung namhafter Darsteller und Artisten demnächst beginnen, wird zu Beginn der neuen Saison erscheinen.

— **Die Continent-Film A.-G.** will ihrem Verleih einen ausgedehnten Besitz an Theatern angliedern. Bisher hat die Contag-Film A.-G. drei Theater angekauft, und zwar die U. T.-Lichtspiele in Stendal, die Fürstenhof-Lichtspiele und das Apollotheater in Salzwedel, die in Zukunft den Namen Contag-Lichtspiele führen werden. Direktor Raake, ein befähigter Theaterfachmann, wird die Leitung der Theaterabteilung der Contag übernehmen.

— **Ima-Film.** Die diesjährige Lustspielproduktion wurde nach Vorführung der ersten vier bereits fertiggestellten Lustspiele durch den Vertrieb S. Nathan, Berlin, Kochstr. 6—7, der Firma Caesar-Film für Deutschland verkauft. — Otto Hermann, der Erfinder der Plastrickfilme, begründete nach seinem Ausscheiden aus der Firma Plastrick die neue Firma „Ulk-Trick", deren alleiniger Inhaber er ist. Er hat mit der Herstellung von zwölf Einakter-Trickfilmen begonnen, die durch S. Nathan, Berlin an die Firma Caesar-Film für Deutschland verkauft wurden.

— **Die Goldwyn Distributing Corporation, New York,** verkaufte durch ihren Generalrepräsentanten für Kontinentaleuropa, Arthur Ziehm folgende sechs Filme an die Landlicht A.-G.: „Das Rätsel von San Francisko" (Penalty), „Die Rose der Nacht" (The nightrose), „Die Todeskarte" (Ace of hearts), „Die tolle Prinzeß" (Slim princeß), „Miß Pinto" und „In den Schneewüsten von Alaska" (The brand). Die ersten drei Filme bringen einen der ersten Charakterdarsteller Amerikas, Lon Chany, der vierte und fünfte Mabel Normand, den weiblichen Charlie Chaplin, zum erstenmal in Deutschland auf die Leinwand.

— **Landlicht A.-G.** Stella Arbenina, die schöne russische Schauspielerin, die in dem Deulig-Film „Der brennende Acker" die Aufmerksamkeit der Kritik und Fachleute auf sich zog, ist als Hauptdarstellerin verpflichtet worden. — Der von Paul Heidemann angekündigte Film-Zyklus „Raffinierte Frauen" erscheint im Verleihprogramm der Landlicht A.-G.

— **Die Verleihabteilung der „Ifa"** (Internationale Film-Aktiengesellschaft) bringt in ihrem Verleihprogramm Elmo Lincolns größten Film „Die Abenteuer des Kapitän Lincoln".

— **Kowo-Schicht A.-G.** In Ergänzung an den über die Generalversammlung dieser Gesellschaft von uns erstatteten Bericht erfahren wir noch, daß auch der Stab der Mitarbeiter in dieser Firma eine Erweiterung erfahren hat. Neben der bereits gemeldeten Zuwahl des Direktors Hermann Rosenfeld ist Dr. Prellwig, ein auf dem Gebiete der Rohfilmherstellung erfahrener Chemiker, und Paul Effing als beratende Mitarbeiter für die Gesellschaft gewonnen worden.

Hugo Caroly, Ingenieur

Amtlicher Sachverständiger für Kino und Projektion

Fernsprecher: — B 5318 — **Köln, Agrippastr. 19** Fernsprecher — B 5318 —

— Ständiges großes Lager in —

Kino-Apparaten und Zubehör

Maschinen, Lampen, Transformatoren, Widerstände, Kohlen.

39043

— **Das Filmhaus Bruckmann & Co.** hat für die neue Saison die Eddie Polo-Filme erworben.

— **Tesa-Film** hat den ersten Film der neuen Serie fertiggestellt. Er betitelt sich „Turfpiraten". Das Manuskript stammt von Paul Rosenhayn. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Trude Santen, Ernst Hofmann, Joseph Reithofer, Fritz Schulz, Wilhelm Diegelmann und Oswald Delmor. Photographie: Julius Reinwald. Bauten: Rudi Feld. Regie: Trude Santen.

— **Robert Heymann** hat die Oper „Tiefland" für den „Licho-Film" bearbeitet. Die Rolle des Sebastiano spielt Michael Bohnen.

— **Der erste Paramount-Film der Phoebus-Film A.-G.** „Fatty im wilden Westen" ist reichszensiert. Die unerreichte Komik und sensationellen Leistungen artistischer Künste in fabelhaften Bildern werden dem Film in Deutschland einen riesigen Kassenerfolg sichern.

— **Der erste große Winterfilm vom Bobsport** ist nunmehr vorführungsbereit. Den Generalvertrieb des Filmwerks, das in packenden Szenen den gefährlichen Rennsport mit all seinen Reizen und Sensationen in frosterstarrter Winterpracht zeigt, hat die „Badische Filmvertriebs-G. m. b. H.", Heidelberg, übernommen.

— **„Das Kanumädel"** betitelt sich ein neues Filmlustspiel vom Kanusport, dessen Manuskript Alex Büttner verfaßte und das im Juli gedreht wird.

— **„Der Graf von Charolais"**, Richard Beer-Hofmanns Trauerspiel, das mit Max Reinhardt in der Rolle des „Roten Itzig" vor Jahren zu den großen Berliner Theatererfolgen zählte, ist von der Sternfilm-Gesellschaft erworben worden. Es wird, unter Verwendung des englischen Urstoffes — Massinger und Fields — „Eine unselige Mitgift" von B. E. Lüthge für den Film bearbeitet und von Karl Grune inszeniert.

— **„Villa Falconieri"**, „Zwei Menschen" und „Parsifal in Monte Carlo", die drei bekannten Romane von Richard Voß, wurden von Ernst Laskowski und Hanns Winter zwecks Bearbeitung für den Film erworben.

— **Der Film „Robinson Crusoe"** wurde auch für Kinder erlaubt.

— **Ludwig Trautmann** wurde für den unter der Regie von Rudolf Meinert stehenden Großfilm der „Ifa" „Marie Antoinette" für die Rolle des Grafen Fersen verpflichtet.

— **„Wenn Männer richten"**, das sechsaktige Gesellschaftsdrama der Moa-Film-Gesellschaft, gibt dem Regisseur Harry Williams Gelegenheit, für die Regie Richtlinien zu benutzen, welche dieser Schwedisch-Amerikaner in seiner internationalen Filmtätigkeit für den Geschmack des Weltmarktes als maßgebend erkannt hat.

— **Im Marmorhaus** findet am 1. Juni die Uraufführung des neuen großen Abenteurerfilms „Maciste und die Javanerin" statt.

— **Die Phoebus-Film A.-G.** beginnt in den nächsten Tagen mit den Aufnahmen zu einem neuen Großfilm: „Die Heimkehr des Odysseus". Für die vier Exklusivfilme wurde Regisseur Richard Loewenbein verpflichtet.

— — **Film-Handel-G. m. b. H.** Die Gesellschaft steht mitten in den Vorbereitungen zu dem großen von Walter Schmidthäßler geschriebenen Film „Das Frauenparadies". Die Inszenierung ist Max Mack übertragen worden. Für die Hauptrollen wurden verpflichtet: Marija Leiko, Edith Meller, Jadwiga Smosarska, Ilka Grüning, Rosa Valetti, Erna Hauck, Miriam des Varges, Paul Otto, Heinz Salfner, Arkady Boytler, Emil Mamelock, Rolf Ruhbeck, Carl Geppert, Louis Neher, Alfred Schmasow. Dekorationen: C. L. Kirmse. Photographie: Ivar Petersen.

— — **Die Mondial-Atlantic-Film G. m. b. H.** veröffentlicht jetzt ihr Produktionsprogramm für die Saison 1922/23. Unter den von der Firma herausgebrachten acht großen Filmen, die ganz auf den Geschmack des internationalen Marktes eingestellt sind, werden besonders die Filme „Verfehltes Leben" mit Anita Berber in der Hauptrolle und „Verklungene Zeiten", ein entzückendes Gesellschaftsbild aus der Biedermeierzeit, Aufsehen erregen.

— — **Olga Tschechow-Film G. m. b. H.** erwarb von Iwa Raffay das Drehbuch zu dem Film „Das Haus der Unseligen", der Anfang Juni von der Autorin mit Olga Tschechow in der Hauptrolle inszeniert werden soll. Das Sujet behandelt einen stark dramatischen und psychologisch sehr interessanten Konflikt zwischen dem jüdischen und katholischen Glauben.

— — **Preiserhöhungen für Filmphotos.** Der Filmphotoverband E. V. sieht sich infolge der über alles Erwarten gestiegenen Herstellungskosten abermals gezwungen, die Preise für Filmphotos beträchtlich zu erhöhen. Die neuen Preise stellen sich wie folgt:

Größe	schwarz matt Mk.	Sepia Mk.	Chamois Mk.	Chamois Sepia Mk.	Hochgl. Mk.	Sepia-Hochgl. Mk.
9/12	3,—	3,60	3,50	4,—	4,50	5,—
13/18	4,75	5,50	5,—	6,—	6,—	7,50
18/24	6,50	8,—	7,50	9,—	8,—	9,—
24/30	9,—	10,50	10,—	12,—	12,—	14,—
30/40	17,—	20,—	18,—	22,—	22,—	25,—
40/50	32,—	36,—	36,—	42,—	44,—	56,—
50/60	64,—	72,—	65,—	80,—	80,—	96,—

Für jede andere bunte Ausführung wird ein Aufschlag von 100% auf obige Grundpreise berechnet. Für Photos, die auf dem Wege der Projektion angefertigt werden, tritt eine Preiserhöhung von 70% ein. Reproduktionen: Für Herstellung von Platten nach übergegebenen Positiven: Größe 9/12 Mk. 40,—, 13/18 Mk. 80,—, 18/24 Mk. 105,—, 24/30 Mk. 175,—, 30/40 Mk. 280,—, 40/50 Mk. 500,—, 50/60 Mk. 800,—. Platten nach Filmausschnitt: 50% Aufschlag auf vorstehende Preise. Entwickeln der Platten: Größe 9/12 Mk. 1,10, 13/18 Mk. 2,25, 18/24 Mk. 4,50, 24/30 Mk. 6,75, 30/40 Mk. 9,—, 40/50 Mk. 13,50, 50/60 Mk. 18,—.

— — **Lixi-Film-Atelier, Weißensee.** Im Laufe dieses Monats werden folgende Firmen im Lixi-Film-Atelier, Weißensee, drehen: Die Ringfilmgesellschaft stellt dort die Bauten für den ersten großen Bruno Kastner-Film der Ufa vom 10.—20. Mai. Vom 22. Mai bis 3. Juni hat Heinz Carl Boese das Atelier belegt, um einen großen Film für die Deulig-Scala fertigzustellen.

— — **Im Fern Andra-Atelier** arbeitet zurzeit Carl Heinz Boese an dem Film „Gespenster", anschließend wird Max Mack dort „Das Frauenparadies" inszenieren.

— — **Novo-Film-G. m. b. H.** Die Bureauräume befinden sich jetzt SW 11, Bernburger Straße 13.

— — **Deulig-Film G. m. b. H.** Der nächste große Deulig-Film führt den Titel „Der Kampf ums Ich", die Handlung führt in das atemlose Getriebe eines großen Zeitungsverlages. Nach einem Entwurf von Willy Haas haben Artur Rosen und Heinrich Brandt das Manuskript verfaßt. Die Hauptrollen sind besetzt mit Grete Diercks, Olga Tschechowa, Ernst Deutsch, Alfons Fryland, Theodor Loos. Für Bauten und Ausstattung sorgt Roclau Ghese. Regie führt Heinrich Brandt.

— — **Die Hella Moja-Film A.-G.** hat mit den Vorarbeiten zu ihrem ersten historischen Großfilm „Der Page des Königs" begonnen. Das Manuskript stammt von Dr. Johannes Brandt.

— — **Aafa (Althoff-Ambos-Film A.-G.).** Die Aufnahmen zu dem zweiteiligen Großfilm „Das Liebesnest" von Stilgebauer (Manuskript: Hans Brennert) werden dieser Tage beendet.

— — **Emelka.** Der große Eva Wegener-Film „Herzog Ferrantes Ende" wurde von der Bayerischen Film-Gesellschaft m. b. H. Fett & Wiesel für den deutschen Verleih erworben. Die Pressevorführung soll in den nächsten Tagen stattfinden.

— — **Die Ossi Oswalda-Film-G. m. b. H.** bereitet außerhalb ihrer Produktion 1922/23 einen Monumentalfilm mit dem Titel: „Ahasver in Rom" vor. Das Manuskript stammt von dem Dramaturgen der Gesellschaft Franz Rauch. Es ist eine Bearbeitung der epischen Dichtung „Ahasver in Rom" von Robert Haemerling.

— — **Zelnik-Mara-Film G. m. b. H.** In dem Exklusiv-Film „Die Tochter Napoleons" spielt Lya Mara die Titelrolle. Ludwig Harthau wird den Napoleon kreieren. Die übrigen Rollen sind besetzt mit Ernst Hofmann, Fritz Schulz, Magnus Stifter, Charles Willy Kaiser, Albert Patry, Fritz Ruhbeck, Gertrud de Lalsky, Else Wasa. Regie führt Friedrich Zelnik. Das Manuskript stammt von P. von Oesteren und F. Carlsen. Die dekorative Ausstattung liegt in den Händen von Fritz Lederer. Die Außenaufnahmen werden teilweise in der Provence gemacht werden.

— **Zentral-Verband der Film-Verleiher Deutschlands, e. V.,** Sitz Berlin, veröffentlicht in dieser Nummer unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Organisationen der Theaterbesitzer den § 2 des vom Film-Verleiher-Zentralverband vorgelegten Bestellscheines irrig auslegen, eine Erklärung, nachdem er keinesfalls gewillt ist, die Festsetzung des im § 2 in Aussicht genommenen Zuschlages einseitig und willkürlich vorzunehmen. Zweifellos muß man dem Zentralverbande eine außerordentlich weitgehende Objektivität zuerkennen, da er die endgültige Entscheidung über die Berechtigung und die Höhe des Aufschlages in die Hände einer Kommission legt, die sich aus drei Verleihern und drei Theaterbesitzern aus ganz Deutschland zusammensetzt, die mit Stimmenmehrheit ihr Urteil zu fällen haben. Auch für die Möglichkeit, daß dieser zweifellos als außerordentlich loyales Schiedsgericht anzusehende Ausschuß keine Stimmenmehrheit ergeben sollte, hat der Zentralverband einen allen Parteien gerecht werdenden Weg vorgeschlagen, den nämlich, daß der Fachausschußvorsitzende der Berliner Handelskammer eine endgültige Entscheidung zu treffen hat. Wir begrüßen diese außerordentlich vorneame Stellungnahme des Zentralverbandes herzlich und erhoffen von ihr ein ersprießliches Zusammenwirken der Filmverleiher einerseits und der Theaterbesitzer andererseits.

SIEMENS
Kohlenstifte
NIEDERLAGEN: 42159
Rheinische Film-Gesellschaft m. b. H.
Abt.: KINOBEDARF
KÖLN am Rhein. Glockengasse 16
DÜSSELDORF. Graf-Adolf-Str. 29
KOBLENZ. Friedrichstr. 26 (H. Fürst).

Barth. Das bürgerschaftliche Kollegium bewilligte für die Anschaffung eines Lichtbilderapparates an der Mädchenmittelschule 25 000 Mark.

Buer i. W. Das Hindenburgtheater an der Ecke Neumarkt soll völlig umgebaut und bedeutend vergrößert werden.

Freistaat Danzig. Das am 15. August 1907 eröffnete Passagetheater schloß mit dem 15. Mai endgültig seine Pforten, um, wie wir vernehmen, gegen eine angemessene Abstandssumme einem Textilwarengeschäft Platz zu machen. Der Begründer des Theaters war der heutige Besitzer des Lichtspielhaus Oliva, Herr Otto Häusler. Die technische Einrichtung erfolgte durch Vorführer Ad. Schmutzer. Nach verschiedenen Umbauten und Vergrößerungen stand es zuletzt unter der Leitung der Direktion Goliasch-Freßmann, die außerdem noch das Odeon und Edentheater besitzt. Die Schließung ist um so bedauerlicher, als es eines der schönsten Danziger Theater war.

Dresden. Im Prinzeß-Theater gelangte der Lubitsch-Film „Das Weib des Pharao" zur dortigen Erstaufführung, wohl die zweite in Deutschland. Die Vorführung war ebenso musterhaft wie die musikalische Begleitung. Gewaltig war der Eindruck der Massenszenen, der Volks- und Kampfszenen, ausgezeichnet ist das Spiel der mitwirkenden Künstler zu nennen, vor allem von Jannings, Liedtke, Wegener und Dagny Servaes. Die Regie verriet wiederum die Meisterhand eines Ernst Lubitsch. Aber dennoch wollte der Film am Schluß nicht so recht befriedigen, die Handlung dehnte sich zu

weit hin seit dem Wiederauftreten des totgeglaubten ägyptischen Königs, und die Steinigung des jungen Königspaares läßt ein unbefriedigtes Gefühl aufkommen, das nicht in der Steigerung der Tragik seinen Grund hat, sondern in dem unverdienten Schicksal zweier Hauptgestalten des Dramas, deren Schuld darin zu bestehen scheint, in reiner Liebe einander zugetan zu sein. Das Publikum schien dasselbe Empfinden zu haben, denn es nahm den Film auch am Schlusse schweigsam auf. Vor allem muß noch ein fast störendes Moment hervorgehoben werden: die vergrößerte Vorführung einzelner mimisch besonders hervorragender Gestalten. Der Gesamteindruck, der Gang der Handlung wird dadurch entschieden ungünstig beeinflußt. Es ist Sache der Regie und der Aufnahme, solche mimisch hervorragende Momente im Gesamtbilde entsprechend hervortreten zu lassen. Vor allem sollte sich das Drama derartiger Einzelbilder enthalten, wie es ja auch bei anderen Filmen bisher schon vielfach üblich ist, solche mimische Einzelleistungen besonders zu markieren.

Paul Sorgenfrei.

Erlangen. Lichtspielkonzession wurde Herrn Sichtig für die Kammerlichtspiele erteilt.

Flensburg. Sämtliche Flensburger Kinos haben infolge zu hoher Steuern am 1. Mai geschlossen.

Haspe i. W. Stadtverordnetensitzung. In den Etat sind Mittel für Einrichtung eines Schulkinos eingestellt.

Landeck i. Schl. Das alte Kurtheater im Luisenhof ist zu einem modernen Kino umgewandelt worden.

Leipzig. Filmkunst oder Lichtspielgewerbe? Der alte Streit wird wieder aktuell. Bekanntlich untersteht die Herstellung der Filme der Gewerbeordnung, die Vorführungen unterliegen somit der „Lustbarkeitssteuer". Nach schweren Kämpfen ist es gelungen, eine Herabsetzung der Steuern durchzusetzen, wenn ein Programm überwiegend wissenschaftlichen oder künstlerischen Inhalts ist. Die Entscheidung darüber liegt bei den Landesregierungen. In Leipzig hat nun der Inhaber der Firma „Winters Weltmarktfilm" vor Jahren seitens der sächsischen Regierung eine generelle Anerkennung seiner Filmdarbietungen als künstlerische Leistungen in Form einer „Konzession" bekommen. Nach § 33a der GO. besteht also bei seinen Darbietungen „ein höheres künstlerisches oder wissenschaftliches Interesse", sie werden somit als nicht genehmigungs- sondern nur anmeldepflichtig bezeichnet. Juristisch wären sie somit aber auch zensur- und lustbarkeitssteuerfrei! Der Inhaber der Firma, der Schauspieler und Schriftsteller Gustav Winter, dessen „deutsche Kulturfilme" bisher allerdings nur im Auslande Verständnis fanden, gedenkt den interessanten Rechtsstreit bis zum letzten durchzuführen.

Winters Weltmarktfilm, Inh. G. Winter. Die älteste Leipziger Filmfabrik tritt jetzt mit einer großzügigen Produktion auf den Markt. In einem eigenen 1800 qm großen Aufnahmeatelier werden in diesem Jahre nicht weniger als zwölf Spielfilme und Lustspiele gedreht. Als besonderen Schlager kündigt die Firma ihre „Heros-Filme", mit dem dreijahrigen Filmschauspieler Heros, an, die ein direkt verblüffendes Spiel dieses jüngsten Künstlers der Welt zeigen sollen.

München. Die Bayrische Filmgewerkschaft, die Vertreterin der Arbeitnehmer in der Filmindustrie (künstlerische, technische und kaufmännische in Fabrikation, Verleih und Lichtspieltheater) hat sich, nach der „Münchner Post", der Spitzenorganisation angeschlossen und führt nunmehr die Bezeichnung: Deutsche Filmgewerkschaft, Landesgruppe Bayern, Sitz München, Odeonplatz 4 (Leuchtenberg-Palais).

Inprofilm G. m. b. H. Unter der Regie des Oberregisseurs Josef Firmans wurden die Innenaufnahmen für den Sport- und Sensationsfilm „Teufelssymphonie" beendet. Für die weibliche Hauptrolle zu diesem Film wurde Erna Morena verpflichtet. Karl Gillmann, von dem auch das Manuskript stammt, ist Gelegenheit gegeben, sein sportliches Können im Bilde zu zeigen. Die weiteren Hauptpersonen dieses Stückes werden von Fritz Greiner, Albert Maurer und Hans Immer gespielt. Als Operateur wurde Karl Attenberger gewonnen, während für die Bauten Architekt Rob. Geo Wiesengrund verantwortlich zeichnet.

— Die B. L.-St. sieht in dem Kulturfilm „Die Tragödie eines Volkes, der Schmied von Kochel" einen begrüßenswerten Schritt in der Richtung auf den guten Kulturfilm, der für Jugendliche und Erwachsene gleich geeignet ist. Trotz gewisser Längen besonders im ersten Teil, trotz mancher Anachronismen, die allerdings nur dem Kenner auffällig werden, trotz des manchmal zu raschen Bildwechsels, der jedoch durch ein geeignetes, langsames Vorführungszeitmaß gemildert werden kann, ist hier das Wesentliche erreicht. Die Handlung baut sich lückenlos und logisch auf, sie steigert sich besonders im zweiten Teil zu dramatischer Höhe. Sie stellt sich unter sparsamer Verwendung von Begleittext in photographisch sehr guten Bildern dar, die dem reichen Schatz heimatlicher Landschaft und Städtebaukunst entnommen sind.

Niedersachswerfen. Die hiesigen Lichtspiele sind wieder eröffnet.

Schärfere Ueberwachung der Lichtspieltheater in Sachsen. Da Hersteller und Verleiher reichszensierter Filme es neuerdings öfter unterlassen haben sollen, die von den Filmprüfstellen beanstandeten Teile aus den Filmstreifen auszuschneiden, so daß Kopien zur öffentlichen Vorführung gelangen, die verbotene Szenen enthalten, soll die Kontrolle der Lichtspieltheater verschärft werden. Die sächsischen Polizeibehörden sind vom sächsischen Ministerium des Innern angewiesen worden, im Uebertretungsfalle das Strafverfahren einzuleiten.

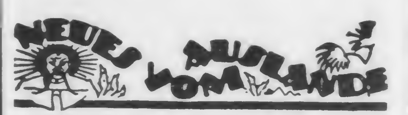
P. S.

Berlin. Deco-Film-A.-G. Die Gesellschaft, deren Gründung in der Fachwelt bereits seit einiger Zeit bekannt war, ist nunmehr handelsgerichtlich eingetragen worden. Das Grundkapital beträgt 3 300 000 Mk., Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und Vertrieb des Dempsey-Carpentier-Films sowie die Herstellung, der Erwerb und Vertrieb von anderen Filmen und der Ankauf und die Veräußerung sowie der Betrieb von Lichtspieltheatern. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt Max Theodor Boenisch, Dr. Gerhardt Schmidt. Die Geschäftsräume befinden sich Kochstr. 10.

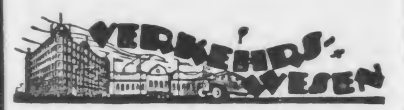
Berlin. Richard Oswald-Film-A.-G. Die auf der letzten Generalversammlung beschlossene Kapitalserhöhung ist nunmehr erfolgt. Das Kapital beträgt demzufolge jetzt 12 500 000 Mk.

Berlin. Wiking-Film A.-G. Diese Gesellschaft ist mit 3,1 Millionen Mark Aktienkapital gegründet worden. Die Aktien sind zu 110 Prozent ausgegeben worden.

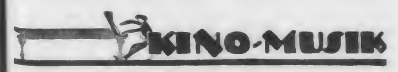
Dresden. Kultur-Film-Aktiengesellschaft. Gegenstand des Unternehmens: Herstellung und Vertrieb von Filmen und Einrichtung von Filmvorführungsstätten, insbesondere Schul-, Vereins-, Jugend- und Landkinos, sowie Vertrieb von Einrichtungen und Apparaten auf kinotechnischem Gebiete und Beteiligung an ähnlichen Unternehmen, in gemeinnützigem Interesse und zum Zwecke der Förderung der Bildung, vor allem der minderbemittelten Volksklassen. Das Grundkapital beträgt 300 000 Mark. Zum Vorstand wurde der Direktor Dr. Hermann Beck in Rähnitz-Hellerau bestellt. Gründer der Gesellschaft sind: Helene verehel. Beck, Direktor Karl Schmutzler gen. Schröder, beide in Rähnitz-Hellerau, Syndikus Dr. Hugo Poller in Berlin, Kaufmann Milton Schreyer in Neuyork. Mitglieder des Aufsichtsrats sind: Fregattenkapitän a. D. Fritz Brehmer, Staatsminister a. D. Dr. Richard Seyferth, beide in Dresden, und Geschäftsführer Harald Dohrn in Rähnitz-Hellerau.



Frankreich. Die Pathé-Cinema hat einen Reingewinn von 16,15 (9,40) Millionen zu verzeichnen. Die Dividende wird 10 Fr. (6 Fr.) für die Aktie betragen. Auf deren Nennwert von 100 Fr. sind bereits 45 Fr. zurückgezahlt, es sollen diesmal weitere 30 Fr. zurückgezahlt werden.



Die Anmeldung für die Wiener Herbstmesse 1922. Die Ausgabe der Anmeldeformulare für die Wiener Herbstmesse hat bereits begonnen. Den Ausstellern der Frühjahrsmesse werden sie zugesendet. Andere Interessenten wollen diese entweder im Messepalast, VII. Museumstraße 1, in den Vormittagsstunden beheben oder mittels Karte die Zusendung verlangen. Der Anmeldetermin läuft für das Inland mit dem 31. Mai ab; daher müssen die Anmeldungen bis zu diesem Zeitpunkt unbedingt eingelangt sein.



Kinomusikalische Streifzüge.

Bluff in der Kinomusik.

Ein Lichtspielhaus, in dem man musikalisch immer schöne Genüsse erwarten durfte, ist der Tauentzienpalast. Da ich die Uraufführung des großen Filmwerks „Das Weib des Pharao" im Ufa-Palast am Zoo gesehen und über sie auch berichtet hatte, war mir sehr viel daran gelegen gewesen, die von Ed. Künnecke komponierte Musik zu diesem Film nunmehr von einem Kinoorchester ausgeführt zu hören. Das Orchester im Ufa-Palast ist, wie aus meinen Berichten wohl hervorgegangen sein dürfte, gar kein Kinoorchester, sondern es ist ein Concertorchester, es hat eine in Berlin einzig dastehende Besetzung. Zwar ist auch das Orchester im Tauentzientheater nicht alltäglich besetzt. Eine Bratsche, drei Geigen, neben Harmonium, Klavier und den übrigen Instrumenten eines kompletten Salonorchesters war dort seit jeher üblich. War! Denn zu meiner grenzenlosen Ueberraschung fehlten an dieser Besetzung jetzt nicht weniger als fünf Instrumente. Aber die Enttäuschung wurde noch größer, als das Filmwerk zu laufen begann. Das war ja gar nicht Künneckes Musik; das war zusdammengestellte Musik. Zum allergrößten Teile zwar italienische und zum Restteile andere, wenig bekannte, also sorgsam ausgewählte Werke und Bruchstücke aus Werken, aber [illegible] stoweniger, Künneckes Musik war es eben nicht.

Tagespresse auch stets erfährt, wie sie mit den komponier[illegible]

Nun bedenke man: Die Ufa als die Herstellerin des Films läßt es sich schweres Geld kosten, diesem Film eine eigene Begleitung zu geben, sie macht die gesamte Presse mobil, damit diese Musik auch gebührend eingeschätzt werde, von der Tagespresse werden nicht nur die Filmreferenten, es werden auch die Musikkritiker entsendet, welche gesondert über die Musik schreiben. Drei Wochen später gelangt der Film in einem dem Ufapalast ebenbürtigen Hause zur Aufführung, und jetzt hört man die angeblich für den Film unentbehrliche Sondermusik nicht mehr, es wird diese neue, diese zusammengestellte Musik von einem ganz kleinen Musikensemble gespielt. Mir selbst kann man ja schon lange nichts weismachen, ich lasse mich auch von den längsten und strengten Pressenotizen ebensowenig verblüffen, wie ich mich von dem Inhalt der Broschüren verblüffen lasse, die bei Pressevorstellungen ausgegeben werden. Hier aber war ich doch sehr unangenehm überrascht. Hinter mir saß ein recht [illegible] aussehendes Ehepaar, dessen männlicher Teil gewichtig erklärte, wie künstlerisch und wie sinngemäß diese von dem Komponisten Künnecke geschaffene Begleitmusik doch sei. Und alle Leute im Hause, die mit den Werken italienischer Komponisten ja nicht vertraut sein müssen, bewunderten wahrscheinlich gleichfalls Künneckes Melodienreichtum. So las man es ja vor Tisch, d. h. anläßlich der Uraufführung in allen Blättern.

Gewissenhaft erkundigte ich mich nunmehr bei den Musikern selbst nach der Ursache dieser sonderbaren musikalischen Verwandlung. Da wurde mir denn mitgeteilt, daß die Musiker gar keine Zeit gehabt hatten, für die von Künnecke komponierte Musik zu dem „Weib des Pharao" auch nur eine einzige Probe zu veranstalten, und daß es übrigens gar nicht möglich gewesen wäre, die Originalmusik zu spielen, weil das Arrangement für kleine Besetzung nicht fertig sei oder nicht spielbar sei, u. dgl. Also in einem der ersten Berliner Theater, schon bei der Zweitvorführung solch eines epochalen Films ergeben sich in musikalischer Hinsicht Schwierigkeiten, die den Kapellmeister zwingen, den alten und veralteten Weg der Musikzusammenstellung zu wählen. Da brauchen sich die Kinotheater im Reiche wahrlich nicht [illegible] gesetzt fühlen, wenn sie ebenfalls die Originalmusik nicht spielen. Sie könnten sie ja auch gar nicht spielen, weil auch [illegible] wieder für die Presse komponiert worden ist, [illegible]

aber für das Publikum. Mit solchem Bluff sollte man doch endlich aufhören. Ich für meinen Teil sorge nach Kräften dafür, daß die Filmmusiken an der Nase herumgeführt wird. Kein einziger meiner vielen Kollegen von der Tagespresse, die ich da und dort in den Kinotheatern antreffe, bleibt unbekehrt. Warum auch soll er sich mit seinem Referat blamieren, warum soll er eine uralte Musik längst verstorbener Komponisten dem auf dem Zettel genannten Filmkomponisten in die modernen Shimmyschuhe schieben? Es ist meines Erachtens auch nicht ehrlich, mit irgendeiner Tat Reklame zu machen, die in Wahrheit gar nicht vollführt wird. Die Originalmusik hat man bei der Uraufführung gespielt. Das ist die Wahrheit. Was hinterher in den Kinoorchestern gespielt wird, das ist die vom Kinokapellmeister zusammengestellte Musik. Wenn diese Musik aber so gut zusammengestellt ist, daß das Publikum den Bluff nicht merkt, dann sollte der Kinokapellmeister auch für seine Geschicklichkeit gebührend belohnt werden. idl.

Totenglocke

Emil Gobbers, unser Mitarbeiter seit Begründung des Blattes und derzeitiger Direktor der Geographischen Gesellschaft, Düsseldorf, ist durch den Verlust seiner Gattin, die im Alter von 57 Jahren einem schweren Leiden erlegen ist, in tiefe Trauer versetzt worden. Wir drücken Herrn Direktor Gobbers unser tiefempfundenes Mitgefühl aus.

Betrifft nächste Nummer!

Mit Rücksicht auf das auf Donnerstag, den 25. Mai, fallende Fest Christi Himmelfahrt bitten wir unsere verehrlichen Inserenten und Mitarbeiter sämtliche für die **Nr. 797** des „Kinematograph" bestimmten redaktionellen Einsendungen so frühzeitig an uns abzusenden, daß sie **spätestens am Dienstag** in unseren Händen sind. **Anzeigen** müssen **spätestens Mittwoch** hier einlaufen.

Verlag und Redaktion des „Kinematograph".

Vertretung in Berlin: Geschäftsstelle und Anzeigenteil: Ludwig Jegel, Berlin W 8, Mohrenstraße 6, Fernspr.: Zentrum 10678; Berliner Redaktionsdienst einschl. Filmpremieren: Fritz Olimsky. Sämtl. Sendungen, auch für den redaktionellen Teil, sind nur an die Geschäftsstelle zu adressieren. Sonderartikel: Julius Urgiss.

Letzte Nachrichten.

Filmbrand in Düsseldorf.

In der hiesigen Filiale der Martin Dentler Film-Aktiengesellschaft entstand am Dienstag vormittag bei den Arbeiten eines Elektrotechnikers im Filmkleberaum aus unaufgeklärter Ursache Kurzschluß; die brennende Lampe stürzte auf einen in der Mitte des Raumes stehenden Arbeitstisch. Eine gewisse Panik, die die im Raum beschäftigten Angestellten naturgemäß ergriff, veranlaßte sofortige Räumung des Zimmers, in dem die züngelnden Flammen an dem leicht brennbaren Material und der Einrichtung des Raumes reichliche Nahrung fanden. Erfreulicherweise hat die Firma keinen großen Verlust zu beklagen, da der Feuerherd auf den Entstehungsort eingedämmt bleiben konnte. Der Sachschaden an Einrichtung usw. ist zwar nicht unbeträchtlich, auch wird sich die durch die notwendig gewordene Restaurierung des ausgebrannten Kleberaumes veranlaßte Arbeitserschwerung nicht nur bei der Fa. Dentler, sondern auch bei der durch den Brand gleichfalls betroffenen Filiale der Afa, die den Raum mitbenutzte, unangenehm bemerkbar machen.

Der schnell und sicher eingreifenden städtischen Feuerwehr und der helfenden Tatkraft des Direktors Kaufmann von der Martin Dentler A.-G. ist es zu danken, daß der Gesamtschaden ein geringer blieb und daß in einem feuersicheren Raum des oberen Geschosses eine provisorische Kleberei sofort eingerichtet werden konnte.

Verkaufe Umstände halber komplette 42367*

Filmreinigungs-Anlage

Anfr. unt. **Nr. 42367** a. d. „Kinematograph", Düsseldorf.

3000 Kerzen

Kinematographenlicht

in jedem Dorfe

bringt unser Triplexbrenner

Unabhängig von jeder Gas- oder elektrischen Leitung. Anerkannter Konkurrent der Bogenlampe. Katalog X frei! 13306*

Drägerwerk A1, Lübeck

Kohlenstifte!

Vertrieb von den Marken: **Siemens, Conradty, Plania,** für **Gleich- u. Wechselstrom,** in allen Stärken u. Längen, zu Fabrikpreisen mit entsprechendem Rabatt, je nach Quantum. Bei Bestellung bitte Ampère-Zahl angeben. 42413

Nordd. Kinoagentur, Hamburg, Bundesstr. 11.

Kaufen Sie nicht früher anderweitig 404

gebrauchte Filme

bevor Sie unsere Verkaufsliste eingesehen haben.

Wegen Aufgabe unserer Programmabteilung haben wir eine große Anzahl **Dramen u. Lustspiele** in jeder Länge, größtenteils mit Rekl. u. Reichszensurkarte, staunend preiswert abzugeben. **Böttcherfilm, Berlin SW 68,** Friedrichstr. 200.

Zu kaufen gesucht! 42403*

Ernemann-Imperator, Ernemann-Rex, Bauer-Stahlprojektor MS, Liesegang-Transformatoren, 220/30 Volt, 50—60 Ampère, Gleichrichter 220/50 Volt, 40 Ampère, Wechselstrommotoren $^1/_{10}$—$^1/_2$ P. S. Sämtliches Kino-Zubehör zu höchsten Preisen. Obige Sachen können gebraucht sein, jedoch guterhalten.

Assenmacher, Köln-Sülz, Berrenratherstr. 164. Tel. A 7924.

Schlager und Lustspiele

Sitten-, Kriminal-, Detektiv-Filme, Mehrakter-Dramen, tadellose Kopien, größtenteils reichszensiert, auch kinderfreie, ca. 100000 m, geschlossen oder einzeln, **preiswert zu verkaufen.** 42395*

Atlas-Film-Verlag, Weimar i. Thür.

Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands e. V.

Sitz Berlin, Charlottenstraße 13

Bankverbindung: Deutsche Bank
Postscheck-Konto: Berlin 66 900
Fernruf: Amt Zentrum Nr. 9469
Telegramm-Adr.: „Verbandsfilm"

Erster Vorsitzender: Wilhelm Graf :: Generalsekretär: Rudolf Jirmenich :: Syndikus: Rechtsanwalt Vandeneschen

Zur Aufklärung!

Mit Rücksicht darauf, dass der § 2 unseres Bestellscheins von den Organisationen der Theaterbesitzer unrichtig ausgelegt wird, hat der Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands, Sitz Berlin, beschlossen, nachstehende Erklärung zu veröffentlichen:

„Der Zentralverband der Filmverleiher Deutschlands, Sitz Berlin, erklärt hiermit ausdrücklich und feierlich, daß er nicht gewillt ist, den in § 2 des Bestellscheins in Aussicht genommenen Zuschlag einseitig und willkürlich festzusetzen.

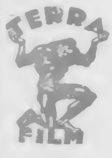
Er wird vielmehr die Entscheidung in die Hände einer aus drei Verleihern und drei Theaterbesitzern aus ganz Deutschland bestehenden Kommission legen, die mit Stimmenmehrheit über Berechtigung und Höhe des Aufschlages entscheiden soll. Wird eine Stimmenmehrheit nicht erzielt, so entscheidet der Vorsitzende des Fachausschusses der Handelskammer Berlin."

Zentral-Verband der Filmverleiher Deutschlands e. V.

Sitz Berlin

Der Vorstand:

GRAF, 1. Vorsitzender JACOB, 2. Vorsitzender



„Hanneles“ Siegeszug

Der Terra-Großfilm „Hanneles Himmelfahrt“ stellt einen außerordentlichen Erfolg dar. Die Berliner Premiere (nach der Uraufführung in der Staatsoper) fand in einem der größten und vornehmsten Lichtspieltheater Berlins, der

Alhambra, Kurfürstendamm

statt, dessen Besitzer uns nach vierzehntägiger Spielzeit folgendes schrieb:

Erst heute kommen wir dazu, Sie zu dem großen Erfolge, den wir mit dem Film „Hanneles Himmelfahrt“ in unserer „Alhambra“ am Kurfürstendamm 68 hatten, zu beglückwünschen. Der Film sicherte uns nicht nur während der Spielzeit ein volles Haus, sondern auch das angenehme Gefühl, daß unsere Gäste wirklich sehr befriedigt das Theater verließen. Wir waren sogar in der angenehmen Lage, konstatieren zu können, daß während der Spielzeit verschiedene unserer Gäste sich den Film drei- und viermal angesehen haben und immer neue Besucher mitgebracht haben . . . . Es würde uns freuen, wenn Sie mit diesem Film, der wirklich mit Herz und Gefühl gemacht ist, recht gute Geschäfte machen.

Hochachtungsvoll!

Czutzka & Co. G. m. b. H.

gez. Unterschrift.

Ferner ging bei uns folgendes Telegramm ein:

„Hanneles Himmelfahrt“ größter Erfolg der Saison. Verlängert Film 8 Tage. Gratuliere herzlichst.

Heuer-Bautzen.

Ihr Herr Kollege

der Besitzer der Olympia-Lichtspiele in Frankfurt-M.

teilt uns seinen Erfolg mit unserem Terra-Großfilm

Hanneles Himmelfahrt

Regie: Urban Gad

in folgendem Anerkennungsschreiben mit:

Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß der Erfolg, den ich mit Ihrem Film „Hanneles Himmelfahrt" hatte, ein äußerst zufriedenstellender war und meine Erwartungen bei weitem übertroffen hat. Ich hatte während der Zeit, wo der Film bei mir lief, einen solchen Besucherandrang, wie ich solchen noch nie aufzuweisen hatte und konnte feststellen, daß sich die Besucherzahl von Tag zu Tag vermehrt hatte. Ich gratuliere der Terra Film-Verleih zu diesem Prachtwerk und hoffe, daß ich mit Ihren weiteren Filmen denselben Erfolg verzeichen kann.

Und der Besitzer des Roland-Theaters in Erfurt schreibt:

Zur Begleichung Ihrer Rechnung Nr. 14018 vom 20. d. M. über den Film „Hanneles Himmelfahrt" überreichen wir Ihnen einliegend einen Scheck in Höhe von Mk. . . . auf die Filiale der Dresdner Bank in Erfurt. Wir bitten um Gutschrift und Bestätigung des Einganges.

Wenn wir uns zur Bezahlung dieses Betrages für diesen Film verstehen, so tun wir das in Anbetracht des guten Geschäftes, das wir mit dem Bild gemacht haben und in Anerkennung der ganz besonderen Güte des Films. Wir wollen mit der Gewährung des für dieses Bild erbetenen Aufschlages dokumentieren, daß wir die zur Herstellung eines solchen Bildes aufgewendete Mühe und Sorgfalt und die damit verbundenen hohen Kosten voll und ganz zu würdigen wissen.

Wir überlassen es jedem Lichtspieltheater-Besitzer selbst, die richtigen Folgerungen aus den Erfahrungen seiner Kollegen zu ziehen.

Filialen: Berlin, Breslau, Danzig, Düsseldorf, Frankfurt-M., Hamburg, Leipzig, Königsberg, München, Riga, Posen, Warschau, Krakau, Lemberg.

Deutscher Film-Konzern, Sitz Leipzig.

Sichern Sie sich schnellstens die
Filme des guten Geschmacks!

Leibeigenschaft

Kulturschauspiel 6 Akte
3000 Darsteller und die
Riesenfeuersbrunst.

Das Brandmal des Mestizen

Kulturbild aus den Zeiten der grausamen Indianerkämpfe 4 Akte. Kinderfrei.

Wenn Du 'ne gute Köchin hast

Lustspiel
i. 2 Akten

Verkauft für Mitteldeutschland, Schlesien und Oberschlesien an

Reform-Film-Verleih, G. m. b. H., Leipzig, Marienstraße.

Demnächst vorführungsbereit:

Heros-Film-Serie!!!

mit dem jüngsten Filmschauspieler der Welt

Heros Winter ☛ 3 Jahre alt ☚

Wunderbares, verblüffendes, echtes Spiel. Keine Dressur.

1. **Heros, der König von Liliputanien**
2. **Heros, der Revolutionär**
3. **Heros wird Filmstar**
4. **S. H., der Herr Filmschauspieler** usw.

Ferner in Arbeit:

Seelenschacher

Kulturschauspiel aus Deutschlands
heutiger Gesellschaft in 5 Akten.

Anfragen erbeten an:

Winters Weltmarkt-Film (Inh. G. Winter) Hainstraße 23, **Leipzig.**

Stammfirma und vorläufige Repräsentantin des Deutschen
Filmkonzerns, Sitz Leipzig.

Film-Abfälle

fortlaufend **zu kaufen gesucht.** Eilofferten mit Muster an **Chem. Fabrik Ergolding v. Landshut a. Isar.** 42193*

Gelegenheitskäufe

in Kinoartikeln aller Art. Großes Lager in gebrauchten Kinoapparaten aller Systeme, gebrauchte Umformer Gleichstrom und Drehstrom. Aggregate gekuppelt. Neue und gebrauchte Bestuhlungen spottbillig. Gebrauchte Aski-Einrichtung. **Böhms Kino- und Film Centrale, Berlin SW 68,** Kochstr. 50/51 u. 55. Telephon Zentrum 12 655 u. 449. 3698

Billets

mit

fortlaufender

Numerierung in Buch-, Block- und Rollenform (Rollenbillets für Birokakassen genau passend)

sofort preiswert

Billetfabrik W. Haubold
Eschwege 23

Plakate u. Broschüren

in einfacher und künstlerischer Ausführung, liefert die
Buchdruckerei Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a.

verlangen sofort **gratis und franko** meinen neuesten Katalog Nr. 21 über neue und wenig getragene

Herren-Kleidung

Für Nichtzusagendes Betrag zurück. 40034

L. Spielmann, Abt. 1, **München K.,** Gartnerplatz 1

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36

Ansicht der Filmfabrik Wolfen (Kr. Bitterfeld), in der ausschließlich Agfa-Filmmaterial hergestellt wird.

Kine-Rohfilm

für Positive und Negative

Gleichmäßige Emulsion
Beste Haltbarkeit

Actien-Gesellschaft für Anilinfabrikation

AGFA

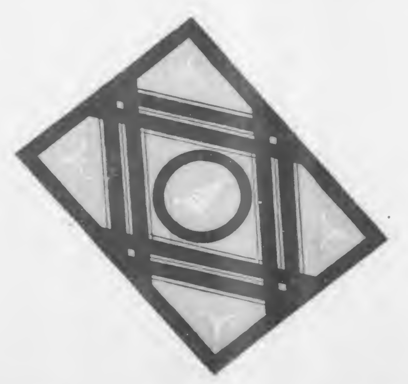
BERLIN SO 36

Alleinvertretung für Mitteleuropa und den Osten.
Walter Strehle G. m. b. H., Berlin SW 48

DER KINEMATOGRAPH

Nr. 797 | Düsseldorf, 28. Mai | 1922

Diese Nummer
enthält den Produktionsplan
der



NATIONAL-FILM-A.-G., BERLIN

Amsterdam, Breslau,
Düsseldorf,
Frankfurt a. M.

Hamburg, Königsberg,
Leipzig, München,
Riga, Wien.

KINE-ROHFILM

für Positive und Negative,

Gleichmäßige Emulsion

Beste Haltbarkeit

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation

Berlin S.O. 36

Alleinvertreter für Deutschland und Skandinavien:

Walter Strehle * Berlin S.W. 48

DIE

DEULIG-WOCHE

IST

STETS AKTUELL

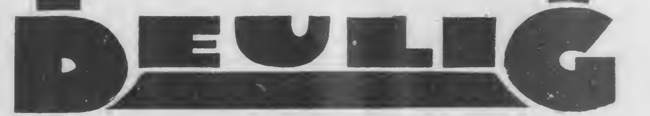
UND

UNENTBEHRLICH

FÜR JEDES

WIRKLICH MODERNE

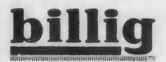
LICHTSPIEL-THEATER



Theaterbesitzer

kaufen

komplette Kinoeinrichtungen und
alle Zubehörteile vorteilhaft und



billig

nur bei „Jupiter"

42416

„Jupiter-Kunstlicht" Kersten & Brasch
Frankfurt a. M.
Braubachstraße 24-26 und Kaiserstraße 68.
Eingang Moselstraße

Unsere Ertel
Theater-Maschinen
Familien- u. Schul-Kinos
Wander-Kinos
Aufnahme-Apparate
Kino-Objektive
Kino-Kondensoren
SIND ANERKANNT DIE BESTEN!
MAN VERLANGE KATALOGE
WIEDERVERKÄUFER RABATT

Gesellschaft für Kinomatografen m.b.H.
Saarbrücken 3 · Kaiserstr. 22

DEULIG

Einstimmiges Lob der Presse über

LYA MARA

in dem neuen Rokoko-Lustspiel

Die Geliebte des Königs

Werturteil.

Eine Feststellung, die zugleich Werturteil ist: „Die Geliebte des Königs" (im von Blumenkörben und Filmfreunden überfüllten Marmorhaus zierlich vorüberhuschend) ist Lya Mara: viel Scharm, Humor, Freude an der Sache, nach jedem Akt-Ende herzlicher Applaus.
„B. Z. am Mittag."

Geschickte Regie, gute Darstellung.

Geschickte und geschmackvolle Regie Friedrich Zelniks, gute Darstellung, an deren Spitze Lya Mara als reizendes Rokokofigürchen marschiert.
„8-Uhr-Abendblatt."

Wirkungsvolle Handlung, vorzügliche Photographie.

Die Handlung ist wirkungsvoll gestaltet. Lya Mara verkörpert anmutige Schalkhaftigkeit. Photographie und dekorative Ausstattung sind vorzüglich.
„Münchner Neueste Nachrichten."

LYA MARA, — höchst liebenswürdig und schelmisch.

Im Marmorhaus steht wieder eins der beim Publikum sehr beliebten Stückchen aus der Rokokozeit auf dem Spielplan. Dazu wird die Rolle der umworbenen jungen Dame von Lya Mara höchst liebenswürdig und schelmisch durchgeführt.
„Deutsche Tageszeitung."

Entzückende Bilder.

Nach prächtigen Deulig-Naturfilmaufnahmen: „Durch Deutsch-Oesterreichs Alpenparadies" läuft jetzt der ebenfalls von der Deulig vertriebene Fünfakter „Die Geliebte des Königs". Diese galante Komödie ist sehr niedlich aufgezogen. Lya Mara als Suzette trägt einen fein komischen Stil zur Schau, der dem Ganzen am besten entspricht. Die Spielleitung Zelniks sorgte für entzückende Bilder. Eine außerordentlich gute Photographie tat das ihrige, um den Erfolg der Neuheit zu einem großen zu machen.
„Der Film."

Erfolgreicher Publikumsfilm.

Der Lya-Mara-Film „Die Geliebte des Königs" steht unter der erfolgreichen Regie von Friedrich Zelnik. Der Zauber der Rokokozeit macht das Laufbild zu einem erfolgreichen Publikumsfilm.
„Anzeiger Dresden."

Drolerie und Temperament.

Die weibliche Hauptrolle dieses galanten Spiels gab mit Drolerie und Temperament die anmutige Lya Mara. Friedrich Zelnik hatte das Stück sehr sorgfältig inszeniert. „Berliner Tageblatt."

Graziöses Spiel, glänzender Humor.

Diese galante Komödie bringt einen harmlos-lustigen Stoff unter der geschickten und pragnanten Regie Friedrich Zelniks filmwirksam zur Geltung. Die weibliche Hauptrolle bot Lya Mara reichlich Gelegenheit, ihre schelmisch-neckische Art und ihr graziöses Spiel ins rechte Licht zu stellen. Glänzend war der Humor vertreten durch Josefine Dora, Hermann Picha und Karl Huszar.
„Deutsche Allgemeine Zeitung."

Beachtenswerte Höhe.

Auch der neue Spielplan des Marmorhauses steht auf beachtenswerter Höhe. Zelnik versteht es, als Spielleiter reizvoll und geschmackvoll das höfische Liebesleben des 18. Jahrhunderts zu schildern. In der Hauptrolle gab Lya Mara ein schönes Bild unberührter Weiblichkeit. Als König stellte Erich Kaiser-Titz sein großes Können in den Dienst der Sache.
„Tägliche Rundschau."

Zauberische Zierlichkeit.

Lya Mara spielt die Hauptrolle in der zauberischen Zierlichkeit der Bewegung. „Münchner Zeitung."

Grazie, Routine, Geist.

Ihre Grazie und Lieblichkeit verhilft durch die Verbindung mit einer reichen, mimischen Ausdrucksskala jedem Filmstoff zu lebendiger und fesselnder Wirksamkeit. Die Regie Friedrich Zelniks zeigte Routine und Geist. „L. B. B."

Hervorragendes Zusammenspiel.

Lya Mara, Erich Kaiser-Titz, Josefine Dora, Diegelmann, Huszar, Picha, Patry, Vespermann, Peterhans und Riemann leisten im Zusammenspiel Hervorragendes. Eine hübsche, zusammenhängende Handlung. „Dresdener Neueste Nachrichten."

Ausverkauftes Haus.

Das bis auf den letzten Platz ausverkaufte Haus belehrte mich, daß der neue Lya-Mara-Film „Die Geliebte des Königs" den Geschmack des Publikums intensiv getroffen hat. Lya Mara ist liebreizend wie immer. Neben ihr geben Julie Serda, Frieda Richard und Josefine Dora ihr Bestes, während die Herren Johannes Riemann als heimlich Geliebter, Albert Patry als Vater und Erich Kaiser-Titz als genarrter König die Hauptdarstellerin auf das Glücklichste unterstützen. Regisseur war Friedrich Zelnik. Die virtuose Art seiner Regie erfreut immer.
„Berliner Fremden-Zeitung."

DEULIG · SCALA SCALA · RHEIN FILM

Deulig-Verleih G. m. b. H.

Centrale: Berlin SW. 68, Charlottenstr. 82

FILIALEN: BRESLAU / DANZIG / DÜSSELDORF / HAMBURG
FRANKFURT a/M. / KÖLN / LEIPZIG / MÜNCHEN

Uraufführung im Herbst dieses Jahres im

Ufa-Palast am Zoo, Berlin.

Erscheint jeden Sonntag Aeltestes Fachblatt der Branche Düsseldorf, 28. Mai 192

Bezugspreis: Vierteljährlich bei der Post bestellt im Inland Mk. 20,—, Zusendung unter Streifband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mk. 40,—, für Ausland unter Kreuzband Mk. 80,—. Einzelnummer im Inland Mk. 4,—. Telegramm-Adresse: „Kinoverlag". Fernsprecher: 14321. Postscheck-Konto: 14128 Cöln.

Anzeigen-Annahme bis Donnerstag vormittag. Anzeigenpreis je ein mm-Höhe 90 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg. Größere Anzeigen nach Tarif. Seitenpreis 900 Mk. Inserate aus dem Ausland kosten das Doppelte. Für Aufnahme in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Düsseldorf.

Nachdruck des Inhalts, auch auszugsweise verboten.

16. Jahrgang Druck u. Verlag: Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a. Nr. 797

Die Industrialisierung des Filmgeschäftes.

II.

Die Ansammlung von großen Energien, worunter wir hauptsächlich das arbeitende Kapital zu verstehen haben, und wie dies bei den Konzernen der Fall ist, ist nicht immer die Voraussetzung für wirtschaftliche Industrialisierung. Wir haben in unserem ersten Artikel bereits darauf hingewiesen und als Grund für diese Erscheinung das Risiko bei der Filmerzeugung angegeben. Aber gerade dieses Risiko bringt es mit sich, daß die Fabrikation bestrebt sein muß, möglichst viel Erzeugnisse auf den Markt zu werfen, um eventuelle Verluste zu verteilen. Das heißt: Die Größe erlittener Verluste steht in umgekehrtem Verhältnis zur Anzahl der erzeugten Werte, da man auf diese den Verlust repartiert. Die aus der großen Anzahl der erzeugten Filme gezogenen Gewinne verringern ebenfalls erlittene Einbußen. Aber nicht bloß deshalb allein müssen die mit großen Kapitalien arbeitenden Konzerne eine starke Produktion entwickeln, sondern auch schon deshalb, weil ja die Produktion es in der Hauptsache ist, die die investierten Kapitalien verzinst und die großen Verwaltungskosten der Konzerne deckt. Wenn man nun bedenkt, daß eine große Industrie sich im Grunde genommen auf einer Risikoproduktion aufbaut, wie man sie in keinem anderen Industriezweige kennt, so erscheint einem die gesamte Filmerei als etwas Unsicheres und Unhaltbares, dem die feste Grundlage fehlt.

In Wirklichkeit ist aber die Sache ganz anders! Graue Theorie und lebendige Wirklichkeit divergieren sehr oft stark auseinander. Das ist hier der Fall. Zum großen Teil liegt dies in der Art wie die Konzerne aufgebaut sind. Man darf nicht übersehen, daß in den Konzernen alle Zweige der Industrie vereinigt sind: Fabrikation, Verleih und Theater. Dieses Zusammenwirken von Industrie und Handel in einer Hand ist nichts anderes, als etwa eine Verwirklichung der Formel, wonach der Erzeuger zugleich der eigene Abnehmer ist, der eigene Grossist also und auch sein eigener Detaillist. Die Verteilung von Gewinn und Verlust vollzieht sich somit nicht mehr schematisch, sondern nach ganz bestimmten Proportionen, die das Risiko der Produktion auf das Allergeringste herabdrücken können. Es kann nämlich eine so starke Ausnützung der erzeugten Filme durchgeführt werden, daß er selbst im Falle völligen Mißlingens noch immer relativ ertragfähig wird, indem man ihn einfach durch den eigenen Verleih an die eigenen Theater abgibt. Ueber je mehr Theater ein Konzern verfügt, um so geringer dann das Produktionsrisiko.

DER ZEHN MILLIONEN PRUNKFILM DER TERRA
Der Mann mit der eisernen Maske
TERRA-STANDARD-FILM
GROSSER HISTORISCHER FILM AUS DER ZEIT LUDWIG XIV. ••• ERSCHEINT SEPTEMBER 1922
In Deutschland, Polen und Randstaaten eigener Verleih.
Anfragen für das Ausland erbeten an die
Terra
Film Aktiengesellschaft, Berlin SW 68, Kochstr. 73
(Terra-Haus)
42492

In der Volkswirtschaft geht es aber genau so zu wie in der Natur: Die Bäume wachsen nicht in den Himmel! Wir dürfen nämlich zwei wichtige Dinge nicht übersehen: Die Gestehungskosten in der Produktion und die rein mechanische Ausnützungsmöglichkeit des Films, seine Lebensdauer und seine Abnützung! Was nützen und helfen die eigenen Theater, wenn die von ihnen eingebrachten Gewinne in umgekehrtem Verhältnis zum Anschaffungswert des Films stehen und in umgekehrtem Verhältnis zu seiner Abnützung?! Wie die augenblickliche Marktlage in Rohmaterial ist, wissen wir nur zu genau, — verlohnt es sich da überhaupt noch, Filme zu erzeugen, deren Ausnutzungs-Koeffizient geringer ist als das übernommene Risiko?

Unter Rohmaterial haben wir so ziemlich alles zu verstehen, was zu den Gestehungskosten gehört; es ist dies zwar nicht die streng kaufmännische, reinliche Scheidung, aber uns kommt es vom rein volkswirtschaftlichen Standpunkt gar nicht darauf an, kaufmännische Berechnungen nach Muster F anzustellen. Wir fassen also zusammen: Rohfilm, Kopierkosten, Kosten für das Buch, für Regie, für Darsteller, für Hilfsregie, Miete für Atelier, Fahrten, Möbel, Ausstattung, Kosten für technische und künstlerische Mitarbeit (Bauten, Innenarchitektur, Maler, Reklame usw. usw.), Standphotos, Operateur, Unvorhergesehenes. Dazu kommen noch: Auf den Film entfallender Anteil der Verzinsung des investierten Kapitals und der auf ihn fallende Anteil der Verwaltungskosten. Endlich kommen nach Fertigstellung die Kosten des Vertriebs. Wie man also sieht, hat der einzelne Film eine ziemlich große Last zu tragen. Diese Last wird aber kleiner, je mehr Filme erzeugt werden, weil — wie eingangs betont — eine Verteilung der Last herbeigeführt wird.

Trotzdem sind aber heute die Kosten für den Film so groß, daß es sich gar nicht verlohnt, kleine, billige Filme herzustellen! Wenn ich für einen Meter Stoff 1000 Mark zahlen muß, dann werde ich diesen Stoff keinem Pfuscher anvertrauen, werde auch nicht billige, schlechte Zutaten nehmen, sondern mir einen Anzug bauen lassen, der den teueren Preis des Stoffes rechtfertigt, ebenso den hohen Macherlohn. Daraus erklärt sich, warum heute das Bestreben dahingeht, nur große „Millionen"-Filme herzustellen! Aber diese Millionenfilme müssen demgemäß ausgenützt werden können. Ist das immer der Fall? Solange unsere Valuta so tief steht, wie dies leider annoch zu verzeichnen ist, muß das valutastarke Ausland diese Millionenfilme rechtfertigen, ... das kann noch ein Jahr dauern, noch mehrere Jahre, kann aber ebenso über Nacht anders werden. Jedenfalls darauf allein sich verlassen und daraufhin sündigen wollen, halten wir für ungesund, genau so wie die trostlose Klage: „Deutschland allein kann diese teure Produktion, die Millionenfilme, nicht bezahlen!" Heute nicht oder noch nicht, — aber eine Umstellugg wird sich vollziehen. Sie wird sich nach zweierlei Richtung zeigen: erstens, im Zusammenschluß der Fabrikation, und zweitens: im Bau großer Theater. Die kleinen Theater nützen den teuren Film mehr ab als aus, — das ist das Exempel! Der Witz ist einfach der, daß die großen Filme nicht genügend ausgenützt werden können, ihre Lebensdauer ist zu kurz. Wir werden uns auch darin eines besseren besinnen müssen und eben Filme erzeugen, die nicht nur in der Herstellung sehr teuer sind, sondern auch inhaltlich und ihrem Wesen nach auf so hoher künstlerischer Stufe stehen, daß sie als ein literarisch-künstlerisches Werk eine längere Lebensdauer besitzen wie die ... Kitsch- und Sensationsfilme!

Wir kommen da auf ein Kapitel, für das ich bekanntlich seit Jahren kämpfe, — zum deutschen Spielfilm! Kein Zweifel, ihm gehört die Zukunft, denn er hat ja bereits zum Teile schon die Gegenwart („Dr. Mabuse" und gewiß nicht in letzter Linie der künstlerisch hochstehende „Kammerspielfilm"!).

Man glaube aber nicht, daß durch den voraussichtlichen Zusammenschluß der Großproduktionen der sogenannte „kleine Produzent" völlig verschwinden wird. Fabrikbetriebe und Kaufhäuser haben noch nirgends den kleinen Handwerker und das Spezialgeschäft umgebracht! Im Gegenteil, ich glaube bestimmt, daß der „kleine Produzent" erst recht zur Blüte kommen wird, — nur muß er sich spezialisieren und eine ganz bestimmte Kunstart pflegen. In diesem Falle wird er sich sogar an den Großbetrieb (Konzern) anlehnen können, da dieser aus Selbsterhaltungsgründen jede gute Produktion erwerben und sich einverleiben muß, um vor allem eine starke und reiche Produktion aufzuweisen. Denn bei ihm spielt die Quantität eine mindestens ebenso große Rolle wie die Qualität. Man wird aber auch die kleine Produktion wegen der Beiprogramme brauchen. Der Erzeuger von Millionenfilmen kann und darf sich nicht mit diesem Kleinfabrikat nicht abgeben, weil es ihm unverhältnismäßig teuer zu stehen kommt; auf der anderen Seite kann als Beiprogramm zu großen, kostbaren Millionenfilmen doch nur etwas in Betracht kommen, das hauptsächlich und ausschließlich durch seine Qualität, durch seine hohe Künstlerschaft, seine Existenz rechtfertigt. Diese kleine, vornehme Kunstproduktion (so wollen wir sie nennen), wird sich hauptsächlich in der Provinz etablieren, wo die Herstellungskosten wie die der Verwaltung geringer sind als etwa in Berlin. Wir denken da in erster Linie an München. Die Anfänge hierfür sind bereits sehr verheißungsvoll vorhanden. Oscar Geller.

Allerlei.

Berechtigte Klagen gegen Zollbehörden. — Uebereinkommen zwischen Amerika und Deutschland, betreffend Schutz des geistigen Eigentums. — Reingefallene deutsche Autoren. — Die Stuttgarter Strafkammer ist anderer Ansicht als der Leiter der Oberfilmprüfstelle Berlin. — Die Pächter von Zucht, Sitte, Moral, Kultur. — Und Herr Professor Brunner. — Grund für Kündigung, wenn ein Angestellter nicht den Anforderungen des Postens entspricht. — Die Differenzen mit den Kinovorführern.

Schwierigkeiten von außen, Schwierigkeiten im Innern. Als wäre die Filmindustrie dazu ausersehen, nie zur Ruhe kommen. Trotzdem die Regierung und alle offiziellen Stellen sich gar nicht genug tun können, um zu erklären, wie bedeutungsvoll die deutsche Filmindustrie sei, trotzdem kommen fast täglich Klagen aus den Kreisen unserer Industrie über Ungerechtigkeiten und über Schwierigkeiten, die ihnen von den Behörden hindernd in den Weg gelegt werden. So bietet die Tätigkeit einiger Zollbehörden z. B. Grund für berechtigte Klagen. Einer Filmfirma wurden kürzlich am Hauptbahnhof Köln eine Reihe von Filmen beschlagnahmt, die für Belgien bestimmt waren, deren Freigabe sie jedoch erst nach Entsendung eines besonderen Bevollmächtigten dorthin erlangen konnte. Auch das Zollamt in Lübeck hielt eine Sendung entwickelter, belichteter Filme, die für Schweden bestimmt war, fest und begründete sein Verhalten damit, daß eine Ausfuhrbewilligung nicht beigebracht sei. Nun besteht bereits seit dem 29. April 1921 eine Verfügung des Reichswirtschaftsministers der Finanzen, nach der die Ausfuhrkontrolle über belichtete Filme aufgehoben

ERNEMANN
AUFNAHME-KINOS
3 NEUE MODELLE ERNEMANN-WERKE A.-G. DRESDEN 156

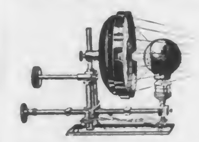
ist. Demnach bedürfen also belichtete Filme schon seit mehr als einem Jahr einer Ausfuhrbewilligung nicht mehr. Solche Vorgänge, wie in Köln, Lübeck und auch an anderen Orten, schädigen und hemmen nicht nur den Verkehr mit dem Ausland, sie bedeuten auch eine Schädigung des deutschen Fabrikanten und eine Erschwerung seines schon genug schweren Geschäftes. Wenn in irgendeinem Unternehmen ein verantwortlicher Angestellter nicht mit den elementarsten Vorschriften, die für das Unternehmen gelten, Bescheid weiß, geht er seiner Stellung verlustig. Die Herren Beamten aber glauben, in den wenigen Stunden, die sie Dienst tun, soviel Arbeit bewältigen zu müssen, daß sie nicht Zeit finden, die wichtigsten Bestimmungen sich einzuprägen. Die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V." hat natürlich auf Grund der Vorkommnisse dringende Vorstellungen beim Reichsminister der Finanzen erhoben und die Bitte ausgesprochen, die zuständigen Stellen darauf hinzuweisen, daß die Ausfuhr belichteter Filme an die Erteilung einer Ausfuhrbewilligung nicht mehr gebunden ist, und daß deshalb der Ausfuhr dieser Filme Schwierigkeiten nicht entgegengesetzt werden dürfen.

Die Verbindungen mit dem Ausland müssen immer bessere werden, und es ist alles daran zu setzen, Schwierigkeiten, die diesen Verbindungen entgegenstehen, aus dem Wege zu räumen. Zwischen Amerika und Deutschland ist durch die Kriegserklärung Amerikas im Jahre 1917 die bestehende Uebereinkunft, bezüglich Schutz der Urheberrechte, aufgehoben worden. Amerika gehörte zwar niemals zur Berner Konvention, hatte jedoch mit Deutschland im Jahre 1892 einen Sondervertrag geschlossen. Nunmehr hat aber der Deutsche Reichstag einen von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, eingebrachten Gesetzentwurf über den Schutz der Urheberrechte der Angehörigen der Vereinigten Staaten im Deutschen Reiche in allen drei Lesungen angenommen. Dieser Gesetzentwurf billigt den amerikanischen Autoren den gleichen Urheberrechtschutz zu, wie den deutschen Autoren in Amerika. Ein Gesetz gleichen Inhalts wird nunmehr auch in Amerika zur Einführung gelangen und dort den deutschen Autoren Schutz gewähren. Die Angelegenheit hat für die deutsche Filmindustrie eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Der Amerikaner konnte bisher den Inhalt eines deutschen Films benutzen und aus dem Stoff einen neuen Film herstellen. Einem on dit zufolge soll so etwas sogar vorgekommen sein. Man erzählt sich ferner, daß deutsche Autoren Entwürfe zu Filmmanuskripten nach Amerika gesandt haben. „Nach Prüfung" erhielten die deutschen Autoren ihre Entwürfe zurück mit dem Bemerken, daß sie nicht geeignet seien, aber so mancher gute Gedanke tauchte plötzlich in neuen amerikanischen Filmen auf. Es war erklärlich, daß die deutschen Autoren bei den amerikanischen Valuta gern ein Geschäft mit Dollarika gelandet hätten. Sie waren durchweg die Reingefallenen. Es soll aber auch deutsche Filmautoren gegeben haben, die ihre Ideen nur dann „zur Prüfung" nach Amerika geben wollten, wenn auf jeden Fall erst einmal eine Summe bei Uebernahme des Manuskriptes gezahlt wurde. Diese von den deutschen Autoren mit Recht geforderte Bedingung wurde aber von den Amerikanern stolz abgelehnt. Das neue Gesetz, das gegenseitig den Schutz der Urheberrechte verbürgt, wird hoffentlich auch den deutschen Filmautoren

Nutzen bringen und die deutsche Filmindustrie vor geistigem Diebstahl bewahren.

Auch über die Zensur ließe sich wieder so manch kritisches Wort sagen. Davon ein andermal. Heute sei nur auf einen sehr erfreulichen Beschluß der Strafkammer Stuttgart hingewiesen. Es handelte sich um den Moest-Film „Das Frauenhaus von Brescia". Gegen diesen Film ist ja von verschiedenen Seiten ein Feldzug eröffnet worden, und noch in der letztstattgehabten Versammlung der Beisitzer der Filmprüfstelle und der Oberprüfstelle Berlin hat der Leiter der Oberprüfstelle Berlin, Herr Oberregierungsrat Dr. Carl Bulcke, gewaltige Töne gegen diesen nach seiner Ansicht unsittlichen Film geredet. Nun hat die Staatsanwaltschaft Stuttgart Anklage erhoben, die verlangte, daß der Film eingezogen und der Theaterbesitzer wegen Vorführung des Films in den Anklagezustand gesetzt werden sollte. Die Anklage gegen den Theaterbesitzer begründete die Staatsanwaltschaft mit Paragraph 184 des Strafgesetzbuches. Dieser Paragraph lautet: „Mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer 1. unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen feilhält, verkauft, verteilt, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder anschlägt oder sonst verbreitet, wie zum Zwecke der Verbreitung herstellt, oder zu demselben Zweck vorrätig hält, ankündigt oder anpreist; 2. unzüchtige Schriften, Abbildungen oder Darstellungen einer Person unter 16 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet; 3. Gegenstände, die zum unzüchtigen Gebrauche bestimmt sind, an Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausstellt oder solche Gegenstände dem Publikum ankündigt oder anpreist; 4. öffentliche Ankündigungen erläßt, welche dazu bestimmt sind, unzüchtigen Verkehr herbeizuführen. Neben der Gefängnisstrafe kann auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, sowie auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden." Zum Glück hat die Strafkammer Stuttgart sowohl den Film, als auch den Theaterbesitzer außer Verfolgung gesetzt. Man sollte annehmen, daß nunmehr endlich die Hetze gegen diesen Kunstfilm aufhört. Jedoch hat man allen Grund, daran zu zweifeln bei der herrschenden Sucht gewisser Kreise, die für sich das Recht in Anspruch nehmen, Zucht und Sitte, Moral und Kultur gepachtet zu haben. Daß die Regierung noch immer gegen diese Hetzer Milde walten läßt, ist unverständlich; aber wie soll man sich darüber wundern, wenn es möglich ist, daß der Oberhüter deutscher Moral, der Oberschützer deutscher Sittlichkeit, Herr Professor Brunner, noch immer in Amt und Würden ist. Herr Professor Brunner ist noch Regierungsrat im Ministerium für Volkswohlfahrt und bearbeitet dort nach Aussage eines verantwortlichen Herrn des Kultusministeriums einzelne Angelegenheiten der Jugendpflege. Er ist im übrigen, wie ebenfalls der Vertreter des Kultusministers erklärte, im Polizeipräsidium Berlin „beschäftigt mit der Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild". In seinem Kampf gegen Verbreitung von Schmutz in Wort und Bild — es wird niemanden geben, der wirklichen Schmutz in Wort und Bild befürwortet — hat Herr Professor Brunner jedoch gezeigt, daß er keine Grenze zu ziehen weiß, und er hat vor Gericht und in der Oeffentlichkeit sich und damit die Behörde, für die er arbeitet, so blamiert und bloßgestellt, daß man doch eigentlich gern die Gründe erfahren möchte, weshalb Herr Professor Brunner noch auf diesem Posten ist. Wenn nämlich ein Angestellter den Anforderungen, den ein Posten an ihn stellt, nicht entspricht, kann er entlassen werden. Der Schlichtungsausschuß Groß-Berlin hat ein dahingehendes Urteil gefällt. Einem Angestellten war gekündigt worden, die Kündigung wurde durch Klage beim Schlichtungsausschuß Groß-Berlin angefochten, und zwar mit der Begründung, daß die Kündigung eine unbillige Härte darstelle und nicht durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt sei. Die Verhandlung fand unter Vorsitz des Vorführers, Herrn Wutke, und unter Mitwirkung der Herren Dr. Friedmann, Theaterbesitzer Zoch und Filmfabrikant Treumann als Arbeitgeber — — und Wutke, Grasemann und Avén als Arbeitnehmerbeisitzer statt. Die Begründung der Klageabweisung lautet: „Die auf § 84, Ziffer 4 des Betriebsrätegesetzes gestützte Klage ist zwar frist- und formgerecht erhoben, dem Klageantrage konnte jedoch nicht stattgegeben werden, weil die Voraussetzungen des § 84, Ziffer 4 des Betriebsrätegesetzes nicht gegeben sind. Die Beklagte hat die Kündigung gegenüber dem Kläger ausgesprochen, weil er ihrer Auffassung nach den Anforderungen des Postens nicht entsprochen hat, den der Kläger auszufüllen übernommen hatte. Der Kläger hat seinerseits zugegeben, daß er den besonderen Anforderungen dieses Postens nicht gewachsen war, in den nach und nach sich einarbeiten zu können, er allerdings geglaubt hat. Bei dieser Sachlage hat die Kammer der Erhebung der angebotenen Beweise über Unfähigkeit oder Fähigkeit des Klägers zur Erfüllung dieses speziellen Postens für entbehrlich erachtet. Die Kammer verkennt keineswegs, daß die Kündigung eine Härte für den Kläger bedeutet, der auf Grund von nachher unerfüllten Hoffnungen nicht nur seiner selbst, sondern auch der Beklagten aus gesicherter Stellung herausgerissen worden ist. Die Kammer stellt auch ausdrücklich fest, daß die persönlichen und kaufmännischen Qualitäten des Klägers weder von der Beklagten, noch durch die Verhandlung irgendwie in Zweifel gezogen worden sind. Die Kammer vermochte jedoch nicht fest-

DIE SPIEGEL-WATT-LAMPE



mit verspiegelter **Projektions-Birne**

für 150 und 200 Watt.

Bis auf 20 m Entfernung erzielen Sie ein Bild von 3×4 m Größe.

Praktische Vorführung täglich in meinen Geschäftsräumen.

GEORG KLEINKE, BERLIN

FRIEDRICHSTRASSE 235 (II. HOF). 41841

zustellen, daß die Kündigung eine unbillige Härte darstelle, weil sie die Ueberzeugung erlangt hat, daß diese Härte durch die Verhältnisse des Betriebs bedingt war. Es kann einem Arbeitgeber nicht zugemutet werden, einen Arbeitnehmer im Betriebe auf einem Posten zu belassen, dem er auf Grund objektiver Feststellung nicht gewachsen ist."

Es könnten viele, ach so viele Prozesse vermieden werden, wenn nicht die Berater der Arbeitnehmer oft so leichtsinnig zu Werke gingen. Es gibt unserer Ansicht nach keine Differenz, die nicht auf gütlichem Wege aus der Welt zu schaffen ist. Auch jetzt wiederum bei den Differenzen der Kinovorführer mit den Theaterbesitzern wird in einer Weise gehetzt, die nur denen schädlich sein kann, die sich verhetzen lassen. Es handelt sich bei den Differenzen um folgendes: Die Tarifparteien, „Verein der Lichtbildtheaterbesitzer Groß-Berlin und Provinz Brandenburg" und „Schutzverband deutscher Filmtheater" einerseits und „Deutsche Filmgewerkschaft" andererseits schlossen am 21. April 1922 eine tarifliche Vereinbarung dahingehend, daß ab 20. März 1922 ein 15prozentiger Teuerungszuschlag nachzuzahlen und auch fernerhin zu zahlen ist. Trotz dieser bindenden Abmachung verlangt die Deutsche Filmgewerkschaft nun nochmals eine Zulage von 30% auf die für die Zeit ab 20. März 1922 bindend abgeschlossenen 15%. Nicht einmal eine Begründung konnte der Vertreter der Arbeitnehmer für die neue Forderung geben, und so wurde denn eine Entscheidung der Kammer herbeigeführt, daß der Arbeitnehmer-Vertreter verpflichtet sei, die Klage gegen die Arbeitgeber zu begründen. Die Begründung war nun keineswegs so, daß man den Arbeitnehmern gratulieren kann. Es ist bisher zu keiner Einigung zwischen den Parteien gekommen, und von Arbeitnehmerseite wird mit dem Kinovorführerstreik gedroht. Der größte Rufer im Streit gegen die Arbeitgeber ist ein Herr Schneckenhaus, der in vielen Arbeitnehmerausschüssen sitzt, gegen den aber, wie uns mitgeteilt wird, von seiten der gesamten Industrie mit Erfolg Beschwerde erhoben ist, so daß seine Abberufung auf Grund des Protestes der Industrie bevorstehen soll.

Filmpreise und Kinoindustrie.

Von Dr. Oskar Kalbus.

Die Frankfurter Tagespresse verhält sich Filmfragen gegenüber im allgemeinen außerordentlich passiv. Wo die Filmindustrie eine positive Unterstützung wie bei der Propagierung des Balls der Filmindustrie von der Presse erbeten hat, hat sie nur schwerfällig, mit einigen Tageszeitungen überhaupt nicht reagiert. Unsere größten Filme werden selten, und wenn, wie im Falle „Fridericus Rex" und „Hanneles Himmelfahrt", meist feindlich besprochen. Aus diesem Grunde ist es besonders zu begrüßen, wenn die in Deutschland und im Ausland recht verbreitete und anerkannte „Frankfurter Zeitung" hin und wieder in ihrer Eigenschaft als Handelsblatt Fragen aus der Filmindustrie volkswirtschaftlich beleuchtet. Ein solcher Aufsatz, der sich „Filmpreise und Kinoindustrie" betitelt, liegt aus der Feder von Hans Hirschstein (Berlin) in Nr. 281 der „Frankfurter Zeitung" vor.

Der Aufsatz geht von der Erhöhung der Filmpreise auf 9,— Mark bzw. 10,50 Mark je Meter Positivfilm aus und sieht darin besonders für den Verleih eine völlige Verschiebung der Berechnungsgrundlagen. „Nach den im Gewerbe einmal üblich gewordenen Grundsätzen vermietet der Verleiher auf lange Zeit hinaus — in der Hauptabschlußzeit auf Monate, manchmal auf ein Jahr und mehr — seine Programme oder einzelne Filme zu festen Preisen, und er erleidet angesichts des beinahe ausschlaggebenden Anteils, den der Preis des Positivfilms an seinen Unkosten hat, tatsächlich einen schweren, manchmal kaum wieder auszugleichenden Nachteil durch Verschiebungen der Kalkulationsgrundlage, wie sie diese Monate brachten. Nur bedeutet in diesem Falle die Erklärung noch keine Entschuldigung, denn angesichts der derzeitigen allgemeinen Wirtschaftslage stellt es eben eine geradezu tollkühne, durch nichts zu rechtfertigende Spekulation dar, wenn ein bestimmter Ausschnitt eines Gewerbes sich vermessen will, als einziger in der langen Kette der Beteiligten feste Preise auf lange hinaus zu verbürgen." Der neue Bestellschein des Zentralverbandes hat die ehemals „tollkühne, durch nichts zu rechtfertigende Spekulation" durch kaufmännisch vernünftige und übliche Bezugsbedingungen verdrängt, wonach bei Eintritt einer Erhöhung der Waren- und Spesensätze durch Beschluß des Zentralverbandes ein von dieser Korporation festgesetzter Zuschlag auf die Mietbeträge erhoben werden kann.

Es ist außerordentlich bedauerlich, daß der Theaterbesitzer diesen kaufmännisch gerechtfertigten Standpunkt des Verleihers nicht nur nicht anerkennt, sondern sogar als Erdrosselung des Kinogewerbes bezeichnet hat. Nach Hirschstein ist nämlich auch der zweite Pfeiler des Kalkulationsgebäudes des Verleihers auf Sand gebaut, da

*

heutzutage der „Fabrikant" den Preis seines Negativs in seltensten Fällen festsetzen und daher bei dem üblichen Lizenzverkauf vor Fertigstellung des Films keinen festen Lizenzverkauf mehr vornehmen kann. „Zum Teil hat sich jüngstens allerdings gerade hier ein tiefgreifender Wandel vollzogen, indem in einem sehr großen Teil der Fälle nicht mehr Lizenzgebühren, sondern Anteile am Ueberschuß vereinbart werden, die sich nach Abrechnung eines bestimmten Unkostenprozentsatzes ergeben." In diesem Fall unterwirft sich der Verleiher genau denselben Bedingungen des Lieferanten (Filmfabrikant), wie er sie von seinen Kunden (Kinobesitzer) im Hinblick auf seine Lebensfähigkeit verlangen muß, denn der Verleiher ist ebenfalls vor endgültiger Aufrechnung seines abzuführenden Lizenzpreises gezwungen, seine Ware zu in den meisten Fällen weitaus zu niedrigen Preisen zu vermieten. Außerdem weist Hirschstein sehr richtig darauf hin, daß durch die notwendige Herstellung des Positivs riesige Summen im Verleih festgelegt werden müssen, und läßt in seinen Ausführungen ein erstaunliches Verständnis für die Notlage des Verleiherstandes erkennen. „Es erklärt auch die Angst, mit der besonders der kleine und mittlere Verleiher jeder Steigerung des Filmpreises gegenübersteht, weil ihm oft genug die Möglichkeit der Abwälzung fehlen wird."

Hirschstein glaubt nicht an eine verwerfliche monopolistische Beherrschung des deutschen Marktes durch das Agfa-Rohfilmmaterial. Diese Ansicht wird in den Kreisen der Filmindustrie keine Anerkennung finden können. Hirschsteins Ansicht ist folgende: „Erinnert man sich, daß vor dem Kriege ein Meter Rohfilm 28 Pf. kostete, daß er sich jetzt, wie erwähnt, auf 10,50 Mark stellt, so zeigt sich zunächst, daß die Steigerung der Filmpreise sich zweifellos im Rahmen dessen hält, was aus den Erhöhungen der Rohstoffkosten erklärt werden könnte. Denn diese müssen zum größten Teil (Baumwolle, Kampfer, Silber) zum vollen Valutamehrwert bezahlt werden, bei anderen, wie Spiritus und Gelatine, handelt es sich um Preise, in denen ihrerseits sehr starke Monopolaufschläge stecken." Für Hirschstein hat sich der Agfa-Preis noch nicht annähernd dem Weltmarktpreis angeglichen. „Der derzeitige Preis für Kodakfilme beträgt 2,25 Dollar für je 100 Fuß, das sind zu nur 300 umgerechnet 22,50 Mark je Meter ohne Anrechnung von Fracht, Versicherungskosten usw."

Der Punkt „Weltmarktpreise" führt Hirschstein auf die unhaltbaren Verhältnisse der deutschen Kopieranstalten, die in der letzten Zeit ausländische Aufträge in riesigem Maße erhalten und auch erfüllt haben und daher von den übrigen Sparten der Filmindustrie sehr genau unter die Lupe genommen werden müssen. Hirschstein kann in die Loblieder der Fachpresse auf die volkswirtschaftlich Bedeutung dieser ausländischen Kopieraufträge nicht einstimmen: „So berichtete man jüngst, daß eine einzige amerikanische Firma in den letzten fünf Monaten rund 700 000 m in Deutschland habe kopieren lassen, wofür sie 4,40 Mill. Mark Rohfilmkosten, 0,55 Mill. Mark Kopierlohn gezahlt habe. Es ist volkswirtschaftlich ganz reizvoll, einmal eine Gegenrechnung aufzumachen, was Goldwyn in Amerika selbst für die gleiche Arbeit gezahlt hätte. Nimmt er Kodakfilm, so kostet ihn dieser rund 52 000 Dollar, zu dem damals gültigen Kurse von rund 200 Mark umgerechnet, also $10^1/_2$ Millionen Mark, nimmt er Agfafilm, der 2,13 Dollar für 100 Fuß kostet, so kommt er rund 5% billiger fort, hat also knapp 10 Millionen Mark, in beiden Fällen an Rohfilmkosten, zu zahlen. Daß ihn das Kopieren in Amerika teurer kommt, ist selbstverständlich; nur deswegen geht er ja angeblich nach Deutschland. Es ist aber ein recht eigenartiges Zeichen für die rechnungsmäßige Einstellung der deutschen Kopierindustrie gegenüber dem hochvalutarischen Ausland, daß das erwähnte, anscheinend den Büchern einer der beteiligten Firmen entstammende Beispiel einen Kopierlohn von rund 80 Pf. je Meter (gegenüber 1,25 Mark je Meter deutscher Kopierpreis) ausweist. Mit anderen Worten: der hochvalutarische Ausländer zahlt den deutschen Kopieranstalten nicht nur keinen Valutaaufschlag, er läßt vielmehr, wie es scheint, geradezu „zu Vorzugssätzen" kopieren. Die volkswirtschaftliche Widersinnigkeit dieser Tatsache wird erst völlig klar, wenn man sich erinnert, daß in Deutschland hergestellte Kopien selbstverständlich mit Reichsmark bezahlt werden, daß ferner der belichtete Positivfilm keine Ausfuhrabgabe zahlt, während der Rohfilm mit 7 Prozent Ausfuhrabgabe belegt ist und grundsätzlich in fremder Valuta bezahlt werden muß."

Der Hirschsteinsche Aufsatz weist in und zwischen seinen Zeilen den Weg zur Gesundung unserer Industrie. Ich sehe diese Gesundung in folgenden Punkten und fasse sie etwa wie folgt zusammen:

1. Kaufmännische Sparsamkeit in der Filmfabrikation und im Gefolge bedeutende Verbilligung des Lizenzpreises für Deutschland bei stärkster Erhöhung des Auslandslizenzpreises für valutastarke Länder.

2. Verbilligung des Rohfilmpreises durch Monopoldurchbrechung der Agfa und durch industrielle Förderung neuentstehender Rohfilmfabriken.

3. Herabsetzung der Kopierkosten für Inlandkopien bei gleichzeitiger Erhöhung der Kopierkosten für Auslandaufträge weit über den Inlandpreis unter gesunder und gewinnbringender Anpassung an die jeweiligen Valutaverhältnisse.

Krupp-Ernemann
Stahlprojektor „Imperator"

Goerz-Hahn Parabolspiegellampen. Quecksilber-Gleichrichter. Motoren. Kohlen. sowie alles sonst zur Einrichtung und Führung eines modernen Kinotheaters erforderliche Kinozubehör beziehen Sie am besten durch uns. — Verlangen Sie Angebot. Vorführung und Aufstellung jederzeit bereitwilligst durch erfahrene Fachleute. 42153

Deulig-Film G. m. b. H.
Berlin. Charlottenstr. 82. Breslau. Fränkelplatz 8. Danzig. Hundegasse 109. Leipzig. Matthäikirchhof 12/13. Frankfurt a. M., Schillerplatz 4. München. Marsstraße 12.

Rheinische Film G. m. b. H.
Köln a. Rh., Glockengasse 16. Düsseldorf. Graf-Adolf-Str. 29.

4. Anerkennung des vom Zentralverband aufgestellten und für das Fortbestehen des deutschen Verleiherstandes notwendigen Bestellscheines durch die Theaterbesitzer, unter den bereits hier zur Sprache gekommenen Modifikationen.

5. Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer auf 10 bis 25 Prozent und als Kompensation für den Steuerausfall bei jetziger Steuerhöhe gleichzeitige Erhöhung der Eintrittspreise in Anpassung an die heutigen Teuerungsverhältnisse.

6. Reform des deutschen Lichtspielrechts im Rahmen einer behördlichen Förderung und Unterstützung der Filmindustrie.

In der Erkämpfung dieser sechs Punkte müßten sich sämtliche Sparten der Filmindustrie zu einer einzigen Kampffront zusammenfinden, um die Gesundung unserer Industrie auf schnellstem Wege zu erzwingen.

Produktionsökonomie.

An der Tatsache, daß die Filmherstellung ebenso wie alles übrige in den letzten Jahren um ein Vielfaches teurer geworden ist, läßt sich an sich schlechthin nichts ändern; immerhin weist die Kalkulation eines Films eine ganze Reihe von Posten auf, bei denen, ohne daß man der Qualität des Films schadet, sehr erhebliche Ersparnisse erzielt werden könnten. Es ist zwar bekanntlich ein zweischneidiges Schwert, bei der Filmproduktion sparen zu wollen, und man wird mir sofort entgegenhalten, die teuersten Filme waren bisher noch immer das größte Geschäft auf dem Weltmarkt. In solcher Verallgemeinerung möchte ich aber diese These doch nicht gelten lassen; freilich darf nicht gespart werden an erstklassigen Darstellern, an einem guten Operateur, einem renommierten Architekten, an Komparsen bei etwaigen Massenszenen usw. Aber wenn man sich heute einmal an Hand der Bücher einer Filmgesellschaft ansieht, was diese Herrschaften für Bezüge fordern und leider auch erhalten, so bekommt man unwillkürlich eine gelinde Wut. Hauptdarsteller, die einen guten Namen haben, sind heute bestimmt nicht mehr unter 3000 Mark pro Tag zu haben, die meisten verlangen sogar bedeutend mehr; mir ist ein Fall bekannt, in dem 10 000 Mark Tagesgage anstandslos bewilligt wurden und eine Pauschale von 100 000 Mark für einen Film, dessen Aufnahmen ungefähr einen Monat dauern, sieht man heute bei großen Namen schon beinahe als normal an. Dann die Herren Operateure; auch hier spreche ich wieder nur von den prominenten, die Masse der übrigen wird ebenso schlecht bezahlt, wie die Masse der namenlosen Darsteller; ein renommierter Operateur verlangt heute mindestens eine Pauschale von 100 000 Mark pro Film. Mir ist so gar ein Fall bekannt, in dem sich einer dieser hohen Herren auf seinen Namen hin rund 200 000 Mark zahlen ließ, und zwar für einen Film, dessen Herstellung knapp einen Monat dauerte.

Sind solche Summen angesichts der schwierigen Lage unseres Lichtspielgewerbes nicht einfach himmelschreiend?

Hugo Caroly, Ingenieur

Amtlicher Sachverständiger für Kino und Projektion

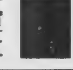
Fernsprecher: — B 5218 — **Köln, Agrippastr. 19** Fernsprecher — B 5218 —

Ständiges großes Lager in —

Kino-Apparaten und Zubehör

Maschinen, Lampen, Transformatoren, Widerstände, Kohlen.

39043



Aber sie werden glatt gezahlt; hier wirft man das Geld scheffelweise zum Fenster hinaus; dafür ist man dann bei der Festsetzung der Leihmieten gezwungenermaßen um so rigoroser, denn wenn ein Film sich durch derartige Gagen enorm verteuert hat, soll auch das Inland die höchstmögliche Summe einbringen, wenn zwar auch die Herstellungskosten jetzt nicht mehr annähernd in Deutschland selbst aufgebracht werden können.

Vor nunmehr rund zwei Jahren hörte man soviel von einer Konvention der bedeutendsten Filmfabrikanten, die gegen den Unfug der Ueberspannung der Stargagen geschlossen Front machen wollten; damals sollten unter keinen Umständen höhere Tagesgagen wie 2000 Mark gezahlt werden und auch dieser Höchstsatz wirklich für die allerersten Kräfte. Aber so ungefähr seit der Gründung der E. F. A. ist diese Konvention, die eigentlich niemals praktischen Wert hatte, selig entschlummert, und ihre Väter setzen seit dieser Zeit ihren Stolz darein, die allerhöchsten Gagen zu zahlen, wodurch die Preise immer mehr in die Höhe getrieben werden. Es wäre wirklich wieder einmal an der Zeit, daß die tonangebenden Filmfabrikanten in dieser Richtung gemeinsam etwas unternähmen. Die jetzige Preistreiberei ist auf die Dauer ganz unhaltbar, sie bedeutet vor allen Dingen auch ein schreiendes Unrecht gegenüber all den tausenden und abertausenden fleißigen Angestellten und Arbeitern, die für ihre großenteils gewiß nicht leichte Arbeit nur relativ mäßig bezahlt werden, und zwar letzten Endes auf Kosten dieser Prominenten, von denen sich gewiß keiner überanstrengt und denen doch das Geld förmlich nachgeworfen wird.

Es wird natürlich außerordentlich schwer sein, die in Frage kommenden Fabrikanten wirklich einmal unter einen Hut zu bringen, denn in der Filmindustrie ist echtes und unverbrüchliches Solidaritätsgefühl leider noch eine Seltenheit. Noch schwieriger dürfte es sein, die jetzigen Gagen auf ein vernünftiges Maß reduzieren zu wollen, aber es wäre schon viel gewonnen, wenn es wenigistens gelänge, diese heutigen Gagen festzulegen und vor einem weiteren Steigen zu bewahren. Die fortschreitende Geldentwertung würde dann schon das ihrige dazu tun, daß diese Bezüge eines Tages nicht mehr unangemessen hoch wären.

Zweck dieser Zeilen soll aber in erster Linie sein, noch auf eine andere Möglichkeit aufmerksam zu machen, die bisher fast gar nicht beachtet wurde. Ist es schon nicht möglich, alle Fabrikanten zu einem gemeinsamen Vorgehen zu bestimmen, so wird es doch eine Kleinigkeit sein, daß zwei oder drei Fabrikanten von Fall zu Fall sich zusammentun, um für ihre Filme Ersparnisse zu erzielen. Im Anschluß an einen dieser Tage perfekt gewordenen konkreten Fall mache ich auf folgendes aufmerksam, was allem Anschein nach bisher bei den Kalkulationen unberücksichtigt geblieben ist. Es ist fast niemals möglich, die Prominenten für ihre enorme Gage nun auch wirklich voll und ganz auszunutzen. Es weiß ja jeder, wieviel bei den Aufnahmen notwendigerweise von den einzelnen gefaulenzt werden muß, weil immer der eine auf den anderen warten muß, der Darsteller auf den Architekten, der noch nicht mit dem Umbau fertig ist, der Regisseur auf den Darsteller, der noch nicht mit seinem Umzug fertig ist und der Operateur schließlich auf alle miteinander. Wenn es gelänge, dieses zeitweise Nichtstun der hochbezahlten Kräfte auf ein Mindestmaß zu reduzieren, so wäre damit schon sehr viel gewonnen. Es gibt einen Weg, der dies wenigstens teilweise ermöglicht. Wenn sich nämlich zwei Fabrikanten zusammentun und ihren Aufnahmeplan gemeinsam durcharbeiten, dann ließe sich vieles in dieser Hinsicht ändern. Voraussetzung ist, daß es sich dabei um Filme handelt, die eine ganz ähnliche Besetzung der einzelnen Rollen verlangen und deren Außenaufnahmen in derselben Gegend stattfinden, Bedingungen, die ja sehr häufig zutreffen. Dann wäre es nämlich möglich, durch geschicktes Kombinieren sehr bedeutende Ersparnisse zu erzielen.

Ein Beispiel: Der Fabrikant A dreht einen modernen Gesellschaftsfilm und der Fabrikant B dreht einen Kostümfilm. Zu beiden Filmen werden die fünf gleichen Hauptdarsteller gebraucht, zu beiden ein erstklassiger Operateur und überdies finden die Außenaufnahmen zu beiden Filmen irgendwo im Gebirge statt. Dann ließe sich, wie das in einem mir bekannten Falle demnächst auch tatsächlich geschieht, unter allen Umständen eine Kombination dergestalt treffen, daß die Reise zu den im Gebirge stattfindenden Außenaufnahmen gemeinsam gemacht wird, dann sind die Reisespesen für die mitwirkenden Künstler von jeder der beiden Gesellschaften zur Hälfte zu tragen; es genügt ein Operateur und überdies würde sich die Zahl der Aufnahmetage jedenfalls verringern, denn einzelne Tage, an denen andernfalls die Darsteller großenteils untätig sein müßten, könnten für beide Filme gleichzeitig ausgenutzt werden.

Inwieweit derartige Kombinationen jeweils möglich sind, läßt sich natürlich nur von Fall zu Fall entscheiden. Der Schreiber dieser Zeilen geht so gar soweit, zu behaupten, daß auch bei den Atelieraufnahmen bis zu einem gewissen Grade Kombinationen gemacht werden können. Wenn die beiden Gesellschaften z. B. in einem unserer großen Ateliers nebeneinanderdrehen, so wäre es sicherlich zunächst einmal möglich, daß ein und derselbe Operateur mit zwei Apparaten beide Filme aufnimmt, denn bei den Proben usw. braucht er ja nicht unbedingt mit dabei zu sein, es genügt, wenn er die Beleuchtung anordnet und dann nachher dreht. Nun nehmen aber bekanntlich die Proben, Umbauten und Umzüge der Darsteller den weitaus größten Teil der Zeit in Anspruch. Auch einzelne Darsteller könnten bei geschickter Disposition während der Atelieraufnahmen an ein und demselben Tage mühelos in beiden Filmen mitspielen, denn es ist je nur zu bekannt, daß unsere vielbeschäftigten Kanonen dergleichen schon sehr oft auf eigene Kappe versucht haben, um auf diese Weise ein doppeltes Tageshonorar herauszuholen. In unserem Falle würden sie natürlich für das Spiel in beiden Filmen nur ein einfaches Tageshonorar erhalten. Kurz, die Kombinationsmöglichkeiten sind sehr zahlreich. Wenn es auch nicht gerade erfreulich ist, zu dergleichen Mitteln greifen zu müssen, so wird doch auf die Dauer gar nichts anderes übrigbleiben, um unsere überbezahlten Filmstars wenigstens relativ preiswert zu erhalten.

Noch eine andere Art der Produktionsökonomie wird sich unter dem Drucke der Verhältnisse jedenfalls sehr bald bei uns einbürgern. Immer und immer wieder mußten es jetzt unsere Filmfabrikanten erleben, daß an sich gute Filme für den Export nach einzelnen Ländern, namentlich nach den englisch sprechenden, nicht in Frage kamen, weil Kleinigkeiten, die bei diesen Ländern die unerläßliche Vorbedingung sind, nicht beachtet waren. Wir haben uns daher schon in vielen Fällen (z. B. beim „Weib des Pharao" und in „Lady Hamilton") damit geholfen, daß zwei Negative hergestellt wurden, von denen das amerikanische z. B. den dort erforderlichen versöhnenden Schluß aufwies, während der Ausgang in der in Deutschland gezeigten Bearbeitung tragisch war. Aber in vielen Fällen wird auch das nicht

genügen; namentlich bei sogenannten Großfilmen, bei denen alles von dem Verkauf nach Amerika abhängt, wird man künftig mehr und mehr einen Weg beschreiten, zu dem sich dieser Tage eine Filmgesellschaft unseres Wissens erstmalig entschlossen hat.

Es werden auch in diesem Falle zwei Negative in verschiedenen Bearbeitungen gedreht, nur mit dem Unterschied, daß man sich für das amerikanische, um ganz sicher zu gehen, eigens von drüben einen Regisseur kommen läßt. Die Kosten, die dadurch entstehen, werden durch die garantierte Amerikafähigkeit des betreffenden Films doppelt und dreifach wieder aufgewogen.

Man sieht, es gibt noch allerlei Möglichkeiten, um unsere Filmproduktion ökonomischer zu gestalten.

Was lehrt uns der Film „Dr. Mabuse"? Was Lubitsch's „Das Weib des Pharao"?

Als ich meinen alten, lieben Freund Klein-Rogge, mit dem ich in Nürnberg so manche schöne, erfreuliche Stunde verlebt, und in dessen gastfreiem Hause ich so viel Liebes erfahren habe, als „Dr. Mabuse" zu sehen bekam, da fiel mir eine kleine Unterhaltung ein, die ihn, seine liebreizende Gattin und mich vor Jahren in Nürnberg zusammengebracht hatte. Wir sprachen über schauspielerische Darstellungsmöglichkeiten (anknüpfend an seinen „Hamlet", bei dem er in einzelnem ganz eigenartige, höchst interessante Auffassung zeigte) und kamen so auf die künstlerischen Werte der Geste zu reden. An dieses Gespräch muß ich jetzt denken, denn der Film „Dr. Mabuse" ist ein Schulbeispiel dafür, daß es tatsächlich auch ohne das gesprochene Wort, einzig und allein durch die pantomimische Geste möglich ist, Künstlerisches auszulösen. Zumindest wird diese Empfindung im Beschauer lebendig. Je mehr ich mich aber mit diesem Gedanken befaßte, kam ich schließlich dahinter, daß hier nicht die Einzelleistung maßgebend ist, — sie mag sonst noch so hoch stehen und anerkennenswert sein, — als vielmehr das gesamte, zusammengeschlossene Feld, die Summe aller Leistungen in ihrem lebendigen Zusammenhang und in ihren Beiehungen zueinander wie endlich in ihrer Wirkung des rein Bildhaften. Dieses Bildhafte betont den künstlerischen Effekt, ganz einerlei, ob nun die Darstellung als solche richtig ist oder in sich irgendeine Konzession an das Publikum oder ein Kompromiß gegenüber dem Gefühl des Schönheitssinnes enthält. Ja, manchmal sind sogar gewisse Uebertreibungen notwendig, um die Täuschung des Echten hervorzurufen. Derlei Fiktionen sind beim Theater bekannt, sie gelten auch für den Film. Ich verweise u. a. nur auf die eine bekannte Tatsache, daß z. B. die „Ruhe" im Film (die Ruhe der Darsteller) eine offensichtliche Uebertreibung ist, — so ruhig wie im Film ist man im Leben nicht, auch nie so langsam in der Bewegung — aber gerade diese „monumentale Ruhe" erweckt im Beschauer die Täuschung des Echten und Wahren. Wären wir im Leben wirklich so ruhig wie im Film, man würde da von Uebertreibung sprechen. Es würde viel zu weit führen, hier des näheren auf diese und

Kopp-Filmwerke
München, Dachauer Straße 13. .29198
Spezial-Filmtitelfabrik.

ähnliche Fiktionen, die auch zum Teil im Optischen beruhen, einzugehen, aber wir mußten darauf verweisen, um die Bildhaftigkeit im Film zu charakterisieren, wobei wir abermals auf das von uns geprägte Wort: „Film ist Bild, Bild und nur Bild" zurückgreifen.

Die Regie in „Dr. Mabuse" hat das Prinzip, die äußere Bildhaftigkeit der darstellerischen Geste in harmonischen Zusammenklang mit dem geistigen Wesen der Handlung zu bringen, nahezu restlos gelöst. Sie hat aber auch durch eine Fülle guter Einfälle den inneren Kern des Buches so schön in sinnlich wahrnehmbarer Deutlichkeit gebracht, daß dies zum bedeutsamen Faktor des Spielfilms wurde. Das scheint mir das bedeutsamste Moment zu sein. Spielfilm und Spielfilm sind zweierlei! Was wir vom deutschen Spielfilm verlangen, ist vor allem seine Durchsetzung mit jenem Geiste, der unser ureigenstes nationales Eigentum ist und als solches weder nachgemacht noch vorgetäuscht werden kann. Es ist unser gesamtes völkisches Leben, unser Empfinden, unser Denken, unsere Liebe, unser Glaube, unser Glück und unsere Treue. Es ist das typische deutsche Wesen in höchster und edelster Reinkultur, — die Summe Jahrtausende alter Tradition, die Summe und höchste Steigerung unserer nationalen Kultur. Das muß uns im deutschen Spielfilm entgegentreten, daß es tausendfaches Echo in unseren Herzen wecke. Daß damit kein nationaler Chauvinismus gemeint ist, ist selbstverständlich. „Dr. Mabuse" zeigt nirgends auch nur im entferntesten irgendwie die Allüren nationalistischer Eigenbrötelei, — im Gegenteil er ist international gedacht und wird auch sein . . internationales, großes Geschäft machen. Aber als geistige Schöpfung ist er ein eklatant ausgesprochener deutscher Spielfilm. Und just darin sein großer Vorzug für den internationalen Markt. Weil eben alle anderen Nationen sehr wohl wissen, daß sie ein derartiges Werk in dieser ausgesprochenen Eigenart des Spielfilms nie und nimmer hervorbringen können! —

Ein Spielfilm anderer Art ist Lubitschs „Das Weib des Pharao", der in der Hauptsache auf die unerhörten Atelierbauten, auf die volle Auswirkung großer, gewaltiger Massenszenen und auf glänzenden Prunk gestellt ist. Die Fabel ist einfach, sehr einfach sogar; es gibt keine Komplikationen, keine psychologische Vertiefungen oder Rätsel, — aber diese Simplizität wird von Lubitsch in einen Rahmen gestellt, dessen Großartigkeit nicht zu überbieten ist. Fast zu gewaltig für den an sich etwas mageren, unkomplizierten Inhalt. Und daß dieser Gehalt vom Rahmenwerk nicht erdrückt wird, das ist ein Vorzug der großzügigen Regie, die mit stolzen und überwältigenden Mitteln über die lebendige Natürlichkeit und über das sinnlich Sinngemäße nicht hinübergreift, sich vielmehr immer in den Grenzen des Spielfilms hält. Die so schöne und maßvolle Vermeidung des Pathetischen ist ein erfreulicher Vorzug und kann getrost als ein großer Erfolg deutscher Art bezeichnet werden. Und just diese höchst anerkennenswerte Selbstzügelung ist das stärkste Merkmal jener Art, die wir als „deutschen Spielfilm" bezeichnen.

Ohne Zweifel weisen beide Werke, so verschieden sie voneinander sind und so wenig sie äußerlich zusammenhängen, innerlich viele gemeinsame Züge auf. — sie sind beide Wegweiser einer vielverheißenden Richtung, die unser ausschließliches geistiges Eigentum ist und die uns den Weltenmarkt erobern kann für den deutschen Spielfilm! Oscar Geller.

Berliner Filmneuheiten

Referat unseres ständigen Korrespondenten Fritz Olimsky

Jussuf el Fanit, der Wüstenräuber. Hersteller und Vertrieb: Promo-Film A.-G., Berlin. Regie: Josef Stein. In den Hauptrollen: Sylvester Schäffer, Lili Dominici, Karl Gebhardt, Josef Commer und Fred Immler.

Dieser Spielfilm soll augenscheinlich in erster Linie Sylvester Schäffer, der bekannten internationalen Variétéberühmtheit, Gelegenheit geben, zu glänzen. Als Mister Nobody steht er im Mittelpunkt der Handlung und erringt einen Sensationserfolg nach dem anderen. Den Höhepunkt der Sensationen bildet der Ueberfall in der Wüste, den der Wüstenräuber Jussuf el Fanit auf Anstiften der früheren Geliebten Nobodys auf diesen unternimmt. In der Gefangenschaft lernt Nobody ein anmutiges französisches Mädchen kennen, das ebenfalls von dem Wüstenräuber entführt worden ist; nach einer Reihe von kinomäßig geschickt ausgenutzten Komplikationen gelingt es Nobody, das junge Mädchen aus den Händen des Unholds zu befreien. Die Regie hat für ein erfreulich flottes Tempo gesorgt, besonders einige wirksame Massenszenen dürften beim Publikum Erfolg haben. Alles in allem ein guter Durchschnittsfilm, der seinen Weg machen wird.

Jenseits des Stroms. Filmoper in einem Vorspiel, zwei Akten und einem Nachspiel von Ludwig Czerny. Dichtung von Gustave Helene Witte-Krefeld. Musik von Ferdinand Hummel. In den Hauptrollen: Walter Janssen, Ada Svedin, Ilka Grüning, Lyda Salmonowa, Rudolf Laubenthal, Karl Armster, Hilde Wolter, Hermann Bachmann. Bauten: Architekt Kränle und Kunstmaler Machus. Regie: Ludwig Czerny. Photographie: Ernst Daul. Hersteller: Notofilm G. m. b. H., Berlin.

Ludwig Czerny und Professor Hummel haben uns hier die erste Filmoper beschert, ganz gewiß ein großes Verdienst, das man gebührend anerkennen wird. Leider war man in der Wahl des Stoffes nicht eben besonders glücklich; das Ganze ist eine mystische, allegorische Angelegenheit, der „Strom" ist der Styx, auf dem die Verstorbenen ins Jenseits gelangen, und tatsächlich spielt denn auch der größere Teil der Oper in jenem Jenseits, das übrigens von erster Künstlerhand vollendet gestaltet ist. Daß sich unser Kinopublikum für dergleichen erwärmen wird, ist eigentlich kaum anzunehmen und man versteht nicht so ganz, was den sonst so geschäftstüchtigen Czerny zu der Wahl dieses

Sujets veranlaßt hat. Vom künstlerischen Standpunkt soll gewiß nichts gegen dieses Werk gesagt werden, die Szenerien sind durchweg hervorragend ebenso wie die Darstellung, und ein Publikum, dem dergleichen liegt (wozu der Schreiber dieser Zeilen sich nicht zählt), hat gewiß einen hohen Kunstgenuß. Prof. Hummels Musik ist nicht immer melodienreich, wirklich im Ohr haften geblieben ist mir nur ein netter Walzer; in der Hauptsache wird stimmungsvolle melodramatische Untermalung geboten. — Hoffen wir, daß dieser Filmoper doch jener Erfolg beschieden ist, an dem mancher hin nicht wenige zweifeln.

Frankfurter Kinobrief.

Originalbericht unseres Sonderkorrespondenten.

Obwohl das Reichslichtspielgesetz bereits vor zwei Jahren erlassen worden ist, sind die ministeriellen Ausführungsanweisungen hierzu noch nicht ergangen. Frankfurt a. M. ist die erste Stadt, die nicht nur Ausführungsbestimmungen auf Grund des § 3, Absatz 3 des Lichtspielgesetzes, zum Schutz der Jugendlichen, sondern auch eine polizeiliche Verordnung zur Regelung der praktischen Handhabe dieses Gesetzes erlassen hat. Aller Voraussicht nach werden die Frankfurter Verordnungen auf dem Gebiete der polizeilichen Handhabung des Lichtspielwesens bahnbrechend, und wie die Polizeibehörde selbst hofft, auch vorbildlich sein.

Der § 1 der Frankfurter Bestimmungen schließt in erster Linie Kinder unter acht Jahren vom Besuche der Lichtspieltheater überhaupt aus. Der Grund ist uns nicht recht klar, denn was dem Theater billig recht ist, sollte dem Kino billig sein. Mit dem Inhalt des

§ 2.

kann man sich einverstanden erklären. Er lautet: „Jugendliche vom vollendeten 8. bis zum vollendeten 18. Jahre (über die Mauer der 18 Jahre braucht hier nichts mehr gesagt zu werden! Die Red.) sind nur zu besonderen Jugendvorstellungen der Lichtspieltheater zuzulassen. Diese Vorstellungen müssen am Eingang des Lichtspieltheaters, nach außen hin, ausdrücklich als ‚Jugendvorstellung' bezeichnet sein.

§ 3.

Jugendvorstellungen der Lichtspieltheater müssen bis acht Uhr beendet sein. In besonderen Fällen können Ausnahmen vom Jugendamt zugelassen werden. Die Spieldauer der einzelnen Vorstellungen darf zwei Stunden nicht überschreiten, auf jede Spielstunde muß mindestens eine Viertelstunde Pause entfallen.

§ 4.

Jugendvorstellungen dürfen nur in solchen Lichtspieltheatern abgehalten werden, die hierzu eine besondere Genehmigung besitzen. Die Genehmigung wird auf Antrag des Besitzers nach Prüfung und Befürwortung durch einen beim Jugendamt bestehenden Ausschuß vom Polizeipräsidium erteilt. Sie ist jederzeit widerruflich."

(Hierzu haben wir zu bemerken, daß die Vorschriften bzw. die Frankfurter Verordnungen zur praktischen Handhabung, wohl kaum Widerspruch finden können, wenn nicht das Jugendamt allzu große Freiheiten im Verbieten und Bewilligen hätte. Während der Dezernent auf der Polizei ein Herr ist, der nicht nur nicht filmfeindlich genannt werden kann, sondern dem Aufschwung der modernen Filmindustrie großes Interesse entgegenbringt und in der Anwendung des Lichtspielgesetzes nach Möglichkeit unnötige Härten vermeidet, kann man dem Frankfurter Jugendamt nicht in allem die gleiche Großzügigkeit nachsagen.)

§ 5.

„Die Abhaltung von Jugendvorstellungen ist unter Beifügung des Spielplans und der Zulassungskarten dem Jugendamt vorher bis Dienstag bzw. Donnerstag, 10 Uhr vormittags, anzuzeigen. Zu Jugendvorstellungen der Lichtspieltheater ist einem mit Ausweis versehenen Vertreter des Jugendamtes oder des Polizeipräsidiums jederzeit freier Eintritt zu gestatten."

§ 6.

„Die Vorführung fehlerhafter Bildstreifen (z. B. Flimmerfilme, Regenfilme usw.) (!!! Die Red.), die nach Ansicht des in § 4 beim Jugendamt bestehenden Ausschußes (!!! Die Red.) geeignet sind, die Gesundheit der Jugendlichen zu schädigen (worin kann eine Gesundheitsschädigung bestehen? Die Red.), kann auf dessen Antrag vom Polizeipräsidium untersagt werden."

§ 7.

„Diese Bestimmungen treten mit Ablauf des vierzehnten Tages nach ihrer Veröffentlichung in Kraft. Innerhalb dieser Zeit steht den Lichtspielunternehmern das Recht zu, Einspruch gegen diese Bestimmungen beim Magistrat zu erheben."

Frankfurt a. M., den 23. Januar 1922.

Eine Polizeiverordnung, die am 10. 4. 22 in Kraft trat, behandelt die Strafen im Uebertretungsfalle. Es heißt:

„Wer den Bestimmungen des Magistrats vom 23. Januar 1922 über Zulassung der Jugendlichen zu den Lichtspieltheatern in Frankfurt a.M. zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 300 Mark, im Falle der Uneinbringlichkeit mit entsprechender Haft bestraft."

* * *

Presse- und Interessentenvorstellungen.

„Das Waisenkind". Die Kontraste der amerikanischen Volksseele spiegeln sich nur allzu deutlich auch in der Filmproduktion wieder. Auf der einen Seite die sadistisch genaue Wiedergabe blutrünstiger Exzesse, Balgereien und anderer Roheiten in (wenn auch technisch guten, so doch künstlerisch minderwertigen) Sensationsschundromanen, auf der anderen Seite kindlich harmlose, aber in ihrer Harmlosigkeit und Herzensgüte zu Gemüt sprechende Bilder, mit einem starken Einschlag süßlicher Sentimentalität, die zu den großen Massen spricht und sie fesselt.

Zu der letztgenannten Kategorie gehört der erst Mary Pickfordfilm, den die Frankfurter Decla-Bioskop an Stelle des angesagten zweiten Teil von „Dr. Mabuse" vorführte.

So sehr wir es im Interesse der Decla bedauern, daß Zensurschwierigkeiten die prompte Ablieferung von „Dr. Mabuse II." verzögerten, im Interesse der geladenen Gäste, vor allem der zufällig anwesenden Vertreter der Tagespresse, die in ihrer Majorität am Film vielfach immer noch nur die Kinoinserate schätzt, freuen wir uns über das Gastspiel der Mary Pickford und über den Erfolg, den es zeitigte.

Der Film gibt in einer geschickten Komposition von Drama und Lustspiel die Schicksale und Martyrien eines armen Waisenkindes wieder, das später durch ein Mitglied eines Aufsichtsrats erzogen und ausgebildet wird. Das Backfischchen hat keine Ahnung, wer sein Wohltäter, den es sich als alten „Onkel" vorstellt, eigentlich ist und ahnt noch weniger, daß der hübsche Mann, der von ihrem Herzen Besitz ergriffen hat, eben der alte Wohltäteronkel ist. Nach einigen halb tragischen, halb komischen Verwicklungen kommt im sechsten Akt das, was kommen muß, was Regisseur und

Autor in einem amerikanischen Film dem Publikum eo ipso schuldig ist — — — die Verlobung.

Es ist weniger das Mansukript, das in ähnlicher Aufmachung schon dutzende Male verarbeitet wurde, auch nicht allein der Liebreiz der Pickford, der den Film zu einer reizenden Arbeit stempelt, vielmehr die saubere, geschmackvolle Arbeit der Regie, die diesem etwas verbrauchten Thema neue Seiten abzugewinnen verstand. Unterstützt wird der unbestrittene Publikumserfolg durch eine gute Photographie und ein angemessenes Spiel, wo allerdings Mary Pickford immer führend ist. Sowohl als zwölfjähriges Kind wie auch als Backfisch oder grande dame ist sie überall bezaubernd. Das muß ihr der Neid lassen!

„Die Gezeichneten". Der „antisemitische" (!) Film. Die Presse und Interessentenvorführung dieses von der Ifa vertriebenen Primusfilms war in Frankfurt bereits acht Tage vorher angesagt. Sie hätte hier — da die Reklametrommel nicht in außergewöhnlicher Weise gerührt wurde — kein größeres Interesse gefunden und keinen stärkeren Besuch aufzuweisen gehabt als sonstige Vorführungen ähnlicher Art, wenn nicht einige Neunmalkluge dem Kunstwerk (ich gebrauche den Ausdruck mit voller Absicht) dadurch zu einer unbeabsichtigten Reklame verholfen hätten, daß sie die „gefährlichen antisemitischen Tendenzen oder zum mindestens die „antisemitische Wirkung", die die Handlung zeitigen müsse, laut und warnend betont haben.

Dieses wenig günstige Prognostikon, das der Arbeit im voraus gestellt wurde, gibt mir Veranlassung, die hiesige Aufführung, trotzdem der Film bereits in Berlin seine kritische Würdigung erfahren hat, mit einigen kurzen Worten zu streifen, vor allem von dem Gedanken geleitet, die lächerlichen Verdächtigungen oder Vermutungen in Beziehung auf die Tendenz des Films so gründlich zu widerlegen, als es mir möglich ist.

Ich kenne den Roman des Dänen Madelung, der das Buch zu dem hochwertigen Film abgegeben hat, seit mehreren Jahren, ich muß sagen, daß mich kaum ein Werk über die leichtfertig angezettelten Progrome im imperialistischen Rußland mehr ergriffen hätte, als die in keiner Weise tendenziöse prachtvolle Arbeit des Christen Madelung. Wenn von irgendeiner Tendenz überhaupt die Rede sein kann, so richtet sie sich gegen die Dummheit und den Aberglauben einer fanatischen dummen Bevölkerung, die an das Ritualmordmärchen glaubt. Sie sucht Mitleid zu erwecken für die armen unschuldigen Opfer, die in Rußland (vor allem in der Gegend von Kiew und Odessa) alljährlich einem aufgepeitschten Straßenpöbel zum Opfer fielen, weil die zaristische Regierung und ihre Drahtzieher, einen Blitzableiter für die zeitweilige politische Hochspannung benötigten. Der Film ist, wie selten eine lediglich aufs Bildhafte eingestellte Handlung, vorzüglich nach dem Roman bearbeitet und bei aller Realistik hochkünstlerisch. Daß er die Massen packt und vernünftigen Menschen zu denken gibt, lag ja von vornherein in seiner Absicht, daß er antisemitische Tendenzen verfolgt, ist ebenso widersinnig lächerlich, als die Vermutung, er könne vielleicht unbeabsichtigt in dieser Weise wirken. Es kann nur aufs herzlichste begrüßt werden, daß die Ifa ein Filmwerk der Oeffentlichkeit zugänglich macht, das sowohl im kulturgeschichtlichen Sinne als auch ethnographisch und ethnologisch eine hochwertige Leistung darstellt. Der Film ist ebensowenig judenfeindlich wie der (wenn ich nicht irre) von Delmont inszenierte Tendenzfilm „Der Ritualmord" (Nivo), nur mit dem Unterschied, daß er weit, weit besser, wenn man so sagen darf, literarischer ist.

Guido Haller.

Berlin.

— — **Das Programm der Aafa** (Althoff-Ambos-Film A.-G.). Das Unternehmen geht nach der vollzogenen Fusion nunmehr zur Herstellung ausschließlich von Qualitätsfilmen über, nachdem bisher im wesentlichen Durchschnittsfilme hergestellt wurden. Der erste Großfilm führt den Titel „Das Liebesnest", er ist nach dem bekannten Roman von Ewald Stilgebauer von Hans Brennert für den Film bearbeitet. Die Aufnahmen sind dieser Tage unter der Oberleitung von Rudolf Dworsky von Walter Fein inszeniert. Die Hauptrollen sind besetzt mit Paul Wegener, Reinhold Schünzel, Margot Barnay, Lyda Salmonova und Käthe Haack. — Die der Aafa bekanntlich angeschlossene Orplid-Fabrikation ist ebenfalls fertiggestellt; es sind zwei große Sittendramen „Die Männer der Frau Clarisse" und „Die Schatten jener Nacht". In beiden Filmen spielt Hilde Wolter die Hauptrolle. Von den übrigen Großfilmen der Aafa sind „Das Warenhaus der Liebe" und „Die Zigarettengräfin" beendet, eine Reihe weiterer großer Filme ist in Vorbereitung, jedoch stehen die Titel zur Stunde noch nicht endgültig fest. Schließlich wird der Aafa-Vertrieb in dieser Saison noch eine ganze Reihe ausgesuchter Cines-Filme auf den Markt bringen, die zu den Besten ihrer Art gehören werden, in einigen wird der berühmte italienische Filmstar Bertini die Hauptrolle spielen. — Wenn nicht alles täuscht, wird die junge Aafa mit diesem Programm mit einem Schlage in die erste Reihe unserer Konzerne eintreten.

— — **Das Programm der Ifa.** Der junge Konzern wird in seinem ersten Verleihprogramm zwölf Qualitätsfilme herausbringen. Zunächst zwei Ifa-Großfilme unter der Regie von Rudolf Meinert, nämlich den großen historischen Film „Marie Antoinette" und einen in modernem Milieu spielenden Film, dessen Titel noch nicht feststeht. Des weiteren wird der große Ausstattungsfilm „Das Weib des Scheichs" herauskommen mit der bekannten französischen Tragödin Emmi Lynn in der Hauptrolle. An Sittenfilmen wird die Ifa herausbringen: „Liebschaften der schönen Yvonne" und „Das ewig Weibliche". Von amerikanischen Filmen hat der Konzern in Vertrieb genommen den bedeutenden Spielfilm „Das Attentat in der großen Oper" und Elmo Lincolns bedeutendstes Werk „Die Abenteuer des Kapitän Lincoln". Des weiteren erscheint im Vertrieb der Ifa ein Kriminalfilm von Hans Hyan „Zwischen Tag und Traum", darin wird ebenso wie in dem lustigen Abenteuerfilm „Die Jagd nach der Frau" Maud Marion die weibliche Hauptrolle spielen. Vervollständigt wird dieses imposante Verleihprogramm der Ifa durch die Filme „Die Gezeichneten", „Die Tat des Daniel Swift" und „Das Grauen einer Nacht"; schließlich werden auch noch fünf zweiaktige Lustspiele von der Ifa als Beiprogramm vertrieben.

— — Die **Lucifer-Film Co.** hat ihren sechsaktigen Film „Der Hahnkengeiger" nunmehr nach Polen, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Holland, Belgien, Italien, Spanien, Portugal und ganz Südamerika verkauft

— — Die **Hella Moja-Film G. m. b. H.** beginnt demnächst mit den Aufnahmen zu ihrem ersten großen historischen Film „Der Page des Königs", darin wird Rudolf Biebrach die Regie führen, während die Kostümentwürfe von Ali Hubert stammen. Die Außenaufnahmen finden an den historischen Stätten statt.

— — Die **d'Or-Film Co.** wird demnächst mit den Aufnahmen zu ihrem zweiten großen Spielfilm „Die Modekönigin" von Walter Schmidthäßler beginnen. Die Hauptrolle wird von Marythe d'Or kreiert. In den übrigen Rollen sind unter der Regie von Willy Mehlig beschäftigt Erich Kaiser-Titz, Eduard von Winterstein, Erich Poremsky, Ellen Wenkhaus und Areta Woltze.

— — **Lionardo-Film G. m. b. H.** Die Gesellschaft bringt einen Film „Tragikomödie" heraus, zu dessen Herstellung sich die Künstler des Caligari-Films zusammengefunden haben: Robert Wiene, Carl Mayer, Werner Krauß und Prof. Walter Reger. Der Film soll bereits in den nächsten Tagen seine Interessentenvorführung erleben.

— — Die **Unitas** bringt zu ihren abendfüllenden Filmen sechs Zeichen-Trickfilme heraus, die von den bekannten Karikaturisten Willi Kraska und dem Zeichner Gustav Lütkemeyer angefertigt

wurden und die Hermann Grau mit amüsanten Knittelversen versehen hat.

— — **Deulig-Film G. m. b. H.** Der neue Deulig-Presto-Film „Das Mädchen aus dem goldenen Westen" ist vorführungsbereit. Das Manuskript stammt von Hans Land und Hans Werkmeister. Die Titelrolle spiel Maria Zelenka. — Die Deulig bereitet zurzeit einen Monumentalfilm „Friedel Halbsüß" vor, dessen Manuskript nach dem gleichnamigen Romen von Fedor von Zobeltitz und Ludwig Marr bearbeitet ist. Regie führt Richard Löwenbein. — Die Deulig, die mit der Scala-Film-Verleih G. m. b. H. schon bisher in enger Interessengemeinschaft stand, hat jetzt sämtliche Anteile dieses Verleihs erworben. Damit gehen alle Filialen und Betriebe der Skala in die Verwaltung der Deulig über. — Die kürzlich in der Alhambra zu Berlin veranstaltete Lya Mara-Woche war ein großer Erfolg. Nunmehr haben die Leipziger Casino-Lichtspiele ebenfalls eine Lya Mara-Woche angesetzt, in der sämtliche im Deulig-Skala-Verleih erschienenen Lya Mara-Filme gespielt wurden. — Bei dem neuen Deulig-Film „Der Kampf um das Ich" wurde für eine der weiblichen Hauptrollen Alice Hechy verpflichtet, die nach ihrem Erfolge in dem May-Film „Tobias Buntschuh" zum ersten Male wieder in einem Film mitwirkt.

— — Das **Filmhaus Sage A.-G.** hat für Deutschland den großen italienischen Prunkfilm „Der Kampf um Rom" erworben und wird diesen Film, der eins der stärksten und wirksamsten Erzeugnisse der italienischen Filmindustrie sein soll, schon demnächst in mehreren Großstädten Deutschlands zur Vorführung bringen.

— — Das **Filmhaus Bruckmann & Co.** bringt demnächst den ersten diesjährigen Auslandsfilm „Du sollst nicht begehren" heraus.

— — **Valy Arnheim-Film.** Nach Beendigung der diesjährigen Produktion der Harry Hill-Serie haben die beiden Hauptdarsteller Marga Lindt und Valy Arnheim eine Gastspieltournee mit ihrem Bühnen-Sensationssketch „Der Mann im Schrank" angetreten. Sie beginnen in Berlin und gastieren dann in Königshütte, Beuthen, Görlitz, evtl. auch im Rheinland und in Westfalen, wo die Harry Hill-Filme ganz besondere Erfolge erzielt haben.

— — **Nemo-Film-Verleih G. m. b. H.** Die Gesellschaft hat den Vertrieb des Metro-Films „Im Reiche des weißen Elefanten" übernommen. Die Hauptrolle dieses Films kreiert Viola Dana. Die Nemo hat den Vertrieb für die drei Monopolbezirke Groß-Berlin, Brandenburg, Ostdeutschland, Mitteldeutschland und Norddeutschland, während Rheinland und Westfalen vom Monopol-Film-Vertrieb E. Schlesinger, Bochum, verliehen wird.

— — Die **John Hagenbeck-Film A.-G.** hat von dem Schriftsteller Franz Schulz das Manuskript zu einem Film „Der goldene Drache" erworben. Schauplatz ist China.

— — **„Dr. Mabuse, der Spieler"** (Erster Teil), der erfolgreiche Uco-Film der Decla-Bioscop wird in dieser Spielwoche noch im Ufa-Palast am Zoo gegeben, um ab kommenden Freitag den Schauplatz der Vorführung mit anderen Ufa-Theatern zu vertauschen. Ab Freitag, den 26. Mai, wird im Ufa-Palast am Zoo der zweite Teil dieses Films gezeigt.

— — **„Der rote Handschuh"**, I. Teil **„Der Raubzug der Geier"** eines sechsteiligen amerikanischen Sensationsfilms wird zurzeit im Passage-Theater Unter den Linden gespielt.

— — **„Die Geliebte des Königs"** von F. Carlsen, mit Lya Mara in der Hauptrolle, Regie: F. Zelnik, bleibt des großen Erfolges wegen noch eine weitere Woche im Spielplan des Marmorhauses.

— — Der Gerhart Hauptmann-Film **„Die Ratten"** wird zurzeit mit großem Erfolge im Terra-Theater (Hardenbergstraße) neu aufgeführt.

— — Der **„Einstein-Film"** wurde in der Zeit vom 18.—23. Mai täglich bei sehr lebhaftem Besuch in Sondervorstellungen gezeigt, je zweimal mit dem Beginn um 8 Uhr abends in der Urania, Taubenstraße, Sternwarte Treptow und einmal in der Aula des Gymnasiums Zehlendorf-Mitte, dann je einmal um 11 Uhr vormittags in den U. T.s Kurfürstendamm und Schöneberg, Hauptstraße.

— — Im **Primus-Palast** erfreut sich die Neuaufführung der ersten Teile des Nobody-Films, die in einem Sechsakter unter dem Titel „Jussuf el Fanity, der Wüstenräuber" zusammengefaßt sind, mit Sylvester Schaeffer in der Hauptrolle eines sehr lebhaften Besuches.

— — **Ima-Film G. m. b. H.** Der Aufnahmeoperateur Willi Briesemann wurde für die gesamte diesjährige Produktion verpflichtet.

AKTIENGESELLSCHAFT HAHN FÜR OPTIK U. MECHANIK
CASSEL
GENERALVERTRIEB FÜR RHEINLAND UND WESTFALEN.
KÖLNER PHOTO- UND KINO-ZENTRALE, KÖLN A. Rh.
NEUMARKT 32-34

„Ulk-Trick". Die gesamte diesjährige Produktion der von Otto Hermann begründeten Firma ist bereits für ganz Deutschland an die Caesar-Filmgesellschaft verkauft und für die Tschechoslowakei, Jugoslavien, Oesterreich, Ungarn, Griechenland, Türkei, Polen und die Randstaaten durch den Vertrieb S. Nathan, Berlin, vergeben.

— **Unitas.** Gelegentlich eines beabsichtigten Verkaufs des Unitasfilms „Lord Bluff" nach Holland konnte die vor einigen Monaten in Küstrin gestohlene Kopie dieses Films aufgefunden und der Dieb dingfest gemacht werden. — Der letzte Film, den die Unitas im Rahmen ihrer Produktion 1921/22 herausbringt, ist die zweiteilige Tragikomödie eines Glücksritters „Jim Jeffries" betitelt, die jetzt vorführungsbereit fertiggestellt ist. Der erste Teil wird mit dem Untertitel „Der Sohn der Straße", der zweite Teil mit dem Untertitel „Eine rätselhafte Ehe" erscheinen.

Wilh. Feindt. Der nächste Episodenfilm, den der Filmverlag Wilhelm Feindt herausbringt, wird das fünfteilige Dramenwerk „Die Rätsel Afrikas" sein. Die erste Episode, betitelt „Die Tochter der Löwengöttin", ist bereits zur Reichszensur gelangt. Die Zensierung der zweiten Abteilung „Um die Blüte des Harems" dürfte in etwa einer Woche folgen. In der Hauptrolle wirkt Maria Walcamp als Bessie mit; daneben sind von den männlichen Hauptdarstellern Thomas Lingham und Alfred Allan zu nennen. — Der Christusfilm, der demnächst unter dem Titel „Christus und Maria von Magdala" erscheint, ist ein abendfüllendes historisches Filmwerk, dessen Handlung in sechs einaktige Kapitel zerfällt.

Max Obal, der der Berliner Filmindustrie von seiner erfolgreichen Tätigkeit bei der „Bioscop" her bekannt sein dürfte, verlegte während des Krieges seinen Wirkungskreis nach München, wo er mehrere „Stuart Webbs"-Filme inszenierte. Nunmehr ist Herr Obal nach Berlin zurückgekehrt und wird die Albertini-Filme der Albertini-Gesellschaft, Berlin inszenieren.

— **Die Jungfrau von Orleans.** Der amerikanische Riesenfilm der Paramount Pictures Corporation, den wir bereits gelegentlich der Frankfurter Presseaufführung würdigten, wird durch die Phöbus-Film A.-G. vertrieben.

— **Terra-Film A.-G.** In dem ersten Terra-Weltfilm der neuen Produktion „Frou-Frou", zu dem die Aufnahmen in den nächsten

Tagen beginnen, wirken unter der Regie von Otto Rippert neben Helga Molander mit: Margarethe Schön, Hertha Ruß, Gertrud de Lalsky, Karl Günther, Robert Scholz, Werner Funck, Wilhelm Diegelmann, Emil Heyse, Hans Sternberg. Bauten: Gustav Knauer und Lutz Ehrenberger; Photographie: Karl Hasselmann; Aufnahmeleitung: Hans Hofmann.

— **Die Filme der Universal Film Manufacturing Co.** in Neuyork, die in Deutschland durch die Firma Oskar Einstein G. m. b. H. vertreten werden, werden sämtlich mit der Schutzmarke „Unfilman" versehen.

— In dem großen historischen **Ellen Richter-Film** der Ufa „Die Tänzerin des Königs" (Lola Montez), spielt die Rolle der Lola Montez Frau Ellen Richter. In weiteren Hauptrollen sind beschäftigt: Eduard von Winterstein, Georg Alexander, Anton Pointner, Hugo Flink, Hugo Döblin usw. Bauten und künstlerische Ausstattungen: Dipl.-Ing. Hans Dreier; Photographie: Arpad Viragh; Manuskript: Dr. Willi Wolff und Dr. Paul Merzbach. — Die Expedition der Ellen Richter-Film-Gesellschaft, die unter Leitung von Dr. Willi Wolff die Außenaufnahmen für den dreiteiligen Großfilm „Die Frau mit den Millionen" in Frankreich, Italien und im Balkangebiet seit mehreren Wochen macht, wird Ende dieses Monats in Berlin wieder eintreffen.

— Die **Ima-Film G. m. b. H.** hat mit den Aufnahmen zu dem großen Sittenfilm „Im Glutrausch der Sinne" begonnen. Der Film, nach dem Roman von Peer Brizuge bearbeitet, behandelt die Liebes- und Eheirrungen einer exotischen Prinzessin und erscheint im Verleihprogramm des Süddeutschen Filmhauses und seiner Filialen.

— Die **Landlicht A. G.** erwarb die Kopieranstalt der Film-Kopie G. m. b. H. (Lippmann) in Tempelhof. Die Anstalt soll durch Einbau automatischer Kopiermaschinen dem modernsten Stande der Technik angepaßt und zur höchsten Leistungsfähigkeit gebracht werden.

Allenstein. Oskar Behrendt übernahm das Luisen-Theater käuflich.

Breslau. In der außerordentlichen Generalversammlung der Filmhaus Sage A.-G., Breslau 1, die am 19. Mai d. J., nachmittags 6 Uhr, in den Räumen der Bank für Handel und Industrie, Breslau, Ring 30, tagte, stand die Erhöhung des Aktienkapitals auf der Tagesordnung. Von seiten der Direktion war beantragt worden, das Kapital um 4 Millionen, also bis auf 6 Millionen Mark zu erhöhen, da 2 Millionen Mark zu einem Anschluß an eine Berliner Filmfabrikationsfirma benötigt werden und der Rest als Betriebskapital und zur Ablösung des Bankkredits dienen soll. Die Kapitalserhöhung wurde durch die Versammlung nach kurzer Aussprache einstimmig bewilligt, wobei dem Aufsichtsrat die Art der Durchführung überlassen wurde.

Breslau. Alfred Grießer, der Direktor der Schles. Projektion-Gesellschaft m. b. H., wurde für das Land- und Amtsgericht Breslau sowie für die Amtsbezirke Neumarkt, Winzig, Wohlau beeidigt.

Düsseldorf. Die Düsseldorfer Filiale des Filmverlages Wilhelm Feindt, G.m.b.H., Graf-Adolf-Straße 35, lud zu einer Presse- und Interessentenvorführung des großen amerikanischen Raubtiersensationsfilms „Die Rätsel Afrikas" ein, der am Mittwoch, dem 24. d. M., vormittags 11 Uhr, ein zahlreiches und stärkst interessiertes Auditorium im Asta Nielsen-Theater versammelte. Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um einen breit angelegten Episodenfilm, wie wir solche in dem gleichen Genre der Raubtiersensationen schon vor zwei Jahren in den „Abenteuern der schönen Kathlyn" kennenzulernen Gelegenheit hatten. „Die Rätsel Afrikas" sind ein Fabrikat der ungemein produktiven Universal Film Manufacturing Co., die ja bekanntlich über jenen ausgedehnten technischen Apparat und das allen Ansprüchen gerecht werdende filmschauspielerische Ensemble verfügt, die neben den speziellen Vorbedingungen des Vorhandenseins kundiger und passionierter Urwaldjäger, neben der notwendigen Unterstützung durch die braunen Söhne der tropischen Zonen die Basis solcher afrikanischen Wild-Episodenfilme bilden.

Wenn sich das Manuskript auch kaum über das Durchschnittsniveau der seinen filmischen Vorgängern zugrunde gelegten Bücher erhebt, wenn auch die Photographie unter der unleugbaren Schwierigkeit, sich an die Könige und Herrscher der dunklen Unendlichkeiten kurbelgerecht heranzupirschen, an manch ansonsten eindrucksvollen Stellen erheblich hat leiden müssen, so ist doch „Die Rätsel Afrikas" ein rechter amerikanischer Publikumsschlager, der natürlich auch bei uns in Deutschland wegen seiner gefälligen Handlung und vor allem wegen der nervenreißenden und gesund-sensationellen Raubtierfilmbilder einer außerordentlich warmen Aufnahme versichert sein kann.

Der Fachmann mag die übergroße Länge bei dem Gesamtaufbau dieses Filmwerkes als bedauerlichen Nachteil anführen, und ihm sei zugegeben, daß es sich allerdings schon beim Abrollen der ersten drei Teile mit ihren 18 Akten herausstellte, daß zwischen den wirkungsvollen und phototechnisch vorbildlich herausgearbeiteten Spannungsmomenten auch manchmal tote Stellen bemerkbar machten, sei es, daß die Handlung sich allzu abwegig gestaltete, sei es, daß der Ablauf der zu erwartenden Geschehnisse durch allzuviel umbrämendes Bei- und Nebenwerk übermäßig retardiert erscheinen mußte.

Mary Walcamp, der Typus des verhätschelten nordamerikanischen Filmstars, ist nicht nur eine bestrickend schöne Frau von aufreizendem Blond und tieftiefem Augenblau, sie ist auch eine pantomimisch restlos ausgeglichene Bewegungskünstlerin und schlägt so meisterlich die uns Mitteleuropäern schwer begangbar erscheinenden Brücken zu ihren sensationellen artistischen Talenten des verwegenen Jagdreitens, des hingebungsvollen Urwaldlebens mit seiner verblüffenden Akrobatik und dem boheinehaften Nomadencharakter, daß wir ihr auch in diese von kontinentalen Weißwanddiven kaum geahnten, geschweige denn erschlossenen Outsider-Gebiete gern und mit froher Bewunderung folgen.

Alles in allem: ein logisch und mit annehmbarem Geschmack aufgebauter, typisch anerkannter Episodenfilm mit den kleinen Schwächen, aber auch den leuchtenden Vorzügen seines Fabrikationsheimatlandes; ein Sensationswerk, dem man auf unseren heimischen Spielplänen gern begegnen wird — und daß sich unsere Theaterbesitzer ihn nicht entgehen lassen werden, daran braucht man wohl nicht zu zweifeln. cak.

Frühlingsfest des Rheinisch-Westfälischen Filmclubs. Am Samstag, dem 20. Mai, fand sich eine festfreudig gestimmte Schar von Damen und Herren der rheinisch-westfälischen Filmindustriekreise, unter ganz besonderer Beteiligung der Filmprominenz Düsseldorfs, um die siebente Abendstunde in den Räumen des Filmclubs in der Aderstraße ein, die vom Vorstandsmitgliede Herrn Schriftsteller Jean Lommen, unter Assistenz vieler helfender Kräfte (Herr Baum usw.) in entzückend schöner Weise zu echt kinomäßig dekorierten, mit lauschigen Plaudernischen ausgebuchteten und durch heimelige Lichtkörper freundlich durchfluteten Festsälen in kurzen Stunden verwandelt worden waren. Direktor Karl Neumann, der Clubvorsitzende, machte in seiner scharmanten Art die Honneurs, und nach einer begeisterten Ansprache des Maître de plaisir, Jean Lommen, rollte ein ungemein reichhaltiges Kabarettprogramm ab, das Herr Ullrich mit gutem Geschick konferierte, und das neben Hilde Ranczak vom Stadttheater als launig fescher Chansonniere, Paul Barleben, dem Charaktermimen des Stadttheaters, als stimmgewaltigem und fein pointierenden Vortragskünstler, und einem akrobatischen Tanzpaar vom Csardas-Palast als ragenden Höhepunkt Tanzduo- und Viererszenen des zurzeit in Düsseldorf gastierenden Celly de Rheydt-Balletts brachte, worauf die göttliche Celly selbst in ihrem Solotanz „Opium" und den ein wenig volkstümlichen Ballettszenen „Rheinische Weisen" exzellierte. Da auch Küche und Keller für des Gaumens und Magens köstliche Labung gabenfrohe Tische verschwenderisch bestellten, entwickelte sich bald eine feine, gemütliche Stimmung, die sich nicht nur bis in die spätesten Nachtstunden in betontem Accellerando steigerte, sondern auch bis in die frühen sonntäglichen Morgenstunden hinein den harmonischen Kreis innig zusammenhielt, so daß man fast annehmen konnte, daß sich die Festtagung und die Frühlingsnacht des Filmclubs in Permanenz erklären wolle, was man auch als Ergebnis dieses zweifellos auch für die Kasse des Clubs günstigen Festes insofern feststellen konnte, als alle Teilnehmer in der einmütigen Ansicht harmonierten, das Clubleben durch häufigere festliche Zusammenkünfte noch inniger zu gestalten. cak.

Dortmund. Eröffnung des Ufapalastes. Mit einem reichen Festprogramm, das neben wissenschaftlichen Lehrfilmen von dem Lubitschen Sechsakter „Das Weib des Pharao" bestritten wurde, fand am 11. Mai die Eröffnung des im Stadtzentrum, in der Brückstraße, gelegenen neuen Ufa-Palastes statt, der mit seinen 1500 Sitzplätzen und in seiner gesamten baulichen Anlage, für die die Universum-Film-A.-G. und die Dortmunder Konzertsaal- und Theaterbetriebsgesellschaft verantwortlich zeichnen, auch zu imponierenden musikalischen Festen und zum Abhalten von Kongressen bestens geeignet ist. Für die Dortmunder Schüler und Schülerinnen finden allwöchentlich drei Lehrfilmunterricht-Vorstellungen statt und alljährlich sollen 10 Sinfonie-Konzerte zur Aufführung gelangen

Den Ufa-Palast, zu dessen Eröffnung der rührige Scherlverlag eine Sondernummer von „Sport im Bild" herausgegeben hatte, kann man als ein neues Wahrzeichen der deutschen Filmindustrie im rheinisch-westfälischen Bezirk herzlich begrüßen.

Eickel. Am 19. d. M., abends gegen 7.30 Uhr, brach im Korsolichtspielhaus ein Filmbrand aus. Der Brand wurde jedoch gleich gelöscht, so daß ein größeres Unglück verhütet wurde.

Frankfurt a. M. Die Abenteuer des Kapitän Lincoln. Presse- und Interessentenvorführung. Mit diesem amerikanischen Produkt trat die neue Ifa hier erstmalig auf den Plan. Ob es nicht vielleicht klüger gewesen wäre, den Reigen mit einem anderen hochwertigen Film zu beginnen, mag dahingestellt bleiben. Uns liegt nur eine sachliche Kritik der Arbeit ob, und da muß gesagt werden, daß der Film die üblichen amerikanischen Spielszenen eines (für amerikanische Verhältnisse) Durchschnittsfilms bringt, mit allen seinen Fehlern und Vorzügen. Die Handlung ist kurz folgende: In Venezuela bereitet sich wieder einmal eines der üblichen Pronunziamentos vor. Ein amerikanischer Agent beabsichtigt, den Aufständischen Gewehre zuzuführen, die auf dem Segler „Südkreuz" (Kapitän Elmo Lincoln) in Klavieren versteckt sind. Der Kapitän kommt anläßlich einer Meuterei seiner Leute hinter die gefährliche Fracht, will aber den Agenten nicht verraten, da er für dessen Frau eine große Zuneigung gefaßt hat. Selbst als er unschuldig verdächtigt und zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt wird, redet er in echt amerikanischem Edelmut (!) nicht, sondern zieht es vor, mit seinem Steuermann aus dem Gefängnis zu fliehen. Im letzten Akt kommt er dann gerade noch zurecht, das von den Aufständischen bedrängte amerikanische Konsulat zu entsetzen und die dort belagerte Frau des Agenten samt ihrem Töchterchen zu retten. Der Gatte ist selbstverständlich vorher im Kampfe gefallen, und die beiden ziehen auf dem „Südkreuz" heimwärts einem neuen Glück entgegen. — Es ist vielleicht interessant, einmal die diversen recht belangreichen Regieböcke in diesem Film ans Tageslicht zu ziehen, interessant im vergleichenden Sinne mit unseren deutschen Filmen. Und da fällt als erstes Manko die Tatsache in die Augen, daß es lediglich der Kleinigkeit, den oberen Deckel des Klaviers zu heben, bedurfte, damit die gefährliche Fracht offen vor Augen lag. Was dem Kapitän, der gewiß nicht die Absicht zu spionieren hatte, unschwer gelang, dürfte den Zollbeamten noch weniger Schwierigkeiten bereitet haben, die ja in jeder Sendung eo ipso etwas Verdächtiges wittern. Des weiteren sind die venezuelanischen Soldaten in Wirklichkeit fast durchwegs Neger oder Mischlinge (wie in den meisten lateinisch-amerikanischen Republiken), auch unter den Offizieren findet man äußerst wenig Kreolen. Die schönen indogermanischen Gesichter der nordamerikanischen Filmkomparserie stehen mit dieser Tatsache im diametralen Gegensatz. Es ist fernerhin nicht recht verständlich, warum die Regierungssoldaten auf der Verfolgung zweier Flüchtlinge (die zudem noch einen ihrer Kameraden niedergeschlagen haben) den unbegreiflichen Edelmut zeigen, die beiden entweichen zu lassen, trotzdem sie sie mehr als schußgerecht vor den Gewehren haben. Wer des weiteren die Geschichte der zahlreichen südamerikanischen Revolutionen kennt (der Regisseur Rex Ingarm scheint sie nicht zu kennen), der weiß, wie unblutig und schmerzlos diese meist verlaufen und welchen Respekt die Aufständischen vor allem vor den Konsulatsflaggen haben. Gerade Venezuela, wo der Film spielt, kann ein Lied davon singen, welche — auf gut deutsch gesagt — Schweinereien es sich durch eine Belästigung der auswärtigen Konsulate bzw. Untertanen vor etwa 20 Jahren zuzog. Daß also Aufständische in allererster Linie ein fremdes Konsulat, und gerade ausgerechnet das nordamerikanische, angreifen sollten, es beschießen, demolieren usw., erscheint immerhin wenig logisch. Ueber die Verhohnepiepelung und Verzerrung der Figur eines Journalisten (ein beliebter Trick mancher Regisseure) haben wir unsere besondere, vielleicht nicht ganz objektive Ansicht. Um nun auch das Gute an der Arbeit herauszugreifen — und sie enthält davon genug —, so muß in erster Linie gesagt werden, daß der Aufbau bei allen Mängeln, die das große Publikum nicht weiter genieren dürfte, spannend und interessant ist, der Rahmen wirkt durch die prachtvollen Naturaufnahmen in tropischen Ländern vorzüglich und die Kampfszenen sind sauber herausgearbeitet. Die Typen der Hauptdarsteller, ausgenommen die oben gerügten Mängel, entsprechen ihren Leistungen — sie verdienen beide das Prädikat „Sehr gut". Im technischen Sinne ist der Film einheimischen Erzeugnissen, was wir sachlich anerkennen wollen, unbedingt weit überlegen. Die Wiedergabe einer stürmischen Nacht auf hoher See und an Bord eines leichten schwankenden Seglers ist ebenso hervorragend gut, als die Photographie klar und plastisch wirkt. Zusammenfassend: harmloses Sujet, das manchmal bedenklich die Kitschige streift, jedoch durch eine (bis auf die oben gerügten Mängel) saubere Regie schmackhaft vorgesetzt wird und als guter Publikumsfilm ohne künstlerische Ambitionen bestimmt seinen Weg machen wird.

Guido Haller.

Gotha. Die neuen Astoria-Lichtspiele, Augustenstr. 8, Thüringer Hof, sind eröffnet.

Hagen. Die Kinosteuer wurde, gestaffelt nach den Eintrittspreisen, auf 20 bis 65 Prozent festgesetzt (bisher 10 Prozent).

Harburg a. d. E. Der Untersuchungsausschuß der Bürgerschaft beschäftigte sich am 12. Mai noch einmal mit der Kinokatastrophe am Totensonntag 1921. Bekanntlich wurden die Pächterin Schaffrinski zu zwei Jahren, der Vorführer Voigt zu 1¼ Jahren Gefängnis verurteilt. Das Unglück, das eine Reihe junger Menschen aus der Liste der Lebenden strich, ist im „Kinematograph" seinerzeit eingehend besprochen worden. Wir können uns aber doch nicht enthalten, die Entschließung wiederzugeben, die in der Sitzung des Bürgervorsteherkollegiums in folgendem Wortlaut gefaßt wurde: „Der Ausschuß und mit ihm die Bürgerschaft ist zu dem Ergebnis gekommen, daß, soweit die Harburger Behörde in Frage kommt, die Ursache in der mangelhaften Zusammenarbeit der Sicherheits- und Baupolizei zu finden sei. Der Ausschuß sieht davon ab, einen Schuldigen zu suchen und hofft, daß die Behörden in Zukunft friedlich zusammen arbeiten und die Stadt vor der Katastrophe eines so schweren Unglücks verschont bleibe." Das ist sehr nett von dem Ausschuß. Er ist sogar so menschenfreundlich, von der Suche nach einem Schuldigen abzusehen — soweit die Harburger Behörden in Frage kommen. — Bluten müssen also wieder einmal die Kinoleute. Die Ursache ist freilich in der mangelhaften Zusammenarbeit der Sicherheits- und Baupolizei zu finden, aber die Flimmerfritzen wandern ins Loch. Sapienti sat! R. L.

Haßloch (Pfalz). Das Gasthaus zur Pfalz mit Kino ging durch Kauf in den Besitz eines Herrn Weber aus Cannstatt um den Preis von 500 000 Mark über.

Köslin. Das Apollo-Theater wurde von dem Inhaber der hiesigen Kammerlichtspiele, Herrn Oskar Steinkrug, verpachtet.

München.

gl. Im Atelier der „Bavaria" in der Ungererstraße herrscht eine Tätigkeit, als gelte es, die Welt aus den Angeln zu heben! Daran wird nun freilich nicht gedacht, wohl aber daran, eine Produktion zu entfalten, die sich getrost an die Seite der bedeutsamsten des In- und Auslandes stellen darf. Geld spielt keine Rolle, nichts ist zu teuer oder zu groß, wenn nur der Zweck erreicht wird, der da heißt: Werke von Wert zu schaffen. In erster Reihe steht der Monumental-

film „Nathan der Weise", dem wohl Lessings Drama zugrunde gelegt wurde, — was uns aber im Film geboten wird, ragt weit über das originale Format hinaus. Ein namhafter bekannter Schriftsteller hat das Buch beigesteuert, und er hat gerade dem Rechnung getragen, daß im Film Möglichkeiten entfaltet werden, die die Bühne nie bieten kann. Im Film sind aller schwelgenden Phantasie Tür und Tor offen, — dies klug und geschickt auszunützen, ist die Kunst des Dramaturgen. Dazu kommt nun noch, daß Manfred Noa diesen Film inszeniert. Noa hat uns durch seine bisherigen „Bavaria"-Werke erwiesen, daß er ein denkender, ebenso aber auch künstlerisch ungemein empfindender Regisseur ist, der zudem ein sicheres Gefühl für bildhafte Kinowirksamkeit benützt. Es kann und wird also nicht fehlen, diesen Film tatsächlich in die Sonderklasse der Großen einzureihen, die den Ruhm der deutschen, insbesondere der Münchner Filmerei allüberall mit beredten Zungen künden. Die Vorbereitungen schreiten würdig vorwärts! So werden zur Zeit auf dem Gelände des „Bavaria" Ateliers nach Entwürfen von Machus und Otto Völkers, unter Peter Rochelsbergs tüchtigen und erprobten Leitung, großartige Bauten aufgeführt, die sicherlich allgemeine Bewunderung erregen werden. Historisch getreu in ihrem Aeußeren und in den Ausmaßen, sind sie von einer geradezu bezwingenden Pracht und Echtheit. Ebenso werden in den eigenen Werkstätten die Kostüme hergestellt, für die Leo Pasetti die Entwürfe lieferte. Man kennt diesen Künstler von internationalem Ruf, und so weiß man nicht, was man bei ihm mehr bewundern soll: die Wahrung der historischen Treue über die flimmernde Schönheit der Farben, ihre harmonische Zusammenstellung und ihre Wirkung, oder die treffliche Abtönung für die Zwecke der Photographie?! Wie Leo Pasetti diese schwierigen Fragen löst, ist in seiner Art einzig! Unter Walter Weseners Leitung werden nun nach diesen Entwürfen die Kostüme in den eigenen Ateliers der „Bavaria" hergestellt. Was wir bisher zu sehen bekamen, bot förmlich eine interessante und ebenso lehrreiche Ausstellung! So einen sich alle Kräfte, die Bedingungen zu erfüllen, daß der Film „Nathan der Weise" ein ganz Besonderes werde, — eine gewaltige Schöpfung von Industrie und Kunst! Nicht zu übersehen ist endlich, daß für die Darstellung eine Reihe allererster Kräfte verpflichtet wurde. Doch darüber und noch so manche interessante Einzelheit ein nächstes Mal! — — —

— — Ludwig Seel, der Schöpfer der „Münchner Bilderbogen" (in der „Möve"-Film-G. m. b. H.) und der Erzeuger vieler sehr feiner, sinniger Lustspiele ist aus dem Konzern der „Emelka" ausgeschieden. Es entzieht sich unserem Wissen, welche Gründe ihn zu diesem Schritt veranlaßt haben, — wir bedauern ihn auf alle Fälle und unter allen Umständen. Ludwig Seel ist ein feinsinniger Künstler von reifem Können, und was er bisher geschaffen hat, hat in aller Welt Anklang gefunden und wurde gerne gesehen. Er hat ein eigenes Genre ins Leben gerufen, und in seiner starken Individualität lag Vieles, das unersetzt bleibt. Wir sehen ihn ungern aus dem bisherigen Kreise seiner Wirksamkeit scheiden, hoffen jedoch, daß er München erhalten bleibt, um nun unter anderen Voraussetzungen sein schönes Werk fortzusetzen. — Als Allerneuestes kommt dazu, daß nun auch Herr Sternheim die „Emelka" verläßt und nach Berlin zurückkehrt. — —

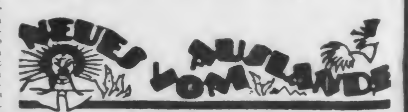
— — Der „Interessenten-Verein" hat letzthin nachstehenden Brief erhalten: „An den Verein Bayer. Kinematographen-Interessenten, e. V., München, Khidierstraße 10. Die Unterzeichneten erklären hiermit ab heute ihren Austritt aus dem Verein Bayer. Kinematographen-Interessenten. Vielfache Vorkommnisse und vor allem die Tarifverhandlungen der letzten Monate sowie das Verhalten eines großen Teiles Ihrer Mitglieder in der Frage der Platzpreiserhöhung haben gezeigt, daß der kaufmännische Geist, ebenso wie das Gefühl einer rückhaltlosen Solidarität im Verein der Bayerischen Kinematographen-Interessenten sich noch immer nicht entwickelt hat. Da die Tarif-, Steuer- und Preisfrage heutzutage aber von vitalstem Interesse für das Lichtspielgewerbe wie auch der Filmindustrie sind, bedauern wir, nicht weiter die Politik des Vereins mitmachen zu können, welche lediglich dazu führen würde, das Lichtspielgewerbe Münchens vollkommen zu ruinieren. Da der Verein auf der einen Seite nur das Interesse der kleinen Theater wahrnimmt, selbst unter Preisgabe der berechtigten Interessen der großen Theater, da der Verein außerdem nicht über genügend Machtmittel verfügt, um seine Mitglieder, geschweige denn irgendwelche Außenseiter, zur Ausführung gefaßter Beschlüsse zu zwingen, da dem Verein auf diese Weise jede Wucht und Ernsthaftigkeit im öffentlichen Auftreten fehlt, ist es den Unterzeichneten unmöglich gemacht, die Vertretung ihrer Interessen zu Händen des Vereins zu belassen. Die Unterzeichneten haben sich entschlossen, sich in einem „Schutzverband" neu zu organisieren, dem lediglich kaufmännisch geleitete Lichtspielunternehmungen angehören können. Wir ersuchen Sie höflichst hiervon Kenntnis zu nehmen und begrüßen Sie hochachtungsvoll gez.: Wilhelm Kraus, W. Sensburg, p. Imperialtheater, A. Plankl, Carl Gabriel, Münchener Lichtspielkunst-A.-G., H. U. Brachvogel. Die statutenmäßig fälligen Beiträge werden voll bezahlt. Im Auftrage der Unterzeichneten: Brachvogel." — Die Ausgeschiedenen wollen nun einen eigenen neuen Verein gründen. Wohin diese Zersplitterung führen soll, wissen wir nicht, ebenso auch nicht, ob sie nötig ist. Aber schließlich werden die Prominenten, und um diese handelt es sich ja, ganz gut wissen, was sie wollen und wohin sie abzielen. Wir, — ganz speziell wir — haben keine Veranlassung, uns auf Seite des „Interessenten"-Vereins zu stellen. Als wir uns vor etlichen Jahren in Wahrung unserer journalistischen Pflicht, erlaubt hatten, das Vorgehen des Vereins und besonders das seines Vorstandes, Herrn Nickel, zu kritisieren (wozu wir als Fachblatt verpflichtet sind), antwortete Herr Nickel und mit ihm der Verein in persönlichen Angriffen gegen den Vertreter des „Kinematograph", dem der weitere Besuch der Beratungen des Interessenten-Vereins unmöglich gemacht wurde. Das hat freilich dem „Kinematograph" weiter nicht weh getan, — aber es kennzeichnete das Vorgehen des Herrn Nickel. Durch den Austritt der Prominenten ist der Interessenten-Verein natürlich schwer getroffen, und es bleibt abzuwarten, wie sich nun die Dinge entwickeln werden.

— — Der von der „Historica" hergestellte Großfilm „Der Schmied von Kochel" läuft nun ununterbrochen die vierte Woche in Sondervorführungen im großen Saale des Hotel Wagner und findet allgemeinen, großen Beifall. Der Saal ist täglich ausverkauft. Wie wir hören, liegen sehr vorteilhafte Abschlüsse für diesen Film bereits vor, die Nachfrage ist sehr rege. Viel Interesse bringt man ihm im Auslande entgegen. —

Saarbrücken. Wie uns von gutorientierter Stelle mitgeteilt wird, schweben derzeit Verhandlungen über die Umwandlung der Gesellschaft für Kinematografen m. b. H., Saarbrücken, in eine A.-G. unter Angliederung an eine bedeutende Maschinenfabrik. Zweck der Fusion soll die Aufnahme der Fabrikation von Kinomaschinen (saarländischen Fabrikats) sein, um dadurch die Ausbreitung nach Frankreich und den Kolonien zu ermöglichen. Als Vorstand wird der Gründer der älteren Fa. Herr Köhnemann angegeben. Die Fabrikation wird sich vorerst auf eine praktische Kino-Vorführungsmaschine beschränken. Da die Fa. im Laufe der Jahre sicherlich große Erfahrungen gesammelt hat, glauben wir eine gedeihliche Entwicklung auch des erweiterten Betriebes bestimmt annehmen zu dürfen.

---

70 % Billettsteuer in Wiesbaden. Uebermäßige Lustbarkeitssteuern von 70 % der Eintrittsgelder drohen die Existenz der Wiesbadener Lichtspieltheater zu vernichten. Leider fanden unsere begründeten Gesuche auf Herabsetzung des hohen, 70 % betragenden Steuersatzes beim hiesigen Magistrat kein Gehör, im Gegensatz zu anderen Städten, welche die Billettsteuer auf 20 % bis 40 % ermäßigten. Welche wirtschaftliche Gefahr die hohen Steuersätze bedeuten, bezeugt am besten die Tatsache, daß in Wiesbaden in letzter Zeit zwei Lichtspieltheater zugrunde gegangen, ein drittes hat den Konkurs angemeldet und drei weitere sind an Ausländer abgetreten worden. Nun steht auch das Thaliatheater leider vor der traurigen Entscheidung, entweder die Pforten zu schließen, oder aber dieses schöne Haus, in dem über acht Jahre deutsche Kultur und deutsches Wesen durch künstlerische und sittlich hochstehende Filmkunst gepflegt wurde, schweren Herzens — aber notgedrungen — der ausländischen Valuta zu überliefern. Vor diesem entscheidenden Wendepunkt appelliert die Direktion nochmals an die Stadtverwaltung mit der Bitte, sich rein sachlichen, vernünftigen Erwägungen nicht zu verschließen und die enorm hohe Steuer von 70 %, die allein für das Thaliatheater mit 420 Sitzplätzen jährlich über 1 Million Mk. beträgt, auf ein erträgliches Maß herabzusetzen, ein Appell an Vernunft und Einsicht, den auch wir gern tatkräftigst unterstützen.



Holland. In Scheveningen soll auf dem Gevers Deijnootplein ein neues Bioskop-Theater gebaut werden.

Aus der Tschechoslowakei. In der Tschechoslowakei gibt es 500 Kinos, also eins auf 27 000 Menschen. In einem Jahre werden 250 000 Kinovorstellungen veranstaltet, die von 50—60 Millionen Personen besucht werden.

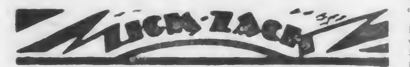
Prag. „La Tricolore" A.-G. für die Filmindustrie. Die Bilanz für das Geschäftsjahr, das die Zeit vom 31. Mai bis 31. Dezember umfaßt, weist bei einem Aktienkapital von 2 Millionen Kronen einen Reingewinn von 353 619 Kr. aus. In der Generalversammlung wird die Auszahlung einer Dividende von 24 Prozent pro rata temporis beantragt werden.

Der russische Hungerfilm in London. Frithjof Nansens in Rußland selbst aufgenommener Film „Die russische Hungersnot" ist dieser Tage in der St. Georgekirche in Bloomsburg (London) vorgeführt worden.

Italien. Wettbewerb auf der Mailänder Ausstellung. Das von den Freiburger Passionsspielen durch die beiden Firmen Expreß-Films-Co., Berlin-Freiburg, und Filmwerk Bernhard Gotthart, Freiburg i. B., und unter der Regie von Dimitri

Buchowetzki hergestellte Monumentalfilmwerk „Der Galiläer" feiert große Triumphe im Ausland. Auf der Mailänder Ausstellung wurde der Film von der Ausstellungskommission würdig befunden, dem Urteil des Publikums unterbreitet zu werden, und er erhielt eine so zahlreiche Stimmenzahl, daß er als Erster in der Klasse der historischen Filme bezeichnet und mit dem silbernen Pokal ausgezeichnet wurde. In Frankreich und Belgien wurde die seltene Auflage von 35 Exemplaren erreicht, welche zurzeit vorgeführt werden; als deutscher Film ist er einer der ersten, welcher im Ausland diese Erfolge errang.

Amerika. Der Decla Film „Das Kabinett des Dr. Caligari" wurde mit größtem Erfolg in Kanada vorgeführt, die dortige Presse veröffentlichte außergewöhnlich günstige Besprechungen und sprach bei dieser Gelegenheit der deutschen Filmindustrie ein rückhaltloses Lob aus.



Filmdiebstahl! Die National-Film-Aktiengesellschaft, Düsseldorf, Bahnstraße 12, teilt uns mit, daß der Film **„Roman eines Dienstmädchens"** in M.-Gladbach, Residenz-Theater, durch Einbruchsdiebstahl **gestohlen** worden ist. Ferner ist der gleichen Firma eine Kiste, enthaltend die Filme **„Das Geheimnis des Schlosses Holloway"** sowie das Damman-Lustspiel **„Aule sind keine Mohrrüben"** gestohlen worden. Der Theaterbesitzer in M.-Gladbach hat 5000 M. für die Wiederbeschaffung des Films „Roman eines Dienstmädchens" zugesichert. Die Firma bittet, alle diesbezüglichen Mitteilungen über den Verbleib dieser Filme an die Düsseldorfer Filiale, National-Film-Aktiengesellschaft, Düsseldorf, Bahnstr. 12, zu richten. Belohnung wird zugesichert.

Berlin. B.-B. Film Bolten-Baeckers, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Durch Beschluß vom 31. Dezember 1919 und 9. März 1922 ist der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des Geschäftsjahres abgeändert.

Berlin. Richard Oswald-Film Aktien-Gesellschaft. Die am 31. Januar 1922 durch die Generalversammlung beschlossene Satzungsänderung. Generaldirektor Richard Ornstein, genannt Richard Oswald, ist berechtigt, die Gesellschaft allein zu vertreten. Auf die Grundkapitalserhöhung werden unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechts der Aktionäre 6700 Stamm- und 300 Vorzugsaktien, sämtlich auf den Inhaber lautend, über je 1000 Mk., zum Kurse von 125%, ausgegeben, die vom 1. April 1922 dividendenberechtigt sind. Jede neue Stammaktie gewährt eine, jede Vorzugsaktie 25 Stimmen. Die Vorzugsaktien erhalten jährlich voraus unter Ausschluß jeder weiteren Gewinnbeteiligung und jedes Nachbezugsrechts eine auf 6% beschränkte Dividende. Von den neuen Aktien sind 5 500 000 Mark neue Stammaktien den alten Aktionären zum Kurse von 135% mit einer Frist von mindestens 14 Tagen nach Eintragung der durchgeführten Kapitalserhöhung in das Handelsregister mit der Maßgabe anzubieten, daß auf jede alte Stammaktie von je 1000 Mark eine neue Stammaktie zum Nennwerte von 1000 Mark entfällt. Der Schlußnotenstempel und alle sonstigen durch die Kapitalserhöhung, die Ausgabe der neuen Aktien erwachsenden Stempel, Kosten und Spesen werden von der Gesellschaft getragen. Das Grundkapital zerfällt jetzt in 12 500 Inhaberaktien über je 1000 Mk., davon 12 200 Stamm- und 300 Vorzugsaktien.

Berlin. Talessin Fabrikations- und Vertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Stammkapital 20 000 Mk.

Berlin. „Oro-Film" Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sitz: Berlin. Gegenstand des Unternehmens ist der Verleih und der Vertrieb von Filmen sowie der Import und Export von Filmen, der Betrieb von Lichtbildtheatern sowie der Kauf und die Beteiligung an gleichartigen Geschäften. Stammkapital 20 000 Mk. Geschäftsführer Kaufmann Gustav Skarbina, Berlin; Kaufmann Kurt Theelke, Berlin-Schöneberg.

Borna. Ahu Ismarfilm-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Frau Rosa Candolini, geb. Rumpf, in Berlin ist Einzelprokura erteilt. Die Prokura des Wilhelm Karl August Heimpel ist erloschen.

Frankfurt a. M. Caesarfilm Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Filiale Frankfurt a. M. Unter dieser Firma hat die in Berlin bestehende Caesarfilm-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Frankfurt a. Main eine Zweigniederlassung errichtet.

Hamburg. Film-Propaganda Ingenieur-Büro Zimmermann & Co. m. b. H. Stammkapital 20 000 Mk. Geschäftsführer Fr. Carl Herm. Jeppe, Diplomingenieur, und K. Fr. Wilh. G. Jul. Zimmermann, Kaufmann, beide zu Hamburg.

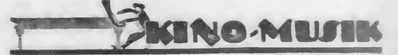
Leipzig. Lloyd Lichtspiel Industrie-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Prokura ist erteilt dem Kaufmann Kurt Faulstich in Leipzig.

München. Firma Bayerische Film Werke A. G. Die Verwaltung beruft zum 8. Juni eine außerordentliche Generalversammlung, zwecks Beschlußfassung über ganze oder teilweise Aufgabe der Beteiligung an der „Geba Gesellschaft für Farbenphotographie m. b. H." in München und Verwendung der hierdurch freiwerdenden Mittel für die ursprünglichen Gesellschaftszwecke der Firma.

München. Süddeutsches Film-Kopierwerk Geyer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Die Gesellschafterversammlung vom 25. April 1922 hat die Erhöhung des Stammkapitals um 200 000 Mk. auf 300 000 Mk. und die entsprechende Aenderung des Gesellschaftsvertrages beschlossen.

München. Stella-Film-Verleih-Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Zweigniederlassung München: Geschäftsführer Eduard Bühler gelöscht.

Wiener Herbstmesse 1922. Die Anmeldungen für die Herbstmesse (10.—18. September 1922) laufen bereits zahlreich ein, und es ist zu erkennen, daß das Interesse der beteiligten Kreise noch lebhafter als bei der Frühjahrsmesse 1922 ist. Um den Wünschen der Aussteller nach Zuweisung der gleichen Stände nach Möglichkeit entgegenzukommen, nimmt die Wiener Messe schon jetzt, gleichzeitig mit der Anmeldung für die Herbstmesse, Voranmeldungen für die Frühjahrsmesse 1923 entgegen und berücksichtigt bei der Zulassung und Platzzuteilung in erster Reihe jene Interessenten, welche sich für beide Messen anmelden. Daß diese Voranmeldungen die Zustimmung der Aussteller finden, geht daraus hervor, daß 85% aller Anmeldungen für die Herbstmesse von Voranmeldungen für die Frühjahrsmesse 1923 begleitet sind. Die Messeleitung beabsichtigt, in solchen Fällen die bereits innegehabten Stände wieder zuzuweisen. Um sich diese zu sichern, müssen die Aussteller den Anmeldungstermin, 31. Mai, einhalten.



Die erste Filmoper.

„Jenseits des Stromes". Uraufführung in der „Alhambra" in Berlin.

Wenn man die verunglückten Verfilmungen von „Martha" usw. ausschaltet —, das darf man wohl, da sich diese Opernfilme selbst ausschalteten, — dann ist das neue Werk des Komponisten Ferdinand Hummel und Ludwig Czerny tatsächlich als die erste Filmoper zu bezeichnen. Der filmische und der musikalische Bau ist einheitlich, vom Grundgedanken bis in die Dichtung selbst hinein. Ein Textbuch liegt vor, aus dessen Weisungen das Werk vorerst gedanklich erläutert werden soll. Die Oper beginnt mit einem kurzen Vorspiel, welches als Leitthema das Motiv einer weiblichen Person der Handlung trägt. Diese Handlung zerfällt in einen Teil, welcher in unserer realen Welt spielt, der andere Teil spielt in den Gefilden der verstorbenen Seelen. Aber beide Welten ergänzen einander durch die einfache Handlung, der Zuschauer wird immer wieder den dichterischen Gedanken gewahr, und er kann diesem Gedanken mühelos folgen. Man sieht also,

daß nur im Film möglich gemacht werden kann, was die Rahmenbühne vermissen läßt, Szenen aus überall und nirgends, Szenen da und dort, also laufendes Spiel.

Ferdinand Hummel, der Komponist von „Veritas vincit", „Herrin der Welt" u. a. entwarf zwanzig Leitmotive, welche den Personen, den Gedanken und den tragenden Ideen der Dichtung folgen. So entstand erfreuliche Klarheit im Musikalischen, man hört niemals diese bei Filmmusiken übliche, phantasieartige Tonmalerei. „Der rote Mohn", „Das Sonnenlied" sind abgerundete Stücke, sind sozusagen Filmarien, die man bald überall hören wird, weil sie auch textlich von seltener Innigkeit und Einfachheit sind. Wie denn überhaupt die Textdichterin dieser Filmoper, Gustave Helene Witte-Krefeld, nicht nur künstlerische Höhe zeigt, sondern auch Logik, Geschmack und Gedankenreichtum entwickelt.

Jenes Band unter dem Filmbild, das man aus den früheren Werken der Noto-Film-Gesellschaft, aus dem „Kußverbot", aus „Miß Venus" kennt, läuft auch hier mit dem Film. Aber nicht mehr die oberste Stimme allein ist auf dem Bande, sondern man hat eine Art kleiner Partitur auf das Notenband gegeben. Die Notenschrift ist jetzt ausschließlich nur für den Kapellmeister bestimmt, sie dient ihm zur steten Kontrolle.

In die Musik hat Ferdinand Hummel diesmal wieder viel Schönes gegossen. Die gedrängten, gleichsam in poetischem Textstil gegebenen Worte der handelnden Personen erscheinen gar nicht vertont, sie scheinen geradezu für den Gesang erdacht zu sein. Neben vielen lieblichen Melodien gibt Hummel aber auch dramatische Wucht und volkstümliche Gedanken. Ein Mangel scheint mir in der Behandlung des Instrumentalen zu liegen. Sehr oft klingt melodisch Schönes äußerst dünn. Man muß wissen, daß die Uraufführung mit einem sehr reich besetzten Concertorchester vor sich ging, dem auch noch die große Orgel assistierte, und dennoch wollte es nicht recht klingen; es sang bloß. Das Uebel dürfte aber aus dem Umstand zu erklären sein, daß der erfahrene Komponist bei der Instrumentierung wahrscheinlich stets unsere armselig besetzten Kinokapellen vor sich sah und ihnen gerecht werden wollte. Aber auch die herstellende Firma scheint sich über die Möglichkeiten der Aufführung in kleinen Theatern keiner Illusion hinzugeben, denn sie liefert das Werk auch als stummen Film, lediglich mit der Hummelschen Begleitmusik, und an Stelle der hier in Berlin von allerersten Künstlern gesungenen Texte gibt sie feine, stimmungsvolle Titel mit. Man braucht sich nicht darüber zu täuschen: auch mittelgroße, ja auch große Kinotheater werden kaum in der Lage sein, diesen Film als Oper aufzuführen, weil die Musik immerhin ein paar Musiker mehr erfordert. Und für Musiker hat man bei uns nichts übrig, auch nicht, wenn eine Filmoper aufgeführt werden soll.

Neben bekannten Film- und Bühnenkünstlern spielen in dieser Filmoper Rudolf Laubenthal, vom Deutschen Opernhaus, Karl Armster, Hermann Bachmann, von der Staatsoper, das Ballett der Staatsoper wirkt gleichfalls mit. Im Orchester sangen außer den vorgenannten Künstlern auch noch andere Größen ein starker Chor brachte die Gesänge in hoher Vollendung. Herr Kapellmeister Schönlan führte den großen künstlerischen Apparat sicher und feinsinnig. Für die Uraufführung war er der einzig richtige Mann, denn als musikalischer Direktor der Noto-Film-Gesellschaft hat er die Filmoper ja entstehen sehen, er hat sie realisiert. Wir wollen hoffen, daß man dieser wagemutigen Firma und ihren ingeniösen Köpfen überall auch die zur Aufführung nötigen Opfer widmet. Sonst war die Mühe vergeblich, sonst gehen kühne künstlerische Gedanken wieder verloren. p. s.

Letzte Nachrichten.

Die Theaterschließungen mehren sich!

Sämtliche Lichtspieltheaterbesitzer in den Unterweserorten Bremerhaven, Geestemünde und Lehe haben sich auf Grund der unerträglichen Lustbarkeitssteuer (in Bremerhaven 50%!), die jegliche Rentabilität des Kinogeschäfts illusorisch macht, für eine Protestschließung ihrer Häuser zum 1. Juni entschieden.

Auch das Wiener Theatergeschäft vor einer Katastrophe!

Auf Grund einer Entscheidung der Gemeinde Wien, nach der man zwar eine allgemeine Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer für die Sprechbühnen einführt, die Kinobranche jedoch dadurch schwerst benachteiligt, daß nur den kleinen Lichtspieltheatern eine Steuerermäßigung gewährt wird, haben sich die organisierten Wiener Kinobesitzer in einem ausführlichen Exposé, das ultimativen Charakter trägt, an den anscheinend ungemein kurzsichtigen Finanzreferenten der Gemeinde, Stadtrat Breitner, gewandt. Die Wiener Kollegen fordern eine Steuerherabsetzung für alle Lichtspieltheater; sollte dieser berechtigten Forderung innerhalb 14 Tagen nicht entsprochen werden, so ist mit der Sommerschließung sämtlicher Wiener Kinos, mit alleiniger Ausnahme der wenigen im Prater und in bevorzugten Ausflugsorten gelegenen Theater, bestimmtest zu rechnen.

Wann endlich findet die kurzsichtige Katastrophenpolitik der Lustbarkeitssteuerdezernate ihr Ende? Videant consules . . .

Streikgelüste der Berliner Filmvorführer.

Die reichshauptstädtischen Kinooperateure traten entsprechend ihrem Beschluß am Abend des 22. d. M. an die Theaterbesitzer mit beträchtlichen Erhöhungsforderungen heran. Sowohl die Konzerntheater der Ufa und Decla wie auch 30 weitere Häuser bewilligten die Forderungen der Vorführer bzw. einigten sich mit ihren Angestellten auf Vorschußzahlungen. Weitere 70 Theater lehnten eine Verhandlung mit den vertragsbrüchigen Parteien ab und halfen sich zum großen Teil dadurch, daß die Vorführungsapparate von den Theaterbesitzern selbst oder den Geschäftsführern bedient wurden. Nur ein kleiner Teil von den durch Streik bedrohten Häusern, die nicht sofort Ersatzvorführer beschaffen konnten, ließ — zum Teil auch unter dem Druck des mit sommerlicher Hitze einsetzenden, kinofeindlichen Maiwetters — die Vorstellungen ausfallen.

Leopold Bauer †.

Der beliebte Charakterdarsteller, Filmschauspieler, Autor und Regisseur Leopold Bauer, der mit seiner lebensfrohen, echt Wiener Art so manche Rolle temperamentvoll und sympathisch verlebendigte, ist im Alter von 57 Jahren gestorben. Seiner schwer betroffenen Lebensgefährtin, der bekannten Kabarettdiva Cilly Bauer, sprechen wir unser aufrichtig-herzliches Beileid aus.

Rhein.-Westf. Filmklub, Düsseldorf.

Soeben erfahren wir, daß dem an anderer Stelle dieser Nummer ausgesprochenen allgemeinen Wunsche häufigerer festlicher Zu

Ständiges Lager in:
Kompletten Apparaten
Lampengehäusen
Projektionslampen, 6fach verstellbar
Verstellb. eisernen Apparat-Tischen
Umroller für Filmrollen
Feuerschutzdosen
Kino- und Lichtbild-Objektiven
Elektro-Motoren 65, 110 und 220 Volt
Anlaßer für Motoren
Widerständen 65, 110 und 220 Volt
Projektionskohlen

Apparat-Reparaturen aller Systeme in sachgemäßer Ausführung

Rien & Beckmann G. m. b. H. Hannover
Fernsprecher Nord 6909 Bahnhofstraße 9
Fabrik kinematograph. Apparate und Zubehörteile

Die Vorteile unserer Apparate sind:
1. Größte Vereinfachung, leichter regelmäßiger Gang.
2. Stabile Konstruktion. Alle stark abnutzbaren Teile aus prima Stahl.
3. Peinlichste Sorgfalt bei Herstellung des Malteserkreuzgetriebes.
4. Größte Schonung der Filme. 42250

Vertretungen und Musterlager:
Ing. Hermann Steinmann, Essen-Ruhr, Akazienallee 38
Otto Schmitz, M.-Gladbach, Eickener Straße 130

sammenkünfte schon in den nächsten Wochen seitens des rührigen Klubvorstandes Rechnung getragen werden soll. Für den Monat Juni wird eine eintägige Rheintour geplant, zu der ein eigener Dampfer gemietet wird. Da die Ansichten der Interessenten darüber stark divergieren, ob es opportuner ist, einen Sonnabend oder einen Sonntag im Juni (Mitte bzw. Ende des Monats) für die Rheinfahrt zu wählen, und wir gern zugeben, daß die Theaterbesitzer im Gegensatz zu den Verleihern, die an Sonntagen gut abkommen können, gerade am Sonntag nur ungern von ihren Hausern fern sind, bitten wir im gemeinsamen Interesse um individuelle Meinungsäußerungen.

Die Generalversammlung der Promo-Film A.-G., Berlin.

Am 23. d. M. fand die erste ordentliche Generalversammlung der Promo-Film A.-G. statt. Punkt 1 der Tagesordnung, Vorlegung des Geschäftsberichts, der Gewinn- und Verlustrechnung, und der Bilanz für das Jahr 1921, fand glatt seine Erledigung, desgl. der zweite Punkt der Tagesordnung, Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und über die Gewinnverteilung. Wie wir bereits meldeten werden demzufolge 14% Dividende pro rata temporis zur Verteilung gelangen.

Unmittelbar nach Erledigung dieses Punktes meldete sich Rechtsanwalt Dr. Neumond zum Wort, um den Vorstand um einige Aufschlüsse über einzelne Punkte des Geschäftsberichts bzw. der Bilanz zu ersuchen, er wurde jedoch vom Vorsitzenden zurückgewiesen, weil diese Punkte der Tagesordnung nunmehr bereits erledigt seien.

Gegen den Protest von Rechtsanwalt Dr. Neumond sowie des Herrn Alfred Weiner wurde alsdann dem Vorstand und dem Aufsichtsrat Entlastung erteilt und im Anschluß daran die Generalversammlung für beendet erklärt.

Erst nach dem offiziellen Schluß der Generalversammlung ergriff der stellvertretende Vorsitzende, Bankdirektor C. F. Gebhardt von der Potsdamer Kreditbank, das Wort, um zu den scharfen Angriffen eines Teiles der Filmfachpresse Stellung zu nehmen. Er führte aus, daß an all diesen Angriffen nichts Wahres sei. Wenn die Potsdamer Creditbank seinerzeit die Gründung der Promo-Film A.-G. übernommen habe, so geschah das, weil dabei tatsächlich kein Risiko war. Als die Gründung erfolgte, waren bereits die weitaus meisten Aktien gezeichnet, die Promo besaß sogar im vorigen Herbst bei der Potsdamer Creditbank ein nicht unbeträchtliches Guthaben. An eine Einführung der Aktien an der Berliner Börse, und sei es auch nur im freien Verkehr, sei niemals gedacht worden.

Um die Konjunktur auszunützen, habe sich die Gesellschaft reichlich mit Kopien eingedeckt.

Generaldirektor Heuser ergriff alsdann auf eine Anfrage hin noch das Wort und äußerte sich ebenfalls zu dem Posten „Kopien" in der Bilanz. Durch das Entgegenkommen der Bank war es möglich, sämtliche Auslandskopien bereits jetzt zu bestellen, um einer späteren Preiserhöhung vorzubeugen, der entsprechende Bilanzposten stellt also effektive Ware dar. Alsdann sprach Herr Heuser über die Tochtergesellschaften seines Unternehmens und betonte dabei namentlich als besonderes Aktivum neben der Karlchen- und der Nobody-Film G. m. b. H. den Besitz der Ungarischen Progreß-Filmgesellschaft in Budapest, deren sämtliche Aktien im Betrage von 3½ Millionen ungarischen Kronen sich im Besitze der Promo befanden. Dieser Aktienbesitz trete in der vorliegenden Bilanz nur mit 200 000 Mk. in Erscheinung. Herr Heuser kam zu dem Schluß, daß die Bilanz 5 Millionen Mark mehr Außenstände hätte, wenn die Tochtergesellschaften nicht beständen.

Wir haben davon abgesehen, uns den Angriffen gegen die Bilanz bzw. die Dividendenpolitik der Promo anzuschließen, und zwar namentlich schon allein im Hinblick auf das dahinterstehende Bankinstitut, die Potsdamer Creditbank, deren Renommee uns allein dafür zu bürgen scheint, daß hier mit der nötigen Korrektheit verfahren worden ist.

Vertretung in Berlin: Geschäftsstelle und Anzeigenteil: Ludwig Jegel, Berlin W 8, Mohrenstraße 6, Fernspr.: Zentrum 10678; Berliner Redaktionsdienst einschl. Filmpremieren: Fritz Olimsky. Sämtl. Sendungen, auch für den redaktionellen Teil, sind nur an die Geschäftsstelle zu adressieren. Sonderartikel: Julius Urgiss.

P. P.

Das von mir seit 1910 betriebene Diapositiv-Fabrikationsgeschäft habe ich mit dem heutigen Tage an Herrn **Fritz Kraatz, Lichtbilderei in Koblenz-Niederberg,**

käuflich übertragen

und bitte Aufträge künftig an den Herrn übersenden zu wollen.

Hochachtend
Karl Hoos, Gießen.

Bezugnehmend auf diese Anzeige, werde ich das Geschäft des Herrn E. Hoos in bisheriger unveränderte Weise weiterführen. Ich habe sämtliche Zeichnungen, Negative übernommen und garantiere für beste, künstlerische Arbeiten und bitte, das bisher Herrn Hoos geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtend
42498 **Fritz Kraatz, Niederberg b. Koblenz.**

„Favorit"

D. R. P.

Neueste Projektions-Lampe

mit stumpfwinklig zueinander stehendem Kohlenpaar. 38924

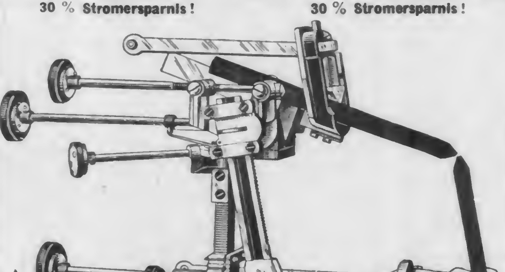
Zahnstangenbetrieb.

Obere Kohle bis vierhundert Millimeter Länge verwendbar.

Leichte Einstellung des Kohlenpaares mittels patentierter Neigevorrichtung.

Preiswert!

30 % Stromersparnis! 30 % Stromersparnis!

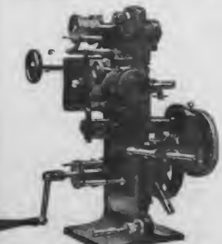


10 bis 80 Ampère verwendbar für Gleich- und Wechselstrom.

Johannes Nitzsche, Leipzig (Karlshof)

Zweigniederlassung Düsseldorf, Grupellostraße 18. 38924

Badenia Stahlprojektor Mod. II.



Höchste Präzision

Lieferung sämtlicher Zubehörteile

? KAVAK ?

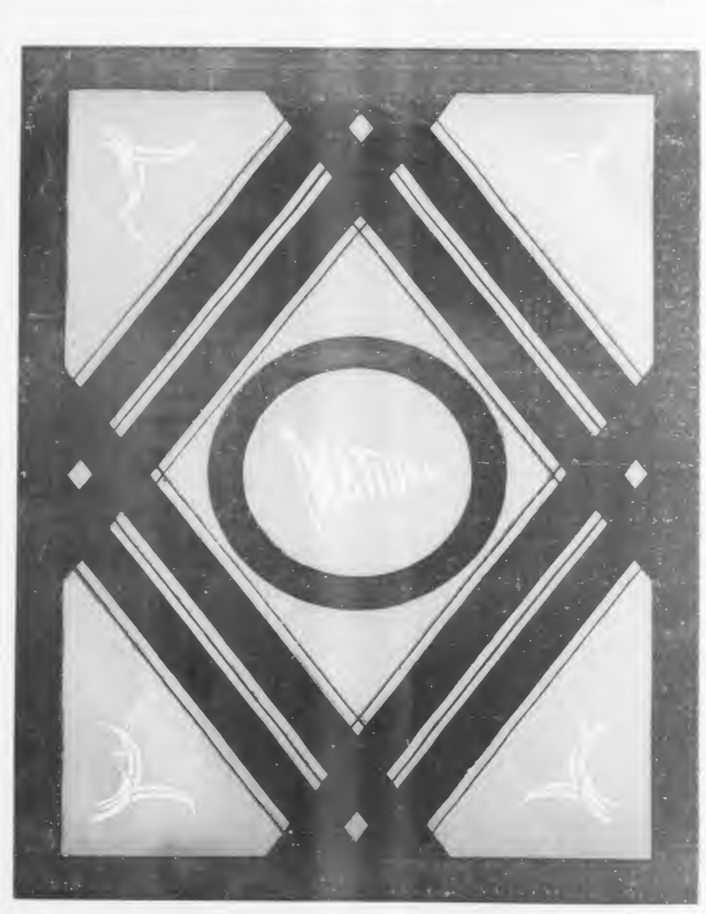
spart 30 - 50% Strom, für Theaterbesitzer unentbehrlich 41558

Vertretung und Musterlager

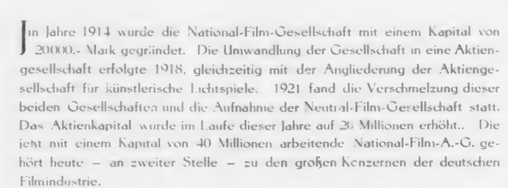
Rheinland: **Heinrich Fürst**, Kinobedarfsart., **Coblenz**, Friedrichstr. 26
Hessen, Hess.-Nassau: **Kinograph Karl Kersten, Frankfurt a. M.** Moselstraße 35.
Schweiz: **E. Gutekunst, Gelterkinden**

Badische Kino-Industrie, Otto Kern, Karlsruhe i. Baden

Fernspr.: 2514 Fabrik kinematographischer Apparate und Zubehör Telegr.-Adr.: Südprojekt



Die Entwicklung der National-Film A·G



Im Jahre 1914 wurde die National-Film-Gesellschaft mit einem Kapital von 20000.- Mark gegründet. Die Umwandlung der Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft erfolgte 1918, gleichzeitig mit der Angliederung der Aktiengesellschaft für künstlerische Lichtspiele. 1921 fand die Verschmelzung dieser beiden Gesellschaften und die Aufnahme der Neutral-Film-Gesellschaft statt. Das Aktienkapital wurde im Laufe dieser Jahre auf 26 Millionen erhöht.. Die jetzt mit einem Kapital von 40 Millionen arbeitende National-Film-A.-G. gehört heute — an zweiter Stelle — zu den großen Konzernen der deutschen Filmindustrie.

Der Konzern der National-Film-A.-G., der ursprünglich nur in Berlin und Wien Niederlassungen unterhielt, hat heute Filialen in Amsterdam, Berlin, Breslau, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Königsberg, Leipzig, Riga, denen im Laufe dieses Sommers eine weitere Filiale in München und Stockholm angegliedert wird.

Diese selbst in der deutschen Filmindustrie bemerkenswert schnelle und erfreuliche Entwicklung des jungen Konzerns ist wohl auf zwei Faktoren zurückzuführen, in erster Linie auf die selten zielbewußte Leitung der Gesellschaft, die in den Händen von Männern liegt, die sozusagen an der Wiege der deutschen Filmindustrie gestanden haben: die Direktoren Altmann, Duskes, Joseph und Rosenfeld.

Die Produktion der National-Film-A.-G. zerfällt in eine eigne und in den Verleih ausgezeichneter anderer Produktionen, die eins gemeinsam haben: ein hohes künstlerisches Niveau, das für die Aufnahme in den Verleih die Grundbedingung darstellt. Unter den fremden Produktionen nennen wir die Stern-Filme, die Filme der Ermolieff-Companie, die Hagenbeck-Films, die A.-G.-Films, die Imi-Films, die Dammann-Films, sowie Dramen und Lustspiele amerikanischer und anderer ausländischer Herkunft.

Unter der eigenen Produktion ragen zwei historische Kolossalgemälde an erster Stelle hervor:

„Der Graf von Essex" und „Die Marquise von Pompadour".

Die Aufnahmen finden in den Ateliers der National-Film-A.-G. statt, die Außenaufnahmen werden auf dem zwischen Tempelhof und Mariendorf gelegenen 75 Morgen großen Terrain der „Rauhen Berge" gedreht, das die National-Film-A.-G. vor kurzem erworben hat. Über alle Einzelheiten der Produktion werden die folgenden Seiten in jeder Weise Auskunft geben.

Der Produktionsplan der National-Film A·G

Seite

Der Graf von Essex 4–9

Die Marquise von Pompadour 10–12

Tausend und eine Nacht 13–14

Der Graf von Charolais (Produktion Stern-Film) . 14–15

5 internationale Ausstattungs-Films

1. Das Kind des Karnevals 18
2. Gesetz und Liebe 19
3. Schlagende Wetter (Produktion Stern-Film) 20
4. Der Eroberer (Produktion Stern-Film) 21
5. Der Kavalier von Nizza (Produktion Imi) 22

4 Großfilms erster Autoren

1. Marie Madeleine, Die Kleider der Herzogin 23–24
2. Richard Voß, Das letzte Ghetto 23–24
3. Friedrich Freksa, Der Weg ins Nichts 23–24
4. Hermann Wagner, Schießl (Die Geschichte eines Gauners) . . 23–24

4 Goldwyn-Films (Amerikanische Produktion) . 25

4 große Raubtier-Films 26–27

(Produktion Hagenbeck-Film)

1. Die weiße Wüste 28
2. Wildnis 26–27
3. Der goldene Drache 26–27
4. Das Grab im Golde 26–27

1 großes Sonder-Lustspiel

Der große Wurf (Produktion Imi) 29

4 Spezial-Films (Produktion A. G. Film) . . . 30

1. Der Gaukler von Paris 31
2. Die Stumme von Portici
3. Das größte Zugstück der Welt
4. Wer wirft den ersten Stein?

National-Lustspiele 32

1. 10 Dammann-Lustspiele (6 Zweiakter, 4 Dreiakter)
2. 6–8 Cocl- und Seff-Grotesken

Der Kampfspiel-Film 33

(Titeländerungen notfalls vorbehalten)

Historisches Kolossalgemälde in sieben Akten

nach den Essexmotiven von JOHN BANKS
ABBE BO ER, THOMAS CORNEILLE, ANTONIO
COELLE, HEINRICH LAUBE, EPHRAIM LESSING

Filmbearbeitung
PETER PAUL FELNER u. LOUIS ROKOS

Regie:
PETER PAUL FELNER

Hauptdarsteller:

Graf Essex	Eugen Klöpfer
Königin Elisabeth	Agnes Straub
Lord Nottingham	Fritz Kortner
Lady Nottingham	Erna Morena
Lady …	Eva May
Cecil	… Kühne
Raleigh	Ferdinand v. Alten
… Southampton	… Stüffler
…	Carl Auen
…	Rosa Valetti

Bauten: Robert Herlth & Walter Röhrig.

Photographie: Karl Hasselmann, Fr. Wagner, Franz Stein.

NATIONAL-FILM A.G.

NATIONAL-FILM A.G.

Die Hauptdarsteller

im „Graf von Essex"

Phot. Riess

Erna Morena — Fritz Kortner — Friedrich Kühne — Magnus Stifter

NATIONAL-FILM A.G.

Agnes Straub

Photos Riess

NATIONAL-FILM A.G

Die Hauptdarsteller

im „Graf von Essex"

Eva May – Carl Huszar – Rosa Valetti – Ferdinand v. Alten

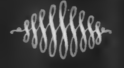
Photos Kies

Hinrichtungsszene aus dem großen National-Film „Der Graf von Essex“

Regie:
Alfred Halm

Kostümliche Ausstattung
Prof. Fanto

Dieser Film wird an den historischen Stätten Frankreichs gedreht und stellt das monumentalste lebende Geschichtswerk aller Zeiten dar.



NATIONAL-FILM A.G

NATIONAL-FILM A.G

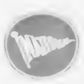
Die Marquise von Pompadour

NATIONAL-FILM A.G.

Tausend und eine Nacht

Ein phantastisches orientalisches Riesengemälde
in 7 Akten

NATIONAL-FILM A. G.



NATIONAL-FILM A.G

NATIONAL-FILM A.G

NATIONAL-FILM A.G

NATIONAL-FILM A.G.

1. Internationaler Ausstattungsfilm

NATIONAL-FILM A.G

2. Internationaler **Ausstattungsfilm**

NATIONAL-FILM A.G

3. Internationaler Ausstattungsfilm

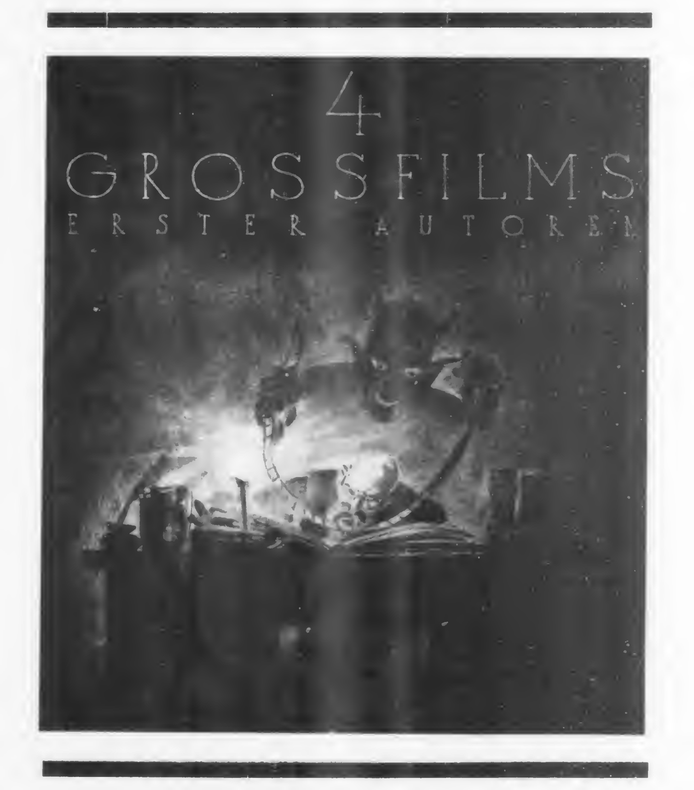
NATIONAL-FILM A.G

4. Internationaler Ausstattungsfilm

NATIONAL-FILM A.G.

5. Internationaler Ausstattungsfilm

NATIONAL-FILM A.G



NATIONAL-FILM A.G.

DIE TITEL

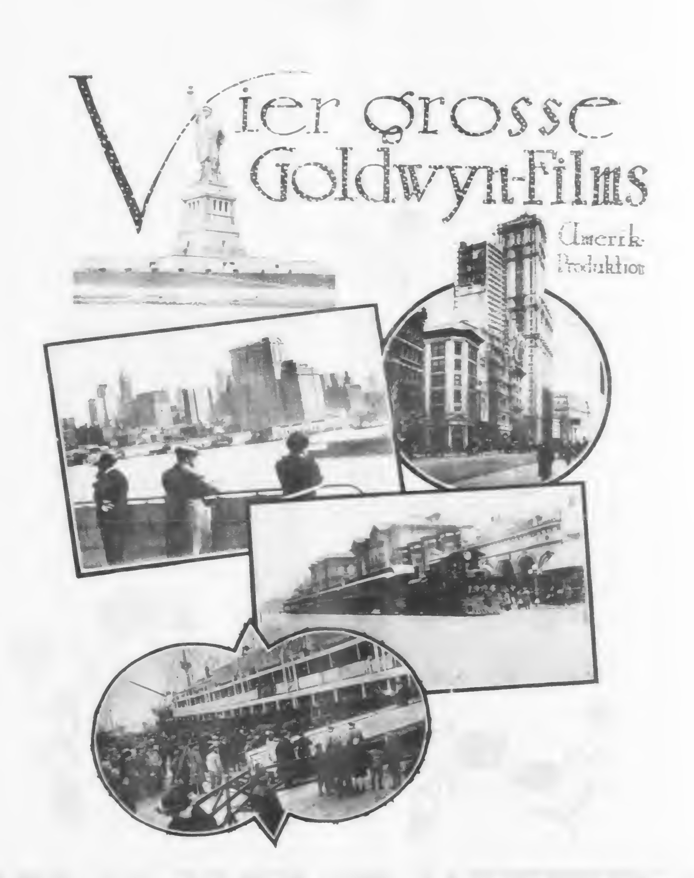
★ DIE KLEIDER DER HERZOGIN ★
NACH DEM ROMAN VON MARIE MADELAINE

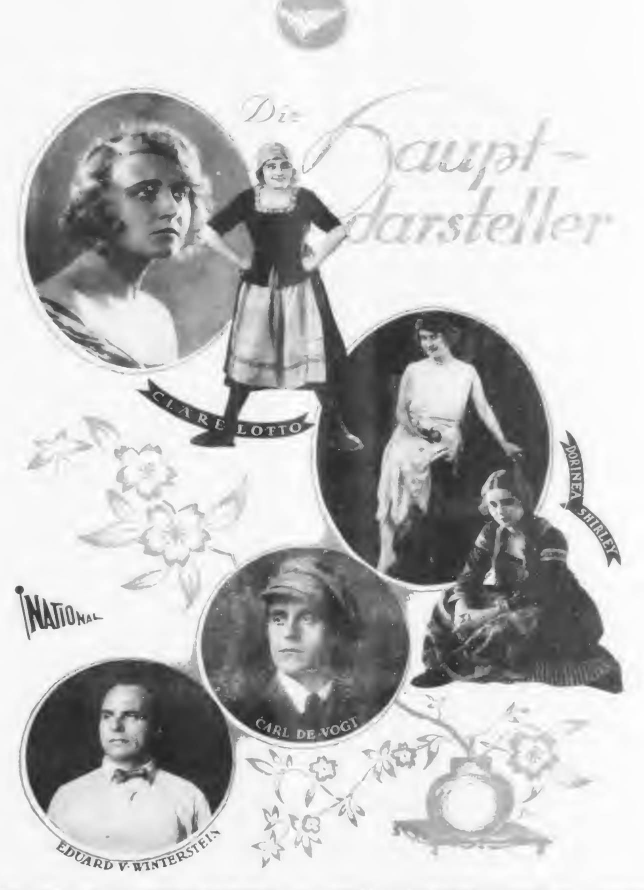
★ DAS LETZTE GHETTO ★
NACH DEM ROMAN VON RICHARD VOSS.

★ DER WANDERER INS NICHTS ★
NACH DEM ROMAN VON FRIEDR. FRECKSA

★ SCHIESSL ★
DIE GESCHICHTE EINES GAUNERS
NACH DEM IM „BERLINER TAGEBLATT" ERSCHIENENEN ROMAN
VON HERMANN WAGNER

Diese vier Großfilms stellen eine Elite-Produktion der deutschen Film-Industrie dar. Alle Faktoren, die für das besondere Gelingen eines Films zusammentreffen müssen, um etwas Außerordentliches zu schaffen, sind hier gewährleistet: Die Regie der fähigsten deutschen Köpfe, die Darstellung der wenigen Berliner Bühnenkünstler und -Künstlerinnen, die zu den allerersten rechnen, eine Ausstattung, die über den Grad des Gewohnten hinausgeht, die Besetzung auch der kleinsten Rolle mit einer besonders fähigen und für den jeweiligen Zweck besonders geeigneten Kraft. Diese vier Großfilms sind keine Star-Films, sondern Ensemble-Films im besten Sinne des so oft mißbrauchten Wortes.


Vier grosse Goldwyn-Films
Amerik-Produktion

NATIONAL-FILM A.G

NATIONAL-FILM A.G

NATIONAL

DAS GROSSE SONDER-LUSTSPIEL

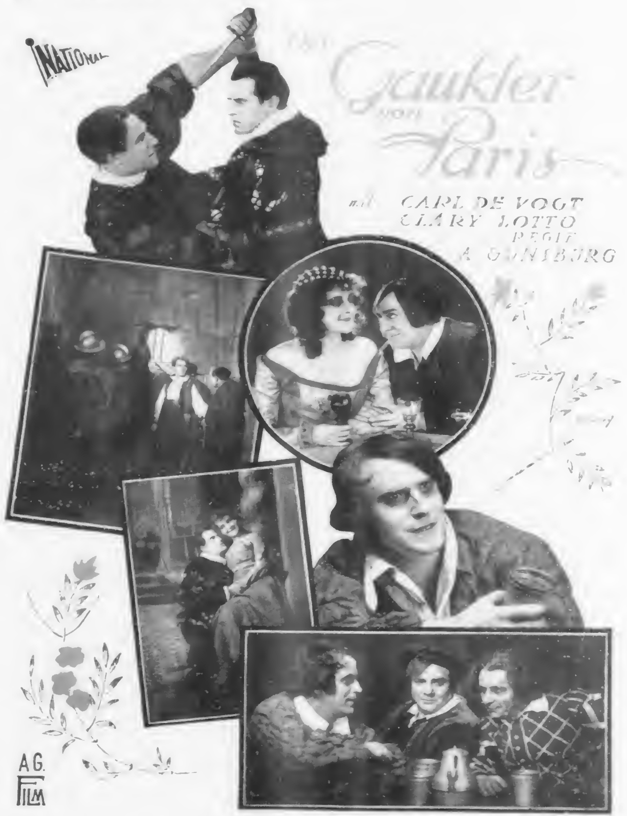
Der grosse Wurf

EIN KURIOSES RENNEN NACH LIEBE und MONETEN

DEUTSCH-AMERIKANISCHES LUSTSPIEL IN 5 AKTEN

IN DEN HAUPTROLLEN.

NATIONAL-FILM A.G

1. Special-Film

NATIONAL-FILM A.G.

NATIONAL-LUSTSPIELE: 1

10 DAMMANN-LUSTSPIELE

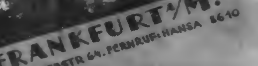
NATIONAL-LUSTSPIELE: 2

6-8 COCL UND SEFF-GROTESKEN

NATIONAL-FILM A.G

NATIONAL-FILM A.G

DIE FILIALEN DER



NATIONAL-FILM A.G.

AMSTERDAM
STATIONS PLAIN · 2

RIGA
KALKSTR. · 10. FERNRUF 2865

LEIPZIG
GOETHESTR. · 1. FERNRUF: 19915 · 17546

HAMBURG
LANGE MÜHREN 9. AMT MERKUR 1950/51

KÖNIGSBERG
VORD. VORSTADT 15/16 FERNRUF 2642

Baron & Co., Berlin S 14

Umformer

für Spiegellampen 15 Ampère mit Anlasser und Widerstand.

Spar-Transformatoren

primär 5 Amp., sek. 15 Amp., primär 6 Amp., sekundär 25 Amp., für 110 und 220 Volt.

Widerstände mit Ampèremeter

regulierbar 5—12 und 8—16 Ampère.

Spezial-Kohlen

für Gleich- und Wechselstrom, in Stärken von 6—12 mm, Länge 200 mm, von 7—16 mm, Länge 200 mm, für sämtliche Sorten Spiegellampen.
Runde

Hartglas-Scheiben

Hitzeschutz, einfach in jede Kondensorfassung einzusetzen, in folgenden Größen vorrätig: 109, 112 und 114 mm Durchmesser. Stets am Lager. **Georg Kleinke, Berlin,** Friedrichstr. 23.
12365

3000 Kerzen

Kinematographenlicht

in jedem Dorfe

bringt unser Triplexbrenner

Unabhängig von jeder Gas- oder elektrischen Leitung. Anerkannter Konkurrent der Bogenlampe. Katalog X frei! 13306*

Drägerwerk A 1, Lübeck

Plakate u. Broschüren

in einfacher und künstlerischer Ausführung, liefert die
Buchdruckerei Ed. Lintz, Düsseldorf, Wehrhahn 28a.

Umsonst

erhalten Sie **Katalog Nr. 22** über moderne **neue und getragene**

Herren-Kleidung

Für Nichtzusagendes Betrag zurück, daher kein Risiko.

Herren-Anzüge	von Mk. 1575.- an
Cutaways mit Westen	von Mk. 1500.- an
Ulster, Schlüpfer	von Mk. 575.- an
Gummi Mäntel	von Mk. 1075.- an
Frackanzüge	von Mk. 2800.- an
Smoking-Anzüge	von Mk. 2600.- an
Gehrock-Anzüge	von Mk. 2700.- an
Herren-Hosen	von Mk. 210.- an

L. SPIELMANN, Abt. 1.
MÜNCHEN K. Gärtnerplatz 1.

Versandhaus für Herren- u. Knabenbekleidung

Harry Piel

Das schwarze Kuvert

läuft nächste Woche in der

Schauburg, Berlin, Königgrätzer Str. 121

Ein wirklicher Erfolg!

Fabrikation und Auslandsvertrieb

Harry Piel Film Co. m. b. H.

(Emelka-Konzern)

Berlin W 35, Potsdamer Straße 111

Telegramm-Adresse: Pielfilm